



MODERN KAPITALISTISCH ODER GANZ ANDERS

In welche Richtung entwickelt sich Bhutan?

Eine Zusammenstellung der Arbeiten Soziologiestudierender
im zweiten Semester an der Albert Ludwigs Universität
Freiburg im Breisgau im Sommersemester 2012

EINLEITUNG	3
I. REINE GLÜCKSSACHE	4
1. Modern, kapitalistisch oder ganz anders – In welche Richtung entwickelt sich Bhutan?	5
2. Das Bruttonationalglück als Korrektiv der Moderne? Resonanzen auf die Individualisierungs- und Domestizierungskrise	21
3. Auf dem Sonderweg in die Moderne. Wie Bhutan sich durch den Glücksindex ganz anders als der Westen modernisiert hat und was wir daraus lernen können	35
4. Ist das Matriarchat die Ursache für das Patriarchat? Auswirkungen der Modernisierung auf das Geschlechterverhältnis in Bhutan	49
II. BUDDHISTISCHER KAPITALISMUS	62
5. Das buddhistische Erbe Bhutans als Bühne für den „Geist des Bruttonationalglücks“. Eine Analyse der Affinität einer Gesellschaft für ein alternatives Entwicklungskonzept	63
6. Korreliert die zukünftige Entwicklung Bhutans mit der Verankerung der buddhistischen Werte innerhalb der Gesellschaft?	75
7. Modern und doch ganz anders. Der Spagat zwischen Modernisierung und buddhistischer Tradition in Bhutan	90
III. BHUTAN SUCHT DIE SUPERMODERNE	107
8. Bhutan Star. Casting im Himalaya zwischen Tradition und Moderne	108
9. Fernsehen in Bhutan. Sind die Befürchtungen der Regierung hinsichtlich der Einführung westlicher Fernsehprogramme berechtigt?	122
10. Die Demokratisierung im Land des Drachens. Wie Medien als Schlüsselement für die politische Partizipation in Bhutan fungieren	137
IV. WENN EINE_R EINE REISE TUT...	150
11. Tourismus im Land des Donnerdrachens. Eine Untersuchung seines Wesens, seiner Entwicklung und seiner Auswirkungen auf die bhutanische Gesellschaft	151
12. Ein Land grenzt sich ab? Bhutan im Zwiespalt einer kontrollierten Öffnung und Abgrenzung	164

EINLEITUNG

Auch wenn nach Fukujima, Finanzkrise und schmelzendem Polareis der Glaube an grenzenloses Wachstum in die Krise geraten ist, sieht es mit Alternativen zur kapitalistischen Moderne oder wohlweislich zum modernen Kapitalismus bescheiden aus. Umso aufregender, wenn sich ein winziges „Entwicklungsland“ wie Bhutan daran macht, Wohlstand, Reichtum und Glück neu zu erfinden. Wie sich dies aus der Perspektive soziologischer Gesellschaftstheorien darstellt, ist Thema der hier zusammengestellten Arbeiten, die sich mit dieser Frage auseinandersetzen: „Modern, kapitalistisch oder ganz anders? In welche Richtung entwickelt sich Bhutan?“ Darum gekümmert haben sich Studierende des zweiten Semesters der Soziologie im Rahmen der Vorlesung „Gesellschaftstheorien“ von Prof. Dr. Nina Degele an der Albert Ludwigs Universität Freiburg im Breisgau im Sommersemester 2012. Die Vorlesung bot den Studierenden alljährlich einen breiten Einblick in soziologische Analysekonzepte und legt Wert auf eine enge Verknüpfung von Theorien mit empirischen Phänomenen. Passend zu den Kategorien Struktur, Handlung, (Ent)Differenzierung, Systemtheorie, Kapitalismus, Ungleichheit, Geschlecht, Individualisierung und Rationalisierung werden dort Texte besprochen und auf ihre empirische Verwertbarkeit hin untersucht und diskutiert. Die vor diesem Hintergrund entstandenen Hausarbeiten bedienen sich so in vielfältiger Art und Weise aus dem theoretischen Werkzeugkasten der Soziologie und wenden die Theorien auf ein empirisches Phänomen direkt und konkret an.

Bei der Bearbeitung des Themas war eine gruppenspezifische Schwerpunktsetzung möglich und erwünscht. Entsprechend orientiert sich die Einteilung der Arbeiten in die Kapitel *Reine Glückssache*, *Buddhistischer Kapitalismus*, *Bhutan sucht die Supermoderne* und *Wenn eine_r eine Reise tut...* an den jeweiligen Interessen und Rechercheergebnissen der Arbeiten. In Kapitel I finden sich die Arbeiten, die sich im Spannungsfeld Moderne und bhutanischem Glücksindex bewegen. Die Arbeiten in Kapitel II untersuchen das Verhältnis von Religion und Wirtschaft in Bhutan, während sich Kapitel III mit dem Einfluss der Medien auf die Gesellschaft in Bhutan auseinandersetzt. Um Tourismus und (Ab)Grenz(ung)en geht es abschließend in Kapitel IV. So decken die Arbeiten insgesamt einen breiten Perspektivenhorizont ab und bieten einen umfangreichen, multidimensionalen Blick auf die komplexen Entwicklungen in Bhutan – mit offenem Ausgang.

Freiburg im August 2012, Nina Degele und Benjamin Kurz

I.

REINE
GLÜCKSSACHE

1. Modern, kapitalistisch oder ganz anders

In welche Richtung entwickelt sich Bhutan?

Hanne Alina Balzer

Luisa Boos

Alexandra Lindner

1. Einleitung	6
2. Bhutan – eine Einführung	6
3. Bhutan – Beschleunigung, Entschleunigung oder Entschleunigungsase?	7
4. Bhutan – ein Land im Spannungsfeld zwischen Tradition und Individualisierung?	10
5. Bhutan – Glück statt Kapitalismus?	13
6. Bhutan – Modern, kapitalistisch oder ganz anders?	16
7. Literaturverzeichnis	19

1. Einleitung

In der vorliegenden Hausarbeit möchten wir den Aspekt des Wandels in Bhutan erläutern und mithilfe soziologischer Theorien mögliche Tendenzen zu seiner zukünftigen Entwicklung vorstellen. Zum besseren Verständnis dieser Arbeit werden wir zunächst im zweiten Kapitel in einer Einführung Bhutan vorstellen, um einen allgemeinen Überblick über das Land und die Gesellschaft zu geben. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird unter anderem der Aspekt der Beschleunigung in Kapitel III aufgegriffen und Rosas Beschleunigungstheorie auf das Land angewandt. Die zentrale Frage dieses Kapitels lautet, inwiefern eventuelle Beschleunigungen und Anpassungen an die globale Welt die Aufrechterhaltung der Tradition in Bhutan zulassen. Das folgende Kapitel behandelt den Aspekt des Spannungsfeldes zwischen Tradition und Individualisierung mithilfe der Individualisierungstheorie von Beck und Beck-Gernsheim. Im Zentrum dieses Kapitels steht die Frage, inwieweit Individualisierungstendenzen in Bhutan erkennbar sind, die sich mit modernen Gesellschaften vergleichen lassen. Kapitel V stellt den Kapitalismus nach Weber'scher Theorie und das in Bhutan vorherrschende Bruttonationalglück gegenüber. Es wird sich der Frage genähert, ob Bhutan im Glücksindex gegenüber dem Bruttoinlandsprodukt ein geeignetes Maß gefunden hat, um einen wirtschaftlichen Fortschritt messen und beschreiben zu können. In welche Richtung sich Bhutan entwickeln könnte, wird anschließend auf Grundlage der dazu gewonnenen Erkenntnisse im letzten Kapitel „Bhutan – Modern, kapitalistisch oder ganz anders?“ dargestellt.

2. Bhutan – eine Einführung

Bhutan – das Land des Donnerdrachens. Um diesen Eigennamen kommt man nicht umhin, sobald man sich näher mit dem Land, das in Zentralasien – mitten zwischen den Großmächten Indien und China liegt – beschäftigt. Was ist so besonders an diesem Land, das auch gerne „Pufferstaat“ (Obert 2008: 243) genannt wird und was hat es mit dem Donnerdrachen auf sich? Letzteres lässt sich schnell beantworten: Land des Donnerdrachens ist die wörtliche Übersetzung des Namen Bhutans aus der Landessprache, Dzongkha.

Mit seinen 800.000 Einwohnern und einer Landesfläche, die ungefähr der Größe der Schweiz entspricht, ist Bhutan ein Land, das zu den „Rändern der Welt“ gehört (vgl. Obert 2008: 241f). Es ist keine Großmacht und auch kein Wirtschaftsriese. Es baut nicht die größten Raketen und auch nicht die höchsten Wolkenkratzer. Aber was macht dieses Land dann so interessant? Bhutan hat etwas, was viele andere Staaten nicht (mehr) haben: alte, in der modernen Welt noch überlieferte,

gelehrte und vor allem: *gelebte* Traditionen und ein Wirtschaftsstreben, das dem der westlichen Welt nicht unähnlicher sein könnte. Das Außergewöhnliche an Bhutan ist, dass die genannten alten Strukturen und gewahrten Traditionen scheinbar nicht der Zeit des Wandels und der Modernisierung unterliegen, sondern bis heute standhalten konnten. In Bhutan scheint das Rad der Zeit, zumindest bis vor ein paar Jahren, nahezu stillgestanden zu haben – sich nicht in der Intensität zu bewegen, wie man es gerade aus der westlichen Welt gewohnt ist. Doch auch für die Weltwirtschaft „unbedeutendere“ Länder wie Bhutan werden früher oder später von den Modernisierungstürmen erfasst. In Bhutan weht seit zwei Jahrzehnten ein frischer Wind – beginnend mit der Einführung des Fernsehers, gefolgt von der Tageszeitung und dem Telefon, die die bis dahin gängigen Laufburschen ersetzen, die zu übermittelnde Nachrichten über steile Bergpässe trugen. Das i-Tüpfelchen formte die Anbindung „ans Netz“ – Bhutan besitzt seit 1999 Zugang zum Internet – und die Gestattung mobiler Telefone seit 2003 (vgl. ebd. 241ff). So ist es nicht verwunderlich, sich in Bhutan vom königlichen Astrologen selbst mittels Würfel aus Menschenknochen in die Zukunft blicken und das „Ergebnis“ mit einem solarbetriebenen Taschenrechner auswerten zu lassen. Auch die Türen der ältesten Klöster in Bhutan können die Winde des Wandels nicht aufhalten oder sie gar außen vor halten. So kann es passieren, dass man Mönche mit Notebooks sieht, auf denen sie alte, zu lernende religiöse Texte erfassen oder in einer ruhigen Ecke eine SMS mit ihrem Handy tippen (vgl. ebd. 241f, 247). Bilder, wie man sie aus der westlichen Welt kennen müsste, nur dass die Akteure statt Mönche meistens Studenten oder Geschäftsleute sind. Fest steht: In Bhutan „tut sich was“.

3. Bhutan – Beschleunigung, Entschleunigung oder Entschleunigungsphase?

“Modern environments and experienced cut across all boundaries of geography and ethnicity, of class and nationality, of religion and ideology: it pours us all into a maelstrom of perpetual disintegration and renewal, of struggle and contradiction, of ambiguity and anguish. To be modern is to be part of a universe in which, as Marx said, >all that is solid melts into air<” (Berman 1988: S.15).

Das Land Bhutan, das viele Touristen besonders auf Grund seiner (noch?) lebendigen traditionellen Art wertschätzen, scheint genau diesen Wandel in die Modernität zu vollziehen, um durch die Anpassung an die allgemeinen Werte und Vorstellungen einer modernen, globalen Welt ein Teil dieser zu werden. Bhutan befindet sich in einem Zustand der Ambivalenz: einerseits die Protektion seiner Tradition und seines 'kulturellen Erbguts'¹, andererseits wirkte sich die

¹ Siehe auch: The Constitution of The Kingdom of Bhutan 2007: Article 4, Section 1: 7: “The State shall endeavour to preserve, protect and promote the cultural heritage of the country, including monuments, places and objects of artistic or historic interest, Dzongs, Lhakhangs, Goendeys, Ten-sum, Nyes, language, literature, music, visual arts and religion to enrich society and the cultural life of the citizens”.

Liberalisierung des politischen Systems rasant auf die Entwicklung der Medien, Infrastruktur und außer-politischen Meinungsbildung (zum Beispiel die Aufhebung des Fernseh- und Internetverbots im Jahre 1999) aus.

Schon vor Einführung der Demokratie wandelte sich das Bild Bhutans. Durch Straßenbau und Zunahme des Autoverkehrs in den 60er Jahren, Einführung des Bankwesens 1968 und die Öffnung zur Außenwelt durch den Tourismus im Jahr 1974, ohne den Bhutan heute kaum noch denkbar wäre, versucht Bhutan den Anschluss an die Moderne zu erwirken (vgl. <http://www.brandeins.de/magazin/leben-in-echtzeit-wie-sie-schneller-fertig-werden/hektik-in-bhutan.html>, Stand: 20.07.2012). Diese, für bereits modernisierte Länder, trivialen und selbstverständlichen Dinge, bedeuteten/bedeuten für viele Einwohner Bhutans eine gewagte Umstellung. Signifikante Entwicklungen, wie die Einführung der Demokratie und der ersten Parlamentswahl im Jahre 2008, lassen kommende Veränderungen in Bhutan nur erahnen. Doch dienen solche Entwicklungen als Beitrag des nationalen Glücks oder doch als notwendiges wirtschaftliches Wachstum und Einordnung in das „*wahre[n] Leben*“ (Rosa 2005: 73)?

Der Soziologe Hartmut Rosa spricht in seinem 2005 veröffentlichten Buch „Beschleunigung – Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne“ von dem Phänomen der Beschleunigung und stellt es als das „Grundprinzip der modernen Gesellschaften“ (Rosa 2005: 15) dar. Rosa nennt die „*technische[n] Beschleunigung*“, die „*Beschleunigung des sozialen Wandels*“, das heißt die Steigerung der *sozialen Veränderungsraten* im Hinblick auf die Assoziationsstrukturen, die (theoretischen, praktischen und moralischen) Wissensbestände sowie die Handlungsorientierungen und Praxisformen der Gesellschaft“ sowie die „*Beschleunigung des Lebenstempos*“ (Rosa 2005: 426f.). Diese nicht ganz paradox-losen Variationen der Beschleunigung spiegeln sich im Wandel Bhutans wieder. Kann deshalb aber schon von einem *modernen* Bhutan gesprochen werden? Zu verwurzelt ist die Tradition und zu geprägt sind – zumindest die mit der Tradition und ihren vermittelten Werten aufgewachsenen – Generationen. „Das 21. Jahrhundert ist spät und mit Macht in Bhutan angekommen, und nicht jedem gelingt die Umstellung“ (<http://www.brandeins.de/magazin/leben-in-echtzeit-wie-sie-schneller-fertig-werden/hektik-in-bhutan.html>, Stand: 20.07.2012). Technische Beschleunigungen sowie der soziale Wandel in Bhutan sind kaum zu übersehen. Die *neue* Generation sitzt vor dem aktuellen MTV-Programm und sieht sich, so wie viele andere Jugendliche in der Welt auch, Sendungen an, die eine ganz andere Lebensweise vermitteln. Sie zeigen Moden, die von dem zu tragenden *Ghos* und den *Kiras* weit entfernt liegen, Musik, die nicht dem traditionellen Folk annähernd ähneln und Filme, die nicht denen des traditionellen Genres gleichen.

Ungeachtet dieser Entwicklungen, die in einem Generationskonflikt mündet, gilt Bhutan bei Touristen als eine Art „Entschleunigungs-oase“ (Rosa 2005: 14). Aus ihrem „kulturelle[n]

Selbstverständnis der Moderne“ (Rosa 2005: 71) suchen sie das Ungewohnte, für sie Neue: die alte Tradition des Landes Bhutan. Im Jahr 2005 besuchten knapp 13.600 Touristen das Land (vgl. <http://www.kuenselonline.com/modules.php?name=News&file=article&sid=9765>, Stand: 21.07.12); bereits sechs Jahre später waren es erwartete 65.000 Touristen (http://www.oav.de/fileadmin/mo/c/wiha/wh_2011_bhutan_lang_bt.pdf, Stand: 21.07.12), die die alte Tradition und die Ursprünglichkeit der facettenreichen Natur erleben wollten, um ihrem beschleunigten Alltag zu entfliehen. Durch den Tourismus scheinen moderne und traditionelle Lebensweisen aufeinander zu prallen und sich gegenseitig zu beeinflussen.

Die Gefahr Bhutans, einem Beschleunigungsprozess anheim zu fallen, begegnet die Regierung mit einem zwanghaften Einsatz von Entschleunigungsprozessen: zur Aufrechterhaltung der Tradition gelten rigide Vorschriften, wie beispielsweise die im Jahre 1989 eingeführte Kleidervorschrift des traditionellen Gewandes (vgl. Grieder 2007: Thuniam Newsletter 1/28) – eine Vorschrift, die für die Touristen 'natürlich nicht' gilt – und der Gebrauch der nationalen Sprache *Dzonghka* beispielsweise der dort verbreiteten *Weltsprache* Englisch (vgl. http://www.auswaertigesamt.de/DEAussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Bhutan/Innenpolitik_node.html, Stand: 20.07.2012). Bei Verletzung dieser Vorschriften müssen die Einwohner Bhutans mit deutlichen Sanktionen rechnen. Es wird also zwanghaft versucht, die Tradition lebendig zu halten. Hierbei stellt sich die Frage, welche immanente Bedeutung die Tradition für Bhutan selbst hat: möchte die Regierung mittels rigider Vorschriften und Sanktionen das Volk vor den Folgen einer unkontrollierten Beschleunigung schützen oder will sie die Tradition zum Zweck der Kommerzialisierung bewahren? Es ist offensichtlich, dass sich in Bhutan ungeachtet der Intention der Regierung ein Konflikt mit der jungen Generation anbahnt, sofern zur Wahrung der Tradition die oben beschriebenen Maßnahmen eingesetzt werden. Andererseits kann das starre Festhalten an die Tradition im Zeitalter der Globalisierung den internationalen Anschluss Bhutans an die modernen Gesellschaften verhindern: “We do not advertise alcohol but what do we do when our elite and international representatives take part in the Tiger Beer golf tournament?” (<http://www.bhutanstudies.org.bt/pubFiles/14-2.pdf>, Stand: 21.07.2012).

Bhutan steht am Scheideweg: wenn es gelingt, dass die Beschleunigung der individuellen Lebensformen der jungen Generation nicht schneller ist, als die der staatlichen Institutionen und Verfassung und die staatliche Institution und Verfassung ihrerseits das Bestreben nach individueller Lebensform zulässt und kommuniziert, statt sie rigide zu unterbinden, könnte sich Bhutan auf einem guten Weg zwischen Tradition und Moderne (und hier nicht die westliche Auffassung von Moderne) bewegen.

4. Bhutan – ein Land im Spannungsfeld zwischen Tradition und Individualisierung?

Ein Kloster ist gemeinhin ein Symbol für einen Ort der Ruhe und stellt ein Rückzugsort aus dem beschleunigten, weltlichen Leben dar. Während in vielen Klöstern das Nutzen eines Mobiltelefons oder anderen technischen Geräten verboten ist, kann man in den buddhistischen Klöstern Bhutans immer häufiger Handys und Laptops entdecken. Der technologische Fortschritt scheint sich seinen Weg tief in das traditionelle Leben und damit auch in die Sphäre der Religion hinein zu bahnen. Moderne Technologien und mystische Tradition scheinen eine faszinierende Synthese einzugehen, deren Ausgang ungewiss ist. Entwickelt sich das tiefreligiöse und in traditionelle Strukturen eingebundene Bhutan zu einem „modernen“ Land? Ein Kennzeichen der Moderne oder der Modernisierung ist die „[...] Betonung von individueller Freiheit [...]“ (Degele/Dries 2005:15). Der Versuch einer Beschreibung von möglichen Modernisierungsprozessen in Bhutan muss sich demnach auch mit der Rolle des Individuums in der Gesellschaft und dem Prozess der Individualisierung beschäftigen. Individualisierung meint nach den Soziolog*innen Beck/Beck-Gernsheim vor allem die „[...] Auflösung vorgegebener sozialer Lebensformen [...]“ und der Frage, welche neuen Lebensformen im Modernisierungsprozess stattdessen, abseits von Bezugsrahmen wie Tradition und Religion, entstehen (vgl. Beck/Beck-Gernsheim 1994: 11f.). Das Vorhandensein neuer Technologien ist dabei allein noch kein Indikator für einen Prozess der Individualisierung. Entscheidend ist vor allem, inwieweit der technologische Fortschritt die Lebensbedingungen und Lebensformen der Menschen verändert (vgl. Degele/Dries 2005: 72f.). Zwar kann die Nutzung von Mobiltelefonen und die Anbindung ans Internet an einem Ort der Religion wie einem Kloster Ausdruck einer zunehmenden Individualisierung sein, muss es aber nicht. Solange traditionelle Vorgaben oder Handlungsbeschränkungen, die sich z.B. aus dem religiösen Kontext ableiten, das Leben der Menschen dominieren, kann schlecht eine zunehmende Individualisierung, beruhend auf dem technischen Fortschritt, festgemacht werden (vgl. Beck/Beck-Gernsheim 1994: 12). In Bhutan scheint zum gegenwärtigen Zeitpunkt letzteres oder Letzteres? der Fall zu sein. Die Technologisierung geht eine Synthese mit traditionellen Lebensformen ein, die etwas Neuartiges, Spannendes und bisweilen auch Befremdliches schafft. So stellt sich doch gleich die Frage: Wie kann der Druck der ständigen Erreichbarkeit, das Knüpfen von sozialen, virtuellen Netzwerken und die damit verbundene Schaffung einer möglichst individuellen Persönlichkeit, so wie wir Mobiltelefon und Internet oftmals erfahren, sich so wenig auf die generellen Lebensformen der Menschen in Bhutan auswirken?

Während in klassisch modernen Gesellschaften die individuellen Bürgerrechte als sehr hohes Gut gelten und staatliche Interventionen sich immer im Spannungsfeld der Legitimation von vorgegebenen Entscheidungen und der Einschränkung individueller Rechte stehen, geben die

Einwohner*innen von Bhutan an, dass ihnen das Familienleben oder der Glaube wichtiger sind als persönliche Freiheiten (vgl. Chopel 2012: 88) Fast 99,5% aller Befragten räumen den Traditionen Bhutans eine sehr hohe oder hohe Wichtigkeit ein (vgl. Chopel 2012: 84). Kultur und Tradition sind dabei nicht nur ein Aspekt der Lebensführung, sondern direkte Quellen der Identität (vgl. Chopel 2012: 83). Bhutanesischen Traditionen meinen dabei nicht nur die Religion, sondern umfassen Rituale, den Kleidungsstil, Verhaltensweisen und Bräuche und Sitten (vgl. Chopel 2012: 83). Im Zentrum steht dabei immer der Bezug zu Gruppen, die ebenso identitätsstiftend sind und nicht sogenannte bürgerliche Freiheiten. Das Gemeinwohl ist in Bhutan wichtiger als die Wahlfreiheit in der persönlichen Lebensgestaltung. So wird jedes Gesetz auf die Auswirkungen auf das Gemeinwohl überprüft und eben nicht auf die Beschneidung individueller Rechte. (vgl. ebd.: 91f.)

Auch die erste Parlamentswahl 2008 in Bhutan ist hierfür ein gutes Beispiel: Bhutan ist wohl das einzige ehemals monarchische Land, in dem der König seinem Volk eine demokratische Partizipation gewährte, obwohl diese dieser Demokratisierung weitgehend kritisch und skeptisch gegenüber standen. Die Vereinigten Bhutan-Partei (Druk Phuensum Tshogpa) gelang in dieser Wahl ein erdrutschartiger Sieg, weil sie als die Partei galt, die dem König näher steht/stand (vgl. Spiegel Online 2008).

Dem Streben nach dem möglichst hohen Gemeinwohl stehen in der westlichen Welt individualistische Gesellschaften gegenüber, deren Merkmal es ist, „daß sie eher gegen als für familiales Zusammenleben und Zusammenhalt wirken“. In den klassisch modernen Staaten rückt der/die Einzelne ins Zentrum und fordert von ihm/ihr individuelle Entscheidungen, die traditionale Lebens- und Umgangsformen auflösen und missgünstigen (vgl. Beck/Beck-Gernsheim 1994: 14). Dieser Auflösungsprozess verstärkt den Entscheidungsdruck auf den Einzelnen, da „natürliche“ Bezugsrahmen, die gesellschaftlichen Strukturen des Sozialen organisierten, wegfallen. Nach Beck/Beck-Gernsheim hat dies zur Folge, dass „Chancen, Gefahren, Unsicherheiten der Biographie, die früher im Familienverbund, in der dörflichen Gemeinschaft, im Rückgriff auf ständische Regeln oder soziale Klassen definiert waren, [...] nun von den einzelnen selbst wahrgenommen, interpretiert, entschieden und bearbeitet werden [müssen]“ (vgl. Beck/Beck-Gernsheim 1994: 15). Genau dies scheint in Bhutan (noch) nicht der Fall zu sein, denn alle Prozesse hin zu einer technologisierten, demokratischen und freiheitlichen Republik, müssen sich der Maxime des Gemeinwohls und der Tradition als Ausdruck des Gemeinwohls und dem Streben nach Glück unterordnen. Nach der klassischen Definition von Moderne, in der die Individualisierung ein entscheidendes Merkmal ist, kann Bhutan deshalb zum aktuellen Zeitpunkt nicht als ein modernes Land bezeichnet werden.

Dennoch sind individuelle Tendenzen wie neue Kleidungsstile oder Spannungen zwischen der persönlichen Freiheit und dem traditionellen Verständnis von Gemeinwohl auch in Bhutan nicht zu leugnen. Als zwei Beispiele können der Konsum von Zigaretten und die Religionsfreiheit genannt werden. In Bhutan ist nicht nur das Rauchen in der Öffentlichkeit untersagt, sondern auch der Verkauf. Mit dem Handel von Zigaretten macht man sich strafbar (vgl. Kessler 2005). Dem Verständnis von individueller Freiheit liegt auch die Annahme zugrunde, dass persönliche Entscheidungen legitim sind, auch wenn man sich selbst und der Gemeinschaft mit den Folgen schadet. In Bhutan ist momentan noch eine gegenteilige Auffassung prominent, nämlich dass eine Einschränkung der persönlichen Freiheit legitim ist, wenn sie der Tradition und dem Verständnis von Gemeinwohl widerspricht. In diesem Spannungsfeld bewegt sich die Diskussion in Bhutan um die Legalisierung des Zigarettenhandels (vgl. ebd.), deren Ausgang ungewiss ist.

Eine weitere Problematik im gleichen Spannungsfeld ist der Konflikt zwischen der Religionsfreiheit und dem Aufrechterhalten der vorherrschenden buddhistischen Tradition. Zwar ist die Freiheit der Religionswahl und –ausübung in der Verfassung Bhutans garantiert, dennoch soll die Vorherrschaft des Buddhismus und die damit verbundene Lebensführung aufrechterhalten werden. Missionierungsversuche der christlichen Minderheit in Bhutan werden deshalb auch als Angriff auf die Tradition und das Gemeinwohl angesehen und führt zu einer Diskussion um ein Missionierungsverbot. Die beiden Beispiele zeigen, dass Konflikte zwischen der individuellen Entscheidungsfreiheit und den Traditionen sehr wohl auch in Bhutan zu finden sind, wenn auch das „Gemeinwohl“ noch als wichtiger als die individuelle Entscheidungsfreiheit angesehen wird. Die Frage ist: Bleibt das so?

Durch die zunehmende Öffnung zum Rest der Welt, z.B. durch die Medien oder durch das Internet, strahlen andere Einflüsse, Einstellungen und Lebensformen auf Bhutan aus. Auch der aufkommende Tourismus in Bhutan trägt dazu bei, dass sich Menschen mit einem anderen Verständnis von Freiheit und Gemeinwohl – quasi als lebende Kontrastpunkte in Bhutan – bewegen. Es ist unklar, inwieweit sich derartiges auf die Lebensführung in Bhutan auswirken wird, denn diese Öffnung trägt dazu bei, dass „[...] die Leitbilder der Welt [...] über Bildungsexpansion, über Fremdenverkehr, nicht zuletzt auch über Werbung, Massenmedien und Massenkonsum“ (vgl. Beck/Beck-Gernsheim 1994: 16) in das Land eindringen und auch neue Bedürfnisse nach alternativen Lebensformen und der Ablösung von verschiedenen traditionellen Bräuchen und Sitten fördern.

Ein weiterer Katalysator für eine zunehmende Individualisierung könnten auch die neuen politischen Beteiligungsmöglichkeiten durch das Wahlrecht und die Einführung einer parlamentarischen Vertretung sein. Die Organisation von Politik in Parteien bedeutet auch immer Konkurrenz zwischen verschiedenen Ideologien und Einstellungen. Diese Entwicklung wird sich

wahrscheinlich auch in Bhutan nicht vermeiden lassen. Die Frage, die dann im politischen Prozess beantwortet werden muss, ist, was denn eigentlich der Begriff „Gemeinwohl“ bedeuten soll? Welcher Stellenwert die Tradition in dieser Diskussion einnehmen wird oder z.B. die Beteiligung am Wohlstand und Fortschritt bzw. die individuellen Freiheiten, wird spannend zu beobachten sein. Fakt ist, durch die Existenz von mindestens zwei Parteien, haben die Wahlberechtigten eine Auswahlmöglichkeit. Sie können sich zwischen verschiedenen Akzentsetzungen und Verständnissen von (oder vom?) „Gemeinwohl“ entscheiden. Und die getroffene Entscheidung kann dann, wie in modernen Gesellschaften, nur eine Mehrheitsentscheidung über die Definition von (vom?) „Gemeinwohl“ sein. Diese Diskussion wird Bhutan höchstwahrscheinlich nicht erspart bleiben, treffen doch durch die Öffnungen zum Rest der Welt auch neue Anforderungen und Reize auf Tradition und Religion. Politische Partizipation ermöglicht individuelle Entscheidungsfreiheit und eine Konkurrenz von Ideen und Ideologien. Die Diskussion um das Gemeinwohl und die Lebensführung der Menschen dürfte damit, zumindest auf intellektueller und politischer Ebene, eröffnet sein.

5. Bhutan – Glück statt Kapitalismus?

Für kapitalistische Gesellschaften ist ein hohes Maß an Individualisierung kennzeichnend. Kann man Bhutan demnach als Land im Spagat zwischen Tradition, Individualisierung und Kapitalismus begreifen?

Bhutan liegt als letztes buddhistisches Königreich im Himalaya. Mit 800.000 Einwohnern ist es nicht sonderlich groß und seine Bevölkerung ist ein bescheidenes und aufmerksames Volk (vgl. Obert 2008: 241ff). Doch es unterscheidet sich nicht nur in seiner Lage und Größe von vielen westlichen Ländern. In den westlichen, modernisierten Teilen der heutigen Welt ist es nicht außergewöhnlich, Staaten anhand ihrer wirtschaftlichen Leistungen zu messen, in Rangordnung zu bringen und so miteinander zu vergleichen. Aufgrund von Maßstäben wie dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) oder dem Exporteinkommen können Länder unter die „Exportweltmeister“ kommen oder zum wirtschaftsstärksten Land aufsteigen. Produktion und Konsum, Angebot und Nachfrage sind die Scharniere der Weltmärkte. In einem großen Teil der Welt ist deshalb auch eines der wichtigsten Staatsziele, viel zu produzieren - also ein hohes Bruttoinlandsprodukt zu erzielen. Zusammengefasst: Das „Streben [...] nach möglichst hohem Geldgewinn“ (Weber 1920/1988: 4), auch Kapitalismus genannt, ist unabdingbar. Kapitalismus ist ein viel diskutierter und stark kritizierter Produktionsprozess, der sich jedoch aus dem Sprachgebrauch nicht mehr wegdenken lässt - weder damals noch heute. Max Weber spricht von

der „schicksalsvollste[n] Macht unseres modernen Lebens“ (ebd. 4). Er definiert einen kapitalistischen Wirtschaftsakt als einen Akt, der auf der „Erwartung von Gewinn durch Ausnützung von Tauschchancen ruht“ (Weber 1920/1988: 4). Die systematische Orientierung der Handlungsweisen an eben diesen kapitalistischen Wirtschaftsakten - der Kapitalrechnung - stellen für ihn den zentralen Aspekt dieses Art des Tauschens dar, wobei der Gewinn als (oberstes) Ziel gilt (vgl. ebd. 4f). Um jedoch größeren Gewinn zu erlangen, bedarf es einer gesteigerten Produktion, die mittels eines höheren Arbeitsvolumens und effizienterer Arbeitsweise zu erreichen ist. Nun geht der westliche Kapitalismus davon aus, dass mit einer gesteigerten Produktion und einem damit einhergehenden vermehrten Gewinn die Lebenszufriedenheit wächst und die jeweilige Bevölkerung eines wirtschaftlich starken Landes zufriedener ist. Überträgt man diese Theorie auf die westlichen Länder, die in den vergangenen Jahrzehnten ein überdurchschnittlich starkes Wirtschaftswachstum verzeichneten, so würde man erwarten, dass die Bevölkerung aller westlichen Länder um ein vielfaches glücklicher ist, als jene, die in wirtschaftlich schwächeren oder weniger entwickelten Ländern leben. Doch dies ist ein Trugschluss. Die Lebenszufriedenheit blieb während des monotonen Wachstums der Produktionsverhältnisse relativ konstant und nahm kaum zu (vgl. Ramm-Bonwitt 2010: 280f). Wirft man nun einen Blick auf ein Land wie Bhutan stellt sich die Frage, inwiefern sich dieses kleine Königreich in seinem wirtschaftlichen Vorgehen von all den Industrienationen der Welt unterscheidet. Denn in Bhutan stößt man statt dem Streben nach dem kontinuierlichen, gesteigerten Gewinn auf eine ganze andere, neue Form der „wirtschaftlichen“ Rechnung: das Bruttosozialglück.

„Anstatt unsere Anstrengungen auf das Bruttosozialprodukt zu konzentrieren, wollen wir nach Bruttosozialglück streben. Unsere Idee von Fortschritt ist gekennzeichnet von den Auffassungen und Werten unseres Glaubens. Tief verwurzelt in unserer Tradition des Buddhismus legen wir nicht nur auf materielle Entlohnung wert, sondern auf individuelle Entwicklung, [...]. Wir wollen [...] ein Gleichgewicht zwischen dem materiellen und den spirituellen Aspekten des Lebens erlangen“ (Jigme Singye Wangchuck, der vierte König zit. n. Ramm-Bonwitt 2010 : 9).

Dies bedeutet, dass jede Institution, jedes Gesetz, jede Neueinführung von Steuern unter dem Aspekt der Bedeutung für das Allgemeinwohl geschaffen, beziehungsweise, im Falle der Gesetze und Steuern, zuerst geprüft und dann beschlossen wird. Das politische Konzept des Bruttonationalglücks entstand als „Gegenentwurf zum westlichen Bruttosozialprodukt“ (ebd.: 11), welches in seiner Form und wirtschaftlichen Bedeutung in Bhutan eher verpönt wird. Das Glück des/der Einzelnen steht in Bhutan an oberster Stelle und die „Glückspolitik“ (ebd.:11) basiert auf vier Säulen, welche im buddhistischen Glauben fundiert sind. Dies wären die „Bewahrung und Förderung kultureller Werte, de[r] Schutz der Umwelt, eine sozial gerechte Gesellschaft und Wirtschaft und eine gute Regierung und Verwaltung“ (ebd.: 11). Alle gesellschaftlichen,

politischen und sozialen Absichten und Handlungen haben den Grundsatz, die Harmonie zwischen Mensch und Natur zu bewahren und nachhaltiges Wirtschaften zu ermöglichen. So ist es nicht verwunderlich, dass es in Bhutan (noch) keine Industrialisierung, keine Revolution und keine (Arbeiter-)Aufstände gab. Als Agrarland steht Bhutan, im Falle einer Industrialisierung, dieser Konflikt jedoch eventuell noch bevor. Ebenso wenig gibt es Stechuhren oder Stempelmaschinen oder die in westlichen Ländern schon längst fließenden Grenzen von Arbeits- und Privatleben. In Bhutan soll es jedem Mitglied der Gesellschaft gut gehen, wobei im Buddhismus auch Tier und Natur als vollwertige Teile beziehungsweise Mitglieder der Gesellschaft zählen. Keiner soll durch den anderen ausgebeutet oder benachteiligt werden. Per Gesetz ist es in Bhutan vorgeschrieben, „dass mindestens 60 Prozent des Landes für immer von Wäldern bedeckt bleiben muss“ (ebd. 11). Das Prinzip der Nachhaltigkeit und Harmonie lässt sich gut an den Straßenverhältnissen erkennen: bis in die sechziger Jahre gab es keine einzige asphaltierte Straße in Bhutan. Gleichsam, ob ein Läufer oder der indische König selbst dem bhutanischen König eine Nachricht überbringen wollte oder zu Staatsbesuch kam; es gab nur den Weg über die steilen Pässe des Himalayas. Bhutan blieb bis in die achtziger Jahre der Außenwelt so gut wie verschlossen, ungeachtet eventueller wirtschaftlicher, politischer oder sozialer Nachteile² (vgl. ebd. 10f). Das Ziel der Regierung Bhutans ist eine „fortschrittliche Wirtschaft mit moralischer Dimension“ (Ramm-Bonwitt 2010: 282), für dessen Umsetzung ein eigens dafür vorgesehenes „Glücksministerium“ (ebd.: 282) zuständig ist. Zudem wird durch jährliche Umfragen in der Bevölkerung in Bhutan der „Glücksindex“ gemessen, der einen Dialog zwischen der Regierung und der Bevölkerung darstellt. Diese kann aktiv an der Gestaltung der Regierung mitarbeiten und Verbesserungsvorschläge machen. Auch hier verdeutlicht sich das Prinzip des Allgemeinwohls. Nur eine gute Regierung führt zu einem glücklichen und zufriedenen Volk. Bhutan, seine Bevölkerung wie auch seine Regierung, erschaffen ihre Grundsätze aus dem Glauben – dem Buddhismus. In diesem sind sie gefestigt und dieser wird ihnen Schutz vor der Modernisierungswelle geben. Bhutan ist ohne Zweifel im Wandel, doch der Wandel wird nicht blind oder schleichend geschehen. Der König selbst ist sich der Auswirkungen und Anforderungen der Modernisierung beziehungsweise der Globalisierung bewusst und wird versuchen zu verhindern, dass Selbstzweck und Kapitalismus die traditionellen Werte verschlucken und damit die Glückseligkeit des Landes wie auch die Balance mit der Natur gefährden:

² Wobei ich Nachteile hier aus der Sicht der westlichen Länder und deren Sichtweise auf (wirtschaftliches) Wachstum definieren möchte.

„In einer sich verändernden Welt stehen wir vor großen Herausforderungen. Denn die Globalisierung kennt weder Frieden, Sicherheit noch Glück. Aber eben dies sind die Pfeiler unserer Philosophie der nationalen Glückseligkeit. Daher werden wir den Wandel nur so weit führen, dass der Frieden unserer Nation, deren Glück und die Sicherheit gewährleistet bleiben“ (Jigme Singye Wangchuck, der vierte König zit. n. Ramm-Bonwitt 2010: 279).

Wo in vielen westlichen Ländern spirituelle Werte und Ansichten der Modernisierung zum Opfer fielen oder dieser angepasst wurden, werden diese in Bhutan als höchstes Gut betrachtet und somit auch geschützt. Erkenntlich zeigt sich dies im Tourismus. Bhutan besitzt eine eigene königliche Airline, die Druk Air/ Royal Bhutan Airlines (vgl. Ramm-Bonwitt 2010: 15), die als einzige auf bhutanischem Gebiet landen darf. Gewinnerorientiert gesehen ist das kein kluger Schachzug. Doch Bhutan schützt sich, seine Gebäude, seine Bevölkerung und seine Natur vor dem Gewicht des Massentourismus. Denn dass dieser in einem Land boomt, das ohne uneingeschränktes Reichtum wissenschaftlich erwiesen glücklich ist, in einer Zeit in der die Menschen sich nach Sicherheit und Beständigkeit sehnen, steht wohl außer Frage.

6. Bhutan – Modern, kapitalistisch oder ganz anders?

Um sich der Beantwortung der Fragen anzunähern, wie sich Bhutan entwickeln wird, haben wir in den vorangegangenen unter Zuhilfenahme der soziologischen Theorien von Hartmut Rosa, Beck / Beck-Gernsheim und Max Weber die Situation in Bhutan aus drei unterschiedlichen Perspektiven analysiert. Dabei haben wir ebenfalls versucht herausarbeiten, welchen Bedeutungsinhalt der Begriff Moderne hat und was die Kennzeichen des Kapitalismus sind.

Aus dem Blickwinkel der Beschleunigung kann man zusammenfassend sagen, dass sich Bhutan einerseits für den technologischen Fortschritt geöffnet hat, allerdings aber auch versucht, die „westlichen“ Einflüsse im Bereich der individuellen Lebensführung abzufedern und Traditionen bis in den Bereich Bekleidungsitten hinein zu bewahren. Dies kann in der Zukunft zu einem Bruch zwischen den Generationen führen, wenn die junge Generation individuelle Freiheiten, die durch die äußeren Einflüsse geweckt wurden, einfordert. Gerade der Jugend wurde durch die Öffnung zu Welt ein Tor geöffnet, welches sie von der traditionellen Lebensführung entfremden und die Tendenzen zur Modernisierung beschleunigen könnten. Zum momentanen Zeitpunkt versuchen jedoch die Regierung und der König sich dieser Entwicklung entgegen zu stellen und diese zu entschleunigen. Diese Atmosphäre der Entschleunigung ist es auch, die vermehrt Touristen nach Bhutan zieht. Inwieweit Bhutan aus diesem Aspekt weiterhin anziehend bleibt, wenn sich die Gesellschaft tiefgreifend wandelt und „modern“ werden sollte, bleibt fraglich.

Offen bleibt ebenfalls, ob die zunehmende Technologisierung und Öffnung – auch durch den Tourismus – dazu führen, dass sich am Ende auch die Lebensformen in Bhutan tiefgreifend verändern. Der Wunsch nach individuellen Rechten ist in Bhutan, wie schon erwähnt, vor allem bei der jüngeren Generation schon vorhanden. Durch die Demokratisierung des Landes werden langfristig wahrscheinlich Lebensentwürfe und Ideologie miteinander in Konkurrenz treten und die Mehrheit entscheidet, welchen Stellenwert Traditionen haben werden. Es ist jetzt schon offensichtlich, dass Konzepte wie beispielsweise die Steigerung des Gemeinwohls, in Bedrängnis geraten, wenn es davon unterschiedliche Vorstellungen gibt und ihr Bedeutungsinhalt nicht mehr einfach von oben bestimmt werden kann. Trotz Individualisierungstendenzen kann man zum momentanen Zeitpunkt nicht von einem „modernen“ Bhutan sprechen, wenn man sich den gängigen Definitionen von Moderne anschließt.

Im wirtschaftlichen Bereich bleibt festzuhalten, dass Bhutan immer noch ein weitgehend landwirtschaftlich geprägtes Land ist und kaum eine nennenswerte Industrie vorhanden ist. Alle kapitalistischen Prozesse, die durch eine Industrialisierung und klassischer Lohnarbeit entstehen, sind in Bhutan noch nicht angelaufen. Selbst im Bereich der Landwirtschaft als fast ausschließliches Wirtschaftsfeld kann man fast keine Tendenzen zu einer zunehmenden Rationalisierung finden. Sollten solche Prozesse aber zunehmend auftreten, hat Bhutan mit dem Glücksindex bereits die Richtung vorgegeben. Der Fokus liegt nicht auf Wachstum und dem BIP, sondern auf einer Steigerung des Glücks. Da Glück jedoch immer individuell empfunden wird, könnte gerade die junge Generation dem Konsumversprechen des Kapitalismus unterliegen. Glück kann auch als eine Steigerung des Wohlstands und die Erfüllung individueller Konsumwünsche definiert werden und dann könnten das Streben nach Glück und das Streben nach Wachstum zusammen fallen.

Anschließend können wir sagen: Bhutan ist nicht modern und auch nicht kapitalistisch. Und auch, wenn es gut möglich ist, dass sich Modernisierung und Kapitalismus auch in Bhutan weiter entwickeln, unterscheidet das Land und seine Bewohner*innen etwas fundamental von den „modernen und westlichen“ Gesellschaften, nämlich das Bewusstsein und Reflexionsfähigkeit. Der König, die parlamentarische Vertretung und die Bevölkerungen wissen ganz genau, dass sie sich in einem Prozess des möglichen Wandels befinden. Dieses Bewusstsein ermöglicht Diskussionen in welche Richtung sich das Land entwickeln sollte und was die Menschen „glücklicher“ macht. Das unterscheidet Bhutan elementar von der immer ausgeprägteren “there is an alternative“-Einstellung und den damit verbundenen Druck auf den Menschen moderner Gesellschaften. Nicht der Markt oder ein Autokrat soll entscheiden wohin die Reise geht, sondern die Menschen sollen sich von ihrem „Glück“ leiten lassen. Dass Glück etwas völlig anderes

bedeuten könnte als unsere Standarddefinitionen von „Moderne“ und „Profitsteigerung“ steht außer Frage.

7. Literaturverzeichnis

Auswärtiges Amt (2012): Bhutan, Innenpolitik; abrufbar unter: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Bhutan/Innenpolitik_node.html, Stand: 20.07.2012.

Beck, Ulrich / Beck-Gernheim, Elisabeth (1994): Individualisierung in modernen Gesellschaften. Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie; in: Beck, Ulrich / Beck-Gernheim, Elisabeth (Hg.): Riskante Freiheiten, Frankfurt am Main, S. 10-39.

Berman, Marshall (1988): All That Is Solid Melts Into Air, The Experience of Modernity, New York: Penguin Books.

Chopel, Sangay (2012): Culture, Public Policy and Happiness; in: Journal of Bhutan Studies (Vol. 26), S. 82-99.

Degele, Nina / Dries, Christian (2005): Modernisierungstheorie. Eine Einführung, München: UTB Verlag.

Dorji, Dasho Kinley (2006): Media in Bhutan: Now and Then; abrufbar unter: <http://www.bhutanstudies.org.bt/pubFiles/14-2.pdf>, Stand:

Kessler, Manuela (2005): Rauchfrei ins Bruttosozialglück; abrufbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/bhutan-rauchfrei-ins-bruttosozialglueck-1.915693>, Stand: 21.07.2012.

Obert, Michael (2008): Die Ränder der Welt. Patagonien, Timbuktu, Bhutan & Co. Piper Verlag München. S. 241 – 251

Ramm-Bonwitt, Ingrid (2008): Bhutan. Königreich des Glücks. Schirmer Verlag Darmstadt

RMA, Royal Monetary Authority of Bhutan, Annual Report 2009/2010; abrufbar unter: http://www.oav.de/fileadmin/mo/c/wiha/wh_2011_bhutan_lang_bt.pdf, Stand: 21.07.2012.

Rosa, Hartmut (2005): Beschleunigung – Die Veränderung der Zeitstruktur in der Moderne, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Spiegel Online (2008): Parlamentswahl Bhutan. Royalisten holen 44 von 47 Sitzen; abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/parlamentswahl-bhutan-royalisten-holen-44-von-47-sitzen-a-543082.html>, Stand: 21.07.2012.

The Constitution of the Kingdom of Bhutan (2007): Article 4, Section 1:7; abrufbar unter: <http://www.constitution.bt/TsaThrim%20Eng%20%28A5%29.pdf>, Stand: 19.07.2012.

Waldherr, Gerhard (2008): Hektik in Bhutan; abrufbar unter: <http://www.brandeins.de/magazin/leben-in-echtzeit-wie-sie-schneller-fertig-werden/hektik-in-bhutan.html>, Stand: 21.07.2012

Wangchuk, Samten (2008): More tourists but less trekkers; abrufbar unter: <http://www.kuenselonline.com/modules.php?name=News&file=article&sid=9765>, Stand: 21.07.2012.

Weber, Max (1920/1988) Vorbemerkung. In: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I. Mohr Tübingen: S. 1-16.

2. Das Bruttonationalglück als Korrektiv der Moderne?

Resonanzen auf die Individualisierungs- und Domestizierungskrise

Anna Helfers

Daniel Schumann

Laura Breiner

Carolin Hack

1. Einleitung	22
2. Das Bruttonationalglück in der Krise der Individualisierung	23
2.1 Die Krise der Individualisierung	24
2.2 Rezeption des Bruttonationalglücks am Beispiel der Gemeinde Schömberg	25
3. Das Bruttonationalglück in der Krise der Domestizierung	27
3.1 Die Krise der Domestizierung	28
3.2 Rezeption des Bruttonationalglücks am Beispiel des Postwachstumsdiskurses	30
4. Fazit und Ausblick	32
5. Literaturverzeichnis	33

1. Einleitung

Das Projekt „Moderne“ scheint zunehmend in die Krise geraten. Gerade aktuelle soziologische Analysen lesen sich wie eine Pathologie der Moderne; immer mehr werden die Schattenseiten der Modernisierung in den Vordergrund der Betrachtung gerückt. Das betrifft beispielsweise das moderne Ideal der Freiheit: „Das Glück der Freiheit ist gleichzeitig das Fallen in ein Loch“ (Schorlemmer, zit. n. Beck/Beck-Gernsheim 1994: 10) – ein Loch des Stabilitätsverlusts und der zunehmenden Verunsicherung. Der französische Soziologe Bruno Latour stellt gar die gesamte moderne Selbstbeobachtung infrage: „Wir sind nie modern gewesen“ (Latour 1998), denn das Projekt „Moderne“ habe sich seit jeher selbst getäuscht. Diese Kritik richtet sich gerade auch gegen die normative Vorstellung einer Modernisierung, die man im klassischen Sinne als linearen Fortschritt von der traditionellen Agrargesellschaft zur entwickelten, demokratischen Industriegesellschaft verstehen kann (vgl. Degele/Dries 2005: 16ff.). Das normative Fortschrittsversprechen der Modernisierung gerät also zunehmend in die Kritik; Modernisierung zeigt sich vielmehr als ein Komplex zusammenhängender Prozesse, die sich auch gegenseitig stören und zu paradoxen Wirkungen führen können (vgl. van der Loo/van Reijen 1997: 11, 36ff.). In Anbetracht dieser Modernisierungsparadoxien hat das bhutanische Modell des Bruttonationalglücks (*Gross National Happiness*) eine große Resonanz ausgelöst. Mit ihm ist im Diskurs über die krisenhafte Moderne scheinbar eine Alternative in Sicht. In Bhutan ist Glück seit 2008 das oberste in der Verfassung festgelegte Staatsziel. Im Gegensatz zu Entwicklungsmodellen, die Wohlstand primär über das Bruttoinlandsprodukt (BIP) messen, setzt das Konzept des Bruttonationalglücks auf ein Zusammenspiel mehrerer Sphären. Das Fundament bilden vier Säulen: eine nachhaltige und gerechte sozioökonomische Entwicklung, Umweltschutz, Schutz und Förderung der Kultur sowie die Förderung guter Regierungsführung (vgl. Pfaff 2011: 14f.). Es ist dabei sowohl als Ideal und staatliche Leitlinie, als auch im Sinne eines Messinstruments zu verstehen.¹ Bhutan ist mittlerweile durch die Einführung des Bruttonationalglücks berühmt geworden. Das Konzept hat die Landesgrenzen längst verlassen und ist mittlerweile in der europäischen medialen Öffentlichkeit sehr präsent: Zeitungen und Zeitschriften berichten von dem neuen Ideal und stellen es als Alternative zu unserem BIP-geleiteten Wachstumsmodell vor; die Gemeinde Schömberg baut eine Glückspartnerschaft zu Bhutan auf und die Enquete-Kommission evaluiert das Modell hinsichtlich neuer Möglichkeiten

¹ Um das Bruttonationalglück der Nation festzustellen, entwickelte ein bhutanisches Forschungsinstitut neun Glücksindikatoren, die durch einen qualitativen Interviewfragebogen mit 249 Fragen bestimmt werden. Die Fragen betreffen das psychische Wohlbefinden, die Zeitverwendung, das Gemeinschaftsleben, die kulturelle und ökologische Vielfalt und Widerstandsfähigkeit, die Gesundheit, die Bildung, der Lebensstandard sowie eine gute Regierungsführung (vgl. Diefenbacher/Zieschank 2009).

der Messung von Wohlstand. Bruttonationalglück ist in vielen Diskursen der deutschen Gesellschaft angekommen.

Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit sind genau jene Resonanzen, die das Brutto-nationalglück in verschiedenen Feldern der deutschen Gesellschaft ausgelöst hat. Unsere Ausführungen basieren auf der Prämisse, dass die Vorstellung einer rein positiven Modernisierung im Sinne einer „Ausbreitung des Westens“ (Berger, zit. n. Degele/Dries 2005: 17) in die Krise geraten ist. Darauf aufbauend stellen wir die These auf, dass das Bruttonationalglück in Deutschland deswegen eine starke Resonanz auslöst, weil es von verschiedenen Akteur_innen als Alternative zu einer festgefahrenen Modernisierung verstanden wird. In unserer Analyse beziehen wir uns auf zwei grundlegende Prozesse der Modernisierung: Individualisierung und Domestizierung. Wir werden uns zunächst dem Prozess der Individualisierung zuwenden (Kapitel 2) und mithilfe der Individualisierungs-theorie nach Beck/Beck-Gernsheim die aktuelle Krise der Individualisierung nachzeichnen, um anschließend zu fragen, wie das Bruttonationalglück in diesem Zusammenhang rezipiert und adaptiert wird. Dazu dient uns insbesondere das Beispiel der „Glücksgemeinde“ Schömberg, die das bhutanische Modell aufgegriffen und zu ihren Zwecken integriert hat. Im zweiten Schritt untersuchen wir die Resonanzen des Bruttonationalglücks im Zusammenhang mit der Domestizierung (Kapitel 3). Analog zum vorigen Kapitel zeichnen wir dabei zunächst mit Bruno Latour die Krise des modernen Verhältnisses von Natur und Gesellschaft nach. Anschließend verorten wir das Bruttonationalglück im Diskurs der sozialen Bewegungen und fragen danach, inwiefern es dabei als Korrektiv einer in die Krise geratenen Modernisierung gedeutet wird. Als Illustration dient uns hier in erster Linie die Debatte um eine Postwachstumsgesellschaft, die z.B. in der globalisierungskritischen Organisation Attac geführt wird. Abschließend fassen wir die Ergebnisse kurz im Hinblick auf die Fragestellung zusammen und geben einen Ausblick (Kapitel 4).

2. Das Bruttonationalglück in der Individualisierungskrise

„...zum Glück nach Schömberg!“

(SCHOEMBERGER-GLUECKSWOCHE)

Einhergehend mit einer fortschreitenden Entwicklung zeichnet sich in der letzten Zeit eine zunehmende Individualisierung moderner Gesellschaften ab. In einer in diesem Zuge entstehenden „Risikogesellschaft“ (Beck 1986) gerät das Individuum in ein Spannungsfeld zwischen neuen Freiheiten und den – aus ihnen resultierenden – Risiken. Dies führt seit Beginn

der 1990er Jahre zu wachsender Kritik, die sich einerseits in einem zunehmenden Diskurs über Wertewandel und Alternativen, und andererseits in der zunehmenden Rückbesinnung auf traditionelle Werte niederschlägt². Die Moderne scheint in die Krise geraten. Anhand der Individualisierungstheorie der Autor_innen Beck und Beck-Gernsheim werden wir zunächst die gesellschaftliche Wahrnehmung dieser modernen Krise beschreiben (Kapitel 2.1), um vor diesem Hintergrund die Argumentation des Bruttonationalglück-Diskurses als ‚Antwort auf der Suche nach einem Korrektiv‘ zu errichten. Illustrierend werden wir hierzu ein Beispiel der Adaption des Prinzips Bruttonationalglück durch „Deutschlands erste[r] und einzige[r] Glücksgemeinde“ (GLUECKSGEMEINDE-SCHOEMBERG 1) Schömberg anführen (Kapitel 2.2).³

2.1 Die Krise der Individualisierung

Lange Zeit wurden in der Diskussion um Moderne eher der Freiheitsaspekt und seine guten und positiven Entwicklungen betont. Doch seit Beginn der 1990er Jahre schwelt der kritische Diskurs um Errungenschaften, aber vor allem neue Zwänge und Probleme der Moderne. Dieser stellt einen deutlichen Bruch mit der bis dato geradlinig optimistischen Fortschrittsmoderne dar. Beck/Beck-Gernsheim erkennen, dass die Moderne in eine Krise des Stabilitätsverlustes und der Identitätssuche von Individuen geraten ist. Durch die steigende Differenzierung und Rationalisierung in jeglichen Teilbereichen menschlichen Lebens entstehen Strukturen, in denen das Individuum ‚seines eigenen Glückes Schmied‘ zu werden scheint. Unter Individualisierung kann man den Prozess fassen, in dem Individuen zu den „Letztinstanzen der Begründung von Zwang und Herrschaft“ (Rosa/Strecker/Kottmann 2007: 22) werden und somit (u.A. transzendente) Orientierungspunkte – wie Gott, Natur oder ein Kollektiv – ablösen und die Verantwortung und Entscheidung über ihr Leben sich selbst zumuten (müssen). Dieser Prozess bringt neben einem enormen Gewinn an Freiheit jedoch auch einige Probleme mit sich. Beck/Beck-Gernsheim sprechen an dieser Stelle von „Riskanten Freiheiten“ (Beck/Beck-Gernsheim 1994: 11). Freiheit scheint also nicht bloß die Ablösung von festgeschriebenen Strukturen zu sein und die positiv konnotierte Möglichkeit, selbst über sein Leben entscheiden zu können, sondern ebenso ein Risiko. Dieses liegt z.B. darin, dass der Mensch langfristige Folgen seines Handelns, aufgrund der sich immer schneller wandelnden Gesellschaft⁴ kaum mehr

² Unter traditionellen Werten verstehen wir im Folgenden jenen Wertekomplex, der den normativen Vorstellungen der Moderne insofern widerspricht, als dass er z.B. Wachstum, zunehmende Globalisierung und Individualisierung entgegen steht.

³ In unseren Ausführungen greifen wir auf diverse Internetquellen zurück, die als beispielhafte Fragmente des deutschen Diskurses über das Bruttonationalglück dienen sollen. Diese Quellenmaterialien werden im Folgenden nur mit einem Kurznamen zitiert; die genauen Quellenangaben werden alphabetisch im Literaturverzeichnis aufgeführt.

⁴ Eingängig beschrieben wurde dieser Prozess der modernen Beschleunigung z.B. durch Hartmut Rosa (vgl. Rosa 1999).

absehen kann und somit die Entscheidungen, die dem Einzelnen nun so wohlwollend ‚zugeschrieben‘ werden, zu ‚Entscheidungszwängen‘ und überfordernden Situationen werden können. Diese neue Freiheit wird dadurch erreicht, dass Strukturen, die neben all den Festfahrungen auch Stabilität, Halt und Einschätzbarkeit bringen konnten, aufgelöst werden. Das Individuum ist somit zu Flexibilität, aktiver Eigeninitiative und – um es in Beck/Beck-Gernsheims Worten auszudrücken – „Artistik“ (ebd.: 11) gezwungen, um in der rasanten und unberechenbaren Moderne mithalten zu können. Werte wie Tradition, Kollektivmoral, Eingebundenheit, ein ‚sicherer Platz im Leben‘ verlieren an Bedeutung und an ihre Stelle treten eine notwendigerweise aufkommende Einzelkämpfermoral, die Offenheit für flexible „Bastelbiografien“ (zit. n. Ronald Hitzler, in: Beck/Beck-Gernsheim 1994: 13) und ein Spiel zwischen eigenen Entscheidungen und unab-sehbaren, mehr oder weniger schicksalhaften Konsequenzen daraus.

2.2 Rezeption des Bruttonationalglücks am Beispiel Schömbergs

Wie erscheint nun unter diesem Aspekt die Rezeption des Bruttonationalglücks in Deutschland? Hier rückt das bhutanische „Prinzip Bruttonationalglück“ zunehmend in den Mittelpunkt öffentlichen Interesses: Der SWR beginnt das Jahr 2011 mit einem „Glückstag“ – ein Tag voller Reportagen und Specials zum Thema Glück in Bezug auf das Königreich Bhutan. In Heidelberg erfindet Ernst Fritz-Schubert das Schulfach Glück. Berliner Zeitung, Kölner Stadtanzeiger und Pforzheimer Zeitung berichten von Deutschlands erster Glücksgemeinde Schömberg – der Partnergemeinde Bhutans (vgl. GLUECKSGEMEINDE-SCHOEMBERG 1; STERN; BERLINER-ZEITUNG; KOELNER-STADTANZEIGER; PZ-NEWS). Das Bruttonationalglück ist im Diskurs. Im Sommer 2012 wird die Meldung der Glücksgemeinde und ihres bhutanischen Vorbildes zur Titelstory der deutschen Frauenzeitschrift „Für Sie“ – „Glück als oberstes Staatsziel?“, wird hier gefragt. „Für die Zufriedenheit einer Nation schien vor allem das Wirtschaftswachstum von Bedeutung. Mehr Wohlstand, mehr Zufriedenheit, lautete die Gleichung. Dann begann die Finanzkrise und auf einmal ist dieses Konzept in Verruf geraten. Plötzlich sucht die westliche Welt nach Alternativen. [...] So wie in Bhutan“ (FUER SIE). Die westliche Interpretation des Bruttonationalglücks trifft offenbar den Nerv der Zeit. Zu erklären ist diese Begeisterung wiederum mit der These Beck/Beck-Gernsheims: Die Individualisierung der Moderne wirft „tiefgreifend [e] und nervtötend[e] Folgen und Fragen“ auf, die „in allen Bereichen der Gesellschaft aufbrechen“ (Beck/Beck-Gernsheim 1994: 32) – Gesellschaft muss neu überdacht, neu integriert werden; sie muss sich auf die Suche nach Alternativen begeben. Beck und Beck-Gernsheim prognostizieren: „Ein Zusammenbinden hochindividualisierter

Gesellschaften ist – wenn überhaupt – zum einen nur durch die Einsicht in genau diese Lage [eines der Moderne immanenten Prozesses der Individualisierung] möglich; zum anderen, wenn es gelingt, die Menschen für die Herausforderungen zu mobilisieren und zu motivieren, die im Zentrum ihrer Lebensführung präsent sind [...]“ (ebd.: 35). Das Bruttonationalglück wird in Deutschland offensichtlich als ausdrückliche Antwort auf Instabilität und Traditionsverlust wahrgenommen, indem es den Menschen kollektives statt individuelles Glück verspricht. Leistet also nun die Adaption des Bruttonationalglücks der Gemeinde Schömberg eine solche Integration? Und ist folglich hier der Ansatz eines modernen Korrektivs zu verorten?

Der staatlich anerkannte Luftkurort Schömberg im Nordschwarzwald ist seit November 2009 Deutschlands erste amtlich eingetragene „Glücksgemeinde“ (GLUECKSGEMEINDE-SCHOEMBERG 1). In der offiziellen Partnergemeinde Bhutans wird seitdem versucht, das bhutanische Konzept des Bruttonationalglücks auf kommunaler Ebene umzusetzen und so einen alternativen Weg in der Gemeindeentwicklung zu gehen. Statt rein „finanziellen Aspekten“ soll hier langfristig das, „was den Menschen in der Gemeinde ein glücklicheres Leben ermöglicht“ (GLUECKSGEMEINDE-SCHOEMBERG 2), Grundlage politischer Entscheidungen sein. Der Ausbau des Vereinslebens, Glücksseminare und die Aufwertung des Gemeindelebens sind zentrale Punkte der Schömberger Adaption des Bruttonationalglücks. Während das Bruttonationalglück in Bhutan durch den König als Leitlinie ausdrücklich festgelegt und somit institutionalisiert wurde, setzt die Gemeinde Schömberg allerdings eher „auf freiwillige Angebote“: „Eine Art Glücksbehörde [...] – Das wäre nur ein teurerer Wasserkopf“, so die Bürgermeisterin Bettina Mettler (FUER SIE). In Schömberg scheint – anders als im Vorbildsstaat Bhutan – vor allem der Gedanke im Vordergrund zu stehen, über das Kollektiv zu individuellem Glück zu gelangen. Bhutan ist eine stark religiös geprägte Gesellschaft – knapp 75% der Bevölkerung gehören dem Buddhismus an (CIA). Während in Bhutan das Gemeinschaftsgefühl durch die hohe Relevanz der buddhistischen Religion, im Gemeinschaftsleben bereits inkorporiert scheint, muss der Prozess der Kollektivierung in diesem Ausmaß in der modernen, individualisierten Gemeinschaft Schömbergs explizit etabliert werden. Natürlich gibt es auch in modernen Gesellschaften Kollektivgefühle, jedoch sind diese in ihrem Geltungsbereich eher thematisch und zeitlich begrenzt.⁵ Ein Gemeinschaftsgefühl, was zeitlich überdauernd und systemübergreifend besteht – so wie es Glaube, die Religion und Transzendentalität leisten können – ist in dieser Form in modernen, säkularen Gesellschaften jedoch nicht verwurzelt. Die Strategie Schömbergs, dieses für das Bruttoglück erforderliche Gemeinschaftsgefühl herzustellen,

⁵ So fühlen sich viele Menschen über eine bestimmte Sache, über ein bestimmtes Thema oder Projekt miteinander verbunden, z.B. über sportliche Großevents wie die Fußball-EM oder ein Arbeitsprojekt (vgl. hierzu Beck/Beck-Gernsheim 1994: 38f.).

liegt in einer zunehmenden Rückbesinnung auf die ‚traditionellen Werte‘: Familie, Natur und Gemeinschaftserlebnis (GLUECKSGEMEINDE-SCHOEMBERG 3). Handelt es sich um ein ‚back to the roots‘ in die vormodernen, traditionellen, am Kollektiv orientierten und damit haltbringenden festen Strukturen, die den Individuen von heute scheinbar fehlen? Vor allem hinsichtlich der käuflich zu erwerbenden Glücks-T-Shirts, Angeboten zu Glücks-Wanderungen und dem Motto ‚Glück‘ als Touristenattraktion bleibt letztlich von der bhutanischen Idee des Bruttonationalglücks in erster Linie ein Label; eine proklamierte Kollektiv- und Glücksorientierung, die letztlich doch der modernen Idee des ‚Kommerz‘ unterworfen ist.

Welche Konsequenzen ziehen wir nun aus dem Beispiel der Schömberger Bruttonationalglück-Umsetzung für unsere soziologische Betrachtung? Unabhängig davon, inwiefern die Umsetzung des Prinzips in Deutschland inhaltlich (negativ) zu kritisieren ist, ist für uns das Phänomen der Glücksgemeinde Schömberg vor allem als Indikator einer gesellschaftlichen Krise relevant: Im Zuge der Individualisierung fehlt es offensichtlich an Werten, Strukturen und Orientierungen. Als Korrektiv eben jener Defizite setzt die moderne Gemeinschaft auf das Bruttonationalglück. Die enthusiastische Rezeption des Bruttonationalglücks im deutschen Diskurs zeigt die gesellschaftliche Erfahrung der Individualisierungskrise und die Anstrengungen in der Suche nach einem Korrektiv auf. Die Bemühungen der Gemeinde Schömberg hinsichtlich des Bruttonationalglücks stehen sinnbildlich für die in der Moderne zunehmend aufkommende Hoffnung auf ein Korrektiv durch Kollektivität und Tradition.

3. Das Bruttonationalglück in der Domestizierungskrise

„Glück statt Wachstum“
(3SAT)

Eine große Resonanz löst das bhutanische Modell des Bruttonationalglücks insbesondere im Ökologiediskurs aus. In den Medien und den Publikationen sozialer Bewegungen taucht es oft in Verbindung mit dem Ziel einer „Postwachstumsgesellschaft“ (Seidl/Zahrnt 2010) auf, die unter anderem an einer ökologisch nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet sein sollte. Der Diskurs über Wachstumsverminderung und alternative Vorstellungen von Wohlstand basiert auf der breiten Wahrnehmung einer ökologischen Krise, die spätestens seit dem Bericht des Club of Rome in den 1970er Jahren – „Die Grenzen des Wachstums“ – in allen Feldern der Gesellschaft Resonanzen ausgelöst hat. Im Kern steht dabei die Frage: Können wir die Natur weiterhin auf die bisherige Art und Weise beherrschen? Oder drastischer formuliert: Wie können wir verhindern, dass die Natur

nun *uns* beherrscht und weitreichende soziale Konsequenzen entstehen? Das Bruttonationalglück steht genau im Spannungsfeld dieser Fragen. Bevor wir es als mögliches Korrektiv der Modernisierung im Diskurs der sozialen Bewegungen verorten, werden wir zunächst einen Überblick über Domestizierung geben und uns mit Bruno Latour einer aktuellen Diagnose der Domestizierungskrise zuwenden (Kapitel 3.1). Darauf aufbauend beleuchten wir die Resonanzen des Bruttonationalglücks im Hinblick auf den Umgang mit Natur. Als Beispiel ziehen wir dabei den Postwachstumdiskurs heran, der insbesondere von sozialen Bewegungen getragen wird (Kapitel 3.2).

3.1 Die Krise der Domestizierung

Der Begriff *Domestizierung* bezeichnet die „Zähmung der natürlichen und biologischen Kräfte und damit das Optimieren der Möglichkeiten, welche Natur und Körper bieten.“ (van der Loo/van Reijen 1997: 218) Der Modernisierungsprozess ist auch als Geschichte der zunehmenden Naturbeherrschung zu verstehen (vgl. Rosa/Strecker/Kottmann 2007: 19). In den Anfängen der Menschheitsgeschichte war die Natur übermächtig, unkontrollierbar und bedrohlich. Der Mensch war Naturkatastrophen unwissend ausgeliefert. Aus Unsicherheit entsprang wohl der Wille des Menschen, die Natur kontrollieren und bändigen zu wollen (vgl. ebd.: 118). Nach und nach wurden Naturkräfte und -prozesse immer weiter beherrscht und genutzt. Während in traditionellen Gesellschaften die Haltung gegenüber der Natur also von einem Gefühl der Einheit und Verbundenheit geprägt war, ist das moderne Verständnis auf ein Nutzen der Natur gerichtet⁶; die Beherrschung der Natur galt als Fortschrittsindikator (vgl. van der Loo/van Reijen 1997: 226). Domestizierung lässt sich aber nicht nur als rein positive Naturbeherrschung begreifen. Angesichts der sich anbahnenden ökologischen Krise muss man gerade auch die Interdependenzen zwischen Natur und Gesellschaft konstatieren: Nicht nur Menschen beherrschen und verändern die Natur, sondern auch umgekehrt (vgl. Rosa/Strecker/Kottmann 2007: 229f.). Das moderne Verhältnis von Natur und Gesellschaft ist zwar von der Vorstellung einer immer fortschreitenden Nutzbarmachung und Beherrschung der Umwelt geprägt; andererseits verweisen immer mehr Großkatastrophen (z.B. Tschernobyl) und wissenschaftliche Erkenntnisse in Bezug auf den Klimawandel (z.B. Prognosen des Anstiegs des Meeresspiegels) deutlich auf die Grenzen dieser Domestizierung. Das enorme techno-logische Regime der Moderne hat sich zum einen zu einem bestimmten Grad verselbständigt, zum anderen aber auch

⁶ Neben der dominanten Strömung der Naturbeherrschung gab es jedoch auch Gegenbewegungen. So setzte sich z.B. die Romantik für eine Wertschätzung und Bewunderung der Natur ein. Ob dies jedoch tatsächlich zwei gegensätzliche Strömungen oder zwei Seiten einer Medaille sind, ist fraglich (vgl. van der Loo/van Reijen: 226).

technologische Abhängigkeiten geschaffen, die aufgrund der zunehmenden Ressourcenknappheit nicht mehr lange aufrechtzuerhalten sind.

Auch der Soziologe Bruno Latour diagnostiziert diese Krise, die er als Resultat einer Selbsttäuschung der Moderne ausmacht (vgl. Latour 1998). Im Gegensatz zu der gängigen Vorstellung, die Natur durch den Menschen beherrschen zu können, macht er zwei vollkommen gegenläufige Ensembles von modernen Praktiken aus: während zunehmend mehr „Hybriden“ – Mischwesen zwischen Natur und Kultur – entstehen, trennt die Moderne jedoch alle Prozesse in zwei abgegrenzte Zonen, *entweder* Natur *oder* Kultur. Er bezeichnet diese Prozesse als „Übersetzung“, dem vor allem von Technik und Industrie forcierten Prozess der Vermischung; gegenläufig dazu der Prozess der „Reinigung“, eine vor allem von Wissenschaft und Politik betriebenen Kategorisierung (ebd.: 19f.). Aus diesem modernen Dualismus heraus lässt sich nun gerade die Vermehrung von zunehmend unkontrollierbaren Hybriden wie z.B. dem Ozonloch verstehen: Diese strikte Trennung habe „den paradoxen Effekt, dass alle moralischen und politischen Grenzen der der Naturbearbeitung und Umwandlung und der Vermischung beider Bereiche aufgehoben wurden, sodass die Hybridbildung in Zahl und Qualität ungeahnte Ausmaße erreichen konnte.“ (Rosa/Strecker/Kottmann 2007: 230f.) Aus dieser Perspektive kann man nicht von einer Domestizierung sprechen, sondern von einer zunehmenden Vermischung von Natur und Gesellschaft. Die Domestizierung ist dabei vielmehr eine Illusion, die gerade selbst die Dynamik der (ökologisch) krisenhaften Moderne erzeugt, da sie auf der Dichotomie Natur-Gesellschaft beruht. „Wir sind nie modern gewesen“ (Latour 1998), weil wir die Hybridbildung zu lange missachtet haben, anstatt sie zu kontrollieren.

Als Therapie schlägt Latour ein „Parlament der Dinge“ (ebd.: 189) vor. Dabei müssen die Hybriden von der modernen Gesellschaft zunächst anerkannt werden, um sie daraufhin in der politischen Öffentlichkeit demokratisch zu kontrollieren. So könne die aus den Rudern gelaufene Hybridbildung hinterfragt und verlangsamt werden.⁷ Mit seiner Pathologie und Therapie der modernen Gesellschaft befindet sich Latour durchaus in der Nähe von Ideen und Zielen aktueller sozialer und ökologischer Bewegungen. In den Debatten um eine Postwachstumsgesellschaft wird sein Konzept teilweise herangezogen, um die eigene Position zu untermauern. So findet sich z.B. in einem Beitrag der Organisation Attac: „Die Idee von ewigem Wachstum verbunden mit der Idee des *homo oeconomicus*, ist integraler Bestandteil des Konzepts der Moderne. Von diesen gilt es hier und jetzt zu desertieren. Aber die gute Nachricht ist: ‚Wir sind nie modern gewesen!‘, wie Bruno Latour entdeckte“ (ATTAC). Ob Latours Diagnose tatsächlich als „gute Nachricht“ zu

⁷ Verschiedentlich wurde jedoch auf die Schwierigkeiten bei der Umsetzung dieser politischen Utopie hingewiesen. So bleibt offen, wer die Objekte und Hybridwesen repräsentieren kann bzw. soll – und zu welchen Machtasymmetrien dies führen kann (vgl. Degele/Dries 2005: 139; Rosa/Strecker/Kottmann 2007: 235).

deuten ist, interessiert uns an dieser Stelle nicht; im Diskurs der Postwachstumsgesellschaft wird Latours Diagnose aber implizit wie explizit integriert. Der bisherige Domestizierungskurs könne so nicht weitergefahren werden. In den Debatten um Postwachstum wird nach Alternativen gesucht.

3.2 Rezeption des Bruttonationalglücks am Beispiel des Postwachstumdiskurses

Im Anschluss an Latour könnte man sagen: verschiedene Akteur_innen sind auf der Suche nach der Realisierung eines Parlaments der Dinge bzw. nach der konkreten Umsetzung einer Utopie – eines Gesellschaftsmodells, das auch der Natur eine Stimme gibt. Welche Rolle spielt das Bruttonationalglück in diesem in erster Linie von Medien, staatlicher Politik und zahlreichen NGOS getragenen Postwachstumdiskurs? Zunächst kann man feststellen, dass die Diskussion um Postwachstum vielseitige Aspekte und durchaus divergierende Zielrichtungen besitzt.⁸ Wie der von mehreren Organisationen im Jahr 2011 veranstaltete Kongress „Jenseits des Wachstums?!“ zeigte, reichen die Ideen von einem grundsätzlichen Ablehnen von Wachstum bis hin zum Ideal eines ‚grünen Wachstums‘ (vgl. JDW). In dessen Verlauf wurde auch öfters auf das bhutanische Modell des Bruttonationalglücks verwiesen. Insgesamt kann man in seiner Wahrnehmung im Postwachstumdiskurs idealtypisch zwei Rezeptionslinien unterscheiden: einerseits das Bruttonationalglück als Ideal einer neuen Gesellschaft (Utopie); andererseits als konkretes Messinstrument, das bisherige Indikatoren – insbesondere das BIP – ablösen bzw. modifizieren soll.

In vielen Zeitungsartikeln und Beiträgen von NGOs wird das bhutanische Modell als ein neues *Ideal* dargestellt: „Glück statt Wachstum“ (3SAT). Bruttonationalglück wird hier als Antithese zum bisherigen, auf Naturausbeutung basierenden Prinzip der Kapitalakkumulation verstanden. Gemeinsam mit dem aus indigenen Traditionen heraus entstandenen Konzept des ‚Buen Vivir‘ (das gute Leben) wird das Bruttonationalglück zum Vorbild einer neuen, die Natur integrierenden Weltanschauung: „Die Philosophie des ‚Guten Lebens‘ bedeutet einen völligen Paradigmenwechsel, eine Gesamialternative zu den Krisen des Kapitalismus und der Zivilisation, eine universelle Perspektive“ (SÜDWIND). Plädoyers für das Bruttonationalglück als neue ‚Gesellschaftsphilosophie‘ werden teilweise auch spirituell begründet:

„Durch das gelebte Bruttonationalglück können wir eine Rückverbindung zu unseren Quellen wieder herstellen. Eine Gelegenheit, uns mit unserer Umwelt, Kultur und Gesellschaft zu

⁸ Selbstverständlich drehen sich die Diskussionen um Postwachstum nicht allein um das Verhältnis von Natur und Gesellschaft. Dennoch bleibt der Eindruck, dass die mittlerweile offen zu Tage getretene ökologische eine zentrale Triebkraft der Suche nach Alternativen zu bisherigen Wirtschafts- und Entwicklungskonzepten ist. Der Bericht des Club of Rome zu den „Grenzen des Wachstums“ war dabei ein sehr wichtiger Anstoß.

versöhnen und einen gangbaren Weg in eine menschliche Zukunft und eine wahrhaft nachhaltige Lebensart zu gehen.“ (SEIN)

Die Gemeinsamkeit dieser Rezeptionslinie besteht darin, dass im Bruttonationalglück als alternative Weltsicht wahrgenommen wird, die den Dualismus von Natur und Gesellschaft überwindet und gerade mit diesem integrierten Konzept eine neue „Vision von menschlicher Entwicklung“ (SLE) darstelle. Diese Argumentation tritt häufig bei verschiedenen sozialen Organisationen auf, die das Konzept als mögliche Realisierung ihrer politischen Ziele anführen und diese untermauern. Das wird z.B. in einer Tagungsdokumentation der Heinrich-Böll-Stiftung ersichtlich:

„Soziales und solidarisches Wirtschaften, Zusammenleben in Vielfalt und Harmonie mit der Natur, Grundrechte auf Ernährung, Gesundheit und Bildung: Statt auf das Wirtschaftswachstum, wird bei diesen Entwicklungsmodellen der Fokus auf die Lebensqualität gerichtet [...]Die Richtung zeigt: Weg vom BIP, Weg [sic!] vom Wachstumsfokus!“ (ebd.)

Das Bruttonationalglück dient jedoch nicht nur den Akteur_innen sozialer Bewegungen als Inspirationsquelle und Beispiel für die Umsetzung eines neuen Gesellschaftsideals; auch in der staatlichen Politik hat das Konzept Resonanzen hervorgerufen. So wird das bhutanische Modell auch als Ansatz für neue mögliche *Messinstrumente* von Wohlstand – jenseits des BIPs – genutzt. In einer neu eingerichteten Enquete-Kommission namens „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ wird derzeit nach einem „ganzheitlichen Wohlstands- und Fortschrittsindikator“ (FREITAG) gesucht, der auch die Natur zum Messkriterium erhebt. Im Bezug auf Umweltfragen geht es in der Kommission darum, neben sozioökonomischen Faktoren auch ökologische Folgen mit in den Index einzubeziehen. Der Glücksindex als Messinstrument wird – oft auch von Anhänger_innen sozialer Bewegungen – kritisch gesehen. So kommentiert z.B. ein Mitglied des Attac-Beirats, die Einführung solcher Instrumentarien erfolge „vermutlich auch aus dem Grund, damit die entsprechende Enquete Kommission des Bundestags augenscheinliche Erfolge vorweisen könne, diese aber keine wirklichen Veränderungen bringen“ (RR).

Die hier dargestellten Rezeptionslinien des Bruttonationalglücks lassen sich vielleicht tatsächlich als verschiedene Versuche deuten, den Latour'schen Gedanken eines „Parlaments der Dinge“ umzusetzen. Auf verschiedene Arten wird versucht, der Natur eine Stimme zu geben – sei es als Verankerung in einem neuen ‚Weltbild‘ oder als Integration in moderne Messinstrumente. Gerade angesichts der Unterschiede in der Rezeption des bhutanischen Modells des Bruttonationalglücks zeigt sich aber auch, dass diese Stimme je nach Kontext und Sprecher_in einen ganz anderen Klang hat. Verschiedene Akteur_innen betten es auf sehr unterschiedliche Arten in ihre jeweilige Wertsphäre ein – je nachdem, welche Ziele sie anstreben.

4. Fazit und Ausblick

In den modernen Krisen der Individualisierung und Domestizierung ist das Bruttonationalglück als potentielles Korrektiv angekommen. Im Bezug auf die Krise der Individualisierung zeigt sich die Relevanz vor allem in der Thematisierung und Umorientierung von und auf Tradition, also einer Art Retraditionalisierung. Die Werte Gemeinschaft, Familie und Natur treten wieder in den Mittelpunkt gesellschaftlichen Lebens und werden als Gegenbewegung in den Prozessen der Moderne wahrgenommen. In der Domestizierungskrise zeigt sich zunächst eine Rezeptionslinie, die das Bruttonationalglück als neue Weltsicht ansieht, die den negativen Konsequenzen der Domestizierung aktiv entgegen tritt. Zum Anderen wird es auf staatspolitischer Ebene vor allem als potentielles Messinstrument wahrgenommen. Diese Alternative wird vor dem Hintergrund nötig, dass das Bruttoinlandsprodukt die Natur als Wohlfaktor zu stark vernachlässigt.

Im Diskurs von Individualisierung und Domestizierung hat das Bruttonationalglück weitreichende Resonanzen ausgelöst. Ist das Bruttonationalglück nun ein geeignetes Korrektiv der Moderne? Die hier untersuchten Beispiele der Bruttonationalglück-Adaptionen innerhalb der modernen Krisen ergeben ein äußerst ambivalentes Bild: Die Idee des Bruttonationalglücks wird zwar einerseits als potentielles Korrektiv wahrgenommen; seine Umsetzung erfolgt jedoch wiederum in höchstmodernen Denkschemata. Im Falle der sozialen Bewegungen im Postwachstumsdiskurs kommt es nicht einmal zu einer Umsetzung; es bleibt ein abstraktes Ideal – eine Utopie, die ihre Kraft genau aus der Projektion eines Gegensatzes zum Bestehenden zieht. Dabei wird auf staatspolitischer Ebene durchaus versucht, das Bruttonationalglück anwendbar zu machen, in dem es in ein konkretes Messinstrument übersetzt wird. Die Akteur_innen treten dabei in genuin moderne Fußstapfen – in die Vorstellung, alles könne geordnet und gemessen werden. Auch in Schömburg zeigt sich die Rezeption des Bruttonationalglücks von einer durch und durch modernen Seite: Es macht den Anschein, als würde das Bruttonationalglück in Schömburg kommerzialisiert und medialisiert. Das Label ‚Glücksgemeinde‘ wurde als eine Marketingstrategie eines kleinen Kurorts konzipiert: „zum Glück nach Schömburg“ (SCHOEMBERGER-GLUECKSWOCHE).

Sowohl im Falle Schömburgs als auch in der Domestizierung sind die Mittel und Wege der Interpretation der Bruttonationalglück-Idee also sowohl ein Bestandteil der modernen, in die Kritik geratenen Prozesse, als auch ein wirksames und kritisches Handeln, das eben diesen entgegen wirken soll. Das Bruttonationalglück wird in den hier untersuchten Diskursen also durchaus als Kollektiv wahrgenommen; letztlich ist es jedoch ein überaus *modernes* Korrektiv der Moderne.

5. Literaturverzeichnis

Wissenschaftliche Literatur

Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim, Elisabeth (1994): Individualisierung in modernen

Gesellschaften – Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie. In: Dies. (Hg): Riskante Freiheiten. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 10-39.

Degele, Nina/Dries, Christian (2005): Modernisierungstheorie. Eine Einführung. München: Fink (UTB).

Diefenbacher, Hans/Zieschank, Roland (2009): Wohlfahrtsmessung in Deutschland. Ein

Vorschlag für einen nationalen Wohlfahrtsindex. Abrufbar im Internet unter URL: http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/ffu/forschung/projekte/laufende/07_wohlfahrtsindex/bmu_uba_endbericht_deutsch_ftp3.pdf [Stand: Juli 2012].

Latour, Bruno (1998): Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Loo, Hans van der/Reijen, Wilhelm van (1997): Modernisierung. Projekt und Paradox. München: DTV.

Pfaff, Tobias (2011): Das Bruttonationalglück aus ordnungspolitischer Sicht. Eine Analyse des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems von Bhutan. In: RatSWD Working Paper Series 182, Juli 2011.

Rosa, Hartmut (1999): Bewegung und Beharrung. Überlegungen zu einer sozialen Theorie der Beschleunigung. In: Leviathan 27, 386-414.

Rosa, Hartmut/Strecker, David/Kottmann, Andrea (2007): Soziologische Theorien. Konstanz: UVK.

Seidl, Irmi/Zahrnt, Angelika (2010): Postwachstumsgesellschaft. Neue Konzepte für die Zukunft. Marburg: Metropolis.

Quellenmaterial

3SAT: URL: <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/141024/index.html> [Stand: Juli 2012].

ATTAC: URL: http://www.attac.de/fileadmin/user_upload/Kampagnen/jenseits-des-wachstums/Solidarisches_Postwachstum_Fluchtlinien.pdf, S. 4 [Stand: Juli 2012].

BERLINER-ZEITUNG: URL: <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/im-koenigreich-bhutan-gibt-es-ein-recht-auf-glueck--was-im-himalaja-gilt--kann-fuer-den-schwarzwald-nicht-verkehrt-sein-->

dachte-sich-die-gemeinde-schoemberg-und-knuepfte-eine-internationale-beziehung-an-eine-torte-fuer-buddha,10810590,10762624.html [Stand: Juli 2012].

CIA: URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/bt.html> [Stand: Juli 2012].

FREITAG: URL: <http://www.freitag.de/autoren/tom-strohschneider/die-vermessung-des-glucks> [Stand: Juli 2012].

FUER SIE: URL: http://www.schoemberg.de/se_data/_filebank/pdf/fuer_sie.pdf [Stand: Juli 2012].

GLUECKSGEMEINDE-SCHOEMBERG 1: <http://www.gluecksgemeinde-schoemberg.de/> [Stand Juli 2012].

GLUECKSGEMEINDE-SCHOEMBERG 2: <http://www.gluecksgemeinde-schoemberg.de/gluecksgemeinde/schoemberg/> [Stand Juli 2012].

GLUECKSGEMEINDE-SCHOEMBERG 3: URL: <http://www.gluecksgemeinde-schoemberg.de/gluecksgemeinde/buergerbeteiligung/projektgruppenarbeit/ziel-und-massnahmenkatalog/> [Stand Juli 2012].

JDW: URL: <http://www.jenseits-des-wachstums.de/index.php?id=8263&L=2> [Stand: Juli 2012].

KOELNER-STADTANZEIGER: URL: http://www.gluecksgemeinde-schoemberg.de/fileadmin/website-daten-gluecksgemeinde/pdf/Koeln_gross.pdf [Stand: Juli 2012].

PZ-NEWS: URL: <http://www.pz-news.de/region/gemeinden-der-region/schoemberg.html> [Stand: Juli 2012].

RR: URL: <http://rasendereporterin.de/?p=302> [abgerufen am 16.07.2012].

SCHOEMBERGER-GLUECKSWOCHE: URL: <http://www.schoemberger-glueckswoche.de/> [Stand: Juli 2012].

SEIN: URL: <http://www.sein.de/archiv/2008/juni-2008/bruttonationalglueck.html> [Stand: Juli 2012].

SLE: URL: <http://www.sle-berlin.de/files/sle/EPDT/2011/EPDT%202011%20-%20Buen%20Vivir%20GI%20C3%20BCck%20und%20Wellbeing.pdf>, S. 7. [Stand: Juli 2012].

STERN: URL: http://www.gluecksgemeinde-schoemberg.de/fileadmin/website-daten-gluecksgemeinde/pdf/Artikel_Stern_September2010.pdf [Stand: Juli 2012].

SÜDWIND: URL: <http://www.suedwind-magazin.at/start.asp?ID=242973&rubrik=31&ausg=201102> [Stand: Juli 2012].

3. Auf dem Sonderweg in die Moderne

Wie Bhutan sich durch den Glücksindex ganz anders als der Westen modernisiert hat und was wir daraus lernen können

Christoph Ziegler Stephanie Dowd Johannes Besch Sophia Sommer

1. Einleitung	36
2. Der Glücksindex und das kulturelle Kapital	37
3. Der Glücksindex und die Modernisierung	39
4. Fazit	44
5. Literaturverzeichnis	47

1. Einleitung

Das Land Bhutan und sein König konzentrieren sich im Vergleich zu den westlichen Ländern auf eine Maximierung des Bruttonationalglücks. Bhutan ist somit das einzig existierende Land das sich auf das Streben nach Glück fokussiert. Aus diesem Grund beschäftigen sich viele SoziologInnen mit dem Fall Bhutans und seinem hohen Glücksindex. Sie befassen sich dabei hauptsächlich mit der Frage, warum die BhutanerInnen trotz ihrer schlechten ökonomischen Situation so glücklich sind. Viele Menschen gehen davon aus, dass Einkommen und Glück eng miteinander verbunden sind (vgl. Wangmo und Valk 2011: 56). Der Glücksindex in Bhutan widerspricht diese Annahme.

Heutzutage ist die Interesse des Bruttonationalglücks als Messwert für den Erfolg eines Landes ein globales Phänomen. Die Entwicklung Bhutans unter Berücksichtigung des Bruttonationalglücks ist „eines der momentan interessantesten sozialtechnologischen Experimente“ der Welt (Pfaff 2011: 20). Die Organisation der Politik und der Wirtschaft Bhutans basiert auf dem Ziel, den Glücksindex zu steigern. Demnach wurden viele Gesetze verabschiedet, um das Bruttonationalglück zu erhöhen. Diese Gesetze sind mit buddhistischen Prinzipien im Einklang.

Im Gegensatz zu Bhutan determinieren die westlichen Länder den Erfolg eines Landes anhand des Bruttoinlandsprodukts. Das Bruttoinlandsprodukt ist ein Maß für all die Güter, die ein Land produziert. Im Laufe der Entwicklung und Modernisierung der westlichen Länder richteten diese ihren Fokus nicht auf das Glück, sondern orientierten sich vielmehr an einer Maximierung des Bruttoinlandsprodukts, des Wirtschaftswachstums und der Produktionssteigerung. Die westlichen Gesellschaften sind somit materialistisch orientiert. Ihr Ziel ist es, alle Produktion und Technologie immer schneller und effizienter zu machen. Bruttoinlandsprodukt ist der wichtigste Messwert für Erfolg für der westlichen Länder. Im Gegensatz dazu stehen die Philosophie und die Ziele Bhutans, durch die versucht wird, „die Menschen wohlhabend und glücklich zu machen“ (Pfaff 2011: 4). Der König Bhutans Meinung nach liegt der Schlüssel zur Prosperität „in the satisfaction of non-material needs“ (Hoellerer 2010: 27). Um glücklich zu sein, benötigen die BürgerInnen lediglich essenzielle, materielle Güter. Aus diesem Grund ist das Bruttonationalglück für den König Bhutans wichtiger als das Bruttoinlandsprodukt (Pfaff 2011: II). Seiner Meinung nach berücksichtigt das Bruttoinlandsprodukt nicht die vielen Aspekte einer erfolgreichen Entwicklung.

Das Bruttonationalglück ist hingegen eine multidimensionale Messmethode und besteht aus neun Punkten. Diese sind: „psychological well-being, cultural diversity and resilience, education, health, time use and balance, good governance, community vitality, ecological diversity, and

living standard“ (Wangmo und Valk 2011: 55). Anhand dieser neun Kriterien ermittelt der Glücksindex, wie sich die BürgerInnen im ökonomischen, gesellschaftlichen und emotionalen Sinne fühlen.

Die vier Säulen des Bruttonationalglücks von Bhutan sind: „sustainable and equitable socio-economic development[,] conservation of environment[,] preservation and promotion of culture [and] promotion of good governance“ (Pfaff 2011: 5). Diese vier Säulen schafft die Struktur und die Organisation der bhutanischen Gesellschaft. Bhutan weiterentwickelt unter der Berücksichtigung dieser vier Säulen und alle neue Gesetze oder Änderungen in der Staat sind mit ihr im Einklang (Pfaff 2011: 5). Trotz seiner modernen technologischen Fortschritte erhält der Staat seine Traditionen und berücksichtigt die Umwelt.

Bhutan befindet sich somit auf dem Weg in die Moderne. Jedoch bleibt die Frage bestehen, ob der Modernisierungsprozess in Bhutan mit den westlichen Ländern verglichen werden kann. Wir beschäftigen uns in dieser Hausarbeit folglich mit der Frage, ob der Glücksindex zu einem neuen Weg der Modernisierung geführt hat. Der erste Teil beschäftigt sich mit Pierre Bourdieu und seiner Idee vom ‚kulturellen Kapital‘. Der Buddhismus spielt in Bhutan eine große Rolle und hat somit einen großen Einfluss auf das kulturelle Kapital seiner BürgerInnen. Dieser Einfluss resultiert am Meistens in einer Steigerung des Glücksindex. Dieser Einfluss wird besonders durch Indikatoren in dem Glücksindex wie „psychological well-being“ und „ecological diversity“ gewonnen (Wangmo und Valk 2011: 55). Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Theorie der evolutionären Universalien einer Gesellschaft gemäß Talcott Parsons und ob diese hinsichtlich der Entwicklung und Modernisierung Bhutans anwendbar ist. Abschließend wird ermittelt, ob Bhutan sich aufgrund des Glücksindex anders als die westlichen Länder modernisiert und welche Entwicklung das Land möglicherweise nehmen wird.

2. Der Glücksindex und das kulturelle Kapital

Durch den Einsatz des Glücksindex als ein Instrument der Weiterentwicklung erkennt Bhutan an, dass kulturelle und soziale Faktoren genauso wichtig sind wie ökonomisches Wachstum. Darum kann man Bhutans System als eine Erkenntnis anderer Formen des Kapitals im Sinne Bourdieus sehen. Während Messtechniken wie das Bruttoinlandsprodukt nur ökonomisches Kapital berücksichtigen, kann das Bruttonationalglück bzw. der Glücksindex alle drei Formen des Kapitals erfassen. Das Bruttonationalglück stellt dadurch ein neues und vielleicht auch breiteres Instrument der Modernisierung dar.

Bourdieu behauptet, dass es drei verschiedene Formen des Kapitals gibt, nämlich ein soziales, kulturelles und ökonomisches (Bourdieu 1983: 185). Ökonomisches Kapital bildet die Basis der anderen beiden, weil diese in ökonomisches Kapital umgewandelt werden können. Wie bereits erwähnt, steht das ökonomische Kapital in vielen westlichen Staaten im Vordergrund. Da ökonomisches Kapital die Basis der beiden anderen ist, ist es auch einfacher zu messen. In Bhutan ist kulturelles Kapital jedoch mindestens genauso wichtig betrachtet wie das ökonomische Kapital. Dieses kulturelle Kapital wird besonders anhand der Religion und den erhaltenen Traditionen in Bhutan deutlich.

Bourdieu's Definition von kulturellem Kapital enthält drei verschiedene Formen: den inkorporierten, den objektivierten und den institutionalisierten Zustand (Bourdieu 1983: 185). Das inkorporierte kulturelle Kapital, welches durch die Traditionen und Religion Bhutans vermittelt wird, soll hier im Fokus stehen. Bourdieu behauptet, dass der inkorporierte Zustand "in Form dauerhaften Dispositionen des Organismus" existiert (Bourdieu 1983: 185). Die buddhistische Religion ist die Basis für das alltägliche Handeln in Bhutan und kann damit als Form des inkorporierten, kulturellen Kapitals angesehen werden. In Bhutan ist der Erwerb von religiösen Ideen eine der größten kulturellen Erbschaften, die von Generation zu Generation einen großen Einfluss auf das bhutanische Bewusstsein und "Dispositionen" hat.

Dieses ‚buddhistische Bewusstsein‘, das von der Vermittlung des kulturellen Kapitals in Form religiöser Ideale her stammt, wird im Glücksindex ebenfalls gemessen. Die buddhistische Idee von Glück als multidimensionalem Begriff ist zum Beispiel eine der Grundlagen des Bruttonationalglücks. Dadurch kann ein Verständnis von buddhistischen Idealen in Bhutan das Bruttonationalglück steigern.

Die Vorstellung von Karma in buddhistischen Idealen ist zum Beispiel eine Form des inkorporierten kulturellen Kapitals. Es beeinflusst auch das bhutanische Bewusstsein. Das Konzept des Karmas ist durch die buddhistische Ausbildung in Individuen verkörpert und hat dadurch einen Einfluss darauf, wie Leute sich in der Gesellschaft verhalten. Karma ist die Vorstellung von "cause and effect", wobei "actions motivated by greed, hatred, and delusion result in bad karma, while actions motivated by their opposites ... result in positive karma" (Wangmo und Valk 2011: 59). Karma motiviert Freundlichkeit und Mitleid –Grundvorstellungen, die auch in der bhutanischen Definition von "Glück" wichtig sind (Wangmo und Valk 2011: 68f.) . Diese Ideen sind besonders in der "psychological well-being"-Kategorie des Glücksindex wichtig: "Karma promotes healthy and ethical living, ideal for a [Bruttonationalglück] state" (Wangmo und Valk 2011 : 63f., 73).

Im Buddhismus spielt auch Respekt vor der Umwelt eine wichtige Rolle. Dieser Respekt trägt zu einer Steigerung des kulturellen Kapitals der Menschen bei, weil die buddhistische Prinzipien eine

inkorporierte Wunsch um der Umwelt zu schützen schaffen. Im Buddhismus besteht ein Bewusstsein darüber, dass man die Natur zum Leben braucht und sie darum respektieren muss (vgl. Desilva 2005: 1). Das Ziel, die Umwelt Bhutans im Laufe der Entwicklung des Landes zu schützen, basiert auf buddhistischen Prinzipien, die sogar in der Verfassung Bhutans manifestiert wurden. Zum Beispiel ist darin festgeschrieben, dass „die bewaldete Fläche nicht unter 60 Prozent sinken dürfe“ (Pfaff 2011: 12). Die Mehrheit der Bevölkerung ist gegen die Abholzung ihres Landes. Tatsächlich wurden 26 Prozent des Landes zum Nationalpark deklariert (vgl. Pfaff 2011:12). Derartiger Respekt vor der Natur und vor der Umwelt wird in Bhutan schon früh durch Religion vermittelt. Die Menschen in Bhutan erkannten die Wichtigkeit des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit bereits vor langer Zeit, sogar noch bevor die westliche Welt sich mit diesen Themen befasst hat (vgl. Pfaff 2011:1). Die Besorgnisse Bhutans in Bezug auf die Umwelt „waren in das politische Konzept des Bruttonationalglücks bereits lange integriert“ (Pfaff 2011: 1). Wie auch das Prinzip vom Karma, ist diese Sorge für die Umwelt im Glücksindex durch die Kategorie der "Ökologie" vertreten. Durch diese Kategorie stellt das kulturelle Ideal vom Respekt vor der Umwelt auch eine Basis für den Glücksindex dar und beeinflusst dadurch auch, wie sich Bhutan weiterentwickeln wird. Der Respekt für die Umwelt, die daraus resultierenden Nationalparks und die Walderhaltung haben auch eine positive Wirkung auf die Glücksindex-Kategorien „Lebensstandard“, „Gesundheit“ und „psychisches Wohlbefinden“. Schließlich ist das Resultat dieses Umweltschutzes eine Erhöhung des kulturellen Kapitals und des Bruttonationalglücks.

Buddhismus stellt die Grundlage für den Glücksindex dar, da es eine Definition von "Glück" vorgibt, indem es Faktoren wie Umwelt und Mitleid für andere in sich einschließt. Dadurch spielt Religion in der Form von inkorporierten, kulturellem Kapital im Sinne von Bourdieu, eine große Rolle im Glücksindex. Darum kann man feststellen, dass das Bruttonationalglück im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt andere Formen des Kapitals neben dem ökonomischen Kapital berücksichtigt. Da das Bruttonationalglück eine breitere Form von Vermessung der Modernisierung ist, kann es als eine andere Methode von Weiterentwicklung, die Bhutan von den westlichen Staaten trennt, angesehen werden.

3. Der Glücksindex und die Modernisierung

„The country is more important than the king.“ (Jigme Khesar Namgyel Wangchuck, 5. König von Bhutan 2008, Youngblood-Coleman 2012: 17) Die Auffassung, dass das Wohlergehen des Landes und seiner BürgerInnen Vorrang vor dem des Königs hat, ist in Bhutan durch den

Glücksindex institutionalisiert. Der Glücksindex gibt somit die Leitlinien gesellschaftspolitischer Entscheidungen in Bhutan vor (vgl. Gallenkamp 2011: 13). Das Königshaus in Bhutan war und ist der Ansicht, dass das Wohlergehen der BhutanerInnen nur durch einen Wandel zu einem demokratischen System dauerhaft gewährleistet werden kann (vgl. ebd.: 16). Daher wird die gefühlte Demokratiequalität von den BürgerInnen auch im Glücksindex über verschiedene Indikatoren berücksichtigt.

Mit der Unterzeichnung der Verfassung im Jahr 2008 hat Bhutan den Wandel von einer absolutistischen Monarchie in eine demokratische konstitutionelle Monarchie vollendet (vgl. Gallenkamp 2011: 2, 18).¹ Doch ist dieser Wandel ein Zeichen dafür, dass Bhutan in der Moderne angekommen ist? Und hat der Glücksindex Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung in Bhutan genommen? Dies soll anhand der Kriterien einer modernen Gesellschaft von Talcott Parsons basierend auf seiner Theorie der „evolutionären Universalien“ diskutiert werden (Parsons 1969: 71). Nach Parsons weist jede sich „weiterentwickelnde Gesellschaft“ dieselben „Erfindungen“ auf: Technologie, soziale Schichtung, sprachliche Kommunikation und Religion (ebd.: 57, 71). Moderne Gesellschaften haben außerdem gleiche Strukturen: „bürokratische Organisationsformen [...] Geld- und Marktsysteme; ein allgemeingültiges universalistisches Rechtssystem; und die demokratische Assoziation mit gewählter Führung [...]“ (ebd.: 73). Anhand dieser Kriterien wird daher überprüft, ob Bhutan sich modernisiert hat und inwiefern der Glücksindex Einfluss auf die Modernisierung genommen hat. Mit dieser Überprüfung der Kriterien in Bhutan können zusätzlich die Stärken und Schwächen der Theorie von Parsons aufgedeckt werden.

Parsons sieht die Bürokratie aufgrund ihrer effektiven Organisation als grundlegendes Kriterium moderner Gesellschaften an (vgl. ebd.: 64-68). Wie auch Weber definiert Parsons Bürokratie vor allem über die „Regierungsverwaltung“ (ebd.: 63, vgl. Weber 1920: 5). An der Spitze der Bürokratie kann entweder eine „traditionale Herrschaft königlicher Familien; [...] charismatische Führung; oder die Entwicklung demokratischer Kontrollen“ stehen (ebd.). Der 4. König von Bhutan hat dem Land mit der Einteilung in Regierungsbezirke und einer Reform des administrativen Systems in den 1950er Jahren und der Einführung von Ministerien 1968 die bürokratischen Strukturen gegeben, die Parsons als Merkmal moderner Gesellschaften ansieht (vgl. Rose 1977: 132, 182). Auch findet sich in der königlichen Herrschaft der Wangchuck-Dynastie und dem aktuellen politischen Wandel die Entwicklung demokratischer Kontrolle die angenommene bürokratische Führungsspitze.

¹ Da die konstitutionelle Monarchie eine Form der Demokratie ist, wird sie ab jetzt nur noch als Demokratie bezeichnet.

Aufbauend auf bürokratischen Strukturen ist der „marktmäßige Austausch“ von Handelsgütern ein wichtiges Merkmal moderner Gesellschaften, welche durch „ein symbolisch[es] Medium repräsentiert“ werden, das Geld (Parsons 1969: 65). Ein landesweites Marktsystem in Bhutan hat sich seit ca. 1950 entwickelt (vgl. Rose 1977: 52). Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass erst der von Indien geförderte Straßenbau Anfang der 1950er Jahren einen flächendeckenden Ressourcenhandel ermöglicht hat (vgl. ebd.). Zwar sind die meisten Familien in ländlichen Regionen noch Selbstversorger, doch der Handel mit Indien wächst (vgl. ebd.; Youngblood-Coleman 2012: 89). Ohnehin ist Bhutan wirtschaftlich von Indien abhängig, weil ein Drittel der staatlichen Einnahmen aus indischen Entwicklungshilfegeldern stammen (Kramer/Slezak/Langthaler 2002: 17). Das Geldsystem hat sich in Bhutan erst ab ca. 1970 als universelles Zahlungsmittel etabliert, da bis zu diesem Zeitpunkt Steuern noch mit Naturalien bezahlt werden konnten (vgl. Rutland 2009: 2). Neben Bhutans eigener Währung (Ngultrum) ist auch die indische Rupie als Zahlungsmittel offiziell anerkannt (vgl. Gallenkamp 2011: 9; Youngblood-Coleman 2012: 60). Bhutan befindet sich derzeit wirtschaftlich in einem Industrialisierungsprozess, der allerdings von der Regierung durch Berücksichtigung des Glücksindex behutsam gesteuert wird (vgl. Youngblood-Coleman 2012: 89). Dies wird vor allem im Ausbau erneuerbarer Energien und der Bewahrung der Wälder deutlich (vgl. ebd.). Die Analyse des Geld- und Marktsystems nach Parsons zeigt also, dass in Bhutan ein wirtschaftlich Entwicklungsprozess hin zur Moderne stattgefunden hat und noch stattfindet. Doch die Ausrichtung der Wirtschaftspolitik auf den Glücksindex hat bisher dazu geführt, dass die Industrialisierung und das Marktsystem Bhutans sich nicht gemäß Parsons Theorie entwickeln.

Ein Rechtssystem, welches für die gesamte Gesellschaft „und unabhängig (...) von den religiösen Instanzen“ gilt, wird ebenfalls als Kriterium moderner Gesellschaften angesehen (Parsons 1969: 66). 1959 wurde in Bhutan das Rechtssystem reformiert und auch den nepalesischen ImmigrantInnen BürgerInnenrechte garantiert. Durch diese Reformen ist die Rechtsprechung vereinheitlicht worden (vgl. Gallenkamp 2011: 10). 1968 hat die Nationalversammlung zudem ein „Supreme Law“ formuliert, welches den sich modernisierenden Staat mit den traditionellen Werten und Regeln in Einklang bringen sollte (ebd.). Allerdings wurden den ImmigrantInnen zwischen 1970-1980 infolge eines sich zuspitzenden Konfliktes zwischen der hinduistischen nepalesischen Minderheit im Süden und den buddhistischen BhutanerInnen im Norden die garantierten Rechte wieder aberkannt (vgl. ebd.: 15). Dies führte zu gewalttätigen Auseinandersetzungen und schließlich zur Ausweisung von ca. 100.000 nepalesischen ImmigrantInnen (vgl. Youngblood-Coleman 2012: 14f.). Die heutige Verfassung basiert auf indischem Recht und dem englischen Common Law, wobei Letzteres nach Parsons eine wichtiges Kennzeichen der Moderne ist. Jedoch enthält diese nach wie vor exklusive Rechte für den König

und die buddhistische Religion (vgl. ebd.: 52; Parsons 1969: 68). Das Rechtssystem in Bhutan entwickelt sich also gegenläufig: Einerseits wird die Rechtsprechung vereinheitlicht und Grundrechte garantiert, andererseits wird einer Minderheit rechtlich ausgeschlossen und exklusive Rechte für den König und die Religion beibehalten. Die besondere Stellung der Religion wird auch im Glücksindex deutlich, da lediglich der Buddhismus als Staatsreligion als kultureller Einflussfaktor auf das Leben und die Zufriedenheit der BürgerInnen akzeptiert wird: „Gross National Happiness cannot be achieved unless Buddhist philosophy is fully incorporated and practiced by each and every citizen of Bhutan.“ (Tashi 2004: 483). Das Rechtssystem weist Züge der Modernisierung nach Parsons auf. Allerdings zeigt die besondere Stellung von König und Religion, dass es weder eine „klare Differenzierung der weltlichen Herrschaft von religiösen Organisationen“ gibt, noch dass das Rechtssystem „für die Gesellschaft als ganze“ gilt (Parsons 1969: 66f.). Die Gründe für die Besonderheiten des Rechtssystems sind auf die im Glücksindex verfestigte Bedeutung des Buddhismus zurückzuführen (vgl. Youngblood-Coleman 2012: 175).

Für die „demokratische Assoziation“ sind das allgemeine Wahlrecht, Parlamente mit Gesetzgebungsbefugnis und eine gewählte Führung entscheidend (Parsons 1969: 69f.). Der Wandel von der absolutistischen Monarchie zur Demokratie war in Bhutan ein langfristiger Prozess, der durch den König initiiert wurde (vgl. Rose 1977: 107). Da das Wohl des Volkes im Sinne des Glücksindex der Grund für die Transformation des politischen Systems war, wurde unter Berücksichtigung der Traditionen der BhutanerInnen versucht, den Wandel ohne radikale Veränderungen durchzuführen (vgl. ebd.: 38). Der Prozess begann mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Männer und Frauen 1953 und führte zur Einrichtung der Nationalversammlung als Parlament (vgl. Youngblood-Coleman 2012: 146). Das Parlament hatte allerdings keine Gesetzgebungsbefugnis, die Regierung wurde weiterhin vom König mit absolutistischer Macht geführt. Erst das Inkrafttreten der Verfassung 2008 hat dem Parlament die Gesetzgebungsbefugnis übertragen und die absolutistischen Rechte des Königs beschnitten, der allerdings nach wie vor eine zentrale Rolle spielt (vgl. ebd.: 51). Der Wandel hin zu einer Demokratie war „schwierig“, allerdings traten andere Probleme auf, als Parsons sie vermutet hatte (Parsons 1969: 70). Die Problematik lag nicht darin, dass der Machthaber nicht bereit gewesen wäre seine Macht abzugeben. Der König forcierte sogar den Demokratisierungsprozess und gab Kompetenzen aus freien Stücken ab (vgl. Youngblood-Coleman 2012: 17-20). Dies ist deshalb bemerkenswert, weil es keinen gesellschaftlichen Druck auf den König zu politischem Wandel gab. Stattdessen war sogar eine Mehrheit für die Beibehaltung der absolutistischen Monarchie (vgl. ebd.). Dies kann ebenfalls auf den Glücksindex zurückgeführt werden, da er als Leitlinie das Wohl der Bevölkerung vorgibt und die jeweiligen Könige sich in ihrer Politik daran orientiert haben. Der Demokratisierungsprozess wurde vor allem durch den Konflikt mit der nepalesischen

Minderheit ab ca. 1975 gefährdet (vgl. Rose 1977: 46-49). Die bhutanische Regierung reagierte auf die Unabhängigkeitsbestrebungen der nepalesischen Minderheit im Süden des Landes mit einer „one nation-one people“-Kampagne und versuchte die nepalesische Minderheit anzugleichen. Die Angleichung sollte durch das Verbot der eigenen Sprache der nepalesischen Minderheit, den Zwang, bestimmte Kleidung zu tragen und sie zum Buddhismus zu zwingen, erfolgen (vgl. Youngblood-Coleman 2012.: 61). Diese Politik gipfelte schließlich in der Ausweisung und Vertreibung großer Teile der nepalesischen Minderheit, die sich der Angleichung widersetzen. Diese Ausgrenzungspolitik zeigt den Konflikt zwischen der Bewahrung der Tradition und Religion entgegen einer modernisierten Demokratie mit gleichen Rechten für alle. Die Modernisierung sollte wirtschaftlichen Erfolg und Glück bringen, aber nur für die ‚echten‘ BhutanerInnen (vgl. Tashi 2004: 483). Der ungeklärte Status der Flüchtlinge ist immer noch ein destabilisierendes Element, da diese bis heute in Flüchtlingslagern in Nepal und Indien leben. Bisher hat es zwischen Bhutan, Indien und Nepal keine Lösung hinsichtlich des Status der Flüchtlinge gegeben, was vor allem an der unkooperativen Haltung Bhutans liegt (vgl. Youngblood-Coleman 2012: 50). In Bhutans politischem Wandel finden sich Elemente, die nach Parsons Kriterien einer modernen Gesellschaft sind: allgemeines Wahlrecht und ein Parlament mit Gesetzgebungsbefugnis. Die Regierung wird vom Parlament und vom König bestimmt. Das Kriterium der gewählten Regierung kann daher ebenfalls als erfüllt angesehen werden. Die besondere Stellung des Königs als „agent of modernization“ im Prozess des politischen Transformationsprozesses widerspricht hingegen Parsons Annahmen (Rose 1977: 107).

Anhand der Theorie von Parsons konnte gezeigt werden, dass sich Bhutan modernisiert hat. Die Gründe dafür mögen vielfältig sein, sind aber nicht Bestandteil dieser Arbeit. Jedoch konnte nachgewiesen werden, dass Bhutans Modernisierungsprozess nicht entsprechend Parsons Annahmen abgelaufen ist. Die Bürokratie als Grundlage einer modernen Gesellschaft und das Geldsystem haben sich in Bhutan so entwickelt, wie es Parsons annimmt. Das Marktsystem hat sich bisher nicht entsprechend Parsons Theorie entwickelt, was vor allem an der Industrialisierung deutlich gemacht werden konnte. Bhutan legt andere Maßstäbe an seine wirtschaftliche Entwicklung und unterscheidet sich daher auch ökonomisch von anderen modernisierten Staaten. Das Rechtssystem erfüllt Parsons Kriterium ebenfalls nicht vollständig. Das Recht gilt nicht universell für die Gesellschaft Bhutans, sondern umfasst nur die BürgerInnen, die Bhutan als solche akzeptiert. Die Vertreibung weiter Teile der nicht akzeptierten nepalesischen Minderheit kann nicht als Lösung dieses Problems angesehen werden. Der Wandel zur Demokratie erfüllt prinzipiell die Kriterien Parsons. Allerdings ist anzumerken, dass die von Parsons angenommene blockierende Wirkung des Machthabers nicht vorzufinden ist. Vielmehr hat der Machthaber als Initiator des Wandels eine fördernde Wirkung.

Die Kriterien Parsons als Kennzeichen moderner Gesellschaften können anhand der Überprüfung Bhutans grundsätzlich bestätigt werden. Seine Annahme, dass die Strukturen der Moderne überall gleich ausgestaltet sind, kann jedoch widerlegt werden. Als Grund für die Abweichung in Bhutan konnte der Glücksindex identifiziert werden. Im Glücksindex konnte der Versuch Bhutans ausgemacht werden, den Lebensstandard seiner BürgerInnen materiell und im Sinne der buddhistischen Religion spirituell zu steigern. Der Glücksindex kann somit als Grund für die Abweichung der Modernisierung von Parsons Theorie und als Versuch der Verbindung zwischen Tradition und Moderne angesehen werden.

4. Fazit

Kommen wir auf die eingangs gestellte Frage zurück, ob sich Bhutan aufgrund des Glücksindex anders als die westlichen Länder modernisiert. Diese Frage konnte durch diese Arbeit eindeutig mit Ja beantwortet werden, da der Glücksindex die Zielvorgaben für eine erfolgreiche Politik verändert und somit auch die politische Agenda beeinflusst:

„Was wir messen, beeinflusst, was wir machen; und wenn unsere Messungen ungenau sind, so kann dies zu schlechten Entscheidungen führen. Die Wahl zwischen Förderung des BIP und Umweltschutz mag dereinst nicht mehr notwendig sein, wenn Umweltzerstörung in unseren Messungen der wirtschaftlichen Leistung angemessen berücksichtigt wird“ (Steglitz 2009: 7).

Im ersten Teil der Arbeit wurde bewiesen, dass es Bhutan, anders als den westlichen Ländern, gelungen ist, in Tradition und Religion gebundenes kulturelles Kapital in ein modernes Messinstrument, den Glücksindex, zu binden. Mit einbezogen werden neben den Indikatoren die das Wirtschaftswachstum messen noch weitere welche vor allem die möglichen externen negativen Effekte von industriellen Modernisierungen messen. Dadurch ist es gelungen, ein Messinstrument zu schaffen, welches viel weiter geht als das gebräuchliche, nach Wirtschaftswachstum orientierte, Bruttoinlandsprodukt.

Im darauf aufbauenden Teil, welcher sich mit der Modernisierungstheorie von Parsons auseinandersetzte, wurde untersucht, ob Bhutan sich im Sinne Parsons modernisierte und ob der Glücksindex darauf einen Einfluss hatte. Ganz klar und eindeutig wurde herausgearbeitet, dass Bhutan sowohl eine funktionierende Bürokratie und Demokratie als auch ein Geldsystem besitzt. Wohingegen das Marktsystem nach Parsons Maßstäben noch unterentwickelt ist. Zwar konnte ein allgemeingültiges universalistisches Rechtssystem gefunden werden, doch mit einem enormen Manko: Durch die Vertreibung von ca. Einhunderttausend NepalesInnen in den 1980ern Jahren, wurde die Kehrseite des Glücksindex offensichtlich (vgl. Victor 2011). Denn ab nun galt der Glücksindex nur noch für die „echten“ BhutanerInnen. Das Glücksverständnis der einen wurde

zum Unglück der anderen. In der Zukunft ist es schwierig vorherzusehen, wie sich moderne Informationssysteme auf die Bedürfnisse der BhutanerInnen auswirken werden. Durch die Informationsrevolution in Bhutan werden sich aller Voraussicht nach auch die Bedürfnisse der BhutanerInnen entscheidend verändern. Nur wer z. B. weiß, dass es Waschmaschinen gibt, kann eine Sehnsucht danach entwickeln und bei Nichtbefriedigung dieser Sehnsucht unglücklich werden. Wahrscheinlich ist, dass es für die bhutanische Regierung ein Kraftakt werden wird, die Jugend dauerhaft von ihrem Konzept des Glücksindex zu überzeugen.

Was aber wirklich anders an der Art und Weise der Modernisierung, im Verhältnis zur westlichen Welt, in Bhutan war, war die Motivationsgrundlage. Während die Auflösung der europäischen Monarchien im 19. Jahrhundert meist lange ging und zumeist von Gewalt begleitet war, war der Übergang in Bhutan durch einen friedlichen Übergang gekennzeichnet, indem selbst der König als Reformator agierte. (vgl. Victor 2011).

Es zeigt sich, dass viele Sparten der bhutanischen Politik nach dem Glücksindex ausgerichtet sind. Exemplarisch ist die Tourismuspolitik zu nennen, welche versucht Ökologie und Ökonomie in Einklang zu bringen. Weil der Glücksindex so stark die alltägliche Politik beeinflusst, kann man auch zu Recht behaupten, dass Bhutan einen Sonderweg, im Vergleich zur restlichen Welt, in die Moderne einschlagen hat.

Wie kann die westliche Welt von dieser wirklich außergewöhnlichen Herangehensweise lernen? Vielen Menschen der westlichen Welt wird immer klarer, dass ein grenzenloses Wachstum nicht möglich ist. Das ist vor allem am Erfolg von grünen Parteien in Europa erkennbar (vgl. Richter 2009: 5). Vor 40 Jahren schon machte der Club of Rome mit der damals verschreckenden Analyse über die „Grenzen des Wachstums“ darauf aufmerksam (vgl. Bernau 2012). Aber trotz dieser vielen Warnungen blieb die Welt weiterhin eine von Wirtschaftswachstum getriebene Welt. Mit ein Grund hierfür ist auch die einseitige Orientierung am BIP als Messinstrument für den nationalen Wohlstand. Denn das BIP verursacht ein internationales Ranking nach dem sich viele Staaten (aus)richten. Dadurch determiniert das BIP eine auf Wirtschaftswachstum fokussierte Politik. Die Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission, welche 2008 gegründet wurde und der unter anderem fünf Nobelpreisträger angehören, kritisiert den BIP-Index dafür scharf (vgl. Stiglitz-Sen-Fitoussi 2012). Deshalb fordert die Kommission einen neuen Index, welcher folgende acht Dimensionen beinhalten soll: Materieller Lebensstandard (Einkommen, Konsum, Vermögen) Gesundheit, Bildung, persönliche Tätigkeiten einschließlich Arbeit, Politische Stimme, Soziale Verbindungen und Beziehungen, Umwelt (gegenwärtige und künftige Bedingungen) und Unsicherheit (sowohl ökonomisch als auch physisch) (vgl. ebd.). Auffallend ist welche enorme Überschneidungen mit den Kennzeichen des Glücksindex von Bhutan zu finden sind (vgl. Victor 2011).

Inzwischen gibt es auch eine Art Glücksindex für die OECD-Länder. Dieser heißt „Better-Life-Index“ (vgl. BLI 2012). Die Indikatoren dieses Indexes sind wieder, wie beim dem Vorschlag der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission, im Wesentlichen die gleichen, die auch der Glücksindex aus Bhutan erfasst: Umwelt, Bildung, Gesundheit und Nachhaltigkeit (vgl. BLI 2012). Bei einigen westlichen Regierungen wächst, auch durch die Impulse des Glücksindex aus Bhutan, die Einsicht, dass es mit dem Wirtschaftswachstum so nicht weitergehen kann. Das wesentliche des Glücksindex ist, was auch schon der Psychoanalytiker Erich Fromm zu formulieren wusste:

„Unsere Konsum- und Marktwirtschaft beruht auf der Idee, dass man Glück kaufen kann, wie man alles kaufen kann. Und wenn man kein Geld bezahlen muss für etwas, dann kann es einen auch nicht glücklich machen. Dass Glück aber etwas ganz anderes ist, was nur aus der eigenen Anstrengung, aus dem Innern kommt und überhaupt kein Geld kostet, dass Glück das "Billigste" ist, was es auf der Welt gibt, das ist den Menschen noch nicht aufgegangen.“ - Erich Fromm (1900 - 1980)

5. Literaturverzeichnis

BLI: Better Life Index (2012): Autor unbekannt (abrufbar unter <http://www.oecdbetterlifeindex.org/>. Zuletzt geprüft am 23.07.12)

Bernau, Patrick (2012): Grenzen des Wachstums. In: Frankfurter Allgemeinen Zeitung (abrufbar unter <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/grenzen-des-wachstums-die-logik-des-immer-mehr-11671105.html>. Zuletzt geprüft am 23.07.12)

de Silva, Lily (2005): The Buddhist Attitude Towards Nature. (abrufbar unter <http://www.accesstoinsight.org/lib/authors/desilva/attitude.html>. Zuletzt geprüft am 22.07.12)

Gallenkamp, Marian (2011): The History of Institutional Change in the Kingdom of Bhutan. In: Heidelberg Papers in South Asian and Comparative Politics, Nr. 61.

Hoellerer, Nicole I.J. (2010): The Use of Qualitative and Ethnographic Research to

Enhance the Measurement and Operationalisation of Gross National Happiness. In: Journal of Bhutan Studies (abrufbar unter <http://www.bhutanstudies.org.bt/pubFiles/V23-2.pdf>. Zuletzt geprüft am 22.07.12)

Kramer, Gerda/ Slezak, Gabriele/ Langthaler, Richard (2002): Länderprofil Bhutan.in: ÖFSE-Länderinformationen.Hrsg. Österreichische Forschungsförderung für Entwicklungshilfe, Wien.

Parsons, Talcott (1969), Evolutionäre Universalien der Gesellschaft. in: Theorien des sozialen Wandels, Hrsg. Wolfgang Zapf , Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch. S. 55-74.

Pfaff, Tobias (2011): Das „Bruttonationalglück“ als Leitlinie der Politik. In Bhutan – eine ordnungspolitische Analyse. In: Centrum für Interdisziplinäre Wirtschaftsforschung Diskussionspapier

Rose, Leo E. (1977): The Politics of Bhutan. London: Cornell University Press.

Rutland, Michael (2009): Bruttosozialglück: Bestechende Sozialphilosophie des Königreichs Bhutan, Vortrag an der Universität Salzburg.

Stiglitz-Sen-Fitoussi (2012): Website der Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress (abrufbar unter <http://www.stiglitz-sen-fitoussi.fr/en/index.htm>. Zuletzt geprüft am 23.07.12)

Stiglitz, J.E. (2009): Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. (abrufbar unter http://www.stiglitz-sen-fitoussi.fr/documents/rapport_anglais.pdf . Zuletzt geprüft am 23.07.12)

Richter, Saskia (2009): Entwicklung und Perspektiven grüner Parteien in Europa. In: Internationale Politikanalyse. (abrufbar unter <http://library.fes.de/pdf-files/id/ipa/06879.pdf> . Zuletzt geprüft am 23.07.12)

Tashi, Khenpo Phuntsok (2004): The Role of Buddhism in Achieving Gross National Happiness. Vortrag auf der GNH Conference in Timphu.

Victor, Jean-Christophe (2011): Sendung „Mit offenen Karten“ - Bhutan und das Bruttosozialglück (abrufbar unter <http://www.youtube.com/watch?v=5y0NXfOcW7o> . Zuletzt geprüft am 23.07.12)

Wangmo, Tashi und Valk, John (2012): Under the Influence of Buddhism: The Psychological Well- being Indicators of GNH. In: Journal of Bhutan Studies (aufrufbar unter <http://www.bhutanstudies.org.bt/wp-content/uploads/2011/09/3-Influence-of-buddhism.pdf>. Zuletzt geprüft am 22.07.12)

Weber, Max (1920), Vorbemerkung: in: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Mohr/Siebeck. Tübingen.

Youngblood-Coleman, Denise (2012): Country Review: Bhutan. (abrufbar unter http://www.countrywatch.com/country_profile.aspx?vcountry=20 . Zuletzt geprüft am 21.07.12).

4. Ist das Matriarchat die Ursache für das Patriarchat?

Auswirkungen der Modernisierung auf das Geschlechterverhältnis in Bhutan

Katharina Inger

Sebastian Oswald

Rebecca Singler

1. Einleitung	50
2. Walby: Geschlecht und soziale Ungleichheit in Bhutan	51
3. Bourdieu: Bildung und soziale Ungleichheit in Bhutan	53
4. Castells: Netzwerke und soziale Ungleichheit in Bhutan	56
5. Eine Lösung für Bhutan?	60
6. Literaturverzeichnis	61

1. Einleitung

In unserer westlichen Gesellschaft mag es kaum vorstellbar sein, dass es ein Land in Asien gibt, in dem Frauen früher nicht gegen die Vorherrschaft des Mannes und patriarchale Strukturen ankämpfen mussten. Denn während in den Industrienationen die Emanzipation der Frau erst im Zuge der Geschlechterrevolution in den 60er Jahren stattfand und bis heute noch nicht abgeschlossen ist, waren in Bhutan vor dessen Öffnung matriachale Strukturen vorherrschend. Zwar regiert in Bhutan ein König, doch sind die Frauen die Besitzerinnen der Höfe. Sie bestimmen über die Ernte und sind das Familienoberhaupt. Die Männer hingegen arbeiten lediglich auf den Feldern. Mit dem Austausch und Kontakt zu anderen Ländern ist jedoch eine Auflösung dieser Ordnung festzustellen. Bhutan entwickelt sich zwar nach westlichem Vorbild, allerdings scheint dies auf Kosten der Frau zu geschehen. Während die Männer in die Städte ziehen, um dort zu arbeiten, bleiben die Frauen auf ihren Höfen (vgl. Reinhaller 2002). Zusehends wird nun aus dem ehemaligen Matriarchat mit Selbstversorgung ein Patriarchat mit kapitalistischen Zügen; und so ordnet sich dieses so besondere Land wieder ein Stückchen mehr im Einheitsbrei der Kulturen ein. Es ergibt sich daraus die Frage, inwieweit die Frauen dadurch benachteiligt werden. Bei einer Betrachtung des Phänomens mit den Theorien von Silvia Walby, Pierre Bourdieu und Manuel Castells, stellt sich heraus, dass durch solch eine Diskrepanz in jedem Fall auch eine Benachteiligung entsteht. Diese wollen wir daher auch mit diesen Theorien erläutern bzw. beweisen.

Mit Silvia Walbys Theorie soll gezeigt werden, dass durch die Modernisierung patriarchale Strukturen in Bhutan entstehen. Mit Pierre Bourdieu soll gezeigt werden, dass die Frauen in Bhutan bildungstechnisch benachteiligt werden, wodurch soziale Ungleichheit entsteht und mit Manuel Castells gehen wir darauf ein, warum diese neuen Strukturen der Modernisierung dazu führen, dass die Frauen weniger Bildung erhalten.

Unsere Argumentation basiert darauf, dass das Matriarchat der Modernisierung nicht entgegenwirkt und so kommen wir zu der These, dass gerade durch die vermeintliche Vormachtstellung der bhutanesischen Frau und ihren materiellen Vorteil als Hofbesitzerinnen, die Frauen im Zuge der Modernisierung entmachtet und nicht nur materiell benachteiligt werden.

2. Walby: Geschlecht und soziale Ungleichheit in Bhutan

Nun wissen wir, wie es in Bhutan um die Rollenverteilung und Geschlechterverhältnisse steht. In diesem Teil der Hausarbeit wird es darum gehen, Sylvia Walby's Gedankengang in „Is citizenship gendered?“ auf die Gegebenheiten der Geschlechter in Bhutan anzuwenden.

Dazu möchten wir zunächst Aspekte ihrer Theorie, die für die Hausarbeit relevant sind, eingrenzen und diese knapp wiedergeben, bevor wir dazu kommen, Bhutan näher unter die Lupe zu nehmen.

Wenn heutzutage das Wort „citizenship“¹ fällt, denken viele an ein modernes, westliches Konzept von Gleichheit und Freiheit. Jeder Mensch, gleichgültig welchen Geschlechts, welcher Religion oder welcher Hautfarbe hat dieselben Rechte, sowohl bürgerliche, als auch politische oder soziale. Doch das war nicht immer so, diese wurden im Zuge der Modernisierung erkämpft und werden noch immer erkämpft. Dieser Wandel und dessen Problematik werden in „Is citizenship gendered?“ thematisiert.

Sylvia Walby geht einleitend auf Marshalls Analyse über den Wandel der Klassengesellschaft in Verbindung zum Kapitalismus und des citizenship ein. Marshall definiert seinen Begriff citizenship, indem er drei Kategorien identifiziert, die soeben schon einmal genannt wurden: den bürgerlichen, den politischen und den sozialen Anteil (vgl. Walby 1994: 380). Mit dieser Begriffsbestimmung arbeitet auch Sylvia Walby, um die historische und gesellschaftliche Entwicklung der Emanzipation der Frau zu erläutern (vgl. ebd: 388ff). Diese Analyse basiert jedoch hauptsächlich auf Beobachtungen der westlichen Gesellschaft in der Zeit der Modernisierung. Dies bedeutet nicht, dass nicht auch die gesellschaftliche Entwicklung in Bhutan damit zu einem großen Teil erklärt werden kann; denn das Fazit der Ausführungen Walbys ist letztendlich, dass Modernisierung immer zu tendenziell patriarchalen Strukturen führt.

Ein weiterer wichtiger Punkt, den Walby heraushebt, ist der Zugang zu den Faktoren (zu denen Bildung, Arbeit/Einkommen gehören), die letzten Endes zu einem vollkommenen citizenship führen. Die klassische Rollenverteilung, d.h. die Tradition, die in Bhutan auch durch den Buddhismus begünstigt wird, wird der Frau, sowohl in der westlichen Gesellschaft als auch in Bhutan, zum Verhängnis.

Agnes Reinthaler beschreibt in ihrem Artikel „Liebe und Macht im Land des Drachen“ (2002) den beobachtbaren Wandel vom Matriarchat zu patriarchalen Tendenzen in Bhutan, welcher durch die Modernisierung und damit nach westlichem Vorbild stark begünstigt wurde.

¹ In dieser Arbeit wird der Begriff „citizenship“ so übernommen, da es derzeit keine adäquate Übersetzung gibt, die genau das wiedergibt, was der englische Begriff meint.

Kommen wir zunächst auf die drei „Kriterien“ für citizenship zurück. Wie steht es um die Frau in Bhutan, welche Anteile von citizenship stehen ihr zu?

Zunächst betrachten wir den zivilen Anteil und was dieser beinhaltet: „The civil element is composed of the right necessary for individual freedom – liberty of the person, freedom of speech, thought and faith, the right to own property and to conclude valid contracts, and the right to justice...“ (Marshall 1950: 10-11). Reinthaler erklärt, Frauen in Bhutan seien im Besitz von Land, welches an ihre Töchter oder Schwiegertöchter (falls keine Tochter vorhanden ist) weitervererbt wird (vgl. Reinthaler 2002). Es scheint also, als hätten die bhutanesischen Frauen aufgrund ihres Landbesitzes einen Großteil der materiellen Macht besessen. Diese Beobachtung ist ein Indiz dafür, dass der zivile Anteil nach Marshall teilweise erfüllt wird. Wie erfährt der Mann in Bhutan diesen Anteil an citizenship? Auch er gelangt durch die Modernisierung an materiellen Reichtum, da er in die Stadt zieht, um dort Geld zu verdienen und er ist damit finanziell unabhängiger als seine Ehefrau, die dadurch, dass ihr Mann ein Einkommen hat, in finanzielle Abhängigkeit gerät. Über die weiteren Kriterien wie z.B. Meinungs- oder Religionsfreiheit lassen sich einige Belege finden, die darauf hindeuten, dass diese nur begrenzt vorhanden sind, unabhängig von Geschlecht (z.B. siehe Giuseppe Nardi 2010 zur Glaubensfreiheit; worldstat info 2010 zur Pressefreiheit).

Wie sieht es mit dem politischen Anteil für bhutanesischen Frauen aus? Damit meint Marshall vor allem die Partizipation an politischen Entscheidungen (Marshall 1950: 10-11). Reinthaler berichtet, dass es „in Entscheidungsgremien auf lokaler Ebene „zirka 80 Prozent Frauen“ sind (Reinthaler 2002).

Das hört sich nach einer weiblich orientierten Regierung an, doch man bedenke, dass diese nur lokal ist. Politisches Engagement? Im Zuge der Modernisierung nimmt die weibliche Partizipation an der Politik insgesamt ab (vgl. Reinthaler 2002). Der entscheidende Faktor dafür, sich politisch einbinden zu können, ist der Austausch von Ideen, Meinungen und Wissen. Dieses Gut bleibt den Frauen in Bhutan durch die Modernisierung größtenteils verwehrt, während die bhutanesischen Männer von der Modernisierung auch in dieser Hinsicht profitieren. Der Austausch und die Bildung werden durch den Einzug in die Städte erleichtert und auch die Regierung in überregionalen Städten hat weitreichendere politische Auswirkung und damit Macht, was im Verlauf der Arbeit noch genauer erläutert wird. Bildung ist auch ein Hauptindiz für den sozialen Anteil am citizenship. Dieser Anteil wird vor allem durch soziale Leistungen und Bildungseinrichtungen definiert, d.h. durch überwiegend staatliche Angelegenheiten. In diesem Bereich des citizenship sind Frauen in Bhutan sehr wenig integriert. Wie soeben erwähnt, haben diese kaum Zugang zu Bildungsmöglichkeiten, da sie an den Hof gebunden sind und sonst kaum Möglichkeiten haben, sich z.B. in Klöstern weiterzubilden, wie es bei den bhutanesischen Männern der Fall ist. In diesem Punkt begünstigt der Buddhismus die patriarchalen Strukturen,

dadurch, dass dem Mann Bildung zugänglich gemacht wird und die Frau durch den Mangel an Bildung und das Festhalten an der Tradition ihre Rolle weiterführt.

Walbys Analyse stützt sich wie schon gesagt hauptsächlich auf westliche Beobachtungen des Wandels von Geschlechterverhältnissen. Sie geht von einem Patriarchat aus, welches sich nur langsam wandelt und in dem sich einzelne Strukturen und Kriterien für das citizenship der Geschlechter im Wandel der Emanzipation und der Modernisierung ändern. Um ein Beispiel zu nennen: „The US did not become a full »democracy« with civil and political rights for all aults until the late 1960s, after both the struggle which won white women's suffrage and the civil right movement of the 1960s which gained effective suffrage for Blacks“ (Walby 2002: 382). Dadurch lösen sich nicht alle patriarchalen Strukturen auf, doch die Gleichheit und Chancen der Geschlechter nimmt nach und nach zu.

In Bhutan herrschte vor dem Einzug der Modernisierung ein Matriarchat vor. Die bhutanesischen Frauen besitzen das Land. Sie ließen die Männer für sich arbeiten, doch da Männer aufgrund der Modernisierung in die Städte ziehen, verschafft ihnen dies entscheidende Vorteile, wodurch es zu einem Umschwung des Machtverhältnisses zwischen den Geschlechtern kommt. Vor allem die neue Abhängigkeit der Frau und die Tradition, die es ihr nicht erlaubt, ihre Rolle als Hausherrin und Betreuerin der Kinder aufzugeben, hindert die bhutanesischen Frauen daran, es den Männern gleichzutun und berufstätig zu werden.

Abschließend möchten wir erneut die anfängliche These aufgreifen, die besagt, dass Modernisierung, gleich welches Geschlechterverhältnis vorherrscht (in Bhutan war es das Matriarchat, in westlichen Ländern hauptsächlich das Patriarchat), patriarchale Strukturen und Machteinflüsse begünstigt. Der Mann profitiert, wie wir gesehen haben, in vielerlei Hinsicht von den Möglichkeiten, die sich ihm in dieser Zeit bieten, während die Frau sich noch heute zum großen Teil an die Erziehung der Kinder, den „Hof“/ Haus bindet, was sie nach Walby hemmt, die gleichen Rechte zu erreichen, welche die Männer beschlossen haben, für sich zu beanspruchen (vgl. Walby 1994: 387f).

3. Bourdieu: Bildung und soziale Ungleichheit in Bhutan

Mit Walby konnten wir im Vorhergehenden zeigen, wie Modernisierung allgemein patriarchale Strukturen begünstigt und den BhutanesInnen durch die Öffnung Bhutans somit nichts anderes übrig blieb, als sich in diese Richtung zu entwickeln. Nun kommen wir dazu, warum ausgerechnet Bildung ein starker Faktor dafür ist, dass die bhutanesischen Frauen ihre ehemals bevorzugte Stellung aufgeben (müssen). Auch möchten wir noch darauf eingehen, wie die patriarchalen

Strukturen in Bhutan aussehen und inwiefern sie den westlichen Strukturen ähneln. Hierfür ziehen wir Pierre Bourdieus Theorien über kulturelles und soziales Kapital, sowie über die männliche Herrschaft heran und versuchen, Parallelen zu Walbys Theorie zu ziehen.

Vor der Öffnung Bhutans 1972, vor Globalisierung und voranschreitender Modernisierung des Landes herrschte also ein Matriarchat vor. Was im Grunde nur bedeutete, dass das Land und der Hof der Familie im Besitz der Frau waren, diese die wichtigen Entscheidungen traf und ihr Mann als ausführende Arbeitskraft tätig war (vgl. Reinthaler, 2002). Diese Agrargesellschaft mit Selbstversorgertum und Warentauschhandel war der Grund dafür, dass es weder Frauen noch Männer nötig hatten, viel Zeit dafür aufzuwenden, inkorporiertes Kulturkapital zu erlangen. Also waren die Bhutanesinnen zwar vom Besitz her mächtiger als ihre Männer, standen jedoch von der Bildung her gesehen mit ihnen auf derselben Stufe. Das, was an Kulturkapital vorhanden war, wurde daher genutzt um den Erhalt des Hofes und der Länder zu sichern, da die Familie von dem Selbstproduzierten abhängig war. Es fand allerdings keine Erweiterung des Kulturkapitals statt, weder durch Eigeninitiative, noch durch die Primärerziehung, die nur darauf angelegt war zu lehren, Landwirtschaft zu betreiben. Somit wurden zunächst die Möglichkeiten, die es nach Bourdieu gibt, inkorporiertes Kulturkapital zu erlangen, nicht ausgeschöpft (vgl. Bourdieu, 1983: 188). Dass nur Töchter von ihren Müttern erben konnten, bedeutet auch, dass kein besonders hohes Kulturkapital verlangt wurde, um zu besitzen, also gab es auch keinen Anreiz dieses zu vergrößern. Man musste sich seinen Hof als Frau nicht so „verdienen“, wie dies in der westlichen Gesellschaft üblich wäre. Aufgrund der Agrargesellschaft wurde natürlich auch kein Mehrwert geschaffen oder ökonomisches Kapital erwirtschaftet.

Schließlich hielt also die Modernisierung Einzug in Bhutan und mit ihr auch eine Verlagerung der Entwicklung neuer Arbeitsstellen in die Städte. Da die Frauen nun durch den Besitz an ihren Hof gebunden sind, sind es die Männer, die in die Städte ziehen, um von dieser Verlagerung zu profitieren. Sie können von ihren Frauen die nötige Zeit verschafft bekommen, die nötig ist, um genügend Kulturkapital zu akkumulieren, sodass die Männer in den Städten eine bezahlte Arbeitsstelle finden. Das heißt, erst durch die Absicherung durch die Frau ist es dem Mann möglich, sich weiterzubilden (vgl. ebd). Der Tauschhandel wird somit immer unbedeutender, während die Geldwirtschaft und der Kapitalismus zunehmen (vgl. Reinthaler, 2002).

Doch nicht nur das Kulturkapital der Bhutanesen steigt, sondern auch deren soziales Kapital, da es in den Städten eine größere Masse von Menschen gibt, die auch mehr Kapital besitzen, als diejenigen auf dem Land. Für den Mann bedeutet dies, dass sich durch seine verbesserten Beziehungen und die Vorteile daraus (erhöhte Kreditwürdigkeit durch Gruppenbildung, materieller und symbolischer Austausch, ect.), wiederum Chancen auf eine besserbezahlte Arbeitsstelle ergeben (vgl. Bourdieu, 1983: 191). Für die Frau, die auf dem Land geblieben ist,

heißt das wiederum, dass sie mehr und mehr abhängig von ihrem Mann wird. Da dieser Geld verdient, welches einen größeren Stellenwert in der Gesellschaft einnimmt, als es die selbst produzierten Waren tun. Das kulturelle, soziale, ökonomische Kapital des Mannes steigt, er schafft eventuell sogar einen Mehrwert und so kehren sich die Abhängigkeiten der Geschlechter voneinander genau um. Die Frauen verlieren hierbei in zweierlei Hinsicht: Zunächst verlieren sie natürlich ihren Mann als Arbeitskraft für ihren Hof, an den sie gebunden sind, welcher jedoch durch den Verlust unterzugehen droht. Des Weiteren stehen sie nun, was die Bildung und allgemein die verschiedenen Arten von Kapital angeht, als "weniger gebildet" hinter ihrem Mann an. Die Frauen werden nun eigentlich für nichts mehr gebraucht, da die Arbeit in den Städten mehr Vorteile für die Familie bringt. Diese Arbeit kann jedoch nicht von den Frauen übernommen werden, da dazu wiederum der Zugang zu inkorporiertem Kulturkapital weitestgehend fehlt, welches sie ihren Männern einst ermöglichten. Letztendlich kann es dazu kommen, dass Frauen diese Entwicklung aufgrund ihres geringen Kulturkapitals, was zu Passivität führen kann, so akzeptieren und ihnen somit jegliche Teilhabe am neuen Arbeitsmarkt verwehrt bleibt (vgl. Bourdieu, 2007: 632).

Dass der Mann in Bhutan heute nun als arbeitender Teil einer Familie und als Ernährer dasteht, ist laut Bourdieu nicht verwunderlich, denn die Biologie liefere hierfür ein "scheinbar natürliches Fundament"(2006: 44). Jedoch ist es eher so, dass die bestehenden Strukturen dadurch gerechtfertigt werden sollen und nicht darauf basieren. So kommt es, dass durch die Modernisierung die Bhutanesinnen einem Herrschaftsverhältnis zu ihren Männern unterworfen werden, so wie wir es aus den westlichen Ländern kennen. Diese neu entstandene symbolische Gewalt beruht darauf, dass die Frauen selbst die Strukturen reproduzieren und gar nicht anders können, als sich nach ihnen zu verhalten und so unweigerlich ihre Zustimmung dazu geben (ebd: 66). Bourdieu begründet dies unter Anderem mit der Trägheit des Habitus (ebd: 155), was als Phänomen besonders in westlichen Ländern auftritt. Jedoch kann es auch in Bhutan vorgefunden werden, da die Frau zwar materielle Macht besaß, aber schon vor der Modernisierung insofern auf ihren Mann angewiesen war, als er für die körperlich schweren Arbeiten zuständig war. Um diese neue symbolische Gewalt also abzuschütteln, müsste in allen Ländern der Erde nicht nur ein bloßes Umdenken stattfinden, sondern das Problem müsste gelöst werden, indem ein radikaler Wandel der Produktionsbedingungen geschaffen wird und jeder die gleichen Startvoraussetzung bekommt (ebd: 77). Hierzu wäre speziell in Bhutan jedoch mehr Bildung auf Männer- und vor allem Frauenseite sehr hilfreich.

Bourdieu lässt sich auf verschiedenen Ebenen mit Walby vergleichen. Zunächst kann mit beiden Theorien gezeigt werden, dass die Bhutanesinnen durch die Modernisierung im Vergleich zu den Bhutanesen benachteiligt werden. Während sie Zugriff auf alle Teile des citizenship haben,

welches auch Kulturkapital beinhaltet, können die Frauen nicht von den Entwicklungen profitieren und es bleiben ihnen noch einige Bereiche verwehrt. Mit Walbys Ansatz lässt sich allerdings zeigen, warum den Frauen der Zugang nicht ermöglicht wird, während mit Bourdieu erklärt werden kann, dass eine Gleichstellung ohne beiderseitige Akkumulation von Kulturkapital nicht möglich ist und daher zu sozialer Ungleichheit führt. Zudem eignet sich Bourdieu im Gegensatz zu Walby zur Feststellung, wie die Herrschaft des Mannes gerechtfertigt wird und warum es so schwierig ist, diese Strukturen aufzubrechen. Mit Walby kann andererseits gezeigt werden, wie ein Wandel der Gesellschaft funktionieren kann und was dazu nötig ist.

4. Castells: Netzwerke und soziale Ungleichheit in Bhutan

Wie gezeigt wurde, stellt Bourdieu in seiner Theorie einen Zusammenhang zwischen mangelnder Bildung (kulturellem Kapital) und sozialer Ungleichheit her. Allerdings wird bei ihm diese Ungleichheit als Ergebnis der vorherrschenden Strukturen angesehen. Im Falle Bhutans reicht diese Erklärung jedoch nichts aus, um die Benachteiligung der Frau zu erklären. Denn wie wir gesehen haben, werden die Frauen im Zuge einer Veränderung der Strukturen benachteiligt. Betrachtet man die Situation mithilfe Castells' Theorie, lassen sich Unterschiede zwischen den Strukturen des Landlebens und dem Leben in der Stadt feststellen, die mit sozialer Ungleichheit, wie sie Bourdieu beschreibt, verknüpft sind.

Castells spricht in seiner Theorie von der modernen Gesellschaft als „Netzwerkgesellschaft“ (Castells 2001: 424). Diese konnte sich jedoch erst mithilfe moderner Informationstechnologien, wie Internet, Fernsehen oder Telefon etablieren (vgl. Castells 2001: 426f). Dass die Netzwerkgesellschaft sich erst nach der Einführung moderner Informationstechnologie herausbilden konnte, liegt an der Struktur der Netzwerke.

„Einerseits sind sie die flexibelsten und anpassungsfähigsten Formen der Organisation und fähig, sich mit der Umwelt und mit den Knoten, aus denen sich das Netzwerk zusammensetzt, zu entwickeln. Andererseits haben sie beträchtliche Schwierigkeiten Funktionen zu koordinieren, Ressourcen für bestimmte Ziele zu bündeln und ab einer bestimmten Größe die Komplexität einer gegebenen Aufgabe zu bewältigen.“ (Castells 2001: 431).

Die Informationstechnologien geben den Netzwerken jedoch die Möglichkeit ihre Flexibilität zu wahren und ermöglichen eine Bewältigung der Komplexität durch schnellen Informationsaustausch. Dadurch werden sie nicht durch zentralisierte Organisationen verdrängt und haben ihnen gegenüber den Vorteil der Flexibilität (vgl. ebd: 431f). Die Familienstruktur in Bhutan ist ebenfalls eine Organisation, die mit hierarchischen und damit zentralisierten Strukturen arbeitet. „Bisher hatten in den dortigen Familien zumindest dem Anschein nach die Frauen das

Sagen“ (Reinthal 2002). Demzufolge hat sich unter der Führung der Frau als Familienoberhaupt das Leben auf den Höfen abgespielt. Jedoch verlieren, wie schon gezeigt wurde, die Frauen immer mehr an Macht. Castells beschreibt in seiner Theorie ebenfalls eine Dezentralisierung der Macht als „unmittelbarste Wirkung der Informationsnetzwerke auf die Gesellschaftsstruktur“ (Castells 2001: S. 435). Damit sich eine Form der Netzwerkgesellschaft in Bhutan entwickelt, müssen jedoch Informationstechnologien in Bhutan vorhanden sein. Und genau dies ist auch der Fall. „Seit 2003 gibt es mehr als 400.000 Nutzer [des Mobilfunknetzes], also mehr als die Hälfte der Bevölkerung“ (Auswärtiges Amt 2012a). Die Infrastruktur Bhutans ist ebenfalls stetig am Wachsen. Mit einer angenommenen Wachstumsrate von 7,7% werden „Straßen, Stromversorgung, Telefonnetz etc.“ ausgebaut (ebd.). Es bestehen also auch in Bhutan die Voraussetzungen für eine Netzwerkgesellschaft. Natürlich hat Bhutan noch kein so ausgeprägtes Kommunikationsnetz wie etwa Deutschland und die Auswirkungen sind in Bhutan daher ebenfalls noch nicht so stark. Dennoch ist es auffällig, dass im Zuge der Modernisierung Bhutans, wodurch das Telekommunikationsnetz ebenfalls ausgebessert wird, die Frauen ihre Stellung verlieren. Angesichts Castells Theorie stellen wir daher die These auf: Die Transformation der Gesellschaft durch die Netzwerke ist die Ursache der schwächer werdenden Position der Frau. Der Einfluss, den allein schon die genannte Verbesserung der Infrastruktur auf die Menschen Bhutans hat, lässt sich schon an den Familienstrukturen zeigen. Denn die Verbesserung von Straßen und Telefonnetz führt unmittelbar zu einem schnelleren Informationsaustausch. Dörfer, die inmitten des bhutanischen Gebirges liegen, früher von dem Rest der Welt fast vollkommen isoliert, finden durch die neue Kommunikationstechnik oder besseren Straßen leichter Anschluss an die Außenwelt. Bei diesem Beispiel extremer Isolation ist die Veränderung in der Praxis sicherlich auch wieder nur eingeschränkt, aber in jedem Fall ist sie vorhanden. Umso größer ist der Einfluss bei den Gemeinden, die zuvor schon besser mit anderen verbunden waren. Wenn in Bhutan also der Austausch von Information verbessert wird und es gleichzeitig außenpolitisch engagiert ist (vgl. Auswärtiges Amt 2012b), dann dringt unvermeidbar auch Information „alternativer Lebensstile und [...] kritischer Information“ (Castells 2001: 436) in Bhutan ein. Aufgrund der verbesserten Vernetzung wird sie auch noch schnell verbreitet. Diese kritische Information könnte dann beispielsweise zu einer Reflexion der bestehenden Familienstrukturen führen. Das ist insofern in Bhutan wahrscheinlich, da im westlichen Gedankengut, welches nun nach Bhutan gelangt, die Rolle des Mannes als Familienoberhaupt und Ernährer stärker enthalten ist. Was wir durch Walby schon gezeigt haben. Die Rolle der Frau als Familienoberhaupt wird damit im gleichen Sinn kritisch hinterfragt. Dies führt letztlich zu einer Lockerung der Familienstrukturen und ihren institutionellen Regeln, wodurch die Männer darin bestärkt werden, unabhängig von der Frau zu sein. Wenn den Männern das Leben auf dem Land nichts mehr zu

bieten hat, werden sie durch die neuen Möglichkeiten in die Städte gelockt. Die mangelnden Möglichkeiten der Männer sich auf dem Land selbstständig zu machen, sind der wichtigste Grund für sie in die Stadt zu ziehen. Denn nur Frauen ist es erlaubt einen Hof zu besitzen und nur an eine Tochter kann dieser weitervererbt werden (Reinthal 2001). Zu der Zeit, in der Bhutans Wirtschaft noch größtenteils agrarisch gekennzeichnet war und den Männern nichts anderes übrig blieb, als für die Frau auf dem Feld zu arbeiten, war deren Macht sichergestellt.

Im Zuge der Modernisierung Bhutans und der neuen Technologien wie Strom und Telekommunikation ist es jedoch nicht mehr möglich, die Bedürfnisse über die Selbstversorgung zu stillen. Die Zeitersparnis oder verbesserte Hygiene, die beispielsweise mit der Elektrifizierung erreicht wird, ist für viele Bhutanesinnen ein Argument in diese zu investieren (vgl. Obrecht 2009: 46). Dafür wird jedoch Geld benötigt, was sich in den Städten leichter verdienen lässt. „Viele der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren [geben] an, dass nur ein Leben in der Stadt zu mehr Autonomie und Selbstverwirklichung führt.“ (ebd: 44). Hinzu kommt, dass mit der Bildung die Menschen, „Die [sic.] in die Schule gehen, [...] nicht im Feld arbeiten [können]. Die haben weder das Wissen noch die Fertigkeiten oder Ausdauer. Sie schauen sich nach den besseren Jobs um, die es aber im Dorf einfach nicht gibt.“ (ebd: 45). Sie ziehen also in die Städte, um Geld zu verdienen. Männer werden durch die ungleiche Güterverteilung, jedoch immer noch eher in die Stadt getrieben, vor allem „da ihre [gemeint sind die Frauen] materielle Macht die Frauen Bhutans an ihre Höfe bindet“ (Reinthal 2001). Weniger, weil es auch in den früheren Familienstrukturen der Mann war, der aufgrund seiner Konstitution auf dem Feld gearbeitet hat. Dadurch, dass die Frauen an ihre Höfe gebunden sind und nicht in die Stadt ziehen „kommen sie seltener zu höherer Bildung oder zur Möglichkeit Geld zu verdienen.“ (ebd.). Denn das Leben in der Stadt bietet den Menschen dort bessere Möglichkeiten zur Bildung und viel bessere Möglichkeiten an qualifizierte Arbeitsplätze zu kommen. In den Städten ist durch die starke Vernetzung und der dadurch resultierende bessere Kontakt zur Außenwelt, nämlich sehr förderlich für die Bildung. Schließlich gelangt dadurch im Vergleich zu einem Dorf oder gar einzeltem Hof viel mehr Information in die Städte. Eine gut ausgereifte Informationstechnologie führt zu viel Information und das Inkorporieren von Information wie Bourdieu es nennen würde, ist Bildung (vgl. Bourdieu 1983: 186). Diese Diskrepanz zwischen Stadt und Land führt dazu, dass nach Bourdieu die Arbeitskräfte auf den Höfen in der Gesellschaft die niedrigste Position einnehmen müssen. Sie sind an dem am schlechtesten vernetzten Ort und damit besteht dort auch die schlechteste Möglichkeit, sich zu bilden. Eine hohe Bildung bewahrt zudem davor als „gewöhnliche Arbeitskraft“, die unter den „selbstprogrammierenden Arbeitskräften“ steht, zu enden. Letztere „besitzen die Fähigkeit sich selbst neu zu schulen und sich an neue Aufgaben, neue Prozesse und neue Informationsquellen anzupassen, während gleichzeitig Technologie, Nachfrage und Management sich immer schneller

ändern“ (Castells 2001: 429). Sie sitzen also an einer Schlüsselposition im Produktionsprozess, die ihnen erlaubt, sich den sich verändernden Strukturen anzupassen, was den gewöhnlichen Arbeitskräften untersagt bleibt. Weshalb dies so entscheidend und negativ für jene ist, hängt auch wieder mit der entstehenden Netzwerkstruktur zusammen, die im Grunde der Auslöser für die nachteilige Stellung der gewöhnlichen Arbeitskräfte ist. Gerade die Vernetzung auf dem Wirtschaftssektor hat hier den entscheidenden Einfluss. Denn die neue Technologie, die zur Verbesserung der Infrastruktur und Kommunikation führt, wird importiert (vgl. Auswärtiges Amt 2012a) und Bhutans Wirtschaft erhält dadurch einen globalen Charakter. Somit wird die Wirtschaft Bhutans auch von den globalen Finanzmärkten abhängig. In ihnen wird nämlich das ökonomische Kapital unabhängig davon, woher es stammt, Teil des riesigen Wirtschaftsnetzes. Demzufolge sind alle Produktionskräfte durch das ökonomische Kapital des Finanzmarktes determiniert (vgl. Castells 2001: 433). Dadurch ist auch die, das ökonomische Kapital erzeugende Arbeit abhängig von dem globalen Finanzmarkt. Was wiederum dazu führt, dass es keine Rolle mehr spielt, woher der erzeugte Wert kommt, wodurch die Arbeiterschaft in Bhutan abhängig von der Arbeiterschaft des Rests der Welt wird. Dadurch hängt „der Wert innerhalb des Produktionsprozesses [...] wesentlich von der Position ab, die von der spezifischen Arbeitskraft oder dem spezifischen Unternehmen in der Wertschöpfungskette eingenommen wird“ (ebd: 434). Je nachdem was für eine Funktion der einzelne Arbeiter im globalen Produktionsprozess demnach hat, ist er mehr oder weniger wert.

In Bhutan ist dieser Einfluss daher besonders verheerend. Denn die Arbeitskräfte auf den Höfen spielen kaum eine Rolle im großen Produktionsprozess. Schon allein aus dem Grund, da sie immer noch weitgehend isoliert sind. Vom Netzwerk ausgeschlossene Arbeitskräfte oder Orte zählen in ihm nämlich kaum etwas (vgl. Castells 2001: 434). Je besser ein Ort mit dem globalen Finanzmarkt vernetzt ist, desto wertvoller ist er für dieses Informationsnetzwerk. Daher ist eine Stadt gegenüber einem einsamen Hof oder Dorf in einer Netzwerkgesellschaft immer im Vorteil. Sie kann mit ihren vielen Verbindungen viel mehr Information aufnehmen und weiterleiten. Denn auf dem engen Raum ist diese viel einfacher zu verbreiten. Mit dem Einzug der Moderne und ihrer Technologie, die die netzwerkartigen Strukturen begünstigen, kommt es letztlich dazu, dass Information im Sinne von Bildung entscheidend für die gesellschaftliche Position ist. Überall wo viel Information aufgenommen werden kann, ist es unwahrscheinlicher, eine an unterster Stelle der Wertschöpfungskette stehende Position zu bekommen, als an einem weniger vernetzten Ort. Hiermit ist auch eine weitere Erklärung geliefert, weshalb gerade junge Menschen in die Städte ziehen und sich weiterbilden wollen. Sie versuchen dem Problem „der Herabstufung in die Sphäre ausrangierter und entwerteter Arbeit – durch Automation oder Globalisierung oder beidem – zu entgehen.“ (Castells 2001: 434).

Die Frauen sind durch ihr vermeintliches Privileg Besitzerin des Hofes zu sein, durch Selbiges am stärksten von dieser Herabstufung betroffen. Sie sind einerseits an den Hof, der ein isolierter Knotenpunkt in dem riesigen Wirtschaftsnetz ist, gebunden, wodurch sie einmal herabgestuft werden. Andererseits führt diese Isolation letztlich zu einer geringeren Bildung, die dann möglicherweise nur für einen Beruf als gewöhnliche Arbeitskraft reicht, der immer mehr der sich ständig ändernden Netzwerkgesellschaft nachhinkt. Mangelnde Bildung bzw. ein geringes kulturelles Kapital der Frauen, wie es mit Bourdieu dargestellt wurde, ist somit nur der Ausdruck, der aus den Netzwerken resultierenden Transformation des Kapitals. Sie verknüpft nämlich die Bildung mit der Position in den Produktionsprozessen, wodurch die soziale Stellung nur noch von ihrer Eingliederung im Netzwerk des Marktes abhängt. Isolation von dem Markt bedeutet damit auch immer Isolation aus dem Sozialen. Die Frauen werden damit sehr deutlich von der Netzwerkgesellschaft benachteiligt.

5. Eine Lösung für Bhutan?

Unsere Argumentation macht deutlich, dass die netzwerkartigen Strukturen, die sich in Bhutan gerade entwickeln, die Ursache für den Ausschluss der Frau aus Bildung und Machtpositionen ist. Wir haben mit Bourdieu und Walby erklärt, dass und wie dadurch soziale Ungleichheit entsteht. Castells zeigt jedoch in seiner Theorie, wie schwierig es ist in der Netzwerkgesellschaft einen sozialen Wandel herbeizuführen (Castells 2001: 337). Seine Alternativen zu dem sich entwickelnden Netzwerk in Bhutan wäre ein konkurrierendes Netzwerk oder eine „kulturelle Gemeinschaft“ mit festen Werten (vgl. ebd.). Die Reaktion auf die Moderne in Bhutan ist am ehesten in letztgenannte Variante einzuordnen. Mit festen Gesetzen und Förderungen sollen die alten Strukturen aufrechterhalten werden (Auswärtiges Amt 2012c). Somit besteht die Chance, dass der sozialen Ungleichheit entgegengewirkt wird. Allerdings stellt sich dabei die Frage, inwieweit die Regierung Bhutans, ihre Regelungen gegen die Netzwerke behaupten kann.

6. Literaturverzeichnis

Auswärtiges Amt (2012a): Bhutan – Wirtschaft. Online verfügbar unter http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Bhutan/Wirtschaft_node.html , zuletzt geprüft am 23.07.2012

Auswärtiges Amt (2012b): Bhutan – Außen- und Sicherheitspolitik. Online verfügbar unter http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Bhutan/Aussenpolitik_node.html, zuletzt geprüft am 23.07.2012

Auswärtiges Amt (2012c): Bhutan – Innenpolitik. Online verfügbar unter http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Bhutan/Innenpolitik_node.html zuletzt geprüft am 23.07.2012

Bourdieu, Pierre: Die männliche Herrschaft. 4. Aufl. Frankfurt am Main 2006: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. 1. Aufl. Frankfurt am Main 2007: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Soziale Ungleichheiten. (Hrsg.) Kreckel, Reinhard. Göttingen: Schwartz 1983, 193-198.

Castells, Manuel: Bausteine einer Theorie der Netzwerkgesellschaft. In: Berliner Journal für Soziologie 11. (Hrsg.) Uwe Schimank, Ute Volkmann, Leverkusen 2001, 423-440.

Marshall, T.H 1950 Citizenship and social class. Cambridge: Cambridge university press

Nardi, Giuseppe (2010): Christ in Bhutan zu drei Jahren Haft verurteilt Religionsfreiheit nur auf dem Papier. Online verfügbar unter <http://www.katholisches.info/2010/10/21/christ-in-bhutan-zu-drei-jahren-haft-verurteilt-%E2%80%93-religionsfreiheit-nur-auf-dem-papier/>, zuletzt geprüft am 23.07.2012.

Obrecht, Andreas J.: Bhutan Königreich des Glücks. In: Sanfte Transformation im Königreich Bhutan. (Hrsg.) Obrecht, Andreas J., Wien 2010, 42-48. Online Beigabe: http://www.boehlav-verlag.com/download/161835/978-3-205-78445-6_Leseprobe.pdf

Reinthal, Agnes (2002): Liebe und Macht im Land des Drachens. Online verfügbar unter <http://diepresse.com/home/science/278767/Liebe-und-Macht-im-Land-des-Drachens> , zuletzt geprüft am 23.07.2012.

Unbekannt: Freiheit der Presse in Bhutan. Online verfügbar unter http://de.worldstat.info/Asia/Bhutan/Press_Freedom, zuletzt geprüft am 23.07.2012.

Walby, Sylvia (1994) Is citizenship gendered?. In: Sociology Vol. 28, No. 2:372-395

II.

**BUDDHISTISCHER
KAPITALISMUS**

5. Das buddhistische Erbe Bhutans als Bühne für den „Geist des Bruttonationalglücks“

Eine Analyse der Affinität einer Gesellschaft für ein alternatives
Entwicklungskonzept

Agnetha Anna Fee Fischer

Johna Barrelet

Belen Diaz

1. Einleitung	64
2. Die Entwicklung Bhutans in den letzten 60 Jahren	65
3. Das Konzept „Gross National Happiness“ und seine Richtlinien	65
4. Die buddhistische Philosophie	67
5. Der „Geist des Bruttonationalglücks“ in Analogie zu Max Webers „Geist des Kapitalismus“	68
6. Die verwickelte Welt: Die Vernetzungen nach Latour im Buddhismus	70
7. Fazit: Die Affinität der buddhistischen Gesellschaft in Bhutan für die Entwicklung von „Gross National Happiness“	71
8. Literaturverzeichnis	73

1. Einleitung

Seit 2008 ist das Bruttonationalglück als ein fester Leitgedanke in die Verfassung Bhutans eingeschrieben. In den vorangegangenen 60 Jahren näherte sich das Land in einem rasanten Modernisierungsprozess an die globalen Entwicklungen an. Doch die Wahrung der Kultur und der Tradition des Buddhismus stehen ebenfalls im Vordergrund der Politik des Landes. Es war der Einfluss des Königs, aufgrund dessen die Idee des „Bruttonationalglücks“ seit den 1970er Jahren in die Politik Bhutans aufgenommen wurde. Inzwischen ist dieses Konzept zu einem Exportschlager des Landes geworden. Das „Bruttonationalglück“ wird in unserer westlichen Welt als eine moderne Philosophie, die eine Alternative zum wachsenden Materialismus anderer Gesellschaften bildet, diskutiert.

Warum gerade die buddhistisch geprägte Gesellschaftsstruktur Bhutans einen idealen Entwicklungsraum für das Konzept von „Gross National Happiness“ („GNH“) darstellt, wollen wir im Verlauf dieser Arbeit analysieren. Hierzu werden wir zunächst die Entwicklung Bhutans in den vergangenen 60 Jahren betrachten. Darauf folgend stellen wir die Leitlinien des Bruttonationalglücks vor. Hierbei konzentrieren wir uns auf den Kernaspekt von GNH, der darin besteht ein Gleichgewicht zwischen materiellem und spirituellem Wohlstand zu erzeugen. Anschließend werden wir in Kürze einen Einblick in die buddhistische Philosophie¹ geben, um diese dann im Hauptteil unserer Arbeit der westlichen kapitalistischen Weltanschauung gegenüberzustellen. Um zu erläutern, inwieweit das in der Verfassung Bhutans festgeschriebene Konzept vom „Bruttonationalglück“ in die vom Buddhismus geprägten Strukturen der Gesellschaft eingebettet ist, gehen wir auf den theoretischen Ansatz des Soziologen Max Weber ein, den er 1920 in seinem Werk *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* liefert. Hier beschreibt er die spezifische historische Entwicklung kultureller Erscheinungsformen im Okzident² im besonderen Hinblick auf den Zusammenhang zwischen den Einflüssen der protestantischen Religion und der Verbreitung einer kapitalistischen Lebensführung. Zum Schluss ziehen wir den Kerngedanken der *Akteur-Netzwerk-Theorie* und des theoretischen Ansatzes des *Parlaments der Dinge* von Bruno Latour heran, die auf einer Vernetzung aller Menschen, Dinge und weltlicher Phänomene, die in einem unentwirrbaren Gewebe verwickelt sind, basieren. Damit wollen wir die Affinität der Weltanschauung der BuddhistInnen für die Entfaltung des Konzepts von GNH untersuchen.

¹ Unter Philosophie verstehen wir in unserer Arbeit die Ethik, die Wertevorstellung bzw. das Weltbild, das sich hinter den Praktiken einer Religion verbirgt.

² Unter Okzident wird hier das Abendland (Europa) verstanden (vgl. Hartz 2004: 6).

2. Die Entwicklung Bhutans in den letzten 60 Jahren

Der dritte Drachenkönig S.M. Jigme Dorji Wangchuk leitete die Ausweitung staatlicher Verwaltungsstrukturen und den Ausbau der Infrastruktur ein. Vor seiner Thronbesteigung im Jahre 1961 lebten die EinwohnerInnen Bhutans hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht, zumeist in kleinen Dörfern, ohne moderne Technologie. Er gründete 1968 den Ministerrat und kurz darauf den obersten Gerichtshof. Eine Nationalversammlung wurde als Vorläufer eines Parlaments geschaffen und Bhutan bemühte sich erstmals um den Aufbau internationaler Beziehungen, die zu einer breiten Unterstützung der Entwicklungszusammenarbeit beitrugen. 1971 wurde das Land in die Vereinten Nationen aufgenommen.

In der Amtszeit des nachfolgenden Königs Jigme Singye Wangchuck ab 1972 wurden die öffentlichen Dienste drastisch erweitert und das Gesundheits- und Bildungssystem rasch ausgebaut. Projekte in der Nutzung von Wasserkraft und Bodenschätzen zogen ein erhebliches Wirtschaftswachstum nach sich und die neu eingeführte Stromproduktion ermöglichte den Aufbau von Industrieunternehmen. Im Sinne der Globalisierung wurden zwischen 1988 und 1998 der bis heute einzige Flughafen und ein digitales Telekommunikationsnetz errichtet. Ende der 90er Jahre wurde in Bhutan das Fernsehen eingeführt. Der größte Beitrag dieses Königs war jedoch die Überführung Bhutans in eine parlamentarische Demokratie im Rahmen einer konstitutionellen Monarchie im Jahre 1998. Nach der Jahrtausendwende setzte der König freiwillig einen Demokratisierungsprozess in Gang, der 2008 in den ersten freien und demokratischen Wahlen mündete. Im gleichen Jahr wurde eine neue Verfassung vom Parlament einstimmig verabschiedet (vgl. Ura 2010: 5ff.). Sie legt in Artikel 9.2 fest, dass sich der Staat darum bemühen soll, diejenigen Bedingungen zu fördern, die das Streben nach „Gross National Happiness“ ermöglichen (vgl. Verfassung Bhutan: 18). Auf dieses Konzept werden wir im nächsten Kapitel detaillierter eingehen.

3. Das Konzept „Gross National Happiness“ und seine Richtlinien

„Gross National Happiness“, zu Deutsch „Bruttonationalglück“, ist ein holistisches Konzept, das auf dem Denkansatz basiert, gesellschaftliche Entwicklung neu zu definieren und den Lebensstandard der Menschen umfassender auszudrücken als es die bisher gängige Messgröße „Gross Domestic Product“ („GDP“, „Bruttoinlandsprodukt“) ermöglicht. „GNH“ beruht auf der Vielschichtigkeit von Entwicklung, die nicht allein auf ein Wirtschaftswachstum reduziert werden kann. Während „GDP“ die Entwicklung eines Landes mittels des jährlichen Gesamtwerts der

hergestellten Waren und Dienstleistungen misst, ermöglicht „GNH“ die Lebensqualität aus einer breiteren und humanistischeren Perspektive zu begreifen. Das Konzept von „GNH“ geht davon aus, dass das ultimative Ziel jedes Menschen seine Glückseligkeit ist. Um dies zu erreichen, ist ein Gleichgewicht zwischen der Erfüllung ökonomischer und kultureller Bedürfnisse erforderlich. Dieses Zusammenspiel ist von wesentlicher Bedeutung für die Verwirklichung einer harmonischen und nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft. „GNH“ erweist sich somit als ein alternatives Entwicklungsparadigma zu konventionellen Modellen, die das Wirtschaftswachstum als Endziel haben (vgl. Ura 2012: 6f.).

Das Konzept von „Gross National Happiness“ gründet auf neun Richtlinien, die einander ergänzen. Sie bilden zusammen die fundamentalen Prinzipien einer Politik, die das Bruttonationalglück anstrebt. Zu den ersten drei Grundsätzen zählt Gesundheit, Bildung und der Lebensstandard, der sich beispielsweise aus Vermögen, Einkommen und Wohnsituation zusammensetzt. Diese folgen der Förderung einer gerechten sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. In der üblichen Entwicklungsdiskussion, die auf „GDP“ basiert, erscheinen weitere Ziele des Bruttonationalglücks wie Umweltschutz, ein Bewusstsein für die Belastbarkeit der natürlichen Ressourcen sowie ein optimales Zeitmanagement der BürgerInnen, was unter anderem eine Balance zwischen Arbeitszeit und Freizeit herstellt (vgl. ebd.: 23f.), als innovativ. Eine weitere Richtlinie von „GNH“ ist eine gute Regierungsführung („Good Governance“). Hierunter wird das Zusammenspiel der effektiven Durchführung von politischen Aktivitäten seitens der Regierung und den angebotenen Zugangsmöglichkeiten für die aktive Beteiligung in den Entscheidungen der politischen Sphäre der BürgerInnen verstanden (vgl. ebd.: 25ff.). Das psychologische Wohlbefinden der EinwohnerInnen, die Vitalität der Gemeinschaft und die Vielfalt der Kultur als die letzten drei Richtlinien des Bruttonationalglücks werden dem Streben nach Spiritualität und der Bewahrung kultureller Traditionen und Werten gerecht (vgl. ebd.: 7f.). Diese maßgebenden Richtlinien werden anhand von 33 Indikatoren und weiteren Variablen konkretisiert, um das Wesen der Philosophie von „GNH“, die Glückseligkeit, durch den „GNH“-Index greifbar und messbar zu machen. In Bhutan wurden anhand dessen zwei Befragungen in den Jahren 2008 und 2010 landesweit durchgeführt, um einen Einblick in die Lebensqualität und die subjektive Wahrnehmung von Glück zu bekommen. Durch die gewonnenen Informationen engagieren sich Wissenschaftler im Zentrum für Bhutan-Studien (CBS) für die Weiterentwicklung eines Instrumentariums für eine angemessene Operationalisierung des Konzepts von GNH und dessen Realisierung (vgl. Quelle 1).

Mit Glück als übergeordnetes Ziel der bhutanischen Gesellschaft, sind alle wirtschaftlichen und politischen Projekte nach dem Bezugsrahmen des „Bruttonationalglücks“ ausgerichtet. Dafür sorgt die Kommission für „Gross National Happiness“, die 2008 vom Premier Minister Jigmi

Thinley für diesen Zweck gegründet wurde (vgl. Kulesa 2010: 13). Die Kernfunktion dieser neuen Institution ist die Vorgabe von Richtlinien für politische Strategien und die Überprüfung und Kontrolle von Programmen. Diese werden von der Kommission erst dann für die Umsetzung legitimiert, wenn sie den Leitlinien von „GNH“ angepasst sind. Somit werden die Handlungsspielräume für Entscheidungen der Politik reglementiert und den Rahmenbedingungen für die Durchführung von „Gross National Happiness“ unterordnet (vgl. Quelle 2).

4. Die buddhistische Philosophie

Die gesellschaftlichen Strukturen Bhutans sind von der buddhistischen Philosophie grundlegend geprägt. Von den ca. 690.000 EinwohnerInnen gehören 75% dem Vajrayana Buddhismus, einer tantrischen Form des Mahayana-Buddhismus, an. Der Rest der Bevölkerung ist überwiegend hinduistischen Glaubens (vgl. Pfaff 2010: 17).

Der Buddhismus basiert auf der Lehre Siddharta Gautamas, der erste Buddha („Der Erwachte“). Buddha wird etwa 560 v. Chr. als Sohn einer Adelsfamilie in Indien geboren und verbringt seine Jugend in materiellem Überfluss. Im Erwachsenenalter verlässt er den Palast und erkennt, dass Alter, Krankheit und Tod unausweichlich mit dem menschlichen Leben verbunden sind. Deswegen entschließt er sich, die Grundlage für ein nicht vergängliches Glück zu finden. Nach Jahren vergeblicher Versuche erreicht er letztlich in tiefer Meditation unter einem Feigenbaum die „Erleuchtung“ oder „Erwachung“. Aus dieser Erkenntnis über das Wesen des Geistes entwickelt er seine Lehre, die er von hier an verbreitet. Er legt somit den Grundstein zur Entstehung des Buddhismus (vgl. Laumakis 2008: 5f.).

Das Hauptziel der BuddhistInnen ist es nach Buddhas Vorbild einen Zustand absoluter Glückseligkeit und Zufriedenheit zu erfahren. Dieser Zustand wird in der buddhistischen Philosophie als Nirvana bezeichnet und beschreibt den Austritt aus dem Kreislauf des Leidens und der Wiedergeburten durch die Erwachung (vgl. Laumakis 2008: 149ff.). Die Auffassung von Glück im Buddhismus bezieht sich in erster Linie auf den Geisteszustand, mit dem Menschen die materiellen Aspekte des Lebens betrachten (vgl. Cutler 2001: 32f.). Die Praktik der Meditation hilft dabei, sich von den materiellen Bedürfnissen zu befreien.

Der Buddhismus lehrt das Prinzip des Karmas, wonach jede Handlung gesetzmäßig Konsequenzen hervorruft. Im Buddhismus wird davon ausgegangen, dass im Laufe des Lebens eines Menschen die Folgen seiner Taten auf ihn zurückwirken (vgl. Laumakis 2008: 83). In Anbetracht des Karmas haben Buddhisten ihre Handlungen somit stets abzuwägen, bevor sie sie ausführen. Die jeweiligen Folgen treten nicht zwingend zur selben Zeit und am selben Ort auf,

sondern betreffen auch spätere Generationen. Hier fließt der Glaube an die Reinkarnation mit ein, denn nach dem buddhistischen Glauben wird jedes Wesen nach seinem Tod in Form eines anderen Wesens wiedergeboren. Geburt, Alter, Krankheit und Tod werden in diesem wiederkehrenden Kreislauf des Lebens als Leid empfunden (vgl. Quelle 3). Daher gilt es diesem durch die Erleuchtung zu entfliehen und so das Nirvana zu erfahren.

5. Der „Geist des Bruttonationalglücks“ in Analogie zu Max Webers „Geist des Kapitalismus“

Im folgenden Abschnitt werden wir Max Webers Aufzeichnungen aus *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* aufgreifen. Weber sieht die Ursprünge für die Entstehung des Kapitalismus³ in Form einer Industriegesellschaft im Christentum, insbesondere in seiner protestantischen Form. Am Beispiel der Berufsarbeit werden wir die unterschiedlichen Lebensphilosophien der protestantischen und der buddhistischen Gesellschaft herausarbeiten und einander gegenüberstellen. Analog zu Webers Herleitung des Kapitalismus werden wir erarbeiten, in welchem Ausmaß die buddhistische Religion die gesellschaftlichen Strukturen Bhutans beeinflusst und dadurch den Entwicklungsraum für das Konzept von „Gross National Happiness“ darstellt.

Nach Weber liegen die Ursprünge des Kapitalismus in der calvinistischen Auffassung vom Zweck der Arbeit. Da die Gnadenwahl Gottes von den Taten der einzelnen Person abhängig ist, wird durch rastlose Berufsarbeit und innerweltliche Askese versucht, Gottes Ruhm zu mehren (vgl. Hartz 2004: 22). Da „Gott dem hilft, der sich selber hilft“ (Weber 1920: 111) wird die Kapitalanhäufung als Zeichen des Auserwähltsein gedeutet, was das ultimative Ziel im menschlichen Leben darstellt (vgl. ebd.: 100ff.). Der Mensch hat nach dieser Vorstellung so viel Kapital anzuhäufen, wie es ihm möglich ist. Lasterhaftigkeit, Sünd- und Triebhaftigkeit beweisen hingegen, dass sie/er nicht zu den Erwählten gehört, da sie/er ihre/seine von Gott auferlegte Pflicht nicht erfüllt (vgl. ebd.: 171). Berufsarbeit als die für die ständige Ansammlung von Kapital sorgende Tätigkeit wird also als gottgestellte Aufgabe verstanden, was nach Weber in dem Wort „Berufung“, stärker noch im englischen Äquivalent „calling“ zum Ausdruck kommt (vgl. Weber 1920: 63ff.). Im Buddhismus hingegen wird Berufung als die Befreiung von jeglichen weltlichen Bindungen gesehen. Der materielle Wert der Arbeit ist hier nebensächlich, da „[v]ieles, was wir für unseren Lebensstandard vermeintlich brauchen, [...] schließlich überflüssig; vieles sogar eine

³Kapitalismus ist nach Weber das Streben nach immer erneutem Gewinn, also nach Rentabilität (vgl. Weber 1920: 4).

Fessel für spirituelle Entwicklung [ist]“ (Nirmala 2003: 17. Absatz). Die Beseitigung von Ich-Sucht und Anhaften sowie die persönliche Befreiung von Gier gelten im Buddhismus als Leitlinien des Lebens (vgl. Laumakis 2008: 47). Der Protestantischen Ethik liegen nahezu gegensätzliche Vorstellungen zugrunde. Hier wird eine Philosophie des Geizes, das Ideal des „Kreditwürdigen Ehrenmannes“ und die Verpflichtung gegenüber der Vergrößerung des Kapitals vertreten (vgl. Weber: 33f.). Dies lässt klar erkennen, dass Traditionalismus dem Geist des Kapitalismus gegenübersteht (vgl. ebd.: 44ff.).

Weitere Unterschiede in der Bedeutung der Berufsarbeit werden deutlich, wenn man die verschiedenen Einstellungen zum Nicht-Arbeiten betrachtet. Im Buddhismus wird die Meditation, das von außen betrachtete Nichts-Tun, als der Schlüssel zur Erleuchtung verstanden. Im Protestantismus wird dies als „Zeitvergeudung [...] also [als] die erste und prinzipiell schwerste aller Sünden“ (Weber 1920: 167) betrachtet. So gilt beispielsweise das Erbetteln des Geldes Anderer als Verweigerung der Pflicht, sich durch Arbeit eigenes Kapital anzueignen. Deshalb wird Betteln als Gegensatz zur Berufsarbeit als Verstoß gegen die Nächstenliebe empfunden (vgl. ebd.: 177). Diese Vorstellung weicht deutlich vom buddhistischen Verständnis der Nächstenliebe ab, denn im Gegensatz zu der von Gott gestellten Aufgabe der beruflichen Arbeit zur Kapitalanhäufung im Protestantismus wird Arbeit im Buddhismus auch mit einem Nutzen für die Gemeinschaft verbunden. Freiwillige Arbeit und Geldspenden für die Gemeinschaft stellen eine traditionelle Praktik in der Gesellschaft Bhutans dar, die darin besteht, dass jede/r BürgerIn einen Teil ihres/seines Einkommens jährlich für die Gemeinschaft spendet oder eine bestimmte Tagesanzahl an freiwilliger Arbeit leistet (vgl. Ura 2012: 28f.). Arbeit kann also als eine Aufgabe gesehen werden, die Menschen miteinander verbindet. Außerdem erzeugt sie Güter und Dienstleistungen, die für ein menschenwürdiges Dasein erforderlich sind. Hierunter fällt unter anderem die Vitalität der Gemeinschaft, die eine der Richtlinien von GNH darstellt (siehe Kapitel 3: 3) und auf der gegenseitigen sozialen Unterstützung der MitgliederInnen der Gesellschaft basiert

Nach Weber konnte sich der Kapitalismus nur durch die von der protestantischen Religion beeinflussten Gesellschaftsstrukturen entwickeln. Diese religiöse Wurzel des Phänomens verfällt nach Weber im Laufe der Zeit, was sich in zunehmender Sündhaftigkeit äußert (vgl. Weber 1920: 197). Um diesen Verfall zu verhindern, ist der Buddhismus als das spirituelle Erbe Bhutans in der Verfassung festgeschrieben und der Staat als Institution dafür zuständig, die Bewahrung und Förderung der kulturellen Tradition im Sinne des Bruttonationalglücks zu sichern (vgl. Verfassung Bhutans: 10), denn auch der Schutz vor negativen Auswirkungen der Modernisierung auf die Kultur stellt im Konzept von GNH eine Richtlinie dar. Es wird also deutlich, dass die

gesellschaftlichen Strukturen Bhutans fest in der buddhistischen Philosophie verankert sind und diese sogar staatlich geschützt und unterstützt wird.

6. Die verwickelte Welt: Die Vernetzungen nach Latour im Buddhismus

„Die feinen, von der schmalen Hand Ariadnes gezogenen Netze sind noch schwerer zu sehen als Spinnennetze.“
(Latour 1998: 11)

Der französische Soziologe Bruno Latour geht in seinen Überlegungen davon aus, dass Menschen, Dinge und die verschiedenen Phänomene der Welt in einem unentwirrbaren Gewebe miteinander verstrickt sind. Trotzdem versuchen die Menschen in der Moderne, so Latour, die Beziehungen zwischen allen Elementen der Welt außer Acht zu lassen und „zu tun (...), als gäbe es sie nicht“ (Latour 1998: 9). Viele soziale Theorien reduzieren die Gesellschaft auf das Soziale, also auf das, was in der Interaktion zwischen Menschen entsteht. Dagegen wendet sich Latour mit seiner Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) und seinem theoretischen Ansatz des „Parlaments der Dinge“, welche die gängige Trennung zwischen Gesellschaft, Technik und Natur aufzubrechen versuchen, indem nicht nur der Mensch als Akteur betrachtet wird, sondern auch nicht-menschliche Entitäten wie natürliche Ressourcen oder Artefakte (vgl. Ruffing 2009: 32f.).

Diese trügerische Hoffnung, eine saubere Trennung zwischen den unterschiedlichen Bereichen wie Natur, Technik und Gesellschaft vollziehen zu können, sei eine Selbsttäuschung der Moderne, die „das Produkt einer historischen Entwicklung ist, wie wir sie nur im Westen erlebt haben“ (Ruffing 2009: 37). Nach der Akteur-Netzwerk-Theorie trägt die Tatsache, dass die exakten Wissenschaften im Westen erfunden wurden, dazu bei, dass im Okzident zwischen Geist und Materie, Dingen und Lebewesen, Natur und Gesellschaft, Subjekt und Objekt differenziert wird (vgl. Ruffing 2009: 39).

Im Gegenteil zu dieser modernen Form der Klassifizierung, die die Vernetzung der Elemente verweigert, lehrt die buddhistische Philosophie die Erkenntnis der universellen Ganzheit anzustreben. Durch Meditation und die Pflege des eigenen Geistes sollen die Buddhisten zu dem erleuchteten Zustand des Nirvanas (vgl. Kapitel 4: 5) gelangen, um die Erkenntnis zu erlangen, dass alles eins ist. Durch diese spirituelle Erfahrung sollen Menschen eine globale Betrachtungsweise entwickeln, die ihnen ermöglicht, die Welt als Ganzes wahrzunehmen und sich der netzartigen Verbindungen zwischen Lebewesen, Handlungen und Natur bewusst zu werden (vgl. Pfaff 2010: 15). Um diesen Sachverhalt zu veranschaulichen, betrachten wir das

buddhistische Prinzip des Karmas (vgl. ebd.: 5). Dieses stimmt mit dem latourschen Verständnis der Verflochtenheit überein, denn dieses Gesetz der Ursache und Wirkung bringt den Zusammenhang zwischen den gegenwärtigen Handlungen und ihre zwangsläufigen Konsequenzen zum Ausdruck. Die Folgen der eigenen bewussten oder unbewussten Taten treten nicht sofort und am gleichen Ort ein. Sie können zu einem späteren Zeitpunkt eintreffen oder sich gar auf die Leben nach den Wiedergeburten auswirken. Demzufolge können wir erkennen, dass aus dem Prinzip des Karmas und des Glaubens an die Reinkarnation eine Verwischung der räumlichen und zeitlichen Grenzen hervorgeht.

Diese Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die alle Generationen in einem Netzwerk in Kontakt zueinander bringt, entspricht der Forderung Latours nach der Überwindung der modernen Praxis der sauberen Trennung. Somit kommen wir zu der Erkenntnis, dass die Prinzipien der buddhistischen Philosophie den Menschen eine allumfassenden Betrachtungsweise ermöglichen, womit sie ein Verständnis ausbauen, um die Assoziationen der weltlichen Elemente und Phänomene zu begreifen.

7. Fazit: Die Affinität der buddhistischen Gesellschaft in Bhutan für die Entwicklung von “Gross National Happiness”

Um aufzuzeigen, dass die buddhistisch geprägte Gesellschaftsstruktur Bhutans einen fruchtbaren Boden für die Entwicklung des Konzepts von “Gross National Happiness” bietet, sind wir zu Beginn dieser Arbeit zunächst auf die Entwicklung politischer, sozialer und wirtschaftlicher Neuerungen eingegangen, aus denen 2008 die Überführung in eine neue Regierungsform resultierte, die das Konzept des “GNH” in ihrer Verfassung festschrieb. Dieses Konzept, welches das Individuum in den Fokus der Politik stellt, haben wir im darauffolgenden Kapitel behandelt. Nachdem wir uns dann mit der buddhistischen Ethik befasst haben, wurde deutlich, dass die Leitlinien von “GNH” mit der Lehre des Buddhismus kompatibel sind. Dies lässt sich am Beispiel der Übereinstimmung der Bestrebungen von “GNH” und des Buddhismus erkennen. Das Hauptmerkmal von “Gross National Happiness” besteht darin, dass das ultimative Ziel des Menschen seine Glückseligkeit ist. Diese besondere Zielsetzung, die als übergeordnetes Konzept Bhutans gilt, lässt sich mit dem Streben der Buddhisten nach dem erleuchteten Zustand des Nirvanas in allen Bereichen der Politik und des sozialen Lebens vereinbaren. Dieser Zusammenhang bietet unserer Ansicht nach ein ideales Verhältnis zwischen diesem Regierungskonzept und der buddhistischen Lebensweise. Ferner haben wir im fünften Kapitel den Zusammenhang zwischen der vom Buddhismus beeinflussten Gesellschaftsstruktur und der

Entwicklung des Konzepts von “Gross National Happiness” in Bhutan dargestellt, die wir aus der Analogie mit Webers Ansatz der Genese des Kapitalismus aus der protestantischen Ethik ableiteten. So wie Weber den Ursprung für die Entstehung des Kapitalismus als gesellschaftliches Phänomen des Okzidents in der calvinistischen Auffassung des Protestantismus auffindig macht, haben wir untersucht, in wie fern sich ein “Geist des Bruttonationalglücks” aus der buddhistischen Religion herausbilden kann. Aus dem Kontrast, der in der Gegenüberstellung von den buddhistischen mit den protestantischen Lebensleitlinien zum Ausdruck kam, haben wir geschlossen, dass aus den buddhistischen Strukturen der bhutanesischen Bevölkerung eine anti-kapitalistische Geisteshaltung hervorgeht, die eine besondere Affinität für das Konzept von “GNH” aufweist. Diese Geneigtheit haben wir im sechsten Kapitel mit Latours Konzeption der Vernetzung untersucht. Dieser Grundgedanke Latours beruht auf der Verflochtenheit aller weltlichen Elemente, die sich auch in der von den Buddhisten angestrebten allumfassenden Betrachtungsweise der Welt wiederfinden lässt. Aus diesen Untersuchungen kommen wir am Ende dieser Arbeit zu der Erkenntnis, dass der Erfolg des Konzepts von “GNH” auf die buddhistische Wertsphäre und Geisteshaltung der bhutanesischen EinwohnerInnen angewiesen ist.

Im Laufe dieser Auseinandersetzung mit dem Entwicklungsprozess in Bhutan, wuchs unsere Faszination für das revolutionäre Paradigma, welches in diesem Land zunehmend in alle Bereiche der Gesellschaft aufgenommen wird. In einer Zeit, in der die ökologische Krise vor der Tür steht und die Gier nach ökonomischem Reichtum die Kluft zwischen Arm und Reich wachsen lässt, nimmt die Angst der Menschen um ihre Zukunft zu. Hieraus entsteht das Verlangen der Weltbevölkerung nach alternativen Wegen, um die Glückseligkeit des Individuums in den Mittelpunkt zu rücken. Wenn wir uns die Entschlossenheit und Durchsetzungskraft Bhutans in der Verwirklichung von “Gross National Happiness” zum Vorbild nehmen, sind wir festen Glaubens, dass der Rest der Welt auch den Mut aufbringen kann, eine neue Richtung einzuschlagen. Wir halten es für notwendig, uns dem Streben der BhutanesInnen nach einer globalen Betrachtungsweise anzuschließen, die uns dazu verhelfen kann, die grenzenlosen Vernetzungen unserer Welt zu erkennen. Hiermit teilen wir Latours Ansatz, der Fehler unserer modernen Gesellschaft liege in der strikten Trennung aller Elemente. Bhutan hat den Grundstein für einen nachhaltigen Weg zu einer glücklichen Menschheit gelegt, was uns den Anstoß dafür geben sollte, unser überkommenes Verständnis von Modernisierung zu überdenken und uns aus den starren Zwängen des Kapitalismus zu lösen.

8. Literaturverzeichnis

Cutler, Howard C.; Manshardt, Jürgen (2004): Die Regeln des Glücks. 11. Aufl. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag.

Essler, Wilhelm Karl; Mamat, Ulrich (2006): Die Philosophie des Buddhismus. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Hartz, Ronald 2004: Max Weber - „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“. In: Professur Organisation (Hrsg.): Schriften zur Organisationswissenschaft, Nr.4. Chemnitz. Online-Publikation, abrufbar über <https://www.econstor.eu/dspace/bitstream/10419/58204/1/716186314.pdf> [letzter Zugriff 15. Juli 2012].

Kulesa, Manfred 2010: Zum Glück gibt es Bhutan Das Konzept „Gross National Happiness“. In: Fremuth, Kulesa et al. (Hrsg.) (2001): Glückseligkeit des Drachens – die Philosophie des Glücks in Bhutan und anderswo, Bd. 2, S. 12-14.

Latour, Bruno (2005): Von der "Realpolitik" zur "Dingpolitik" oder wie man Dinge öffentlich macht. Berlin: Merve-Verl.

Laumakis, Stephen J. (2008): An introduction to Buddhist philosophy. Cambridge ;, New York: Cambridge University Press.

Nirmala 2003: Buddhismus und Arbeit: Ora et labora? [24 Absätze] Online-Publikation, abrufbar über <http://www.triratna-buddhismus.de/info/artikel.html> [letzter Zugriff 15. Juli 2012].

Pfaff, Tobias 2010: Buddhismus und Nachhaltigkeit: Das Beispiel von Bhutan. In: Fremuth, Kulesa et al. (Hrsg.) (2001): Glückseligkeit des Drachens – die Philosophie des Glücks in Bhutan und anderswo, Bd. 2, S. 15-22.

Ura, Karma 2010: Die Entwicklungsstory von Bhutan. [übersetzt und redigiert von Kulesa, Manfred] In Fremuth, Kulesa et al. (Hrsg.) (2001): Glückseligkeit des Drachens – die Philosophie des Glücks in Bhutan und anderswo, Bd. 2, S. 5-12.

Ura, Karma et al. 2012: A Short Guide to Gross National Happiness Index.

Weber, Max (1988): Gesammelte Aufsätze zur Religionsoziologie. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).

Wieser, Matthias (2012): Das Netzwerk von Bruno Latour. Die Akteur-Netzwerk-Theorie zwischen Science & Technology Studies und poststrukturalistischer Soziologie. Bielefeld: Transcript.

Verfassung Bhutan 2008, abrufbar über [http://www.constitution.bt/TsaThrim%20Eng%20\(A5\).pdf](http://www.constitution.bt/TsaThrim%20Eng%20(A5).pdf) [letzter Zugriff 22. Juli 2012].

Online-Quellen

Quelle 1: GNH Centre Bhutan,
http://gnhcentrebhutan.org/about/gnh_as_a_management_tool.aspx [letzter Zugriff 20. Juli 2012].

Quelle 2: Webseite der Kommission für Gross National Happiness,
<http://www.gnhc.gov.bt/mandate/> [letzter Zugriff 11. Juli 2012].

Quelle 3: Buddhismus.de, <http://www.buddhismus.de/glossar.php?term=Vier%20Edle%20Wahrheiten> [letzter Zugriff 17. Juli 2012].

6. Korreliert die zukünftige Entwicklung Bhutans mit der Verankerung der buddhistischen Werte innerhalb der Gesellschaft?

Friedel Bühler

Maximilian Lichtenberg

Raphael Wuillemier

1. Einleitung: Religion als Entwicklungsfaktor?	76
2. Überblick über Religion und Kultur	77
3. Momentaufnahme der Wirtschaft und Politik	79
4. Auswirkungen des Funktionssystems Religion auf Wirtschaft und Politik	82
5. Fazit: Der Einfluss der Religion auf Verfassung und Entwicklung Bhutans?	85
6. Literaturverzeichnis	88

1. Einleitung: Religion als Entwicklungsfaktor?

„Wenn ich auch viele Güter erworben und lange die Freuden gekostet habe, mit leeren Händen und nackt werde ich hinübergehen, wie ausgeplündert.“

Shantideva: Bodhicaryavatara, Kapitel VI Vers 59
(deutscher Titel: Eintritt in den Weg der Erleuchtung)

Bescheidenheit, als diesem Zitat zugrunde liegendes Leitmotiv, kann als ein Konsens der meisten Religionen dieser Erde verstanden werden. Ein gemeinsamer Nenner, der jedoch nicht zwangsläufig eine gesamtgesellschaftliche Ausprägung gleichen Grades nach sich zieht und verhindern kann, dass materialistische Bedürfnisse innerhalb von Nationen oder Kulturen letztlich unterschiedlich starken Einfluss auf den gesellschaftlichen Alltag haben. Der gute Vorsatz, der, der goldenen Regel gleich, kulturübergreifend Zustimmung findet, formt und strukturiert das gesellschaftliche Miteinander und die gesellschaftspolitischen Institutionen in aller Regel weit weniger als monetäre Interessenlagen, die häufig wegweisend für die Ausrichtung politischen Kalküls sind.

Der Sinnspruch des Shantideva, des Verfassers eines Standardwerkes der mahayanischen Spielart des Buddhismus, ist Spiegelbild einer Nation, deren Gesellschaft wie nur wenige andere von religiösen Leitlinien wie Bescheidenheit geprägt ist und sich ihrer Inhalte auch explizit als gemeinwohlorientierte Wegweiser politischen Wirkens bedient. Trotz geringer Wirtschaftskraft, einer Bevölkerung, die zu 23% unter der staatlich festgelegten Armutsgrenze von 16 € pro Monat lebt, geben ungefähr 96,8% der EinwohnerInnen Bhutans, einem der ärmsten Länder der Erde, an, glücklich zu sein (vgl. Nestroy 2012: 10). Das politische und wirtschaftliche Wirken Bhutans stellt in vielerlei Hinsicht eine Besonderheit dar und kann als institutionalisierte Manifestation religiöser Alleinstellungsmerkmale des praktizierten Mahayana-Buddhismus angesehen werden, dem 75% der Bevölkerung angehören (CIA 2012).

Soll nun die zukünftige Entwicklung Bhutans ins Auge gefasst werden, so kann der gesamtgesellschaftliche Einfluss der Religion nicht außer Acht gelassen werden, vielmehr gilt es, sich am Grad seiner Verankerung in der Bevölkerung zu orientieren, um den Versuch einer Prognose wagen zu können. Eine gegenwärtige Momentaufnahme Bhutans sowie eine Retrospektive offenbaren den prägenden Einfluss des Buddhismus in Bhutan und lassen den Schluss zu, dass er auch in Zukunft ein entscheidender Faktor gesellschaftlicher Ausrichtung sein wird.

Unser Anliegen ist es somit, zunächst den prägenden Einfluss der Religion auf das kulturelle Leben Bhutans herauszuarbeiten, wobei wir uns der wissenssoziologischen Perspektive Peter L. Bergers und Thomas Luckmanns bedienen werden. Darüber hinaus wird Niklas Luhmanns

Systemtheorie mit der darin enthaltenen Annahme einer Resonanz zwischen einzelnen Systemen von großer Wichtigkeit für unsere Darstellungen sein, um die Überlegung zukünftiger Entwicklungen Bhutans überhaupt anstellen zu können. Aus der Vielzahl der Funktionssysteme greifen wir die der Politik und der Wirtschaft heraus, da diese die zukünftige Entwicklung Bhutans entscheidend beeinflussen werden, und analysieren den prägenden Einfluss, den das Funktionssystem der Religion auf diese hat. So stark ist die Religion mit dem gesellschaftlichen Leben verwoben, dass eine Veränderung der religiösen Grundhaltung innerhalb der Gesellschaft vermutlich mit einer Veränderung der sozialen Grundordnung einhergehen würde. Daher widmen wir uns der Frage, ob die zukünftige Entwicklung Bhutans mit der Verankerung der buddhistischen Werte innerhalb der Gesellschaft korreliert.

2. Überblick über Religion und Kultur

Eine Analyse Bhutans ist ohne intensive Auseinandersetzung mit der Religion und ihrem Einfluss auf die bhutanische Kultur nicht möglich. Rund 75% der Bevölkerung gehören dem Mahayana-Buddhismus an (CIA 2012), einer von drei Hauptarten des Buddhismus, welche im achten Jahrhundert von dem tibetanischen Lama Padmasambhava, dem Lotusgeborenen, eingeführt wurde. Als weltweit einziges Land hat Bhutan den Mahayana-Buddhismus zur öffentlich anerkannten Staatsreligion erhoben.

Der Mahayana-Buddhismus, dessen Name am ehesten mit „großer Weg“ zu übersetzen ist, zeichnet sich durch ein stark altruistisches Gedankengut aus, welches geprägt ist von dem Glauben an eine gegenseitige Abhängigkeit aller Lebewesen. Das Primärziel, sofern man im Kontext der Religion von einem Ziel sprechen kann, ist nicht die eigene Erlösung, sondern vielmehr die Erlösung aller. Der Wunsch nach Erlösung, dem Ausbrechen aus dem Kreislauf der Wiedergeburten, ist auf die Umwelt gerichtet, nicht auf das Selbst. Wir werden, um die Verwobenheit des Buddhismus mit der bhutanischen Kultur zu analysieren, auf die von Peter L. Berger und Thomas Luckmann in ihrem Werk „Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ analysierten *Institutionen* eingehen. Laut Berger und Luckmann entsteht gesellschaftliche Ordnung keineswegs zufällig, ebenso wenig ist sie ein Produkt reflektierter und langwieriger Planung. Das, was als gesellschaftliche Ordnung, als objektive Ordnung, angesehen wird, ist aber dennoch nicht etwa von einer höheren Macht geformt, sondern „von Menschen gemachte, konstruierte Objektivität.“ (Berger / Luckmann 2010: 64) Institutionen, welche die Grundlage gesellschaftlicher Ordnung als eine Art unbewusstes, verinnerlichtes Regelwerk darstellen, sind im Grunde nichts anderes als Handlungen, die so oft wiederholt wurden, dass sie

sich zu einem Modell verfestigt haben. Diese werden also nicht mehr als Kette sich wiederholender Handlungen aufgefasst, sondern als ein Modell, wobei beachtet werden muss, dass dies nur geschehen kann, wenn die Handlungen zwischen Akteuren von ihnen *typisiert* wurden. Man bewegt sich weg von einer Handlung und hin zu einem bestimmten Typ Handlung. Es wird ein Wissensvorrat angelegt, welcher in Zukunft wieder abgerufen werden kann. Man weiß, wie man sich in bestimmten Situationen zu verhalten hat. Dieses Wissen um das Verhalten in einer reziproken Handlung, also eine von zwei Akteuren aufeinander bezogene typisierte Handlung, kann als objektiviert Wirklichkeit wahrgenommen werden. Sobald die folgende Generation das Verhalten der Generation, die die Institution, bewusst oder unbewusst, geschaffen hat, beobachtet, erkennt sie diese als objektiv. Die Institution wird von der alten Generation an die neue Generation vermittelt und „gewinnt [an] Festigkeit im Bewußtsein“ (Berger / Luckmann 2010: 63). Die verschiedenen Institutionen werden von einer Ansammlung an typischen Handlungsmustern zu einer objektiven Welt, zu der Welt, die für die neue Generation nicht von der alten Generation geschaffen wurde, sondern als schon immer existent erfahren wird.

Damit lässt sich auch die starke Verwobenheit von Kultur und Religion in Bhutan erklären. Der Buddhismus ist eher als eine Art Regelwerk denn eine Religion zu sehen (vgl. Nestroy 2010: 3). In Bhutan zielt er „mehr auf die pflichtgemäße Ausübung der Riten und Symbole“ (Nestroy 2010: 4) ab, als auf Reflexion des Glaubens auf intellektueller Ebene. Riten haben sich über Jahrhunderte hinweg verfestigt und sind Teil des öffentlichen Lebens geworden. So beschränkt sich das Praktizieren der Meditation zwar nur auf einen kleinen Teil der Bevölkerung (Harald Nestroy schätzt ihn auf „wenig mehr als 10%“ (Nestroy 2010: 4)), religiöse Symbole und Praktiken finden sich aber überall im öffentlichen Leben Bhutans.

Allen voran zeigt sich die tiefe Religiosität Bhutans in der Grundhaltung, die dem Mahayana-Buddhismus eigen ist: Kein Teil des Lebens wird isoliert betrachtet, alles ist miteinander verwoben. Der Fokus liegt auf der Interdependenz, der Verbundenheit alles Lebens, statt auf dem eigenen Selbst. Statt wie beim Hinayana-Buddhismus nach der Erlösung des Ichs zu streben, ist das oberste Postulat des Mahayana-Buddhismus, und damit verbunden Bhutans, das Mitleiden mit allen anderen Menschen (vgl. ebd.). Das Allgemeinwohl steht damit an erster Stelle, nicht das Streben nach dem eigenen Wohlergehen. So stellen Gefühle wie Hass, Nichtwissen oder Begierde etwas Negatives da, was es zu vermeiden gilt. Man müsse sich über solche Dinge hinwegsetzen, „um den Kreislauf der Wiedergeburt zu verlassen“ (Waldherr 2008: 140). Es ist also einleuchtend, dass das politische und wirtschaftliche Augenmerk Bhutans nicht auf dem Bruttoinlandsprodukt, also dem Streben nach wirtschaftlicher Macht liegt, sondern auf dem sogenannten *Bruttonationalglück*, auf welches wir im späteren Verlauf detailliert eingehen werden.

Wie sehr die Religion in dem alltäglichen Leben Bhutans präsent ist, zeigt sich auch an der großen Menge religiöser Stätten und Symbole in Bhutan. Etwa 2000 Klöster und 25 Dzongs (eine Art buddhistische Burg oder Festung als Kloster) lassen sich in Bhutan finden. Hinzu kommen unzählige Gebetsstätten, Schreine oder Gebetsfahnen (vgl. Waldherr 2008: 141) und religiöse Feste, wie etwa die Maskentänze (Cham), welche jährlich in den Dzongs praktiziert werden. Ebenso entbehrt die Flagge Bhutans nicht religiöser Symbolik. Die zwei Farben, die die Flagge diagonal teilen, orange und safrangelb, sind nach dem Schal des Königs (gelb) und dem des religiösen Führers, des Je Khenpo, gewählt und symbolisieren die herrschende Macht des Königs und die spirituelle Kraft des Buddhismus‘.

Es ist also ersichtlich, dass der Buddhismus in der speziellen Form des Mahayana-Buddhismus‘ eine nicht zu verleugnende Prägung auf den Alltag und die Kultur Bhutans ausübt. Die beiden Faktoren Kultur und Religion sind kaum zu trennen und unmöglich separat zu betrachten, ebenso wie die Politik und die Wirtschaft Bhutans stark vom buddhistischen Glauben beeinflusst sind und auf den Glaubenssätzen des Mahayana-Buddhismus‘ beruhen.

3. Momentaufnahme der Wirtschaft und Politik

Die letzten Jahrzehnte waren für die politische, wirtschaftliche und somit auch gesellschaftliche Entwicklung Bhutans gleichbedeutend mit einer Phase rapide voranschreitender Reformen, auch wenn, oder gerade weil die Maßstäbe hochentwickelter Industrienationen nur bedingt hilfreich sein können, um diese Reformen zu klassifizieren. Das Königreich Bhutan – die Einführung der Erbmonarchie löste 1907 eine theokratische Regierung ab (vgl. Nestroy 2012: 2) – spiegelt auch bei seinen politischen Reformbemühungen die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der buddhistischen Religion wider. Über die politische Grundhaltung findet das religiöse Moment auch seinen Weg in die Wirtschaft des Landes, die, ebenso wie die Politik, ihre Handlungsmaxime an den buddhistischen Grundprinzipien ausrichtet.

Der Spagat zwischen notwendiger politischer und wirtschaftlicher Anpassung an eine fortschreitende, sich globalisierende Umwelt und die Bewahrung kultureller Eigenheiten und Alleinstellungsmerkmale wird über einen Weg beschritten, der auf den vierten König Bhutans zurückgeht, den bei seiner Krönung erst 16 Jahre alten Jigme Singye Wangchuck (vgl. Rutland 2009: 1f.). Allgemeine Reformbemühungen strebte jedoch schon dessen Vater und Vorgänger Jigme Dorji Wangchuck an, der während seiner Amtszeit die Modernisierung der Gesellschaft vorantrieb, indem er die Leibeigenschaft abschaffte, eine Bodenreform durchführte, einen Ministerrat sowie einen Obersten Gerichtshof und eine Nationalversammlung als

parlamentarischen Vorläufer schuf (vgl. ProBhutan 2012). Sohn und Nachfolger Jigme Singye Wangchuck führte diese Tradition konsequent fort und war treibende Kraft bei der Umgestaltung Bhutans hin zu einer konstitutionellen Monarchie mit parlamentarisch verabschiedeter Verfassung.

Im Jahr 1979 durch eine Gruppe von JournalistInnen auf das geringe Bruttoinlandsprodukt seines Landes angesprochen, relativierte der Monarch die Aussagekraft dieses Maßstabes und wies darauf hin, dass für Bhutan das „Bruttonationalglück“ („Gross National Happiness“) die weit wichtigere Einheit sei, anhand derer es sich politisch auszurichten gelte (vgl. Pfaff 2001: 366). Der Begriff des Bruttonationalglücks, auch Bruttosozialglück genannt, darf nicht als tatsächlicher statistischer Wert angenommen werden, sondern dient vielmehr als ordnungspolitischer Leitfaden, der einen gesellschaftlichen Rahmen schaffen soll, in dem es der Bevölkerung ermöglicht wird, ein von Glück erfülltes Leben zu führen. Diese „Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, deren Basis eine nicht allein an wirtschaftlich-materiellen Zielen orientierte Entwicklungspolitik darstellt“ (Pfaff 2011: 366), ist in Bhutan, als weltweit einzigem Land, in der Verfassung verankert: „The State shall strive to promote those conditions that will enable the pursuit of Gross National Happiness“ (Art. 9, Abs. 1). Es wird deutlich, dass diese politische Grundhaltung, die mit dem buddhistischen Geist konform geht, keine rigide Absage an materialistische Güter per se darstellt, sondern „einerseits Förderung von Erhalt und Wachsen der persönlichen Zufriedenheit und Gelassenheit, Geborgenheit in der Familie, Spiritualität, Religion, kultureller Identität, gesunder Umwelt; andererseits Maßnahmen, die den materiellen Wohlstand mehren“ bedeutet (Nestroy 2012: 2f.).

Im Jahr 1998 fand eine politische Konkretisierung zur Umsetzung der Bestrebungen statt, als Premierminister Jigmi Y. Thinley die „Vier Pfeiler“ des Bruttonationalglücks vorstellte, wobei es sich um die „Bewahrung und Förderung der Kultur“, den „Schutz der Umwelt“, das „Gute Regieren“ und die „Unparteiische und nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung“ handelt (vgl. Rutland 2009: 10). Einer 2006 durchgeführten Volkszählung zufolge, in deren Verlauf die Frage nach dem subjektiven Glücksempfinden gestellt wurde, gaben 96,8% der Bevölkerung an, „glücklich“ oder „sehr glücklich“ zu sein (vgl. ebd.: 10). Die angestrebten Ziele der politischen Maxime eines möglichst glücklichen Lebens in Bhutan scheinen zu fruchten, vollkommen unabhängig davon, ob das Land auch heute noch technisch als tendenziell unterentwickelt und ökonomisch schwach anzusehen ist.

Das holistisch geprägte buddhistische Glaubenssystem, das eine allgegenwärtige Verbindung zwischen Mensch und Umwelt annimmt und somit im Glauben an das Gesetz von Ursache und Wirkung – Karma – auch die Konsequenz einer auf das Wohl allen Lebens ausgerichteten Lebensführung beinhaltet, ist nicht nur Staatsreligion und integraler Bestandteil des religiösen

Lebens von 75% der Bevölkerung (CIA 2012). Die Könige selbst sind ebenso praktizierende Buddhisten, womit schon von der politischen Führungsebene ein Werte- und Normengefüge ausgeht, das im Prinzip des Bruttonationalglücks seine ordnungspolitische Umsetzung findet, wie an den „Vier Pfeilern“ erkennbar. In der konkreten Umsetzung bedeutet dies beispielsweise eine Schwerpunktsetzung auf Umweltschutz, noch lange bevor diese Thematik als Tagesordnungspunkt auf der politischen Agenda westlicher Industrienationen auftauchte, womit Bhutan diesbezüglich eine Vorreiterrolle zugestanden werden kann, die im religiösen Fundament des Staates wurzelt.

So dürfen bewaldete Flächen laut Verfassung nicht weniger als 60% der Gesamtfläche Bhutans bedecken, wobei der gegenwärtige Stand bei ungefähr 70% liegt, womit eine potentielle Einnahmequelle für das eher rohstoffarme Land, der Holzhandel, staatlich unterbunden wird (vgl. Pfaff: 375). Eine der größten Einnahmequellen und Hauptstromlieferant ist das Chukha-Wasserkraftwerk, das sich die abfließenden Süßwasserströme des Himalayas zunutze macht und damit ebenfalls im Einklang mit der Natur stehende Nachhaltigkeit verfolgt, wobei der wirtschaftlich äußerst wichtige Nachbar Indien Hauptinvestor des Bauvorhabens war (ARTE 2011). Um das Winterquartier des seltenen Schwarzhalskranichs möglichst unberührt zu belassen, wurde zudem im Hochtal von Phobjika die Stromführung trotz erheblicher Mehrkosten unterirdisch verlegt, was im Falle eines derart kleinen und ökonomisch eher schwach gestellten Landes wie Bhutan einen enormen Symbolcharakter mit sich bringt (vgl. Rutland 2009: 12).

Ähnlich wie mit dem Holzhandel, der als Einnahmequelle bewusst außen vor gelassen wird, verhält es sich mit dem Tourismus, der zwar eine lukrative Einnahmequelle darstellen könnte, staatlicherseits jedoch strenger Reglementierung unterliegt, auch wenn seit 1974 eine sanfte Öffnung zu beobachten ist. Im Gegensatz zu Nachbarstaaten, die einem Massentourismus mit all seinen Folgen Tür und Tor öffneten, existiert in Bhutan quasi kein Individualtourismus, und TeilnehmerInnen der wenigen zugelassenen Reisegruppen müssen je nach Saison einen täglichen Mindestumsatz von 200 US-Dollar und mehr vorweisen, womit Tourismus dem Land dienlich gemacht werden soll, nicht umgekehrt. Paro, der einzige Flughafen, der über eine befestigte Landebahn verfügt (CIA 2012), wird zudem ausschließlich von der staatlichen Fluggesellschaft Druk Air angesteuert (Auswärtiges Amt 2012). Desweiteren besteht ein Ausfuhrverbot für Antiquitäten, weshalb Gegenstände, die außer Landes gebracht werden sollen, stets durch entsprechende Zertifikate gekennzeichnet sein müssen, um einen Ausverkauf von Kulturgütern zu verhindern (Auswärtiges Amt 2012). Die wirtschaftlichen Reglementierungen durch die Regierung Bhutans reichen auch weit in die Investitionsvorhaben ausländischer Unternehmen, mit der Intention, deren Einfluss möglichst gering zu halten. So sind es nur bestimmte Branchen, in denen Investitionen überhaupt gestattet werden, und bis zum Jahr 2010 war es ausländischen

Firmen nicht möglich, mehr als 70% der Anteile an der jeweiligen Firma in Bhutan zu halten, wodurch größere Investitionen nur mit inländischen Betrieben als Joint-Venture möglich waren (vgl. Pfaff 2011: 378).

Getreu dem Grundsatz des „Guten Regierens“ ist die Wandlung der Staatsform von Monarchie hin zu Demokratie zu sehen, die besonders bemerkenswert ist, weil die treibende Kraft hinter dieser Entwicklung die Könige selbst waren, die durch Schaffung der entsprechenden politischen Institutionen und der Ausarbeitung einer Verfassung sogar ihre eigene Absetzung durch ein Misstrauensvotum verfassungsrechtlich festlegten. Abermals greifen buddhistische Prinzipien, die die Hervorhebung des Egos zu überwinden trachten, was durch eine allzu große Machtkonzentration in Händen einer einzelnen Person kaum gegeben sein kann (vgl. Pfaff 2011: 376 f.). Mit Erreichen des 65. Lebensjahres ist zudem auch das Ende der Amtszeit des Monarchen erreicht, da er nun wie alle Beamten in Pension geht, eine weitere, weltweit einmalige Besonderheit des politischen Bhutans (vgl. Nestroy 2012: 2).

Die sogenannte „Bruttosozialglück-Kommission“, ein durch Premierminister Thinley eingesetztes Ministerium, übernimmt zudem eine Art übergeordnete Wächterfunktion, um als Behörde sicherzustellen, dass zukünftige Gesetzesvorhaben und Umsetzungen der Regierung stets im Einklang mit der Zielvorgabe des Bruttonationalglücks stehen (vgl. ebd.: 3).

Dieser kleine Teilausschnitt des Spektrums politischer und wirtschaftlicher Besonderheiten Bhutans umreißt bereits den Rahmen dessen, was unter der Chiffre „Bruttonationalglück“ gesehen werden kann und wie sehr die Landespolitik diesbezüglich auf die Umsetzung dieses Leitmotivs angelegt ist. Während der 66. Tagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen hielt Bhutan eine Podiumsdiskussion zum Thema Glück und Wohlbefinden. Das Streben nach diesen immateriellen Gütern wurde durch die Vereinten Nationen als Themenpunkt für die darauffolgende Tagung der Generalversammlung festgelegt (UN 2011). Wenn Bhutan auch alles andere als eine exportstarke Wirtschaftsnation sein sollte, so könnte ihr politisches Leitmotiv des Glücks selbst wiederum zum Exportschlager avancieren.

4. Auswirkungen des Funktionssystems Religion auf Wirtschaft und Politik

Obwohl Bhutan bis zum Abschluss eines Freundschaftsvertrages 1949 mit Indien – dessen Abschluss die Unabhängigkeit Bhutans von Großbritannien darstellte – stark von Großbritannien beeinflusst wurde, zeigen seine politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen, dass sich im Land des Donnerdrachen nur sehr wenig von der Mentalität der Kolonialmacht erhalten hat. Anstatt nach profitablen Geschäften und immer größerem Gewinn zu streben, setzt es – unter

anderem – auf eine nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung (Rutland 2009: 10). Dabei müssen wir jedoch betonen, dass die Menschen in Bhutan keinesfalls mit dem zufrieden sind, was sie haben, sondern mehr verlangen – allerdings nicht auf Kosten der Gemeinschaft (vgl. Waldherr 2008: 143). Die Sorge um das Wohl anderer Menschen ist ein tief verwurzeltes Motiv aus dem altruistischen Gedankengut des Mahayana-Buddhismus, demzufolge das Glück der vielen stets über dem eines einzelnen Menschen angesetzt werden sollte – eine in christlich geprägten Industrienationen aufgrund des Gebotes der Nächstenliebe durchaus bekannte, aber vielfach ignorierte, Handlungsmaxime. Im Gegensatz zu „westlichen“ Gesellschaften werden in Bhutan politische und wirtschaftliche Entscheidungen sehr stark von der Religion bestimmt. Sie nimmt unter den Funktionssystemen zwar keine vorherrschende Rolle ein – eine solche Behauptung würde der Systemtheorie Luhmanns widersprechen – aber dennoch übt sie in Bhutan einen sehr prägenden Einfluss auf die anderen Funktionssysteme aus, indem sie beispielsweise „wichtige Veränderungen eines Systems [...] glatt absorbiert“ (Luhmann 1996: 60). Um dies zu verdeutlichen, möchten wir im Folgenden kurz die zum Verständnis notwendigen Punkte der Systemtheorie Luhmanns erläutern.

Dieser Theorie zufolge besteht die Gesellschaft aus zwölf verschiedenen, horizontal differenzierten Funktionssystemen, beispielsweise Wirtschaft, Politik oder Religion, die sich jeweils auf ihre zu bearbeitende Funktion spezialisieren. Alle Funktionssysteme sind von einer wechselseitigen Abhängigkeit geprägt. Diese „garantiert [jedoch] nicht, dass diese Systeme füreinander einspringen, einander ersetzen oder entlasten könnten.“ (ebd.: 51) Jedes Funktionssystem teilt zudem Ereignisse in der Gesellschaft nach einem dem Funktionssystem eigenen binären Code ein – das Wirtschaftssystem bedient sich z.B. der Unterscheidung „Haben“ / „Nicht-Haben“, das Funktionssystem der Politik unterscheidet zwischen „Macht“ und „keine Macht“. Eine der beiden Unterscheidungen stellt dabei die positive Seite dar, die eine (positive) Kommunikation innerhalb des Funktionssystems verspricht. „Nicht-Haben“ als negative Seite ist z.B. für das Wirtschaftssystem uninteressant, da es in diesem primär um Besitz, also um „Haben“ geht. Kommunikation ist vor allem für die Resonanz, welches ein Phänomen oder Ereignis in einem Funktionssystem auslöst, von Bedeutung, da es sich bei der Gesellschaft um ein soziales System handelt, das „aus Kommunikationen und nur aus Kommunikationen“ (Luhmann 1996: 51) besteht. Resonanz wird von Luhmann dabei als „Sequenz von Reaktionen im System“ (ebd.: 49) definiert. Sie besteht also aus den Reaktionen in einem Funktionssystem, die auf Ereignissen oder Phänomenen beruhen, die je nach ihrer Beschaffenheit und der des Funktionssystems zu starken Veränderungen innerhalb des Systems führen können. Eine Reaktion und damit Veränderung kann aber auch ausbleiben. Da die einzelnen Funktionssysteme nicht gesondert stehen, sondern sich gegenseitig beeinflussen, können die in einem Funktionssystem stattfindenden kleinen

Veränderungen in einem anderen Funktionssystem starke Resonanzen auslösen – oder die in einem Funktionssystem stattfindenden großen Veränderungen können durch ein anderes annulliert werden (vgl. Luhmann 1996: 60). Ein solches Phänomen ist auch in Bhutan zu beobachten, doch darf man dieses auf keinen Fall als willentlich und bewusst gelenkten Prozess betrachten; vielmehr geschieht eine solche Einflussnahme durch die vorherrschenden strukturellen Bedingungen.

Besonders im Bereich der Politik und der Wirtschaft übt das Funktionssystem der Religion – in diesem Fall durch die Traditionen und Werte des Buddhismus symbolisiert – einen starken Einfluss aus, der sich vor allem in den vier Pfeilern des Bruttonationalglücks manifestiert. Umwelt- und gesellschaftsschädliche Einflüsse werden dabei in ihrer Wirkung abgeschwächt, Ereignisse mit positiver Wirkung dagegen be- bzw. verstärkt. Vor allem der Wunsch nach materiellen Besitztümern ist in Bhutan ein selten zu beobachtendes Phänomen. Er wird zwar von Auswärtigen und durch das Vorbild anderer Nationen an die Bevölkerung herangetragen, doch werden dessen Auswirkungen – also Resonanzen – durch die Wirkungsweise des Funktionssystems der Religion eingeschränkt. Dieses Konsumstreben wird in „westlichen“ Ländern, in denen der Großteil der Bevölkerung nach materiellen Statussymbolen verlangt, seit Jahrhunderten ausgelebt und formte dadurch schließlich ein Wirtschaftssystem, dessen Ziel immer größerer Profit ist: Alles muss immer schneller, immer größer, immer besser werden. Umweltschutz und Nachhaltigkeit werden nach wie vor größtenteils ignoriert, auch wenn Regierungen wie z.B. die deutsche versuchen, dieser Entwicklung mit Hilfe von Gesetzen entgegenzuarbeiten. In Bhutan, dessen Bevölkerung ein Streben nach (materiellem) Reichtum als nicht erstrebenswert erachtet, setzt die Regierung mit dem Bruttonationalglück unter anderem auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit. „Ein Mensch [...] müsse die Begierde überwinden, um den Kreislauf der Wiedergeburt zu verlassen.“ (Waldherr 2008: 140) Dieser buddhistische Lehrsatz verneint das „rücksichtslose“ Gewinnstreben, doch sind solche hehren Ziele mit Worten einfacher zu erreichen als mit Taten, denn auch in Bhutan kennt man Konsumgüter des 21. Jahrhunderts. Und dennoch zeigen wirtschaftliche und politische Entscheidungen in Bhutan, dass dieses Land anders ist als andere. Das in der Verfassung verankerte Gesetz zur Mindestgröße der bewaldeten Flächen, die Einschränkung des Tourismus, das Wasserkraftwerk in Chukka, die unterirdisch verlegte Stromleitung im Hochtal von Phobjikha, all dies zeigt den hohen Stellenwert des Umweltschutzes in Bhutan, für den sich das Land trotz finanzieller Einbußen entschieden hat. Ebenso beweist der gesetzlich vorgeschriebene Renteneintritt des Königs, dass sich die Politik dem Wohle des Volkes unterzuordnen hat. Bereits diese wenigen Beispiele verdeutlichen, wie entscheidend die altruistische Denkweise des Mahayana-Buddhismus die Wirtschaft und Politik des Landes prägt. Das in der Religion gelehrt Mitgefühl mit allen fühlenden Wesen findet im

Umweltschutz und der angestrebten nachhaltigen sozio-ökonomischen Entwicklung seinen Widerhall.

Das Funktionssystem der Religion formt dabei vor allem durch zwei Besonderheiten die Entwicklung des Landes Bhutan: Zum einen durch die Eindämmung der Resonanzen äußerer Einflüsse, die eine Entwicklung nach „westlichem“ Vorbild zwar nicht verhindert, aber zumindest verlangsamt; zum anderen dient es als Katalysator zur Verbreitung buddhistischer Werte, die auch außerhalb des Funktionssystems der Religion starke Resonanzen auslösen. Im Bewusstsein der Problematik, die zukünftige Entwicklung eines Landes allein auf Grundlage eines einzigen betrachteten Aspekts zu skizzieren, wollen wir im Folgenden versuchen, unter Einbeziehung der von uns gewonnenen Erkenntnisse eine möglichst treffende Vorhersage über die Entwicklung Bhutans zu geben.

5. Fazit: Der Einfluss der Religion auf Verfassung und Entwicklung Bhutans?

Der Wesenskern vieler politischer und wirtschaftlicher Alleinstellungsmerkmale Bhutans lässt sich auf buddhistische Werte zurückführen, die dem Land wohl auch in Zukunft seinen einzigartigen Charakter verleihen werden; ob nun in Form der freiwilligen Machtübergabe der Monarchen oder des Bruttonationalglücks, das als ordnungspolitische Leitlinie auch für Bhutans Wirtschaft maßgebend ist, der buddhistische Einfluss scheint allgegenwärtig.

Wie stark sich dieser Einfluss in der Gesellschaft manifestiert, darüber können wir nur Vermutungen und Behauptungen anstellen, zum einen, da wir über keine Möglichkeit zum Sammeln empirischer Daten verfügten, zum anderen, da unsere eurozentrische Perspektive sozialisationsbedingt unsere Wahrnehmung diesbezüglich beeinflusst. Gerade bei der Frage danach, wie glücklich die Bevölkerung eines Landes ist, ergeben sich dadurch große Diskrepanzen, denn die Sozialisation und die daraus resultierende Betrachtungsweise der Menschen spielt eine entscheidende Rolle. Aus unserer eurozentrischen Perspektive ist Glück meist von materiellen Dingen abhängig, wie Statussymbolen oder einem gut bezahlten Job; EinwohnerInnen Bhutans sehen es dagegen schon als Glück an, wenn sie an jedem Tag positives Karma ansammeln können, auch wenn dies mit Verzicht auf materielle Dinge einhergeht. Ein standardisierter „Glücksindex“ sollte daher mit Vorsicht betrachtet werden: Glücklich ist nicht, wer anderen so vorkommt, sondern wer sich selbst dafür hält (vgl. Seneca).

Intention unserer Darlegungen war deshalb nicht zuletzt zu verdeutlichen, wie sehr der Buddhismus, insbesondere Bhutans mahayanische Spielart, bisher prägenden Einfluss ausübte, um der Fragestellung gerecht zu werden, ob die Religion und ihre gesellschaftliche Verankerung

auch in Zukunft die gestalterische Kraft sein wird, die sie bisher war. Neben der grundlegenden Annahme, dass der Mahayana-Buddhismus auch in Zukunft eine feste und damit auch prägende Stütze der Gesellschaft bleiben wird, muss auch eine anderweitige Entwicklung in Betracht gezogen werden: Die momentane Verankerung religiöser Grundprinzipien könnte in Zukunft schwinden. In diesem Fall würde sich die Frage nach den gesellschaftspolitischen Auswirkungen stellen, die eine solche Entwicklung mit sich brächte, und ob dies gar eine Abkehr von der bisherigen politischen und wirtschaftlichen Ausrichtung Bhutans bedeuten könnte. Dieser Frage möchten wir uns abermals unter Berücksichtigung eines Teilbereiches der Theorie Thomas Luckmanns und Peter L. Bergers widmen.

Dem Bruttonationalglück kommt, wie aufgezeigt, eine Art Scharnierfunktion zu, da es religiösen Werten wie dem Streben nach einem Zustand glücklichen Seins Rechnung trägt und als Handlungsrahmen für Politik und Wirtschaft eine Objektivierung durch entsprechende Ausgestaltung der Institutionen mit sich bringt. Ausgehend von der zuvor beschriebenen und generationsübergreifenden Internalisierung dessen, was als objektive, vom Menschen losgelöste Wirklichkeit erscheint, kann die Gestaltung und stetige Konkretisierung des Bruttonationalglücks als das Sediment angesehen werden, das sich im Laufe der Zeit „absetzte“. Als Fortführung dieser Sedimentierung, quasi als Objektivierung, sind daraufhin die entsprechenden politischen Regelsetzungen und Gesetzesinitiativen zu sehen, denen wiederum die entsprechenden wirtschaftlichen Konsequenzen folgten, respektive die vielmehr anhand der politischen Vorgaben ausgestaltet werden.

Es kann folglich eine direkte Verbindung zwischen wirtschaftlicher sowie politischer Momentaufnahme und religiösem Ursprung aufgezeigt werden, wobei dennoch ersichtlich wird, dass die politische Realität, trotz des religiösen Ursprungs, keineswegs der Weisungsbefugnis religiöser Repräsentanten unterliegt, sondern verfassungsrechtlich objektiverer Religiosität. Der Einfluss der Religion ist zwar weiterhin offensichtlich, allerdings nicht in dem Sinne, dass sich Politik und Wirtschaft an heiligen Schriften, kultischen Bräuchen oder religiösen Repräsentanten ausrichten, sondern dass beispielsweise die Verfassung des Landes als durch religiöse Werte geprägt betrachtet werden kann. Ein angenommenes Schwinden der Religion innerhalb größerer Bevölkerungsteile oder aus dem gesellschaftlichen Alltag, etwa einer heranwachsenden Generation, wäre somit nicht zwangsläufig mit einer Veränderung der politischen oder wirtschaftlichen Ausrichtung Bhutans gleichbedeutend. Obwohl sowohl Politik als auch Wirtschaft eindeutig auf der Religion fußen, sind sie über eine schon stattgefundene Objektivierung selbiger, etwa in Form der Landesverfassung, von der Gefahr eines gesellschaftlichen Schwindens ebenjener Religion ausgenommen. Dies ist ebenfalls gleichbedeutend mit einer geminderten Resonanzfähigkeit zwischen diesen Systemen, die über

die hinzugewonnene Autonomie lediglich neuer, nicht mehr rein religiöser Legitimationsmuster bedürfen.

Die bisher konsequente und erfolgreich betriebene Ausrichtung der bhutanischen Politik an der Maxime Bruttosozialglück und das diesbezüglich selbstbewusste Auftreten gegenüber der Weltöffentlichkeit (u.a. bei der UNO), lässt ein Abrücken von diesem Prinzip auch in Zukunft nicht wahrscheinlich erscheinen. Dennoch besteht die Möglichkeit, dass mit einer Jugend, die sich „modernen internationalen und damit auch vorwiegend materialistischen Tendenzen hin[gibt]“ (Nestroy 2010: 4), die Angleichung an „westliche“ Vorbilder starken Zuwachs erhält und Bhutan seinen einzigartigen Charakter verliert. Die Entwicklung Bhutans war in der Vergangenheit sehr stark von buddhistischen Werten geprägt worden und wird durch die Aufrechterhaltung oder gar Sedimentierung eben dieser Werte in der Gesellschaft auch weiterhin entscheidend von ihnen beeinflusst werden. Neben dem in der Bevölkerung tief verankerten altruistischen Gedankengut des Buddhismus spielt die Wertetradierung in der Sozialisation der Jugend eine wichtige Rolle bezüglich der Zukunft Bhutans. Zurzeit sind die meisten BewohnerInnen des Landes glücklich und zufrieden mit ihrem Leben – ein anderes haben sie niemals bzw. nur wenige kennen gelernt, und es könnte ihnen noch viel schlechter gehen; auch betrachten sie es als kostbare Chance, als Mensch wiedergeboren worden zu sein. Der Jugend dagegen werden durch die Verbreitungsmedien des digitalen Zeitalters dessen Möglichkeiten vor Augen geführt, wodurch sie Einblicke in die Lebensweise der „westlichen“ Industriestaaten erhält, die im krassen Gegensatz zu der ihrer Eltern steht. Die Zukunft Bhutans wird zwar stark von der buddhistisch orientierten Sozialisation seiner Bewohner geprägt sein, aber sicher auch in zunehmendem Maße von den – durch westliche Einflüsse motivierten(?) – Entscheidungen der nachwachsenden „VerantwortungsträgerInnen“. Sollte der durch den vierten König eingeschlagene Weg weiterhin verfolgt werden, so könnte dies in Bhutan zu einer friedlichen Koexistenz von Bruttoinlandsprodukt und Bruttosozialglück führen und dieses Alleinstellungsmerkmal Bhutans zu einem Exportschlager avancieren, wodurch das Bruttosozialglück – nun nicht mehr auf Bhutan beschränkt – in der Weltpolitik und Weltwirtschaft große Resonanzen auslösen könnte.

6. Literaturverzeichnis

Bücher:

Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (2010): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. 23. Auflage, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag; Fischer.

Pfaff, Tobias (2011): Das „Bruttonationalglück“ als Leitlinie der Politik in Bhutan – eine ordnungspolitische Analyse, in: ORDO, Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Bd. 62, 365-385.

Lucius Annaeus Seneca: Epistulae Morales ad Lucilium, V, 45, 9.

Luhmann, Niklas (1996): Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? in: Protest. Systemtheorie und soziale Bewegungen, Ffm: Suhrkamp. S. 46–63.

Links:

Arte (2011): Mit offenen Karten: Bhutan und das Bruttosozialglück, auf: http://ddc.arte.tv/folge/bhutan-und-das-bruttosozialglueck#disqus_thread [18.07.2012].

Auswärtiges Amt (2012): Allgemeine Reiseinformationen, auf: <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SIHI/BhutanSicherheit.html?nn=332636> [13.07.2012].

Brooks, Jeremy S. (2008): The Buddha mushroom: Conservation behavior and the development of institutions in Bhutan, auf: <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0921800908000682> [19.07.2012].

CIA (2012): The World Factbook, auf: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/bt.html> [19.07.2012].

National Portal Of Bhutan (2012): National Flag, auf: http://www.bhutan.gov.bt/government/abt_nationalflag.php [20.07.2012].

Nestroy, Harald N. (2010): Bhutan, Das glückliche Land, in: Terra, 2010, auf: http://www.probhutan.com/lib/Bhutan_das_glueckliche_Land.pdf [19.07.2012].

ProBhutan (2012): Nestroy, Harald N., 2012: Bhutan, 3. Aufl., Mannheim, auf: http://www.probhutan.com/lib/proBhutan_Von_absol_zur_konstit%20Monarchie.pdf [20.07.2012].

Rutland, Michael (2009): Bruttosozialglück. Bestechende Sozialphilosophie des Königreichs Bhutan, Seminar über Bruttosozialglück, auf: <http://www.probhutan.com/lib/GNH%20dt%20Michael%20Rutland.pdf> [19.07.2012].

Shantideva: Anleitung zum Leben als Bodhisattva [Bodhicaryâvatâra]. Aus dem Sanskrit von Richard Schmidt. Frankfurt: Angkor Verlag, 2012. Überarbeiteter Reprint der Ausgabe von 1923. Sonderausgabe zum kostenlosen PDF-Download:

<http://de.scribd.com/doc/92753949/Shantidevas-Bodhicaryavatara-Anleitung-zum-Leben-als-Erleuchteter> [22.07.2012].

UN (2011): Resolution der Generalversammlung. 65/309. Glück: Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Konzept der Entwicklung, auf: <http://www.un.org/Depts/german/gv-65/band3/ar65309.pdf> [20.07.2012].

Verfassung Bhutans (2012): The Constitution of the Kingdom of Bhutan, auf: <http://www.constitution.bt/TsaThrim%20Eng%20%28A5%29.pdf> [19.07.2012].

Waldherr, Gerhard (2008): « Hektik in Bhutan. » in: brand eins. Heft 3 (2008), S. 138–145. http://www.wiso-net.de/genios1.pdf?START=0A1&ANR=1030551&DBN=ZECO&ZNR=1&ZHW=-4&WID=23032-3060122-22127_7 [20.07.2012]

7. Modern und doch ganz anders

Der Spagat zwischen Modernisierung und buddhistischer Tradition in Bhutan

Matthias Edelmann

Susanne Kalka

Emrullah Köker

1. Einleitung	91
2. Bhutan und die Moderne	92
2.1 Theoretische Ansätze zur Modernisierung – oder: wieso Parsons?	92
2.2 Talcott Parsons evolutionäre Universalien...	93
2.3 ... und die Entwicklung Bhutans	94
3. Religion und Wirtschaft	97
3.1 Einleitung	97
3.2 Webers Theorie: Ethische Grundlagen von Rationalismus und Kapitalismus im Okzident	97
3.3 Die buddhistische Lebensphilosophie	100
3.4 Bhutans alternatives Wirtschaftsmodell	101
4. Fazit	104
5. Literaturverzeichnis	105

1. Einleitung

„Es ist entscheidend, dass wir das bhutanische Wesen immer ausmachen können, egal wie weit wir in die Vergangenheit oder Zukunft schauen. Das Bhutan, das wir erfahren, ist überaus verschieden, wenn nicht gar unerkennbar, wenn wir es mit dem Bhutan vergleichen, das zur Zeit des Ersten Königs existiert hat. Dennoch haben sich der Charakter unseres Volkes und die Natur unserer Grundwerte nicht verändert. In Zukunft, wenn sich sogar dramatischere Veränderungen in der Welt und für unsere Nation auftun mögen, können wir versichert sein, dass, solange wir fortfahren, das einfache und zeitlose Ziel, ein guter Mensch zu sein und wir uns um eine Nation bemühen, die für das Gute steht, dass dann unsere zukünftigen Generationen für hunderte von Jahren in Glück und Frieden werden leben können.“ (Jigme Wangchuck 2010: 3f)

Dieser Ausschnitt aus der Krönungsrede des 5. Drachenkönigs weist auf die besondere Lage Bhutans hin bzw. auf den (möglicherweise nur vermeintlichen) Widerspruch zwischen den Herausforderungen, die der Modernisierungsprozess des Landes aufwirft, und den hohen Ansprüchen der bhutanischen Gesellschaft an die Wahrung ihrer Werte und Traditionen. Möglicherweise nur vermeintlich, weil es uns, den AutorInnen dieser Arbeit, nicht ausgemacht scheint, dass der Wunsch nach Modernisierung in Staatswesen und Ökonomie zwangsläufig mit einer wie auch immer gearteten Zersetzung der bhutanischen Identität bzw. der buddhistischen Kultur¹ einhergehen muss. Die soziologische Fragestellung, auf die diese Arbeit eine obgleich nicht vollends erschöpfende Antwort zu geben versucht, lautet: Inwiefern sind der fortschreitende Modernisierungsprozess des Landes, hierbei insbesondere die ökonomische Komponente, und die buddhistische Tradition bzw. das aus der Religion entstammende bhutanische Wertesystem miteinander vereinbar. Oder allgemeiner und aus dem Bhutan-Kontext herausgelöst: Sind Buddhismus und (kapitalistische) Modernisierung sich ausschließende Konzepte oder können sie eventuell symbiotisch verbunden werden? Die AutorInnen möchten zur Beantwortung dieser Frage die These aufstellen: *Die Symbiose aus Buddhismus und Modernisierung ist möglich dergestalt, dass den Unwägbarkeiten moderner, globalisierter Ökonomie eine aus der buddhistischen Tradition abgeleitete Ethik des Wirtschaftens quasi entgegengesetzt wird.* Bhutan könnte sich so modern und dennoch ganz anders, eben auf eigene, typisch bhutanische Weise entwickeln.

Zunächst werden wir in einem ersten analytischen Schritt untersuchen, ob bzw. inwiefern Bhutan überhaupt als moderner Staat bzw. als in einem Modernisierungsprozess begriffen bezeichnet werden kann. Dazu werden wir auf Talcott Parsons „Theorie der evolutionären Universalien“ zurückgreifen und dessen Entwicklungsbegriffe mit empirischem Material verbinden, das sich aus der Geschichte Bhutans ergibt. Es ist uns durchaus bewusst, dass diese Theorie äußerst umstritten ist, besonders da sie kaum auf nichtwestliche Gesellschaften anwendbar scheint. Wir werden aber im Folgenden mit Bezug auf aktuellere Modernisierungsansätze verdeutlichen, dass auch diese

¹ Bei unserem Kulturbegriff beziehen wir uns auf den Charakter des Volkes und die Grundwerte in Anlehnung an die Krönungsrede von Jigme Wangchuck.

auf Bhutan nur mit Abstrichen zutreffen und dass mit Parsons Begrifflichkeiten viele Eigenarten der bhutanischen Entwicklung analytisch eingefangen werden können.

Im zweiten Teil der Hausarbeit werden wir auf Max Webers Thesen aus „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ zurückgreifen. Wir werden zunächst die theoretischen Prämissen seiner Religionssoziologie aufgreifen, um den von ihm ausgemachten Zusammenhang aus ökonomischen Handlungsformen und religiöser Kultur später auf Bhutan bzw. den Buddhismus im Allgemeinen und dessen Haltung zur Ökonomie übertragen zu können. Außerdem werden wir Webers Idealtyp des rationalen Kapitalismus des Okzidents einen Idealtyp des buddhistisch geprägten und legitimierten Wirtschaftens gegenüberstellen. Wir sind der Meinung, dass Webers Theorie hier als gutes Analyseinstrument angewendet werden kann, da sie zum Ersten den Zusammenhang von ökonomischer Modernisierung und kulturellen Antrieben analysiert, der ansonsten in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Wirtschaft eher eine untergeordnete Rolle spielt. Zum Zweiten beziehen sich Webers Analysen auf einen frühkapitalistischen Rahmen und damit auf einen ökonomischen Zustand, der dem Entwicklungsstand Bhutans teilweise deutlich näher kommt, als dies einer aus spätkapitalistischer Sicht verfassten Theorie möglich wäre.

2. Bhutan und die Moderne

2.1. Theoretische Ansätze zur Modernisierung – oder: wieso Parsons?

Eine häufige Kritik an Parsons systemtheoretischen Ansatz zur Erklärung von Modernisierungsprozessen ist die von ihm beanspruchte Universalität: Während mit seinem möglichst abstrakten Ansatz einige Transformationsprozesse (z.B. der Zusammenbruch der UdSSR) vorhergesagt werden konnten, versagt sie doch bei vielen anderen Beispielen - in Russland hat sich schließlich auch nicht gerade eine lupenreine Demokratie entwickelt (vgl. Gallenkamp 2012: 4). Eine ähnliche Kritik finden wir auch bei der Rezeption von Max Webers religionssoziologischen Schriften (vgl. : 10f). Bei diesem geht die Kritik aber v.a. auf ein falsches Verständnis seiner idealtypischen Methode zurück (vgl. : 23f). Gerade beim Thema Bhutan muss sich aber die – noch spärlich vorhandene – Forschung eingestehen, dass spezifischere Modernisierungstheorien in zu vielen Punkten nicht greifen (vgl. Gallenkamp 2012: 17f): Das Land hat in den vergangenen 50 Jahren einen unglaublichen Transformationsprozess durchgemacht, obwohl es nach ökonomischen Gesichtspunkten nach wie vor unter den 50 „least developed countries“ rangiert (vgl. ebd.: 12). Auch der Ansatz, dass Demokratisierung einen v.a.

von sozialen Spannungen ausgelöster Prozess darstellt, muss am Beispiel Bhutan entkräftet werden (vgl. ebd.: 14). Darum möchten wir solche spezifischen Ansätze zurückweisen und auf Parsons evolutionäre Universalien zurückgreifen, die wir als ein Set von Phänomenen behandeln, die gemeinsam einen Idealtyp definieren, wobei wir der konkreten Ausgestaltung dieser Phänomene einen weiten Spielraum zugestehen – solange sie den funktionalen Ansprüchen Parsons nicht widersprechen.

2.2 Talcott Parsons evolutionäre Universalien...

Unter einer evolutionären Universalie versteht Parsons „jede in sich geordnete Entwicklung oder ‚Erfindung‘, die für die weitere Evolution so wichtig ist, dass sie nicht nur an einer Stelle auftritt, sondern dass sie mit großer Wahrscheinlichkeit mehrere Systeme unter ganz verschiedenen Bedingungen diese ‚Erfindung‘ machen.“ (Parsons 1979: 55).

Parsons Theorie verläuft analog zu Darwins Evolutionstheorie und versucht die Entwicklung einer Gesellschaft als Anpassungsprozess an sich verändernde Umweltbedingungen zu deuten. Der Mensch bezieht aus seiner spezifischen Organausstattung, aus der Kapazität zum Lernen und der letztlich Abhängigkeit von generalisierendem Lernen seine einzigartige Fähigkeit, Kultur zu erschaffen und weiterzugeben. Kultur ist nach dem Verständnis ein Gemeingut (vgl. ebd.: 57). In den einfachsten Handlungssystemen finden sich vier Merkmale, die schon für die frühesten menschlichen Entwicklungsphasen als ein zusammenhängender Satz von evolutionären Universalien angesehen werden können. Diese sind Religion, Kommunikation durch Sprache, soziale Organisation durch Verwandtschaftsordnungen und Technologie (vgl. ebd.: 58).

Zwei weitere evolutionäre Universalien treten im Zusammenhang mit dem „Ausbruch“ aus der „primitiven“ Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung auf: soziale Schichtung und kulturelle Legitimierung. Soziale Schichtung beinhaltet in diesem Zusammenhang zwei Aspekte. Ein erster Aspekt ist vermutlich eine Prestigedifferenzierung zwischen zentralen oder „älteren“ und „jüngeren“ Abstammungslinien. Zweiter Aspekt ist eine zunehmende funktionale Differenzierung der gesellschaftlichen Strukturen (vgl. ebd.: 59). Daraus entsteht ein Zwei-Klassen-System. Die Schichtung ist aus zwei wichtigen Gründen eine Voraussetzung zahlreicher weiterer Entwicklungsschritte. Erstens ist sie eine generelle Voraussetzung für die Konzentration der Führungsgewalt. Zweitens eröffnet die Schichtung den Zugang zu Ressourcen (vgl. ebd.: 58). Soziale Schichtung ist eine der wichtigsten Bedingungen dafür, dass der Prozess der sozialen Evolution von den Hindernissen der Zuschreibung befreit wird (vgl. ebd.: 58f). Moderne Gesellschaften müssen neben dem Schichtungssystem auch Formen der gezielten kulturellen Legitimierung entwickeln. Eine Gesellschaft muss fähig sein, kollektive Unternehmungen

durchzuführen. In solchen Gesellschaften benötigen politische Führer nicht nur ausreichende Macht, sondern auch deren Legitimierung.

In Gesellschaften bilden sich mit gut ausgebildeter Schriftsprache die Universalien der Verwaltungsbürokratie und des Geldes bzw. der Marktorganisationen (vgl. ebd.: 62f). Webers Idealtypus der Bürokratie kann als Ausgangspunkt der Erörterung dienen. Das wesentliche Merkmal des Weberschen Bürokratiebegriffs ist die Institutionalisierung der Amtsautorität. Macht ist in diesem Sinne Fähigkeit einer Gruppen oder Person innerhalb des sozialen Systems Verhaltenspflichten einzuführen, die zur Erreichung der Ziele der Gemeinschaft beitragen (vgl. ebd.: 63). Bürokratische Einheiten sind nicht-bürokratischen überlegen, da sie die Fähigkeit zur Durchführung weitgespannter Projekte wie Steuerverwaltung, Bewässerungsprojekte besitzen (vgl. ebd.: 64). Zur Verwirklichung solcher Projekte sind flexibel zur Verfügung stehende Ressourcen notwendig. Die Mobilität der Ressourcen ist eine direkte Funktion, die durch freie Märkte verfügbar gemacht werden (vgl. ebd.: 65).

Moderne Gesellschaften zeichnen sich einerseits durch eine universalistische Normenstruktur, andererseits durch Individuen aus, die aufgrund ihrer großen Autonomie vielfältige Interessen und Eigenziele verfolgen. Die Vielfalt von Interessen und Zielen führt zu einem „Pluralismus der Schichtungsskalen und des Zugangs zu ökonomischen Ressourcen, Macht und Einfluss.“ Zur Organisation dieser Interessengemeinde dient die Demokratie, als partizipatorische Staatsform: Demokratie ist das Resultat des Prozesses der Evolution (ebd.: 72).

2.3 ... und die Entwicklung Bhutans

Wenden wir nun die dargelegten Konzepte Parsons auf den Entwicklungsprozess Bhutans an. Der Reformprozess in Bhutan zu einem moderneren Staat beginnt 1952 mit der Thronbesteigung des dritten Drachenkönigs unter dem Eindruck der indischen Unabhängigkeit (vgl. Gallenkamp 2011: 9). Das Krönungsjahr des jungen Königs war zugleich das Jahr, in dem Bhutan seine traditionelle Politik der hermetischen Abschließung aufgab und das Land für eine begrenzte Zahl vom Fremden eröffnete (Wilhelmy 1990: 46).

Bürokratische Strukturen im Sinne Parsons haben sich in Bhutan allerdings bereits seit dem 17. Jhd. ausgebildet, als Ngawang Namgyal auf bhutanischem Gebiet eine Theokratie errichtete. Er führte eine duale Verwaltung und eine frühe Form des Beamtentums ein, die bis zur Etablierung des Königtums bestand hatte: Der religiöse Zweig der Verwaltung unter dem Amt des Je Kenpho überwachte alle theologischen Angelegenheiten sowie die Klöster des Landes. Der weltliche Zweig übte unter dem Amt des Druk Desi die Macht über die nichtpriesterliche Bevölkerung aus und hatte für die Versorgung der Klöster zu sorgen. Das Gebiet Bhutans wurde außerdem in

Provinzen und Distrikte aufgeteilt und von den Penlops föderal regiert. Über allem stand der Shabdrung, eine Art Priesterkönig, unterstützt durch ein beratendes Gremium (vgl. Gallenkamp 2011: 3f). Die stark lokal agierende Verwaltung wurde auch nach der Etablierung der Erbmonarchie beibehalten und ab 1981 wurde der Föderalismus sogar noch stärker gefördert, was zu einer schnelleren Entwicklung der ländlichen Gegenden führte (vgl. Gallenkamp 2011: 12). Wir sehen also, dass die Bürokratie im Parsonschen Sinne in Bhutan eine lange Tradition hat und im Laufe der Zeit noch effizienter gestaltet wurde.

Die Teilung der Bürokratie in weltlich und geitlich ist auch die wesentliche Ausprägung der Universalie der sozialen Stratifizierung in der bhutanischen Gesellschaft: Bis zur Etablierung des Königtums und der in den 1950ern einsetzenden Modernisierung war die gesellschaftliche Differenzierung auf die Trennung von asketischen, in der Abgeschiedenheit der Klosterfestungen Mönchen und der einfachen Landbevölkerung beschränkt. So konnte sich auch keine Differenzierung nach Bildungsstand oder Besitz bilden (vgl. Gallenkamp: 14). Das grundlegende soziale System war die Familie: Die Familienmitglieder waren sehr zueinander gebunden. Der „tiefverwurzelte Sinn für wechselseitige Verantwortlichkeit, machte ein institutionalisiertes staatliches soziales [Sicherungssystem] unnötig“ (Rutland 2009: 31 ff.).

Die wesentlichen Komponenten der kulturellen Legitimation, die bei Parsons die Grundlage aller weiteren gesellschaftlichen Evolution ist, sind demnach die buddhistische Religion und die konsensuale Entscheidungsfindung auf lokaler Ebene. Zwei Faktoren, die sich in der institutionellen Entwicklung Bhutans stets widerspiegeln.

1907 wurde Bhutan eine Nation mit der Regierungsform Erbmonarchie. Die Souveränität des eigenen Staates machte der 3. König von Bhutan, nach der politischen Entwicklung daran fest, dass die Machtverteilung in den eigenen Reihen den Geschehnissen im äußeren Bereich angepasst werden muss (Rose 1977: 151). Demzufolge ruft er im Jahre 1953 eine Nationalversammlung zusammen, beginnt exekutive, legislative und judikative Gewalten in getrennten Institutionen neu zu ordnen (vgl. Gallenkamp: 2011: 10). 1965 errichtet er den königlichen Beraterstab und 1968 den Ministerrat ein. Dieser hatte bis 1998 die Vollmacht die exekutive Gewalt in Bhutan auszuüben. Nicht der König, sondern die Nationalversammlung war befugt die Minister einzuberufen. (Mathou 1999: 625). So entmachtet sich der König Schritt für Schritt selbst, 1998 gibt er alle Befugnisse an eine vom Nationalrat gewählte Regierung ab und hat seither nur noch repräsentative Funktionen (vgl. Gallenkamp 2011: 16). 2008 wird die erste bhutanische Verfassung verabschiedet und zum ersten Mal freie Wahlen zu einem 2-Parteien-Parlament abgehalten (vgl. ebd.: 18). Obwohl die Bhutaner kaum Erfahrungen mit demokratischer Bürgerbeteiligung haben, scheinen Demokratie und Buddhismus zu harmonieren, insofern als die Tradition des konsensualen Entscheidens in Form von 2/3-Mehrheiten in fast allen Fragen

übertragen wird (vgl. ebd.: 15). Ungewöhnlich ist dennoch die Tatsache dass sich in Bhutan die Demokratie quasi von oben, durch das Handeln des Königs eingeführt wurde (vgl. Gallenkamp 2012: 7f). 1991 erläuterte Jigme Singye Wangchuck seine Präferenz für die Demokratie in einem Interview mit der deutschen Zeitschrift Indo Asia:

„Demokratie ist (...) sicherlich keine schlechte Sache. Und die Monarchie ist nicht die beste Regierungsform, besonders nicht, wenn die Führung eines Landes nicht durch Leistung, sondern durch Geburt bestimmt wird. Ich glaube fest daran, daß das Schicksal Bhutans durch das bhutanesisches Volk bestimmt werden sollte, und ich habe mein Volk immer wieder darauf hingewiesen. In der Tat haben mein verstorbener Vater und ich stets versucht, zu erreichen, daß unser Volk eine weitaus größere Verantwortung in der Bestimmung der Zukunft seines Landes übernimmt.“(Bonn 1991:24).

Die Gesetzgebung erreichte in Bhutan eine Bedeutung erst im Zuge der Modernisierung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In den 1950er Jahren wurde das erste umfassende Gesetzeswerk eingeführt. Das Rechtssystem in Bhutan schafft für die Bewohner eine Basis, ein wirtschaftlich erfolgreiches und menschenwürdiges Leben zu führen.

Das Wirtschaftssystem bestand lange Jahre vorwiegend aus Tauschhandel. 1954 wurde das Steuersystem harmonisiert. 1956 wurden Sklaverei und Leibeigenschaft abgeschafft. Bhutans erster Fünfjahresplan (1961-1966) und Einbeziehung des Landes in den Colombo-Plan (1962) gehen wesentlich auf seine Initiative zurück (vgl. Wilhelmy 1990: 46). Unter der Herrschaft des dritten Königs und den ersten Ansätzen zur Öffnung des Landes begann Geld für Teile der Bevölkerung erstmals in den 1950er Jahren eine Rolle zu spielen. Bhutan scheint dabei den Industrialisierungsschritt der ökonomischen Entwicklung weitgehend übersprungen zu haben und sich direkt zu einer Dienstleistungsgesellschaft zu entwickeln (vgl. Gallenkamp 2012: 15). Das wirtschaftliche Glück, hervorgerufen durch das Wirtschaftssystem, hat nur dann eine Chance zu bewahren, wenn dies länger andauert und daraus für die Gesellschaft keine negativen Einflüsse entstehen. Das wirtschaftliche Wachstum erfolgte in einem Staat, der nicht einem westlichen Typus entsprach. Im wirtschaftlichen Vergleich zu anderen Gesellschaften muss man diese Tatsache stetes berücksichtigen. Die Kontinuität der buddhistischen Staatsform, die über mehrere Jahrhunderte sich vollzog, trug wesentlich zum Wachstum bei. (Ura und Kinga 2004: 6).. Doch die Zukunft dieser sozialen Sicherheit, kann aufgrund der starken Verstädterung, als unsicher angesehen werden (Walcott 2009).

Man kann also anhand der Entwicklungsgeschichte Bhutans festmachen, dass all diese Punkte vorhanden sind und man bei Bhutan im Sinne Parsons von einem modernen Staat ausgehen kann. Parsons Begriffe sind weit genug gefasst, um die kulturellen Besonderheiten des Landes (großer religiöser Einfluss zur Legitimierung gesellschaftlicher Organisationsformen, kaum vorhandene soziale Differenzierung und wesentlich staatlich gelenkte Wirtschaft) einzubeziehen.

Um aber die besondere Verbindung religiöser Werte und der Organisationsform der Wirtschaft erklärbar zu machen, braucht es eine präzisere Theorie als den universalen System-Ansatz Parsons. Darum werden wir im Folgenden mit Max Webers Religionssoziologie arbeiten.

3. Religion und Wirtschaft

3.1 Einleitung

Wie in der Einleitung bereits angedeutet, werden wir in diesem zweiten Teil der Hausarbeit die Wechselwirkung von religiösen Praktiken und Wertesystemen und der Ethik des Wirtschaftens analysieren, um uns ein genaueres Bild davon machen zu können, welche Form der ökonomischen Modernisierung Bhutan zu welchem Zweck beabsichtigt. Dazu scheint uns Max Webers Religionssoziologie als ein geeigneter theoretischer Angelpunkt, da es seine Absicht war aufzuzeigen, dass Formen wirtschaftlichen Handelns nicht ausschließlich aber auch von religiösen Glaubensinhalten geprägt werden (vgl. Weber 1920: 12f). Seine religionssoziologische Forschung beschäftigt sich demnach mit „[...] der Art, in der überhaupt die «Ideen» in der Geschichte wirksam werden“ (Weber 1920, in Kaesler 2006: 105). Dazu werden wir zunächst Webers Überlegungen zum Wirken der „Protestantischen Ethik“ und dem „Geist des Kapitalismus“ veranschaulichen, um dann anhand seiner Methode des Idealtyps Grundsätze einer „Buddhistischen Ethik“ und deren Wirken auf die bhutanische Wirtschaftsform zu erarbeiten. Denn während die „alte Welt“ an Börsencrashes, einer schweren Finanz- und Wirtschaftskrise, an Umweltschäden und einer zunehmenden Kluft zwischen Arm und Reich krankt, versucht das buddhistisch geprägte Bhutan ein Alternativmodell aufzustellen, das eine Verbindung zwischen Moderne und Traditionen herstellen soll, um die Folgeschäden des Kapitalismus abzumildern oder gar zu umgehen und eine nachhaltige Entwicklung bewirken soll.

3.2. Webers Theorie: Ethische Grundlagen von Rationalismus und Kapitalismus im Okzident

In der Vorbemerkung zu seinen Gesammelten Aufsätzen der Religionssoziologie zeigt sich Webers grundsätzliche Fragestellung: Auf welchen Grundlagen konnte sich die spezifische Kultur des Okzidents entwickeln, die sich von anderen Kulturkreisen im Wesentlichen durch ein Phänomen unterscheidet: Die Rationalisierung praktisch aller Kulturercheinungen und sozialen Funktionssysteme², was sich insbesondere im neuzeitlich-westlichen Kapitalismus niederschlägt

² Was natürlich kein Weberscher Begriff ist, aber dennoch zur Auflistung dieser Kulturercheinungen passt, die z.B. Wissenschaft, Kunst, Politik und Wirtschaft umfasst.

(vgl. Weber 1920: 1/ 7f). Diesen definiert Weber als „[...] rationalistisch-kapitalistische Organisation von (formell) freier Arbeit“ (ebd.: 7) bzw. als „[...] identisch mit dem Streben nach Gewinn, im kontinuierlichen, rationalen kapitalistischen Betrieb: nach immer erneutem Gewinn: nach Rentabilität“ (ebd.: 4). Die Rationalisierung zeigt sich im planmäßigen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen, im Bilanzieren von Einsatz und Gewinn (vgl. ebd.: 5) und damit auch in einer minutiösen Buchführung und einer komplexen rechtlichen Ummantelung des gesamten Wirtschaftsprozesses (vgl. ebd.: 8). Diese Entwicklung geht einher mit einer starken Bürokratisierung, d.h. mit der Ausbildung eines fachgeschulten Beamtentums, das quasi alle sozialen Funktionen organisiert und institutionalisiert (vgl. ebd.: 3).

Nach Weber sind diese Entwicklungen „[...] von der Fähigkeit und Disposition der Menschen zu bestimmten Arten praktisch-rationaler Lebensführung überhaupt abhängig“ (ebd.: 12). Diese Disposition so Weber, hänge vor allem vom Einfluss der Religion und der in ihr verankerten Ethik zusammen, weshalb er es sich für seine weiteren Arbeiten zum Ziel macht „[...] der Bedingtheit der Entstehung einer „Wirtschaftsgesinnung“ [...] durch bestimmte religiöse Glaubensinhalte und zwar *an dem Beispiel der Zusammenhänge des modernen Wirtschaftsethos mit der rationalen Ethik des asketischen Protestantismus* [eigene Hervorhebung]“ (ebd.) nachzuspüren.³

Zunächst geht es Weber in der protestantischen Ethik darum, die dieser Gesinnung entsprechenden Maximen der Lebensführung, die er den „Geist des Kapitalismus“ nennt, zu erfassen. Dieser Geist ist nicht etwa nur eine Art Geschäftssinn, ein Talent zum Wirtschaften, es handelt sich dabei um tatsächliche ethische Gebote, deren Zuwiderhandlung als moralisch falsch betrachtet wird (vgl. Weber 1920, in Kaesler 2006: 78) Drei wesentliche Maximen prägen diesen kapitalistischen Geist: das Gebot der Sparsamkeit, das „Ideal des kreditwürdigen Ehrenmannes“ und am zentralsten: die „[...] Verpflichtung des einzelnen gegenüber dem als Selbstzweck vorausgesetzten Interesse an der Vergrößerung des Kapitals [...]“ (ebd.: 76). Besonders dieses letzte Phänomen, die Bedeutungsverschiebung von Kapitalsteigerung und damit beruflicher Tüchtigkeit vom Mittel zum Zweck der Lebensführung zu dessen alleinigem Sinn, ist für Weber typisch für den modernen Kapitalismus und steht in krassem Gegensatz zu der Vorstellung des präkapitalistischen Menschen: „Dass jemand zum Zweck seiner Lebensarbeit ausschließlich den Gedanken machen könne, dereinst mit hohem materiellen Gewicht an Geld und Gut belastet ins

³ An diesem Zitat lässt sich festmachen, warum wir Webers Überlegungen für das Thema Bhutan für fruchtbar halten, obwohl weder bei der Religion, noch bei der Wirtschaftsgesinnung Übereinstimmungen zu Webers Beispiel wahrscheinlich sind: In der Betonung, dass er ein Beispiel für einen (idealtypisch) allgemeinen Zusammenhang untersuchen wird, lässt er unseres Erachtens die Möglichkeit alternativer Wirtschaftsgesinnungen bewusst offen. Aufgrund dieser Annahme wurde Webers Religionssoziologie z.B. auch zur Erklärung der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas herangezogen - hierzu weiterführend: Nutzinger, Hans G. [Hrsg.] (2002): Religion, Werte und Wirtschaft. China und der Transformationsprozess in Asien, Marburg: Metropolis.

Grab zu sinken, scheint ihm nur als Produkt perverser Triebe: der «auri sacra fames»⁴, erklärlich“ (ebd.: 92).

Aufgrund der empirischen Erkenntnis eines positiven Zusammenhangs zwischen vergleichsweise höherem Wohlstand bzw. stärker ausgeprägtem Unternehmertum und protestantischer Glaubenszugehörigkeit (vgl. ebd.: 65ff) versucht Weber dieses „irrationale Element“ (ebd.: 96) auf protestantische Glaubensinhalte zurückzuführen. Die beiden wichtigsten Stationen bilden bei dieser Analyse erstens die Reformation und die Schriften Martin Luthers und zweitens der Calvinismus.⁵ In Abkehr von der katholischen Kirche, vom weltabgewandten Mönchstum, gibt Luther die Devise aus, dass einzig die Erfüllung innerweltlicher Pflichten, die sich für die Einzelnen aus ihrer Stellung ergeben, eine gottgefällige Lebensführung ausmacht (vgl. ebd.: 97). Die Stellung des Menschen und seine Arbeit werden so zum Beruf, zur gottgegebenen Berufung. Beruf ist bei Luther aber keineswegs ein kapitalistischer Begriff und wird auch nicht mit einem kapitalistischen Leistungsprinzip verbunden, es geht ihm um den Gehorsam vor dem von Gott bestimmten Schicksal (vgl. ebd.: 100f).

Der „Geist des Kapitalismus“ kommt nach Weber erst mit dem Calvinismus zum Tragen. Die Prädestinationslehre des Calvinismus stellt die frommen Gläubigen vor einen tiefen inneren Konflikt: Nach ihr sind die ChristInnen ohne eigenes Zutun von Gott entweder zur Erlösung oder zur ewigen Verdammnis bestimmt; sie können ihr Schicksal weder wissen noch beeinflussen (vgl. ebd.: 143f).⁶ In der Frage der Heilssicherheit völlig auf sich allein gestellt, bleibt ihnen nur der persönliche Erfolg (oder Fatalismus) als Maß der Bewährung: der berufliche Erfolg wird ein Zeichen der Erwähltheit durch Gott (vgl. ebd.: 148f/ 152f). Anstelle des katholischen Bußsakraments zur Vergebung der Sünden bleibt den CalvinistInnen nur eine methodische, systematische Lebensführung, d.h. die Rationalisierung ihres Lebens, zur Wahrung des Vertrauens in die eigene Erwähltheit, eine innerweltliche Askese, der Verzicht auf Lebensgenuss und Triebhaftigkeit ihre Versicherung der Gnade Gottes (vgl. ebd.: 155f/ 180f). Beruflicher Erfolg und Reichtum an Besitz sind ein Zeichen der Tugend, aber nur wenn sie reinvestiert werden und die Kapitalakkumulation am Laufen halten. Das Ausruhen auf dem Erreichten, die Verschwendung und der Müßiggang hingegen sind verwerflich, da ein Zeichen der Verdammtheit der Seele (vgl. ebd.: 183f). Über das Verhältnis protestantischer Glaubensinhalte (egal welcher protestantischen Sekte) und der Entwicklung des Geistes des (frühen) Kapitalismus lässt sich also

⁴ Lat. für: der verfluchte Hunger nach Gold (nach: Äneis, III, 57)

⁵ Weber untersucht zwar auch andere protestantische Sekten, doch der Calvinismus bleibt der zentrale Bezugspunkt seiner Analyse, weshalb wir uns auch auf diesen beschränken werden.

⁶ Hier zeigt sich auch ein früher Vorbote des von Weber ausgemachten Phänomens der Entzauberung in der Moderne: Der Mensch wird auf sich und sein Gottvertrauen zurückgeworfen, der Zugriff auf magische Hilfsmittel bei der Heilssuche (wie z.B. der vorreformatorische Ablass oder das katholische Bußsakrament) bleibt ihm verwehrt (vgl. ebd.: 145f).

sagen, dass sie „[...] unter allen Umständen – und dies ist natürlich weit wichtiger als die bloße Begünstigung der Kapitalbildung – der Tendenz zu bürgerlicher, ökonomisch *rationaler* [Hervorhebung im Original] Lebensführung zu Gute [kamen]; sie war[en] ihr wesentlichster und vor allem: ihr einzig konsequenter Träger“ (ebd. 195).

Zusammenfassend können wir im Sinne Webers davon ausgehen, dass neben Faktoren wie Technologisierung und Bürokratisierung im Wesentlichen die kulturelle Legitimierung den Ausschlag für die Ausbildung einer bestimmten Wirtschaftsform gibt: Wenn eine Wirtschaftsform eine Lebensführung voraussetzt, für die keinerlei kulturelle Bindung besteht, kann sie sich auch nicht behaupten. Auf Kapitel 2 zurückweisend stellen wir einen Bezugspunkt von Parsons Universalien-Theorie zu Webers Analyse fest (vgl. Parsons 1969: 59f). Der Zusammenhang wird außerdem als dort besonders stark eingeschätzt, wo Religion eine große Rolle im Identifikationsprozess einer Gesellschaft spielt (vgl. Schramm 2002: 72f). Diese Annahme möchten wir nun auf den Zusammenhang der buddhistischen Tradition mit dem Wirtschaftskonzept Bhutans übertragen.⁷

3.3 Die buddhistische Lebensphilosophie

Um dieses Wirtschaftskonzept besser nachzuvollziehen, gehen wir zunächst auf die Grundannahmen der buddhistischen Lebensphilosophie ein, die das Fundament dieses Konzeptes darstellen. Denn der Buddhismus, die Staatsreligion Bhutans, prägt bereits seit dem 17. Jahrhundert das Leben und die Denkweise der bhutanischen Bevölkerung (vgl. Sittner 2010). So sind noch heute etwa 75 Prozent der in Bhutan lebenden Menschen dem Buddhismus zugehörig (vgl. Pfaff 2010: 17).

Die buddhistische Lehre leitet sich aus der Geschichte des „Buddha“, mit bürgerlichem Namen Siddhartha Gautama genannt, ab. Der Begriff „Buddha“ steht dabei für „Das große Erwachen“ (vgl. Brodbeck 2009: 1), und greift damit das Heilziel des Buddhismus auf: Der Ausbruch aus dem Kreis der Wiedergeburt und der Übergang vom menschlichen Leben ins *Nirvana*. Der Daseins-Kreislauf (*Samsara*) ist dadurch geprägt, dass man abhängig von seinen Taten und seiner Lebensführung, abhängig von seinem in früheren Leben angehäuften *Karma*, wiedergeboren wird und dem Leid nicht entfliehen kann (vgl. Brodbeck 1995: 7-10). Das *Nirvana* beschreibt das

⁷ Der Zusammenhang wird von Weber im letzten Teil der Protestantischen Ethik aber sozusagen wieder säkularisiert, da er eine Ablösung der rationalen Lebensführung von der religiös-asketischen Ethik ausmacht, die auf dem Paradox beruht, dass sie beruflichen Erfolg einerseits als Lebenssinn setzt, andererseits Besitz und Reichtum, die aus diesem hervorgehen, als gefährliche Versuchung abtut. Das Berufsethos verliert seine religiöse Wurzel und wird zum modernen bürgerlichen Berufsethos (vgl. Weber 1920b: 96ff). Da dieses Phänomen auf einem spezifisch-christlichen Paradox beruht und in einer späteren Phase der wirtschaftlichen Entwicklung stattfindet, halten wir diesen Teil der Theorie für unsere weiteren Überlegungen für irrelevant und werden ihn außen vor lassen.

Loslösen von allem Leid und den Übergang in einen „Zustand des Erwachens [...], in dem alle Täuschungen und Illusionen verschwunden sind.“ (Brodbeck 1995: 9).

Der Kern der buddhistischen Lehre liegt damit nun darin, die *vier edlen Wahrheiten* zu erkennen und umzusetzen. Zu ihnen gehört zunächst die *Wahrheit vom Leiden*, welche besagt, dass das Leben aus Leid besteht. Die Menschen versuchen Leiden zwar stets zu vermeiden, sind aber in ihrer Illusion gefangen, unabhängig von anderen zu sein, erkennen die wechselseitigen Abhängigkeiten nicht und scheitern so an der Überwindung des Leidens. Die zweite Wahrheit ist die *Wahrheit der Leidensentstehung*, welche besagt, dass das Leid durch die drei Geistesgifte, Verblendung, Hass und Gier, verstärkt und fortgesetzt wird, da diese unser Karma negativ beeinflussen und uns so im Kreis der Wiedergeburt halten. Besonders zu betonen ist in unserem Kontext dabei die Gier nach materiellem Reichtum, die sich im Kapitalismus zeigt. Die Vergänglichkeit dieser materiellen Güter ist auch eine Quelle des Leidens. Die *Wahrheit von der Aufhebung des Leidens*, die dritte Wahrheit der buddhistischen Lehre, besagt nun, dass das Leiden durch das Loslösen von der Gier überwunden werden kann. Die vierte Wahrheit, die *Wahrheit vom edlen achtfachen Pfad*, zeigt schließlich den Weg und die Bedingungen auf, das Leid aufzuheben (vgl. Brodbeck 2009: 6f). Er besteht aus den folgenden Schritten: „1) rechte Einsicht, 2) rechter Entschluss, 3) rechte Rede, 4) rechtes Handeln, 5) rechter Lebensunterhalt, 6) rechte Bemühung, 7) rechte Achtsamkeit und 8) rechte Sammlung (meditative Übung).“ (ebd.: 6).

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der buddhistischen Philosophie ist die *Lehre von der Leerheit*. Diese besagt, dass kein Ding ohne ein anderes existieren kann, da alles voneinander abhängig ist. Jedes Ding für sich betrachtet ist demzufolge leer, da es nicht aus sich selbst heraus bestehen kann, sondern stets im Zusammenhang mit „dem Anderen“ betrachtet werden muss. Das Verstehen des Anderen setzt Mitgefühl voraus und führt somit weg von einem Ich-zentrierten Denkmuster (vgl. Brodbeck 2007: 10). Der Buddhismus zeigt sich folglich als eine kritische Lehre gegenüber den gegenwärtig herrschenden Denkformen (vgl. Brodbeck 2010: 15) und stellt auch die Basis für die moralische und ethische Haltung der BuddhistInnen dar. Es ist entscheidend, sich von weltlichen und materiellen Werten zu trennen, sich von externen Abhängigkeiten zu lösen und recht zu leben. Bhutan ist ein gutes Beispiel, um aufzuzeigen, wie sich die buddhistische Lehre auf das Wirtschaftsmodell übertragen lässt.

3.4 Bhutans alternatives Wirtschaftsmodell

Vergleicht man die buddhistischen Grundannahmen mit den ökonomischen Denkformen des Kapitalismus, wird schnell offensichtlich, warum Bhutan hier ein alternatives Wirtschaftsmodell anstrebt. Wie soeben deutlich wurde, strebt der Buddhismus danach, sich von weltlichen und

materiellen Werten zu trennen, um Leid zu vermeiden. Der Kapitalismus hingegen baut gerade auf den drei Geistesgiften Gier, Hass und Verblendung auf, die dieses Leid verursachen. Die Gier äußert sich in der Anhäufung und Abhängigkeit von materiellen Gütern, der Hass äußert sich in der aggressiven Form des Wettbewerbs und die Verblendung entsteht dadurch, dass dem Geld in Form von Münzen und Papier ein Wert zugeschrieben wird, der auf einer einzigen Selbsttäuschung beruht (vgl. Brodbeck 2011: 11).

Der Kapitalismus setzt als Idealtypus den *homo oeconomicus* voraus. Ein nach Nutzenmaximierung strebender Mensch. Das Grundkonzept ökonomischer Analyse entpuppt sich aus buddhistischer Perspektive jedoch als Denkfehler. Der egoistisch, rational handelnde *homo oeconomicus* kann nicht bestehen ohne „das Andere“, so die Lehre von der Leerheit. Aufgrund der gegenseitigen Abhängigkeit der Menschen, müssen bei der Verfolgung von eigenen Interessen auch immer die Interessen der anderen berücksichtigt werden (vgl. Brodbeck 2007: 9; 13). Genau dies wird in der westlichen Gesellschaft allerdings vernachlässigt. Das Wirtschaftssystem und seine negativen Folgen, werden als eine außer Kontrolle geratene Maschine dargestellt. Dadurch entsteht das Gefühl, die Strukturen an sich seien nicht veränderbar, man müsse sich nur besser an sie anpassen. Der Buddhismus hingegen geht davon aus, dass die Strukturen nicht von außen vorgegeben seien, sondern von innen heraus entstanden und somit wohl veränderbar seien. Der buddhistischen Lehre zufolge ist das Leiden der Menschen das Resultat ihrer eigenen irreführenden Denkmuster und Handlungen (vgl. Brodbeck 2007: 7-8).

Die Auswirkungen der Globalisierung gehen jedoch auch nicht an Bhutan spurlos vorüber. Die Lebensrealität hat sich dort in den letzten Jahren immer mehr gewandelt, so wurde beispielsweise 1999 das Satellitenfernsehen in Bhutan eingeführt (vgl. Ura 2010: 8). Nichtsdestotrotz versucht Bhutan seine buddhistischen Traditionen aufrechtzuerhalten, indem es einen Kompromiss zwischen Moderne und Tradition finden will. Dieser Kompromiss äußert sich im Konzept des *Bruttosozialglücks*, das seit 2008 in der bhutanischen Verfassung verankert ist (vgl. Ischinger 2012). Dort steht in Artikel 9.2: „Der Staat soll sich darum bemühen, diejenigen Bedingungen zu fördern, die das Streben nach Gross National Happiness ermöglichen“ (Pfaff 2010: 19). Bhutan hat vier Leitprinzipien aufgestellt, denen es folgen will, um eine glückliche und unabhängige Gesellschaft zu gewährleisten. Das erste Prinzip stellt hierbei die Förderung einer sozial gerechten Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung dar. Diese beinhaltet unter anderem ein frei zugängliches Bildungssystem, ein ausreichendes Angebot an medizinischer Versorgung und eine bessere Umverteilung der finanziellen Mittel. Als zweites Leitprinzip wird ökologische Nachhaltigkeit genannt, da nach buddhistischer Lehre nicht nur das Wohl der Menschen, sondern auch das Wohl aller anderer Lebewesen von Bedeutung ist (vgl. Kulessa: 9). Dritter Grundsatz ist die Wahrung des kulturellen und historischen Erbes. Hierbei ist es Bhutan wichtig, seine buddhistische

Tradition zu bewahren und sich vor anderen Einflüssen soweit wie möglich zu schützen. Das vierte und letzte Prinzip setzt sich aus einer guten Regierungsführung zusammen, welche den Kern der nationalen Entwicklung darstellt (vgl. Hearn/Givel 2010: 2).

Durch das Aufstellen dieses Glücksindikators versucht Bhutan einen anderen Weg, fernab von der westlich kapitalistischen Denkweise, einzuschlagen. Im Gegensatz zum Bruttoinlandsprodukt steht hierbei nicht grenzenloses Wachstum, sondern eine glückliche und ausgeglichene Gesellschaft im Vordergrund, ganz nach buddhistischer Lebensphilosophie. Das Bruttosozialglück soll also ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichen und nicht-wirtschaftlichen Entwicklungszielen herstellen. Gemessen wird der Glücksindikator in Form eines Fragebogens (vgl. Ischinger 2012). Hierbei ist allerdings von einer anderen Definition von Glück die Rede. Glück im buddhistischen Sinne bedeutet Ruhe des Geistes, wohingegen Glück im westlichen Sinne eher von sozialen oder materiellen Phänomenen abhängt (vgl. Pfaff 2012: 16).

Bhutan zeichnet seit den letzten fünfzig Jahren eine große Entwicklung in Richtung Moderne ab. So lassen sich beispielsweise große Veränderungen im sozialen Sektor konstatieren. Das Bildungs- und Gesundheitswesen ist mittlerweile für alle Staatsbürgerinnen Bhutans frei zugänglich. Auch im Wirtschaftssektor hat sich viel getan. Das Wirtschaftswachstum in Bhutan liegt momentan zwischen sechs und zehn Prozent. Neben der Landwirtschaft beruht dieses vor allem auf der Nutzung von Wasserkraft, die auch nach Indien exportiert wird. Seit neuester Zeit stellt ebenfalls der Tourismus einen wichtigen Bestandteil im Wirtschaftssektor dar (vgl. Kulesa 2010: 14). Dieser wird allerdings von der bhutanischen Regierung gezielt gelenkt. So müssen TouristInnen täglich mehr als 200 Dollar dem Land beisteuern. Außerdem können sie nicht alleine durchs Land reisen, sondern nur in Begleitung von einheimischen ReiseführerInnen. Mit diesen Methoden soll Massentourismus und damit einhergehende negative Folgen auf die Ökologie und die kulturelle Identität verhindert werden. Im Bereich der Ökologie nimmt Bhutan im internationalen Vergleich eine Vorbildfunktion ein. Da der Erhalt der Umwelt nach buddhistischer Lehre für das Wohlbefinden der Bevölkerung von großer Bedeutung ist, ist in der Verfassung Bhutans festgeschrieben, dass mindestens 60 Prozent des Landes bewaldet sein müssen – momentan sind es ungefähr 64 Prozent. Auch eine gute Regierungsführung ist in Bhutan mittlerweile gewährleistet. Es finden dort seit 2008 freie und demokratische Wahlen statt (vgl. Pfaff 2010: 18-19).

Die sozialen und kulturellen Veränderungen stellen Bhutan allerdings auch vor große Herausforderungen. So hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung in den letzten 50 Jahren nahezu verdoppelt. Auch lässt sich ein Wachstum der Bevölkerungszahl feststellen. Beides ist auf ein besser ausgebautes medizinisches Angebot zurückzuführen. Allerdings stellt dies auch ein großes Problem für die nachhaltige Entwicklung Bhutans dar, da

mit den bisherigen Mitteln keine eigenständige Versorgung gewährleistet werden kann. Darüber hinaus lässt sich in Bhutan eine zunehmende Verstärkung feststellen. Diese ist auf ein zunehmendes Bildungsniveau und den Einzug neuer Technologien zurückzuführen. Neue Medien wie Fernsehen und Internet beeinflussen zusätzlich die Lebensansprüche der jungen Bevölkerung. Die Bedürfnisse der Menschen passen sich damit immer mehr an westliche Ideale an. So sind beispielsweise viele BhutanerInnen mittlerweile im Besitz eines Autos, an dem sie sich teilweise hoch verschulden (vgl. ebd.: 20).

4. Fazit

Die buddhistische Tradition wirkt in Bhutan in alle sozialen Funktionssysteme im Sinne von Parsons Universalien ein und begleitet den gesamten Entwicklungsprozess des Landes. Genau wie die „Protestantische Ethik“ nach Max Weber einen starken Einfluss auf die Entwicklungen der westlichen Welt ausgeübt hat, so übt auch die „Buddhistische Ethik“ einen Einfluss auf die bhutanische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung aus. Bhutan zeigt, dass die Symbiose aus Buddhismus und Moderne durchaus möglich ist. Hierzu muss Bhutan allerdings einen anderen Weg einzuschlagen als die westlich kapitalistische Welt. Durch die Einführung des in der Verfassung verankerten Bruttosozialglücks soll genau diese Symbiose gewährleistet werden. Allerdings stellen die immer stärker werdenden westlichen Einflüsse Bhutan vor immense Herausforderungen. Ob Bhutan es auch in Zukunft schaffen wird, seine buddhistischen Traditionen aufrechtzuerhalten oder ob auf lange Sicht die Orientierung an westlichen Idealen doch die Überhand gewinnen wird, wird sich zeigen.

5. Literaturverzeichnis

Brodbeck, Karl-Heinz (2007): Kritische Vernunft und Mitgefühl – der buddhistische Beitrag zur Wirtschaftsethik, Würzburg.

Brodbeck, Karl-Heinz (2011): Beiträge zur Grundlegung einer buddhistischen Ökonomie, 4. Auflage, Gröbenzell.

Mathou, Thierry (1999): Political Reform in Bhutan: Change in a Buddhist Monarchy, Asian Survey, Bd. 39 (4), S. 613-632.

Parsons, Talcot (1969): Evolutionäre Universalien der Gesellschaft, in: Zapf, Wolfgang [Hrsg.]: Theorien des sozialen Wandels, 1971, Köln/ Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 55-74.

Schramm, Michael (2002): Der Apfel und der Stamm. Moderne Wirtschaft und christliche Religion, in: Nutzinger, Hans g. [Hrsg.]: Religion, Werte und Wirtschaft. China und der Transformationsprozess in Asien, 2002, Marburg: Metropolis Verlag, 55-88.

Weber, Max (1920): Vorbemerkung, in: Gesammelte Aufsätze der Religionssoziologie I, 9. Aufl., 1988, Tübingen: Mohr Siebeck, 1-16.

Weber, Max (1920): Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, in: Kaesler, Dirk [Hrsg.] (2004): Max Weber. Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, 2. durchgesehene Auflage, Beck'sche Reihe, München: C. H. Beck.

Wilhelmy, Herbert (1990): Bhutan, Land der Klosterburgen. C. H. Beck, München.

Onlinequellen

Brodbeck, Karl-Heinz (1995): Glossar wichtiger buddhistischer Begriffe, in: Der Spiel-Raum der Leerheit: Buddhismus im Gespräch: <http://www.khbrodbeck.homepage.t-online.de/gloss.pdf>, [zuletzt abgerufen: 24.07.2012].

Brodbeck, Karl-Heinz (2009): Buddhismus. Geschichte, Lehre und Ethik, in: YOUSEFI, HAMID REZA [Hrsg.]: Wege der Religion: <http://www.khbrodbeck.homepage.t-online.de/buddhlehre.pdf>, [zuletzt abgerufen: 24.07.2012].

Gallenkamp, Marian (2011): The History of Institutional Change in the Kingdom of Bhutan. A Tale of Vision, Resolve, and Power, in: Heidelberg Papers in South-Asian and Comparative Politics, Universität Heidelberg: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/volltexte/2011/12042/pdf/Heidelberg_Papers_61_Gallenkamp.pdf, [zuletzt abgerufen: 23.07.2012].

Gallenkamp, Marian (2012): When Agency Triumphs Over Structure. Conceptualizing Bhutan's Unique Transition to Democracy, in: Heidelberg Papers in South-Asian and Comparative Politics, Universität Heidelberg: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/volltexte/2012/13455/pdf/Heidelberg_Papers_68_Galenkamp.pdf, [zuletzt abgerufen: 23.07.2012].

Hearn, Bruce; Givel, Michael (2010): Stock Market Finance and Gross National Happiness: An Institutional Fit? Evidence from Bhutan, in: Journal of Bhutan Studies:
<http://www.bhutanstudies.org.bt/pubFiles/V22-1.pdf>, [zuletzt abgerufen: 24.07.2012].

Ischinger, Caroline (02.04.2012): Glück für die Welt, in: Süddeutsche Online:
<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/bhutan-glueck-fuer-die-welt-1.1323930>, [zuletzt abgerufen: 23.07.2012].

Kulesa, Manfred (2010): Zum Glück gibt es Bhutan. Das Konzept „Gross National Happiness“, in: Fremuth, Michael Lysander; Kulesa, Manfred; Weiler, Thomas [Hrsg.] (2010): Glückseligkeit des Drachen. Die Philosophie des Glücks in Bhutan und anderswo, in: Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen – Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.:
http://www.ruckriegel.org/papers/Finalversion_Bhutan_Gesellschaft_mit_Einband.pdf, [zuletzt abgerufen: 24.07.2012].

Pfaff, Tobias (2010): Buddhismus und Nachhaltigkeit: Das Beispiel von Bhutan, in: Fremuth, Michael Lysander; Kulesa, Manfred; Weiler, Thomas [Hrsg.] (2010): Glückseligkeit des Drachen. Die Philosophie des Glücks in Bhutan und anderswo, in: Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen – Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.:
http://www.ruckriegel.org/papers/Finalversion_Bhutan_Gesellschaft_mit_Einband.pdf, [zuletzt abgerufen: 24.07.2012].

Rose, Leo E. (1977): The Politics of Bhutan, in: Cornell University Press:
http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2011/RatSWD_WP_182.pdf, [zuletzt abgerufen: 24.07.2012].

Rutland, Michael (2009): Bruttonationalglück. Eine Einführung aus persönlicher Perspektive, in: Deutsche Bhutan-Himalaya-Gesellschaft [Hrsg.]: Thunlam-Nachrichten, Berichte und Hintergründe aus dem Königreich Bhutan, in: http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2011/RatSWD_WP_182.pdf, [zuletzt abgerufen: 24.07.2012].

Sittner, Gernot (30.07.2010): Wo Glück das Wichtigste ist, in: Süddeutsche Online:
<http://www.sueddeutsche.de/reise/koenigreich-bhutan-wo-glueck-das-wichtigste-ist-1.981804-3>, [zuletzt abgerufen: 24.07.2012].

Ura, Karma/ Sonam, Kinga (2004): Bhutan – Sustainable Development through Good Governance, Scaling Up Poverty Reduction: A Global Learning Process and Conference, Shanghai: http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2011/RatSWD_WP_182.pdf, [zuletzt abgerufen: 24.07.2012].

Walcott, Susan (2009): Urbanization in Bhutan, Geographical Review, Bd. 99 (1):
http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2011/RatSWD_WP_182.pdf, [zuletzt abgerufen: 24.07.2012].

III.

BHUTAN

SUCHT DIE

SUPERMODERNE

8. Bhutan Star

Casting im Himalaya zwischen Tradition und Moderne

Petra Drotleff Henrike Gätjens Jakob Zey

1. The undiscovered Superstar	109
2. Bhutan und die Gross National Happiness (GNH)	109
3. Einordnung von <i>Bhutan Star</i> in Parsons Theorie der evolutionären Universalien	111
4. Analyse von <i>Bhutan Star</i> mit Systemtheorie nach Luhmann	114
4.1 Ein massenmediales Phänomen	115
4.2 Resonanzerscheinungen in Wirtschaft und Politik	116
4.3 Zivilreligion in Bhutan	117
5. Zusammenfassung	119
6. Literaturverzeichnis	120

1. The undiscovered Superstar

So lautete das Motto, mit dem das bhutanesisches Pendant zur amerikanischen Sendung *American Idol*, die Realityshow *Bhutan Star*, 2008 erstmalig auf Sendung ging. In der letzten Staffel gingen wöchentlich 80.000 bis 100.000 SMS-Votings für die Kandidat_Innen ein, bei einer Bevölkerungszahl von 750.000 Menschen in Bhutan. Zur Sendezeit am Wochenende nimmt der Straßenverkehr in Bhutans Straßen laut Kencho Wangdi, dem Organisator des Formats, deutlich ab (vgl. Begiteri 2011). Am 7. April 2012 ist die vierte Staffel *Druk Superstar 2* angelaufen (vgl. Yeshey 2012).

Das Besondere an *Bhutan Star* ist jedoch in erster Linie nicht die Beliebtheit, derer es sich im Publikum erfreut. Diese war im Grunde genommen abzusehen, betrachtet man die zunehmend westliche Orientierung der Bhutaner_Innen, von denen die Hälfte der Bevölkerung unter 25 Jahren oder jünger ist (vgl. Randle 2011). Interessanter ist die Tatsache, dass das Format im Gegensatz zu den gängigen westlichen Realityshows auch traditionelle Werte zu vermitteln versucht und damit maßgeblich zur Verwirklichung des vordergründigen Staatsziels der Gross National Happiness (GNH) seinen Beitrag leistet.

Das Konzept der Sendung kann durch die Verknüpfung des modernen Sendeformats einer egozentrierten Realityshow mit religiöser, auf die Auslösung des Egos in der Gemeinschaft ausgerichteter Dichtkunst und Gesang auf den ersten Blick irritieren. In unserer Arbeit werden wir deshalb der Frage nachgehen: Was sagt uns das Fernseh-Format *Bhutan Star* über das Verhältnis von religiöser Tradition und Modernisierung in Bhutan? Dazu zeigen wir zunächst die möglichen Verbindungen von *Bhutan Star* und GNH auf. Danach ordnen wir *Bhutan Star* als Beispiel einer Verknüpfung von religiöser Tradition und Moderne in Talcott Parsons Theorie der evolutionären Universalien ein. Daraufhin erklären wir mit Luhmanns Systemtheorie, wie eine stark religiös geprägte Sendung wie *Bhutan Star* sich im modernisierenden Bhutan durchsetzen kann.

2. Bhutan und die Gross National Happiness

Im Gegensatz zu westlichen Gesellschaften wird als Maßstab für ein zufriedenes Leben in Bhutan nicht die Höhe des monetär erwirtschafteten Einkommens verstanden. Nicht ökonomischer Erfolg dient als Maßstab für eine funktionierende Gesellschaft, sondern persönliches Glück oder, gesamtgesellschaftlich betrachtet, die Gross National Happiness (GNH). Da dieses sich schwer durch Fragestellungen, die auf quantitative Akkumulation von Geld abzielen, ermitteln lässt, wie dies zum Beispiel durch Berechnung des Bruttoinlandsprodukts der Fall ist, bedarf es anderer

Maßstäbe. Eine immer noch quantitative Messung, jedoch mit anderem Erkenntnisziel, stellt ein 72 Fragen beinhaltender Bogen dar, mit dem das subjektive Glücksempfinden der Bewohner ermittelt werden soll (vgl. Randle 2011).

Die vier Säulen der GNH „sustainable development, good governance, environmental conservation and cultural preservation“ (ebd.), von denen angenommen wird, dass sie zur qualitativen Verbesserung des bhutanesischen Lebens beitragen, sind der gesamtgesellschaftliche Bestandteil der „happiness economics“ (ebd.). Die Politik orientiert sich an ihnen, im Fall von *Bhutan Star* auch der mediale Bereich. Denn der Erhalt der Kultur stellt neben dem Anspruch der Unterhaltung die wichtigste Intention von *Bhutan Star* dar. Wesentlicher Bestandteil der bhutanesischen Kultur ist die religiöse Ausrichtung am Buddhismus, welcher auch Staatsreligion ist (vgl. ebd.).

„[...] organisers of the shows say that they are promoting an important aspect of Bhutanese culture while doing business. Tempa Lhendup, the project manager of Druk Superstar, said 'The reality shows are business, but then we also help promote culture. We help our youth learn zhungdra, boedra and traditional Bhutanese dances“ (Yeshey 2012).

Die Bühnen-Performances zielen darauf ab vor allem jungen Menschen ein Stück bhutanesischer Kultur näher zu bringen. Die Kategorien, in welchen Auftritte gehalten werden, sind Gesang, zu dem Boedra, Zhungda und Rigsar zählen, und seit der dritten Staffel des Formats *Druk Superstar* ebenfalls die Dichtkunst Lozey und Tanz (vgl. ebd.). Boedra ist ein Abkömmling tibetanischer Hofmusik, während die Geschichte des Zhungdra ihren Anfang in der bhutanesischen Volksmusik des 17. Jahrhunderts (vgl. Randle 2011) nimmt. Beide Genres werden instrumental begleitet durch die „dranmyen“, die Laute (vgl. Begiteri 2011). Lozey ist Teil der traditionellen bhutanesischen Dichtkunst gehalten in Dzongkha, der bhutanesischen Nationalsprache. (vgl. Rinchen 2009). Durch seine starke traditionelle Orientierung trägt das Format inhaltlich zur Erhaltung der Kultur bei und hilft somit die Rückbindung des Individuums in die Sphären von Familie und Gemeinschaft zu stärken (vgl. UN o.J.).

Demgegenüber stehen moderne Kunstformen wie Rigsar, die bhutanesische Popmusik, welche das Individuum in den Vordergrund stellt:

„Rigsar songs are mostly solos about a person, usually a lovelorn lover singing to a beloved making very blunt statements about their love [...] In their similarity and association with English pop songs and songs of Hindi films, rigsar songs no longer function as a repository of and a medium for transmitting social values“ (Randle 2011).

Ebenso die Tanzperformances, welche stark an Bollywood oder westlichen Stilen wie Hip Hop, Locking oder B-Boying orientiert sind (vgl. ebd.). Auch das Sendeformat der „reality show“ ist ein sehr modernes, da es hauptsächlich der Selbstdarstellung einiger weniger Individuen dient. Die marktwirtschaftliche Orientierung nimmt ebenfalls zu (vgl. Yeshey 2012).

3. Einordnung von *Bhutan Star* in Parsons Theorie der evolutionären Universalien

Der Soziologe Talcott Parsons entwirft in seiner Theorie der evolutionären Universalien eine Entwicklung von der primitivsten zur bisher höchstentwickelten Form menschlicher Gemeinschaft.¹ Die Grundvoraussetzungen menschlicher Gesellschaft sieht Parsons in „<<Religion>>, Kommunikation durch Sprache, soziale Organisation durch Verwandtschaftsordnungen und Technologie“ (Parsons 1969: 58). Die folgenden Ausführungen werden sich in erster Linie auf Religion beziehen. Religion ist für Parsons Kultur in ihrer primitivsten Form. Eine Kultur ist immer einer spezifischen Gruppe gemeinsam und bestimmt die normativen Erwartungen der Mitglieder an ihre Umwelt. Die Kultur hat für Parsons zwei elementare Aufgaben: Sie definiert erstens die Mitgliedschaft zur Gemeinschaft und schafft ein „Wir-Gefühl“. Und zweitens legitimiert sie die Ungleichheit, welche im Zuge der Differenzierung durch soziale Organisation entsteht. Parsons führt in seiner Theorie weiter aus, dass sich die Praxis der kulturellen Legitimierung im Zuge des evolutionären Fortschritts einer Gesellschaft von der „diffusen religiösen Tradition“ zu Gunsten eines „Systems universalistischer Normen“ löst. Er weist darauf hin, dass diejenigen Gesellschaften, welche diese Entwicklung nicht vollziehen, in Zukunft „relativ benachteiligt“ gegenüber den fortentwickelten Gesellschaftsformen sein werden (vgl. Parsons 1969: 57-62, 66, 71).

In Bhutan ist der Erhalt der Tradition politisches Programm, die Kenntnis in bhutanesischer Tradition ist Teil des Gross National Happiness Index (vgl. Alkire u.a. 2012: 20f). Steht dieses Ziel in Konflikt mit einer Entwicklung Bhutans gemäß der Theorie evolutionärer Universalien nach Parsons und muss Bhutan durch den Erhalt seiner Tradition mit einer Benachteiligung in seiner Entwicklung rechnen? *Bhutan Star* kann als Schauplatz dieses Konfliktes von Tradition und Moderne analysiert werden. Als Abkömmling der American Idol-Produktionen handelt es sich um ein modernes Format, das ausgehend vom westlichen Kulturkreis inzwischen auf der ganzen Welt Verbreitung gefunden hat. Der Rahmen von *Bhutan Star* entspricht dem bekannten Setting: Die Kandidat_Innen des „Castings“ singen auf einer Bühne und werden von einer Band begleitet. Anschließend bewerten mehrere Juror_Innen den Auftritt, was zusammen mit dem „Voting“ der Fernsehzuschauer_Innen, welches live per SMS eingeht, über das Weiterkommen der jeweiligen Kandidat_Innen entscheidet. Das moderne Format, welches man gewöhnlich mit seichter Popmusik assoziiert, steht dabei aber den in *Bhutan Star* aufgeführten Musiksparten gegenüber: Mit *Zhungdra* und *Boedra* handelt es sich um traditionelle bhutanesisches Musik mit religiösen

¹ Parsons Modell der evolutionären Entwicklung ist stark am Westen orientiert. Die bisher höchste Stufe der Entwicklung stellt für Parsons die westliche Moderne, am ehesten verkörpert in den USA, dar (vgl. Robertson 1982: 313).

Wurzeln und Texten. Lediglich die dritte Musiksparte Rigsar kann dem Pop-Genre zugeordnet werden (vgl. Nessmann 2011).

Stimmen aus dem Ausland üben zum Teil harsche Kritik an Bhutan Star: Der kanadische Journalist Chris Randle vergleicht die Ausrichtung auf den Erhalt traditioneller Musik, wie sie in Bhutan Star praktiziert wird, mit „North Korean state music – that disturbing zone where pop meets Stalinism“ (Randle 2011). Die Festlegung der Sendung auf traditionelle Musik gilt es allerdings mit größerer Sorgfalt zu betrachten: Zunächst ist der These, es handele sich bei Bhutan Star um staatliche Erziehungspropaganda, entgegenzuhalten, dass das Konzept der Sendung aus einer privaten Produktionsfirma stammt. Das entscheidende Argument gegen eine Interpretation von Bhutan Star als staatliches Schulungs-Fernsehen ist allerdings der enorme Erfolg der Sendung. Am Voting nehmen wöchentlich mehr als 10% der Einwohner_Innen von Bhutan teil, was angesichts der vergleichsweise geringen Verbreitung von Fernsehapparaten in Bhutan umso mehr erstaunen muss. Der Status der Sendung als erfolgreichstes Programm des Landes zeigt, dass die Darstellung traditioneller Musik als authentische Unterhaltung geschätzt wird. Und auch die Vermittlung der bhutanesischen Kultur scheint Erfolg zu zeitigen, die Berichterstattung über Bhutan Star ist geprägt von der positiven Aufnahme von Zhungdra und Boedra bei den jungen Bhutaner_Innen (vgl. Hairsine 2011 und vgl. Betigeri 2011).

Das Konzept der Sendung scheint eindeutig aufzugehen: Bhutan Star kann ein modernes Format harmonisch mit traditionellen Inhalten verbinden. Der enorme Erfolg einer Sendung, welche zum großen Teil auf traditioneller Musik religiösen Ursprungs basiert, belegt, dass die Tradition in Bhutan öffentlich etabliert und präsent ist. Es bleibt die Frage offen, ob es sich um einen „relativen Nachteil“ (Parsons 1969: 71) nach Parsons handelt, wenn sich die bhutanesische Kultur nicht aus ihrer religiösen Tradition löst. Hier ist eine genauere Betrachtung der Rolle von Religion in Parsons Theorie erforderlich. Vorab eine Bemerkung zur Begrifflichkeit von „Religion“ und „Tradition“: Religion stellt nach Parsons, wie zuvor erläutert, die primitivste Stufe von Kultur dar. Kulturelle Tradition ist somit letztlich immer auf Religion zurückzuführen (vgl. Parsons 1969: 57f, 71). Religion und Tradition können daher bei Parsons Theorie der evolutionären Universalien, insbesondere im Falle der Anwendung auf Bhutan als stark religiös geprägtes Land, synonym behandelt werden.

Der Status von Religion als Pfeiler der sozialen Ordnung wird nach Parsons mit fortschreitender Entwicklung einer Gesellschaft zwar überwunden, allerdings ist hier eine differenziertere Betrachtung erforderlich: Die am weitesten entwickelte Form der sozialen Ordnung ist für Parsons die „Bürgergemeinschaft“. In der Bürgergemeinschaft wird der Gruppenpartikularismus, wie er durch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion als Mitgliedschaftskriterium entsteht, durch universelle Werte ersetzt. In der Bürgergemeinschaft wird dem Individuum seine Mitgliedschaft

und die Solidarität der Gruppe unabhängig von seiner Herkunft, Religion oder sonstigen Zugehörigkeiten gewährt. Die solidarische Gemeinschaft basiert auf dem Status des Bürgers und ermöglicht einen größtmöglichen Pluralismus partikularer Gruppen, ohne deren spezifische Identitäten zerstören zu müssen (vgl. Münch 1999: 41).

Das entscheidende Merkmal dieser Bürgergemeinschaft ist die Herausbildung universalistischer Normen, welche durch ein generelles und säkularisiertes Rechtssystem sowie eine säkularisierte Herrschaft vertreten werden.² Die Religion wird als Stütze der sozialen Organisation insofern ersetzt, als die Zugehörigkeit zur Gesellschaft nicht mehr durch den Zwang zur Partizipation in der Religion eingeschränkt wird. Die Etablierung eines allgemeingültigen Rechtssystems mit universalistischen Normen, erstmals verkörpert im britischen Common Law, stellt für Parsons den entscheidenden evolutionären Schritt zur modernen Gesellschaft dar. Die Säkularisierung von Herrschaft und Recht ermöglichen mit ihren universalistischen Normen den Pluralismus, welcher die Bürgergemeinschaft auszeichnet (vgl. Parsons 1969: 66-68 und vgl. Münch 1999: 41).

Die Religion muss in der modernen Bürgergemeinschaft jedoch nicht in der Bedeutungslosigkeit verschwinden, wie am Beispiel der USA gezeigt werden kann. Parsons führt die USA als Vorbild der Säkularisierung an, diese sei diesbezüglich am weitesten fortgeschritten (vgl. Parsons 1969: 67). In den Vereinigten Staaten allerdings ist und war auch zur Zeit von Parsons Analyse Religion sehr präsent. Hier wird es spannend: Parsons befürwortet die einflussreiche Rolle der Religion in den USA, dem Land der Moderne par excellence, sogar. Er sieht in der Religion eine existenzielle Stütze der „Nation under God“. Die verschiedenen Konfessionen der USA in den 1960er Jahren, das heißt Protestantismus, Katholizismus und Judentum, stellen nach Parsons eine pluralistische und der Ökumene aufgeschlossene religiöse Gemeinschaft dar und nehmen eine bedeutende Rolle in der sozialen Ordnung der Vereinigten Staaten ein. Sie wirken gemeinschaftsintegrierend und schaffen die Basis für eine gemeinsame Kultur, und bilden somit eine existenzielle Institution der kulturellen Legitimierung sozialer Ordnung. Dies steht in Parsons Analyse nicht im Konflikt mit einer säkularisierten Herrschaft und einem säkularisierten, auf universalistischen Normen beruhenden Recht (vgl. Parsons 1966: 134-136). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Religion als Basis einer gemeinsamen Kultur und als Mittel zur Integration der Individuen in die Gemeinschaft eine entscheidende Stütze der sozialen Ordnung moderner Gesellschaften bilden kann. Entscheidend ist dabei, dass sie erstens hinter die universalistischen Normen des säkularisierten Rechtsstaates zurücktritt und sie zweitens den religiösen Pluralismus in der Bürgergemeinschaft unterstützt, um als integrierendes Element zu wirken.

Diesen Status kann das Beispiel Bhutan Star für sich beanspruchen. Hier wird die (religiös

² Die weiteren Merkmale dieser bisher höchstentwickelten Gesellschaftsform sind: Bürokratische Organisationsform, Geld und Marktsysteme, demokratische Assoziation (vgl. Parsons 1969: 72).

verwurzelte) Tradition des Landes in einem kulturellen Umfeld gepflegt, ohne dass universalistische Normen oder Rechtsstaat angegriffen würden. Die Show unterstützt, wie anhand ihres enormen Erfolges und des öffentlichen Zuspruchs zu den traditionellen Musik-Genres deutlich wird, eine Integration in die soziale Ordnung. Andere Fragen wären es nun, ob Bhutan ein säkularisierter Rechtsstaat mit universalistischen Normen ist, oder ob Religion in Bhutan einen pluralistischen Charakter hat. Beide Fragen wären mit Rückblick auf die Ausweisung Zehntausender Bhutaner_Innen nepalesischer Herkunft zu Beginn der 1990er Jahre wohl eher zu verneinen (vgl. Randle 2011), aber das ist hier nicht das Thema. Der Erhalt der bhutanesischen Tradition, wie er in der Show *Bhutan Star* praktiziert wird, stünde einer Durchsetzung universalistischen Normen und religiöser Pluralität in Bhutan nicht im Wege. Eine genauere Analyse von Parsons Theorie der evolutionären Universalien hat gezeigt, dass Religion beziehungsweise Tradition in der Kultur einer Gesellschaft eine elementare Rolle spielen kann, ohne dass dies der Entwicklung eines Landes in Richtung Moderne schaden muss. Es kann sogar der gegenteilige Fall eintreten, dass religiöse Tradition, sofern sie hinter Pluralismus und die Herrschaft universalistischer Normen zurücktritt, die Entwicklung einer Gesellschaft mittels Integration und Vermittlung gemeinsamer Kultur unterstützen kann. Es konnte somit gezeigt werden, dass Tradition und Moderne unter bestimmten Voraussetzungen harmonisch verbunden werden können, wie am Erfolg des Beispiels *Bhutan Star* sichtbar wird. Wie es zu diesem Erfolg der Show *Bhutan Star* kommt, kann mittels der Systemtheorie von Niklas Luhmann beschrieben werden.

4. Analyse von *Bhutan Star* mit der Systemtheorie nach Niklas Luhmann

Mit Luhmann zu untersuchen, warum das traditionell-religiös geprägte Format *Bhutan Star* einen derartig großen Erfolg verzeichnet und mittlerweile die insgesamt siebte Reality-Castingshow vom *Bhutanese Broadcasting Service (BBS)* ausgestrahlt wird (vgl. Yeshey 2012), ist einerseits vielversprechend und andererseits risikoreich. Vielversprechend ist die konstruktivistische Systemtheorie Luhmanns, weil die Analyse der verschiedenen, für das Phänomen *Bhutan Star* relevanten sozialen Systeme genauer und pointierter formuliert werden kann als mit Parsons Theorie der evolutionären Universalien. Das große Risiko bei diesem Erklärungsansatz ist, sich den Zusammenhang zwischen Tradition und Moderne in Bhutan zu einfach zu erklären: Nach Luhmann ist die moderne Gesellschaft *definiert* als funktional differenzierte Gesellschaft (vgl. Luhmann 1997: 743). Das bedeutet, dass allein die Tatsache, *dass* es verschiedene funktional ausdifferenzierte Teilsysteme wie Politik, Massenmedien, Kunst, Wirtschaft und eben auch

Religion gibt, die Modernität Bhutans ausmacht. Die Beantwortung der Fragestellung unserer Hausarbeit könnte also lauten: Religion und religiös geprägte Kultur in Bhutan sind soziale Systeme mit autonomen Systemlogiken und gerade deshalb modern. Wir wollen im Folgenden allerdings versuchen, über dieses Ergebnis hinaus die Besonderheiten und Merkmale der bhutanesischen Funktionssysteme herauszuarbeiten um dann den Erfolg von *Bhutan Star* mit Luhmanns Begriff der *Zivilreligion* begrifflich zu machen.

4. 1 Ein massenmediales Phänomen

Die Sendungen vom Format *Bhutan-Star* sind zunächst Kommunikationen innerhalb des massenmedialen Systems von Bhutan. Das System der Massenmedien kommuniziert über die gegebenen Kommunikationsmedien – Sprache, Bild und Ton – und unterscheidet zwischen *Information* und *Nicht-Information* (vgl. Luhmann 1996: 41f). Jede neue, noch unbekannte Information wird allerdings im Moment ihrer massenmedialen Verbreitung zur „veralteten“, schon bekannten Nicht-Information (ebd.). Dieser Code gilt für alle drei Funktionsbereiche der Massenmedien, die zusammen zur Konstruktion gesellschaftlich geteilter Realität beitragen: Nachrichten beziehungsweise Berichte, Werbung und Unterhaltung (vgl. Luhmann 1996: 51). *Bhutan Star* ist in erster Linie eine Unterhaltungssendung, die sich durch einen spielerischen Umgang mit der Unterscheidung von Realität und Fiktion auszeichnet: Die singenden und tanzenden Menschen im Fernsehen sind „normale“ Leute aus den verschiedensten Gegenden von Bhutan, für die die Zuschauer_Innen vor den Fernsehgeräten per SMS live abstimmen können und die am Ende der Sendung ganz reale Sach- und Geldpreise erhalten (vgl. Nessman 2011). Zugleich hat die Realityshow einen höchst fiktionalen Charakter, da die Zuschauer_Innen selbst nicht auf einer Bühne für eine Karriere im Gesangsbusiness kämpfen. Ferner gibt es selbst für erfolgreiche *Bhutan Star*-Teilnehmer_Innen kaum Möglichkeiten, ihre Leidenschaft zum Beruf zu machen: „Meanwhile, the winner of the last season, Tshering Penjor from Mongar, who was a truck driver, is still driving a truck.“ (Zangmo 2012) Der fiktionale Charakter und die Realitätsdistanz der Show ermöglichen dem Zuschauer durchaus Rückschlüsse auf ihr eigenes Leben und ihren Umgang mit traditioneller und moderner Musik; aber Rückschlüsse, die ihnen, „eben weil es sich um fiktionales Geschehen handelt, freigestellt sind.“ (Luhmann 1996: 104)

Zudem weist *Bhutan Star* die Merkmale von luhmannianisch verstandener *Werbung* auf. Werbung kann zwar auch durch die Hoffnung auf Verkaufserfolge motiviert sein,

„ihre latente Funktion liegt aber in der Erzeugung und Festigung von Kriterien des guten Geschmacks für Leute, die von sich aus darüber nicht mehr verfügen; also in der Belieferung mit Urteilssicherheit in bezug auf die symbolischen Qualitäten von Objekten und Verhaltensweisen.“ (Luhmann 1997: 1105)

Der Produzent der ersten Show von 2008 möchte insbesondere der bhutanesischen Jugend in Sachen Musikgeschmack zu Urteilssicherheit verhelfen: „The young generation all like modern music and Indian music like crazy, [...] To be frank, if we don't preserve our culture, within five to 10 years, it will be the same as elsewhere.“ (Hairsine 2012) Unterhaltende und werbende Funktion fallen bei *Bhutan Star* zusammen, denn *indem* die traditionelle Musik zur Unterhaltung dient, wird *für sie* geworben. Die Selektion, dass die traditionellen Gesänge *Zhungdra* und *Boedra* mit ihren spirituell-religiösen Inhalten in einem größeren Ausmaß als *Rigsar* in der Sendung kommuniziert werden, findet zwar nur im massenmedialen System statt, hat aber durchaus Auswirkungen in Wirtschaft und Politik.

4.2 Resonanzerscheinungen in Wirtschaft und Politik

Das Format *Bhutan Star* beziehungsweise seine jeweils aktuellen Sendungen sind Ereignisse im System der Massenmedien, die in den anderen Funktionssystemen der Gesellschaft unterschiedliche Folgen und nicht dieselbe Bedeutung haben. In Wirtschaft, Politik sind in Bezug auf *Bhutan Star* verschiedene Resonanzerscheinungen zu beobachten:

Die Sendung erzeugt Resonanz im Wirtschaftssystem, indem die Medien des massenmedialen Systems – Sprache, Bilder und Ton – in das Medium der Wirtschaft – Geld – übersetzt werden. Das geschieht bei *Bhutan Star* durch die Beteiligung der Zuschauer_Innen am Casting per SMS: Jede SMS kostet 5 Ngultrum (ca. 8 Cent) und jede Woche werden rund 70.000 bis 80.000 SMS verschickt; zusätzlich wurden bisher Tausende von Kassetten und DVDs verkauft (vgl. Nessman 2011). *Druk Superstar*, die dritte Staffel der Serie, hat insgesamt 7,7 Millionen Ngultrum (ca. 150.000 Euro) über die SMS-Votings eingebracht, die zur Hälfte an die Mobilfunkunternehmen und zur je einem Viertel an BBS und den Produzenten der Show gehen (vgl. Tshering 2011). Auch die Autos, Motorräder, Laptops, Mountainbikes und natürlich das Geld, das an die Gewinner_Innen des Castings verliehen wird, werden im Wirtschaftssystem über den Code *Haben / Nichthaben* kommuniziert (vgl. Gyeltshen 2011). Ohne die Beteiligung der Zuschauer_Innen am Casting – die bei Luhmann als psychische Systeme beschrieben werden – hätte die Sendung aber vermutlich nicht denselben Erfolg und die vergleichsweise hohe Resonanz im Wirtschaftssystem gehabt (vgl. Pelvar 2009).

Im politischen System wird *Bhutan Star* nur insofern thematisiert, als es dem politischen Ziel der Maximierung des von der Regierung definierten Gross National Happiness (GNH) dienlich oder abträglich sein könnte:

„Commercially driven global media has become a pure business activity with emphasis on entertainment and commercialism and little focus on quality journalism or educational content. The Bhutanese media are beginning to adopt more commercial models in content (e.g. Bhutan Star TV

programme). How can the Bhutanese media help Bhutan to be the unique GNH society that the leaders aspire for?“ (MIC 2008: 77)

Die Regierung hatte schon 1999 bei der Aufhebung des Verbots von Fernsehen ambivalente Reaktionen gezeigt; Bildungsminister Powdyel nannte diesen Schritt damals „the onslaught of global culture“ (Nessman 2011). Die Sendung *Bhutan Star* wird von der Regierung allerdings nicht nur kritisch beäugt; insbesondere das SMS-Voting scheint der Regierung ein interessanter Spezialfall von Demokratie zu sein, bei dem gelobt wird, dass Menschen in Bhutan sich aktiv an einer Kultursendung beteiligen und den Ausgang der Show selbst bestimmen können (vgl. MIC 2008: 73). Um seine Funktion - die Herstellung kollektiv bindender Entscheidungen – zu erfüllen, muss das politische System ständig Machtkapazitäten bereitstellen, um die Entscheidungen öffentlich darzustellen (vgl. Reese-Schäfer 2011: 69). Das tut die Regierung Bhutans, indem sie zum einen Untersuchungen über den Einfluss von Medien auf die Bevölkerung initiiert und zum anderen Bildungsprogramme zur Bewahrung von kulturellen Traditionen gestaltet (vgl. Reinfeld 2003: 11). Das Interesse der Politik am massenmedialen System speist sich also letztlich allein aus der möglichen Bedeutung von Massenmedien für das politische System selbst. Es reagiert nur nach Maßgabe seiner eigenen Struktur auf das „Umwelt Ereignis“ *Bhutan Star* (vgl. Luhmann 1990: 296).

4.3 Zivilreligion in Bhutan

Die Resonanzerscheinungen in den Systemen Wirtschaft und Politik deuten jeweils darauf hin, dass es außer der Übersetzbarkeit des massenmedialen Phänomens *Bhutan Star* in materielle Reproduktion bzw. die Herstellung kollektiv bindender Entscheidungen noch eine weitere Erklärung für den Erfolg des Formats geben könnte. Bisher ist das wesentliche Alleinstellungsmerkmal der Show, nämlich ihre Schwerpunktsetzung in traditioneller Musik und Vortragskunst, noch nicht thematisiert worden. Die These, die in diesem letzten Abschnitt unserer Untersuchung ausgearbeitet werden soll, lautet: Dass *Bhutan Star* die erfolgreichste Sendung des bhutanesischen Fernsehens ist (und damit im Wirtschaftssystem Geld bringt und in der Politik zumindest Kontroversen um die Bewahrung der Kultur als politisches Programm auslöst), liegt an der am Buddhismus orientierten (aber nicht mit ihm gleichzusetzenden) *Zivilreligion* Bhutans. *Zivilreligion* ist ein Begriff, den Luhmann von Rousseau übernommen hat und der Mindestelemente eines religiösen oder quasireligiösen Glaubens bezeichnen soll (vgl. Luhmann 2005: 336).

„Hierzu gehört die Anerkennung dessen, was man in der deutschen politischen Diskussion gegenwärtig ‚Grundwerte‘ nennt, also die Anerkennung der in der Verfassung kodifizierten Wertideen. Diese Grundwerte sollen nicht nur, wie es in der Verfassung heißt, den Staat, sondern auch die Bürger untereinander binden. Einbezogen wird aber auch ein nicht so stark formalisierter

Überzeugungsbereich – [...] und heute vielleicht sogar: Anspruch auf Lebensqualität.“ (Luhmann 2005: 336)

Luhmann möchte deutlich machen, dass diese gemeinsam geteilten Grundwerte keinem Funktionssystem zugehören. Die Zivilreligion ist Ausdruck dafür, dass in aller sozialen Kommunikation schon mit der Unterstellung eines Wertekonsenses operiert wird, „dessen Annahme überhaupt erst die Selektion spezifischer Themen ermöglicht“ (Luhmann 2005: 348). Die Zivilreligion ist kein eigenes Funktionssystem: Ihr „Ort“ ist die „Gesamtgesellschaft“, die als soziale Umwelt aller ihrer einzelnen Teilsysteme ein eigenes System bildet (vgl. Reese-Schäfer 2011: 93). Diese „Gesellschaft“ ist ein Doppelbegriff, der zugleich ein System und seine interne Umwelt bezeichnet (vgl. Luhmann 2005: 348). Dass sich diese Definition an der Grenze zum Paradoxalen bewegt, zeigt, dass Luhmann an dieser Stelle seine „Ausdifferenzierungskonzeption“ in gewissem Maße aufgibt zugunsten einer plausible Erklärung für Grundwerte (vgl. Reese-Schäfer 2011: 93). Grundwerte sind das, was eben nicht in den Systemen Ethik, Moral und Religion ausgehandelt wird, sondern jegliche anschlussfähige Kommunikation zwischen Systemen erst ermöglicht (vgl. Luhmann 2005: 336).

Der Buddhismus in Bhutan ist durchaus ein klassisches Religionssystem, das mit dem Code *Immanenz/Transzendenz* innerweltlich Beobachtbares unter dem Gesichtspunkt der außerweltlichen Transzendenz beziehungsweise des göttlichen Buddha interpretiert (Luhmann 2002: 77). Dieses System ist allerdings auch in Bhutan ein funktionales System unter vielen, das nicht über andere Systeme verfügen oder sie nach Belieben verändern kann. Die in den Texten der Gesänge *Zhungdra* und *Boedra* sowie der Reziationskunst *Lozey* vertretenen Werte sind allesamt religiös geprägt (vgl. Yeshey 2012), aber können zugleich auch als generalisierbare Werte für eine funktional ausdifferenzierte Gesellschaft dienen (vgl. Kinga 2001). An so generellen Werten wie „Ehrlichkeit, Güte, Großzügigkeit, Integrität, Einheit, Respekt unserer Kultur und Traditionen gegenüber“ müssen sich schließlich alle beteiligen können (Wangchuk 2008). „Zugänglichkeit für jedermann“ bedeutet, dass ein bestimmtes Ensemble von Werten zu Bürger_Innenreligion werden kann (vgl. Reese-Schäfer 2005: 92).

Der für unsere Analyse wichtigste Wert ist der der *Kulturbewahrung* oder *Aufrechterhaltung von Traditionen*. Das mediale System hat zunächst eigenständig entschieden, dass eine mit traditionellen Elementen versetzte Show als Unterhaltung bzw. sogar Werbung für Traditionen kommuniziert wird. Das Wirtschaftssystem kann das Phänomen nur deshalb in Geld umsetzen, weil es selbst vorstrukturiert ist durch die es umgebende Zivilreligion und den Fokus auf Kulturbewahrung. Anders wäre nicht erklärbar, warum gerade *Bhutan Star* höhere Einschaltquoten und mehr SMS-Votings und erhält als vergleichbare indische Formate, die auch in Bhutan empfangen werden (vgl. Pem 2009). Im Wirtschaftssystem wird die Werbung für

traditionelle Musik von den Zuschauer_Innen mit Geld belohnt. Das politische System hat die Zivilreligion Bhutans indes mit Formulierung des GNH annähernd komplett in die eigene Systemlogik überführt. Die politische Agenda, Tradition und Kultur zu bewahren, ersetzt die Zivilreligion jedoch nicht, wie sich am Beispiel *Bhutan Star* gut zeigen lässt: Der im politischen System kommunizierte zivilreligiöse Wert *Kulturbewahrung* ermöglicht es erst, eine Sendung mit traditionellen Inhalten wertzuschätzen und in der Folge als Ausgangspunkt für eine *Media Impact Study* und andere politische Maßnahmen zu nehmen.

5. Zusammenfassung

Moderne und religiös geprägte Tradition treffen in der Sendung *Bhutan Star* nicht nur in Form von unterschiedlichen Musik-, Tanz- und Kleidungsstilen aufeinander, sie ermöglichen in ihrem Zusammenspiel das Zustandekommen und den Erfolg des Formats. Anhand Parsons' Theorie der evolutionären Universalien konnten wir zeigen, dass Einflüsse von Religion in anderen Teilsystemen der Gesellschaft durchaus keine Hürde auf dem Wege der Weiterentwicklung von Gesellschaften darstellen. *Bhutan Star* ist ein durchweg modernes Format, das aber erst durch seinen Fokus auf Tradition und spirituelle Volkslieder seinen sozial-integrativen Charakter erhält. Mit Luhmann konnten wir zunächst feststellen, dass schon die Ausdifferenzierung von Funktionssystemen innerhalb der bhutanesischen Gesellschaft ein Kennzeichen der Moderne ist. Diese Beobachtung erweiterten wir durch die Beschreibung von *Bhutan Star* als massenmedialem Ereignis, das zugleich unterhält und für traditionelle Musik wirbt. Die ganz verschiedenen Resonanzerscheinungen in den Subsystemen Wirtschaft und Politik ließen darauf schließen, dass die entscheidende Bedingung für den Erfolg eines religiös-traditionell inspirierten Unterhaltungsangebots die in der Gesamtgesellschaft angelegte Zivilreligion ist. Für die Castingshow ist der Grundwert die *Aufrechterhaltung von Traditionen*, der als unabhängig von den jeweiligen Subsystemen, in denen er aktuell wird, besteht und sich entwickelt. Er ist zugleich im System selbst und in seiner Umwelt (vgl. Luhmann 2005: 347).

Über die bhutanesische Gesellschaft insgesamt lässt sich aus der Analyse von *Bhutan Star* lernen, dass die spezifischen Grundwerte der Gesellschaft es ermöglichen, einen Weg der kulturellen und ökonomischen Modernisierung zu gehen, der die Tradition als formgebendes Element integriert. Das liegt auch an der Kompatibilität der vermittelten Wert sowohl mit traditionellen als auch modernen gesellschaftlichen Phänomenen. Die zentralen Themen der Volkslieder sind schließlich die Voraussetzungen für anschlussfähige Kommunikationen zu allen Zeiten: „One of the most dominant religious themes treated in folk songs is the value of human life and the need to live it meaningfully“ (Kinga 2001: 152).

6. Literaturverzeichnis

Alkire, Sabina u.a. (2012): A short guide to Gross National Happiness Index, in: Centre for Bhutan Studies online, abrufbar unter: <http://www.grossnationalhappiness.com/wp-content/uploads/2012/04/Short-GNH-Index-final1.pdf> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Betigeri, Aarti (2011): Showtime in Bhutan. Druk Superstar, Bhutan's idol-esque talent show, is a celebration of the old and an opportunity for the modern and upwardly mobile, in: The Caravan Magazine online, abrufbar unter: <http://www.caravanmagazine.in/Story.aspx?Storyid=1065&StoryStyle=FullStory> (letzter Zugriff: 22.07.2012).

Gyeltshen, Chimi (2011): Bhutan Star final this weekend, in: Bhutan Observer online, abrufbar unter: <http://www.bhutanobserver.bt/bhutan-star-final-weekend/> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Hairsine, Kate (2011): Bhutan Star talent quest keeps traditional music alive, in: DW online, abrufbar unter: <http://www.dw.de/dw/article/0,,6669962,00.html> (letzter Zugriff: 22.07.2012).

Kinga, Sonam (2001): The attributes and values of folk and popular songs, in: Journal for Bhutan Studies, Volume 3, Seiten 132-170, abrufbar unter: <http://www.dspace.cam.ac.uk/handle/1810/226992> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Luhmann, Niklas (1990): Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?, Opladen: Westdeutscher Verlag, 3. Auflage.

Luhmann, Niklas (1996): Die Realität der Massenmedien, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft, 2 Bände, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas (2002): Die Religion der Gesellschaft, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas (2005): Soziologische Aufklärung 3. Soziales System, Gesellschaft, Organisation, Wiesbaden: VS, 4. Auflage.

Ministry of Information and Communications / Royal Government of Bhutan (MIC) (2008): Bhutan Media Impact Study 2008, abrufbar unter: <http://www.unapcict.org/ecohub/resources/bhutan> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Münch, Richard (1999): Talcott Parsons (1902-1979), in: Kaesler, Dirk (Hrsg.): Klassiker der Soziologie, 2. Bd., München: C.H. Beck, S. 24-50.

Nessmann, Ravi (2011): Bhutan 'Idol' rocks dragon lutes, Buddhist hymns. Wildly popular show's contestants sing nation's fading traditional songs in effort to save it's culture, in: NBC News online, abrufbar unter: http://www.msnbc.msn.com/id/45161046/ns/world_news-south_and_central_asia/t/bhutan-idol-rocks-dragon-lutes-buddhist-hymns/#.UA0UCY7v1ln (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Parsons, Talcott (1966): 1965 Harlan Paul Douglass Lectures. Religion in a modern pluralistic society, in: Review of Religious Research 7. Jg. 1966 H. 3, S. 125-146.

Parsons, Talcott (1969): Evolutionäre Universalien der Gesellschaft, in: Wolfgang Zapf (Hrsg.): Theorien des sozialen Wandels, Berlin/Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 55-74.

Pelvar, Sonam (2009): Inke, minke, ponke contest confuses SMS voters. The avalanche of mobile services gave birth to the onslaught of SMS voting and SMS contests, in: The Bhutan Times online, abrufbar unter:

http://www.bhutantimes.bt/index.php?option=com_content&task=view&id=1266&Itemid=94 (letzter Zugriff: 23.07.2012)

Permanent Mission of the Kingdom of Bhutan to the United Nations in New York (UN) (ohne Jahr): Pillar 3: Preservation and Promotion of Culture, in: UN online:

<http://www.un.int/wcm/content/site/bhutan/cache/offonce/pid/4325;jsessionid=8E39EBD0018067114623CF836449956C> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Randle, Chris (2011): Enjoined joy. „Gross National Happiness“ and pop music in Bhutan, in: Back To The World online, abrufbar unter: <http://backtotheworld.net/2011/06/02/enjoined-joy-gross-national-happiness-and-pop-music-in-bhutan/> (letzter Zugriff: 22.07.2012).

Reese-Schäfer, Walter (2011): Niklas Luhmann zur Einführung, Hamburg: Junius, 6. Auflage.

Reinfeld, Marti Ann (2003): Tourism and the politics of cultural preservation: a case study of Bhutan, in: Journal of Public and International Affairs, Volume 14, abrufbar unter:

<http://www.viewson tourism.info/2010/tourism-and-the-politics-of-cultural-preservation-a-case-study-of-bhutan/> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Rinchen, Sonam (2009): Lozey: a dying oral tradition, in: Bhutanobserver online, abrufbar unter: <http://www.bhutanobserver.bt/lozey-a-dying-oral-tradition/> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Robertson, Roland (1982): Parsons on the evolutionary significance of American religion, in: Sociological Analysis 43. Jg. 1982 H. 4, S. 307-325.

Sengupta, Somini (2007): Bhutan lets the works in (but leaves fashion TV out), in: The New York Times online, abrufbar unter: <http://www.nytimes.com/2007/05/06/world/asia/06bhutan.html> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Tshering, Namgay (2011): Druk Superstar generates Nu 7.7 million, in: The Bhutan Observer online, abrufbar unter: <http://www.bhutanobserver.bt/druk-superstar-generates-nu-7-7-million/> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Wangchuk, Jigme Khesar Namgyel (2008): Rede von König Jigme Khesar Namgyel Wangchuck anlässlich seiner Krönung am 6. November 2008, abrufbar unter: www.bhutan-gesellschaft.de/thunlam/pdf/Thunlam1_2009.pdf (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Yeshey, Lobzang (2012): Druk Superstar stars tomorrow, in: Bhutanobserver online, abrufbar unter: <http://www.bhutanobserver.bt/druk-superstar-starts-tomorrow/> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

Zangmo, Dechen (2012): Bhutan Star ends with fewer votes, in: Bhutan Observer online, abrufbar unter: <http://www.bhutanobserver.bt/bhutan-star-ends-votes/> (letzter Zugriff: 23.07.2012).

9. Fernsehen in Bhutan

Sind die Befürchtungen der Regierung hinsichtlich der Einführung westlicher Fernsehprogramme berechtigt?

Hannah Bird

Sara Jansen

Leah Marzloff

1. Einleitung	123
2. Manuel Castells	124
2.1 Castells Netzwerktheorie	124
2.2 Das Fernsehen in Bhutan und Castells Theorie	126
3. Niklas Luhmann	128
3.1 Systemtheorie und Massenmedien	128
3.2 Luhmanns Theorie und die Auswirkungen des Fernsehens in Bhutan	131
4. Neil Postman „Wir amüsieren uns zu Tode“	132
5. Fazit	133
6. Literaturverzeichnis	134

1. Einleitung

Das Fernsehen spielt heutzutage überall eine große Rolle. Nicht nur um durch Nachrichten auf dem aktuellen Stand der Dinge zu sein, sondern auch um Filme oder Dokumentationen zu schauen, nutzt man den Fernseher. Auch die Reality-Shows haben sich in der Welt des Fernsehens ihren Platz erobert. Das Königreich Bhutan, ein kleiner Staat im Hochgebirge zwischen Indien und China, führte vor erst 13 Jahren das Fernsehen ein. Dadurch ist es das letzte Land der Erde, in welchem das Fernsehen Einzug gehalten hat. 1999 bekamen die Bhutaner/innen also ihre erste Fernseh-Kostprobe. Auslöser dafür war der Unmut vieler Bürger/innen, die Fußball-Weltmeisterschaft in Frankreich nicht selbst verfolgen zu können. Mittlerweile tragen 40 Kanäle die Außenwelt in das abgeschiedene Land. Bhutan Broadcasting Service (BBS) und Bhutan Broadcasting Service 2 (BBS 2) sind die einzigen beiden Sender, die bhutanesisch sind. BBS 2 selbst, existiert erst seit diesem Jahr. Die Besonderheit ist, dass die Sendungen auf zwei Sprachen ausgestrahlt werden, sowohl in Dzongkha als auch in Englisch. (vgl. BBS 2012) Meistens wird die Sendung erst auf Dzongkha, dann auf Englisch gezeigt. Das Programm von BBS beschäftigt sich vor allem mit den Themen Neuigkeiten und Gesundheit. Beispielhaft ist hier die Sendung „People’s Voice“ zu nennen, bei der die Bürger/innen über politische Systeme diskutieren. Oder „Bhutan This Week“, eine Nachrichtensendung, welche die Geschehnisse der vergangenen Woche zeigt. Bei „On Track“ werden Neuigkeiten und sportliche Themen angesprochen. Aber es gibt auch weitere Sendungen wie „Let’s Talk...Green!“, „The Panel“, „Talking Matters“, „Business File“ oder „Dawai Kudroen“. (vgl. ebd.) Das Programm von BBS 2 beläuft sich zumeist auf Unterhaltungsthemen, wie Sendungen für Kinder und Jugendliche, Castingshows oder Kultursendungen.

Doch viele sehen durch das Medium Fernsehen die buddhistisch geprägte Kultur Bhutans in Gefahr. Die Einführung des Fernsehens in Bhutan hat Auswirkungen auf das Zusammenleben in der Familie, wie es einst in der westlicheren Welt auch der Fall war. Eine Frau aus dem kleinen Dorf Yuwakha vor den Toren der Hauptstadt Thimphu erzählt: „Als wir noch keinen Fernseher hatten, haben wir oft zusammen gesessen, und die Kinder haben gesungen und Geschichten erzählt.“ (Yvas 2007)

Lange hat die Regierung Bhutans versucht, fremde Einflüsse aus Bhutan fernzuhalten. Ein unberührtes Land, vielfältiger Natur und ohne Technologien. Nur Schritt für Schritt wurden Veränderungen zugelassen und dies dann auch nur mit einem gewissen Abstand zu dem enormen Modernisierungstempo der Nachbarländer. Mit den eigenen Fernsehsendern BBS und BBS 2 versucht die Regierung den westlichen Programmen entgegenzuhalten.

Im Folgenden wollen wir nun klären, ob die Befürchtungen der Regierung hinsichtlich der Einführung westlicher Fernsehprogramme berechtigt sind oder nicht. Dies versuchen wir mit Hilfe von Niklas Luhmanns Systemtheorie und Massenmedien und Manuel Castells Netzwerktheorie. Zusätzlich greifen wir noch auf das Buch von Neil Postman „Wir amüsieren uns zu Tode“ zurück.

2. Manuel Castells

Dieser Abschnitt wird sich mit Manuel Castells Netzwerktheorie beschäftigen. Im ersten Teil wird es zunächst darum gehen, den Begriff des Netzwerks mit all seinen Facetten zu erklären. Anschließend werden wir die Informations- bzw. Kommunikationstechnologien am Beispiel des Fernsehens behandeln und dies auf die Situation in Bhutan anwenden.

2.1 Castells Netzwerktheorie

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, etwa in den 1970er Jahren, setzt Manuel Castells einen grundlegenden gesellschaftlichen Paradigmenwechsel an. Er charakterisiert die neue Epoche als Informationszeitalter, für das die weltweite Ausbreitung der kapitalistischen Produktionsweise kennzeichnend ist. Von der industriellen Epoche unterscheidet sich dieser informationelle Kapitalismus zuerst einmal durch seine technologische Basis – die Informations- und Kommunikationstechnologien -, und zusätzlich durch drei weitere Besonderheiten: die Fähigkeit zur Produktion von Wissen bzw. zur Verarbeitung von Information löst Energie als entscheidenden Faktor für Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit ab; einheitliche ökonomische Aktivitäten erfolgen weltweit in Echtzeit und zu einem selbst bestimmten Zeitpunkt; die Organisationsweise der globalen Wirtschaftsverflechtungen und der Flexibilität informationeller Produktion ist das Netzwerk. Dementsprechend kann die Gesellschaftsstruktur des Informationszeitalters als Netzwerkgesellschaft definiert werden (vgl. Castells 2001: 426 ff.). Nun stellt sich aber die Frage, was ein Netzwerk überhaupt ist? Wie ist es aufgebaut und welche Eigenschaften besitzt es? Verschiedene Aspekte sind hierbei interessant.

Grundsätzlich ist das Netzwerk eine soziale Organisationsform mit offenen Strukturen, die sich durch eine Reihe miteinander verknüpfter Knoten, auszeichnet. Sie bilden eine beständige Struktur zwischen in sich ungleichen Akteuren/innen. Ihre Identität legen sie über die Interaktion miteinander fest (vgl. Medienkultur). Eine wesentliche Rolle spielt dabei das Prinzip der Inklusion und Exklusion. Diese arbeiten nach einer bestimmten binären Logik, die besagt, dass

Netzwerke, relativ unabhängig von Machtstrukturen, neue Knoten hinzunehmen und nicht mehr benötigte Knoten abtrennen können. Durch dieses Hinzunehmen oder Herauslösen von Knoten können sich Netzwerke selbst verändern. „Einige Knoten sind wichtiger als andere, aber alle benötigen sich wechselseitig, so lange sie Teil des Netzwerks sind.“ (Castells 2001: 432). Entscheidend ist ausschließlich deren Fähigkeit, an den Kommunikationsprozessen des Netzwerkes teilzunehmen. Wenn die Koordinationsfähigkeit eines Knotens nachlässt, übernehmen andere Knoten die Schalthelme, und damit auch die Macht. Der Austausch zwischen den (weit entfernten) Netzwerkknoten wird dabei von Informations- und Kommunikationstechnologien gewährleistet (vgl. ebd.: 431-432).

Weiter charakterisiert Castells das Netzwerk durch die entsprechenden Ziele und Programme, welche das Netzwerk steuern. Um die Performance eines Netzwerks bzw. das Erreichen seiner Ziele zu beurteilen, stehen jeweils verschiedene Kriterien zur Verfügung. Für eine Änderung der Ziele eines Netzwerks, ist der Austausch des Programms notwendig. Spannend dabei ist, dass ein solcher Eingriff nur von außen erfolgen kann. Es scheint sich dabei also um einen massiven Eingriff zu handeln, da Netzwerke zwar in der Lage wären, sich selbst neu auszurichten, aber nur insofern, als dass sie sich besser an die aktuellen Gegebenheiten anpassen können, um ihre Ziele besser zu verfolgen. Einer weiteren wesentlichen Bedeutung von Castells Netzwerkkonzept kommen auch den Begriffen von Raum und Zeit zu. Castells geht davon aus, dass zu den Raum- und Zeitkategorien des industriellen Zeitalters neue Kategorien hinzutreten. Diese bezeichnet er als den „Raum der Ströme“ und die „zeitlose Zeit“ (vgl. Castells 2001: 430). Der „Raum der Ströme“ kann als Folge der zeitbezogenen Entwicklungen verstanden werden. Gemeint ist damit eine netzwerkartige Anordnung im Raum, in der die Struktur von Kommunikationen und sozialen Methoden wichtiger ist als die räumliche Nähe. Doch der „Raum der Ströme“ bleibt trotz allem in gewisser Weise weiterhin ortsgebunden, da die zugrunde liegende Informationstechnologie räumlich verwurzelt ist, und da er „Funktionen und Menschen verbindet, die an bestimmte Orte gebunden sind.“ (ebd.).

„Vernetzung“ ist keine ausschließliche Besonderheit des Internets. Es ist das Charakteristikum vieler – ja, wenn nicht sogar aller – Medien und Informations- und Kommunikationstechnologien. Zeitungen, Bücher, das Internet mit all seinen Facetten, Mobilfunk, Radio und Fernsehen: sie alle vernetzen Menschen, Informationen, Gesellschaften, Kulturen und Wirtschaftssysteme. Doch die Verbreitung und die Entwicklung von Kommunikations- und Informationsmedien führen zu einer Bedeutungssteigerung von Netzwerken im soziokulturellen Leben. Das heißt, dass sich die Netzwerkgesellschaft auf Basis der digitalen Kommunikationsnetzwerke neu strukturiert und auch etabliert. Die Kommunikationsnetzwerke werden zunehmend von den Netzwerkgesellschaften geprägt und bekommen so die Möglichkeit ihre Beschaffenheit mit Hilfe der Netzwerke zu

organisieren. Netzwerke können nahezu jede Form annehmen. Es können Aktienmärkte sein, geheime Landebahnen, nationale Ministerräte und Europäische Kommissare oder eben auch Unterhaltungsstudios, Nachrichtenteams und Fernsehsysteme (vgl. Castells 2004a: 528). „Die Erfindung der Telegrafie bedeutete die Aufhebung von Raum und Zeit, [denn] Aktion und Reaktion geschehen [nahezu] gleichzeitig.“ (McLuhan-Galaxis). Durch diese Synchronität spielt die Zeit keine Rolle mehr und so können Daten ohne Zeitunterschiede von Raum zu Raum gesendet werden. Dies beschreibt auch die so genannte „McLuhan-Galaxis“, die von dem Fernsehen bestimmt ist, und welche Manuel Castells in seiner Trilogie „Das Informationszeitalter“ sehr prägte (vgl. ebd.). Diese Galaxis wird durch Castells als Ära „audiovisueller Massenkommunikation“ beschrieben, die von den sechziger Jahren bis in die Gegenwart reicht. Das Fernsehen hat sich in dieser Zeit zu einer beherrschenden Form, also zu einem Leitmedium, der Kommunikation entwickelt, „während sich das von McLuhan postulierte Ende der Gutenberg-Galaxis, d.h. der literalen Kultur, vollzog.“ (Günther 2005: 24). Das Fernsehen übt also einen der größten gesellschaftlichen Einflüsse überhaupt aus: „Das Denken der Menschen ist nämlich in grundlegender Weise von den Medien geprägt, und das Fernsehen ist das wichtigste von allen.“ (ebd.) Dies kennzeichnet sich dadurch aus, dass sich andere Medien am Fernsehen orientieren. Beispielsweise werden „Bücher zunehmend mit dem Hintergedanken geschrieben, auch zu Drehbüchern für Fernsehsendungen werden zu können [...].“ (McLuhan-Galaxis).

2.2 Das Fernsehen in Bhutan und Castells Theorie

Noch immer wird Bhutan von vielen Reisenden als magisches Land gesehen. Manche erwarten eine vollkommen andere Welt; eine, in der die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. Doch das ist heute nicht mehr ganz der Fall. Verschiedenste (westliche) Innovationen verändern dieses Bild mehr und mehr. 1999 gewährte der bhutanesischen König seinen Bürgern/innen zu seinem 25-jährigen Thronjubiläum, auf Drängen eben dieser, die Fußball-Weltmeisterschaft verfolgen zu wollen, eine kleine Kostprobe des Fernsehens. Bhutan war somit das letzte Land der Erde, in dem das Fernsehen eingeführt wurde (vgl. Vyas 2007; BhutanMedia). Während es beispielsweise in Deutschland in den ersten Jahren lediglich drei Programme gab, trugen damals auf einen Schlag ganze „40 Kanäle [...] die Außenwelt in das abgeschiedene Land.“ (Vyas 2007). Und so wird auch Bhutan nicht von den „Auswirkungen“ dieses flimmernden Kommunikationsmediums verschont, denn der Einzug des Fernsehens wirkt sich zunehmend (negativ) auf das Zusammenleben der Bewohner/innen aus. Die breite Masse hat nun erstmals Zugang zu Informationen, die von außerhalb der Landesgrenzen kommen. Besonders neu und aufregend sind

die westlichen Einflüsse und Ideen, mit denen sich die Bhutaner/innen, dank des Fernsehens, nun beschäftigen können. „Mit dem Fernsehen kann ich überall hin. Das ist, als könnte ich an alle Orte reisen, zu denen ich möchte.“ (ebd.).

Mittlerweile füllt diese Freizeitbeschäftigung den Alltag der Bhutaner/innen völlig aus. Den ganzen Tag auf solch einfache und bequeme Art und Weise beschäftigt und gleichzeitig noch unterhalten zu werden, kannten sie vorher nicht. Doch gerade dies gestaltet sich zu einem fortlaufend größer werdenden Problem. Die Bürger/innen des Himalaja Königreichs werden mehr und mehr zu Abhängigen eines Informationsmediums, welches ihren Alltag schleichend vorgestaltet. Leider rücken dadurch viele andere Aspekte, die einst noch wichtig waren, in den Hintergrund. Denn durch den Zugang zum Fernsehen verschwinden die alten, traditionellen Netzwerke mit lokalem Bezug. Der Umgang mit Nachbarn/innen, Freunden/innen oder mit örtlichen Verbindungen verschwindet allmählich. „Im ganzen Dorf hat sich das Leben verändert. Die Einwohner/innen trinken und erzählen nicht mehr wie früher bis spät in die Nacht. Wenn die Dämmerung hereinbricht, sind die Straßen leergefegt, und die Menschen versammeln sich vor dem Fernseher [...]“ (ebd.). Inzwischen befürchtet die Regierung erhebliche Folgen für die gemeinsame Kultur im Land. Seit Generationen bemüht sie sich doch zu fremden Einflüssen Distanz zu halten, um die buddhistische und ländliche Tradition und somit die Netzwerke zu bewahren. Jedoch sollte hier erwähnt werden, dass sich die Regierung nicht gegen jegliche Neuheiten stellt. Es sollen allerdings nur nützliche Innovationen aus der okzidentalen Welt übernommen werden, die helfen, den Lebensstandard zu erhöhen, ohne dass traditionelle Netzwerke darunter leiden. "Ein Auge auf die Zeiten, ein Auge auf die Tradition", heißt hier ein passendes Sprichwort (vgl. Hanser 2012). In diesem Zusammenhang versucht die Regierung mit einem eigenen Fernsehsender, „Bhutan Broadcasting Service Network“, gegenzuhalten. Der BBS-Leiter Mingbo Dukpa sagt: „Das wichtigste sind Inhalte mit Lokalbezug. Es gibt so viel Schrott im Fernsehen, und wenn alle Menschen irgendwann nur noch Schrott gewöhnt sind, besteht die Gefahr, dass sie die Realität aus den Augen verlieren.“ (Vyas 2007). Heute versucht das letzte buddhistische Königreich im Himalaja einen Weg zwischen Tradition und Moderne zu finden. Den Fortschritt können sie nicht aufhalten, aber sie können aus den Fehlern der anderen lernen (vgl. Poser 2005).

Mit der Theorie der Netzwerkgesellschaft hat Manuel Castells einen Vorschlag vorgelegt, um zu erklären, wie das Zusammenwirken technologischer Innovationen und politischer und kultureller Veränderungen die globale Wirklichkeit transformiert hat. In seinem Aufsatz „Bausteine einer Theorie der Netzwerkgesellschaft“ erklärt er uns, dass sich Netzwerke heute, im Gegensatz zu früheren Formen, auf neue Informations- und Kommunikationstechnologien stützen (vgl. Castells 2001: 423). Auf diese Weise prägen sie die meisten Gesellschaften der Erde. Selbst Bhutan,

welches den Vorschnitt lange nicht zuließ, wird mittlerweile von dem Informationsmedium Fernsehen dominiert. Aufgrund dessen kann man die Menschen als eine vernetzte und kommunikative Spezies verstehen. Castells ist sich jedoch bewusst, dass er damit eine Erfolgsgeschichte beschreibt, deren Ende offen und deren Absturz noch keineswegs vorhersehbar ist (vgl. Siebgeber 2004).

3. Niklas Luhmann

Im Folgenden möchten wir nun versuchen, dieses Phänomen, das es durch die Einführung des Fernsehens zu dieser großen Veränderung innerhalb des Soziallebens der Bhutaner/innen gekommen ist, anhand von Niklas Luhmanns Theorien näher zu erläutern. Wir werden zunächst auf Teile der Systemtheorie eingehen und uns später mit der „luhmannschen“ Theorie bezüglich Massenmedien näher beschäftigen.

3.1 Luhmanns Systemtheorie und Massenmedien

Niklas Luhmann spricht in seiner Theorie von einem sozialen System,

„wenn Handlungen mehrerer Personen sinnhaft aufeinander bezogen werden und dadurch in ihrem Zusammenhang abgrenzbar sind von einer nicht dazugehörigen Umwelt. Sobald überhaupt Kommunikation unter Menschen stattfindet, entstehen soziale Systeme [...]“ (Luhmann 1975c, S.9)

Luhmann unterscheidet also zunächst einmal zwischen einem System und seiner Umwelt. Denn ein System, nach Luhmann, ist ohne eine Grenzziehung, eine Trennung zwischen Innen und Außen nicht denkbar. Es gibt nur System oder Umwelt. Und die Umwelt, welche ein System umgibt, ist immer „größer und komplexer“ (Abels 2009, S. 220). Komplexität, also die „Gesamtheit der möglichen Ereignisse“ (Luhmann 1967, S. 115) spielt eine große Rolle in der Systemtheorie nach Niklas Luhmann. Wenn wir ständig damit beschäftigt wären alle Ereignisse und Zusammenhänge, die es weltweit gibt, zu verstehen und aufzunehmen, dann würden wir verrückt werden. Doch durch die Existenz von sozialen Systemen wird diese „Komplexität reduziert“ (Abels 2009, S. 221). Diese Reduktion von Komplexität erfolgt, indem eine ständige Selektion stattfindet, die bestimmte Dinge ein- und andere Dinge ausschließt. So werden nur die für das System relevanten Dinge herausgefiltert und auf einen sinnvollen Zusammenhang reduziert. Luhmann geht also der Frage nach, wie es möglich ist, dass der Mensch Ordnung bringt in die Komplexität der Welt.

Aber was geschieht innerhalb eines sozialen Systems? Luhmann beantwortet diese Frage mit nur einem einzigen Wort: Kommunikation. Doch die Erklärung, was Kommunikation in diesem

Sinnzusammenhang ist und wie sie möglich ist, ist deutlich umfangreicher. Zunächst stellt Luhmann einen Widerspruch her, indem er davon spricht, dass „Kommunikation [...] unwahrscheinlich“ (Luhmann 1981d, S. 26) und trotzdem ein „alle Gesellschaft fundierenden[er] Sachverhalt“ (ebd) ist. Luhmann beschreibt, dass immer drei Operationen ablaufen müssen, damit Kommunikation entsteht. Zum einen muss eine kommunikative Handlung, eine Mitteilung vorliegen. In dieser Mitteilung muss eine Information enthalten sein und diese muss wiederum vom Empfänger/in dieser Mitteilung richtig verstanden werden. Kommunikation teilt sich also auf in folgende Operationen: Mitteilung, Information und Verstehen. Da diese drei Operationen immer gleichzeitig ablaufen müssen und niemals eine Operation allein zu Kommunikation führt, „spricht Luhmann auch davon, dass Kommunikationen eine spezifische Systemart bilden“ (Abels 2009, S. 227). Sie sind nämlich soziale Systeme, denn soziale Systeme existieren durch Kommunikation. „Ohne Kommunikation bilden sich [...] keine sozialen Systeme.“ (Luhmann 1981d, S. 27). Doch laut Luhmann sind es nicht die Menschen innerhalb der sozialen Systeme, die kommunizieren, sondern die Systeme selbst.

Nun zurück zur Annahme der *unwahrscheinlichen Kommunikation*. Luhmann führt drei unterschiedliche Gründe auf, aus denen Kommunikation unwahrscheinlich ist. Zunächst ist es, laut Luhmann, schon einmal unwahrscheinlich, dass sich die Individuen überhaupt gegenseitig verstehen. Denn jeder Mensch besitzt ein anderes Referenzsystem und ordnet den Sinn der Aussagen somit anders ein. Zweitens ist Kommunikation für Luhmann unwahrscheinlich, weil es fraglich ist, ob die Kommunikation den „Empfänger[/in] überhaupt erreicht.“ (Abels 2009, S. 229). Es ist nur wahrscheinlich, sollten sich die beiden Individuen in einem Raum aufhalten. Und der dritte Grund ist, dass auch der Erfolg der Kommunikation unwahrscheinlich ist. Denn auch wenn die Information vom Empfänger/in verstanden worden ist, heißt das nicht, „dass der Empfänger[/in] den selektiven Inhalt der Kommunikation als Prämisse des eigenen Verhaltens übernimmt.“ (Luhmann 1981d, S. 28). Diesen drei Problemen der Kommunikation stellt Luhmann nun drei *Lösungsvorschläge* gegenüber: Sprache, Verbreitungsmedien und symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien. Diese Lösungsvorschläge bezeichnet Luhmann als *Medien*.

Das Medium Sprache, löst das Problem des Verstehens zwischen den Individuen, denn es verinnerlicht die typischen Erfahrungen und Erwartungen einer bestimmten Kultur in sich. Die symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien sorgen dafür, dass Kommunikation erfolgreich ist. Sie sind so etwas wie eine „generell verwendbare Schrift“ (Luhmann 1981d, S. 29) für soziale Systeme. In Talcott Parsons Systemtheorie sind solche Kommunikationsmedien beispielsweise: Geld, Macht und Einfluss. Bei Niklas Luhmann kommt nun noch Wahrheit, im

Wirtschaftssystem und Liebe im Bereich der persönlichen Systeme dazu. Denn nur die Kommunikation, die in den systemspezifischen *Code*, anderes Wort für Kommunikationsmedium, umgesetzt werden kann, kann innerhalb eines Systems wirken. Im Wirtschaftssystem wird nur das wahrgenommen, was sich über das Medium Geld und mithilfe des Codes „*Haben/Nicht-haben*“ kommunizieren lässt. Im System der Massenmedien würde das heißen, dass sie selbst entscheiden, was in das Medium *Sprache* oder *Bild* umgewandelt wird und mithilfe des Codes "*Information/Nicht-Information*" kommuniziert wird. Dadurch beobachtet und bestimmt sich das System selbst. Das dritte Medium ist schließlich das der Verbreitungsmedien, auf das wir nun einen besonderen Schwerpunkt legen möchten, um auf die Theorie Luhmanns von der Realität der Massenmedien einzugehen.

Für Luhmann haben die Verbreitungsmedien die Funktion

„die Grenzen des Systems der unmittelbaren Anwesenden und der face-to-face Kommunikation zu transzendieren. Verbreitungsmedien können sich der Schrift, aber auch anderen Formen der Fixierung von Informationen bedienen. Sie haben eine kaum überschätzbare selektive Auswirkung auf die Kultur, weil sie das Gedächtnis immer erweitern [...]“ (Luhmann 1981d, S. 28)

Sie sollen dafür sorgen, dass sich die Individuen nicht mehr im selben Raum aufhalten müssen, um zu kommunizieren. Das heißt, Kommunikation soll beispielsweise über Bücher und auch über elektronische Medien zum jeweiligen Empfänger/in transportiert werden. Massenmedien sind Einrichtungen, die sich zur Verbreitung dieser Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienen. In seinem Buch „Die Realität der Massenmedien“ beschreibt Luhmann: „Die Funktion der Massenmedien liegt nach all dem im Dirigieren der Selbstbeobachtung des Gesellschaftssystems - womit nicht ein spezifisches Objekt unter anderen gemeint ist, sondern eine Art, die Welt in System (nämlich Gesellschaft) und Umwelt zu spalten.“ (Luhmann 1996, S. 172). Hier gibt es also einen deutlichen Bezug zum oben genannten Teil der Systemtheorie nach Niklas Luhmann. Außerdem spricht Luhmann davon, dass die Massenmedien dafür sorgen, dass alle Systeme „eine gesellschaftsweit akzeptierte, auch den Individuen bekannte Gegenwart [...], systemspezifische Vergangenheit [...], Festlegung von für das System wichtigen Zukunftserwartungen“ (Luhmann 1996, S. 175) bekommen.

Auch im System der Massenmedien gibt es eine Art *Kommunikationsmedium*. Was das Medium Geld im System der Wirtschaft ist, sind Verbreitungstechnologien im System der Massenmedien. Verbreitungsmedien sind beispielsweise Bücher, Zeitungen und auch das Fernsehen. Diese Medien haben sich auf der Grundlage der Sprache evolutionär entwickelt. Sie erhöhen die Wahrscheinlichkeit von Kommunikation insgesamt, aber auch die Wahrscheinlichkeit ihrer Ablehnung im Einzelfall, weil sie die physische Anwesenheit von Kommunikationspartnern/innen zum Zeitpunkt des Kommunikationsbeginns erübrigen. Das System der Massenmedien stellt also

ein System der Gesellschaft dar. Es reiht sich damit an andere Systeme wie beispielsweise das der Politik, Wirtschaft, Religion und das der Familie.

3.2 Luhmanns Theorie und die Auswirkungen des Fernsehens in Bhutan

Wenn man sich nun das oben genannte Phänomen, also die Veränderungen, die die Einführung des Fernsehens in Bhutan hervorgerufen hat, anschaut und in Bezug zu diesen Theorien setzt, dann fällt auf, dass das System der Massenmedien in Bhutan in alle anderen System eingegriffen hat. Doch das Eingreifen in andere Systeme ist hier nicht so zu verstehen, dass das soziale System der Massenmedien alle anderen Systeme beeinflusst hat. Denn das soziale System der Massenmedien bestimmt selbst, ob es die Kommunikationen aus den Systemen *Religion*, *Wirtschaft* und *Familie* für sich selbst relevant werden lässt, das heißt die Phänomene aus der Umwelt *Resonanz* erzeugen lässt. Denn, wie oben bereits angesprochen, ist alles außerhalb des jeweiligen Systems die Umwelt des Systems, und jedes System wird ausschließlich von seinen eigenen, selbst erzeugten Strukturen bestimmt. Zum Begriff der Resonanz sagt Luhmann:

„Er besagt, daß Umweltereignisse ein System nur unter den besonderen Bedingungen seiner Eigenfrequenzen in Schwingungen versetzen können. [...] Umweltereignisse führen nur dann zu einer Sequenz von Reaktionen im System, wenn dies nach den eigentümlichen Strukturbedingungen dieses Systems möglich ist.“ (Luhmann 1996, S. 49)

Resonanz bezeichnet also die Fähigkeit eines Systems, nach Maßgabe seiner Struktur auf Umweltereignisse reagieren zu können. Die Resonanzfähigkeit eines Systems in Bezug auf Umweltentwicklungen ist selektiv, es wird also nicht von allen Umweltentwicklungen in Schwingungen versetzt.

Wenn man diesen Teil der Theorie nun auf Bhutan anwendet, dann wird deutlich, dass dort das System der Massenmedien eine große Resonanz auf die Systeme der Religion und der Familie hat. Das System der Massenmedien wird also sozusagen von den beiden anderen Systemen in Schwingung versetzt und übt so Einfluss auf sie aus. Außerdem hat das System der Massenmedien Auswirkungen auf das System der Politik. Denn die Regierung hat das Fernsehverbot zwar aufgehoben, doch in ihrer Funktion als Macht habende Regierung bestimmte Programme zensiert. Die Auswirkungen des Fernsehens werden noch heute von ihr überwacht. Und auch im Wissenschaftssystem erzeugt das System der Massenmedien *Resonanz*, denn es versucht mithilfe des Codes „*wahr/unwahr*“ herauszufinden, ob Fernsehen die Menschen in Bhutan brutaler oder dümmer macht. Im oben bereits genannten Zeitungsartikel über die Veränderungen, die das Fernsehen mit sich gebracht hat, beschreibt eine Bhutanerin das Verhalten ihrer Kinder so: „Sie sind sofort sauer, wenn wir ihnen sagen, sie sollen nicht fernsehen. Das bereitet uns Sorgen, weil sie dann nicht ordentlich lernen.“ (vgl. Karishma Vyas,

2007). Auch in anderen Artikeln beschrieben die Bhutaner/innen, dass das Fernsehen ihre Kinder aggressiver macht und sie von der Schule und auch vom Lernen abhält. In einem Artikel der BBC News wird beschrieben, dass viele der Bhutaner/innen mit der Einführung des Fernsehens einen Anstieg der Kriminalitätsrate verbinden. (vgl. BBC News, 2004). Außerdem würde die Kriminalität dadurch angekurbelt werden, dass viele Kinder in Bhutan, die Sachen auch haben wollen, die sie im Fernsehen und vor allem in der Werbung sehen.

"[Young people] want and need what they see on television - the fashion, the clothes, the whole changing lifestyle, going to bars, drinking. A lot of these ideas have come from television. And they want more now. If you look at the items being stolen, it's directly related to what they're seeing [on the television]." (vgl. BBC News, 2004)

Man kann also sagen, dass die Befürchtungen, die die Regierung gegen das neue westliche Fernsehen hegt, durchaus berechtigt sind.

4. Neil Postman „Wir amüsieren uns zu Tode“

Auch Neil Postman hat sich mit dem Phänomen des Fernsehens beschäftigt. Er beschreibt in seinem Buch „Wir amüsieren uns zu Tode“ die kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Folgen des Fernsehens. Dies tut er mit Hilfe von Orwells und Huxleys Ansichten und Warnungen. „Es gibt zwei Möglichkeiten, wie der Geist einer Kultur beschädigt werden kann. Im ersten Fall – Orwell hat ihn beschrieben – wird die Kultur zum Gefängnis; im zweiten Fall – ihn hat Huxley beschrieben – verkommt sie zum Varieté.“ (Postman 1985: 189). Neil Postmans Buch handelt nun unter anderem davon, dass Huxley Recht hatte und nicht Orwell. Mit dem Beginn des Fernsehzeitalters, was Mitte des 20. Jahrhunderts stattfand, brach eine völlig neue gesamtgesellschaftliche Ideologie aus; die Idee der Unterhaltung. Nach Postman entstand dieses Phänomen damit, dass das Fernsehen jedes Thema als Unterhaltung präsentiert. Ob den Sport, die Nachrichten, die Politik, die Religion, persönliche Erfahrungen oder auch die Erziehung – alles wird darauf ausgelegt, dass es in das Unterhaltungsformat passt und an die Zuschauer/innen keine hohen Anforderungen stellt. Dies passiert mit Hilfe von jeglichen Arten von Bildern. Diese „Gefahr“ sah auch Huxley:

„Wenn ein Volk sich von Trivialitäten ablenken lässt, wenn das kulturelle Leben neu bestimmt wird als eine endlose Reihe von Unterhaltungsveranstaltungen, als gigantischer Amüsierbetrieb, wenn der öffentliche Diskurs zum unterschiedslosen Geplapper wird, kurz, wenn aus Bürgern Zuschauer werden und ihre öffentlichen Angelegenheiten zur Varieté-Nummer herunterkommen, dann ist die Nation in Gefahr – das Absterben der Kultur wird zur realen Bedrohung.“ (Postman 1985: 190)

Die Amerikaner/innen waren die ersten, die „das Zeitalter des langsam gedruckten Wortes“ beendet haben und damit „dem Fernsehen die Vorherrschaft über ihre sämtlichen Institutionen

eingräumt“ haben. Zu diesem Zeitpunkt war es so noch nirgends sonst auf der Erde geschehen. Amerika hat das Fernsehzeitalter eingeläutet und somit gleichzeitig der Welt einen Ausblick in die Zukunft, ganz im Zeichen von Huxleys These, gewährt.

5. Fazit

Unserer Meinung nach sind die Befürchtungen der Regierung hinsichtlich der Einführung westlicher Fernsehprogramme berechtigt. Dies wird deutlich sowohl bei Neil Postman als auch Niklas Luhmann und Manuel Castells. Allein der Buchtitel „Wir amüsieren uns zu Tode“ von Neil Postman sagt viel aus. Die kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Folgen des Fernsehens werden in seinem Buch klar deutlich. Jedes Thema wird als Unterhaltung präsentiert und stellt keine hohen Anforderungen an den Zuschauer/in. Sie werden von dem Fernsehprogramm angezogen, das durch viele verschiedene Arten von Bildern auf sie einwirkt. Die Kultur zu bewahren rückt dabei immer mehr in den Hintergrund und sie geht Schritt für Schritt verloren.

Und auch durch die Theorie von Luhmann und Castells wird klar, dass die Befürchtungen berechtigt sind. Bhutan war ein Land, sehr der Natur, Tradition und Kultur bedacht. Doch durch die Einführung des Fernsehens und mit ihr die westlichen Fortschritte, sind die Kultur und die Traditionen sehr in Gefahr.

„Wer verkennet, dass eine neue Technik ein ganzes Programm des sozialen Wandels in sich birgt, wer behauptet, die Technik sei „neutral“, wer annimmt, die Technik sei stets ein Freund der Kultur, der ist zu dieser vorgerückten Stunde nichts als töricht.“ (Postman 1985: 192)

6. Literaturverzeichnis

Abels, Heinz (2009) Systemtheorie der Strukturierung. In: Einführung in die Soziologie. Band 1: Der Blick auf die Gesellschaft. 4. Aufl. VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009. S. 218-231

BBC News (2004) Has TV changed Bhutan? Auf: [bbc.co.uk](http://news.bbc.co.uk/2/hi/entertainment/3812275.stm) (abrufbar unter: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/entertainment/3812275.stm>. Zuletzt gesehen am 21.07.2012)

BBS (2012) Bhutan-Broadcasting-Service. Auf: [wikipedia.org](http://de.wikipedia.org/wiki/Bhutan_Broadcasting_Service) (abrufbar unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Bhutan_Broadcasting_Service. zuletzt gesehen am 23.07.2012)

Bhutan Media. Bhutan. Auf: [wikipedia.org](http://de.wikipedia.org/wiki/Bhutan#Medien) (abrufbar unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bhutan#Medien>. Zuletzt gesehen am 20.07.2012)

Castells, Manuel (2001). Bausteine einer Theorie der Netzwerkgesellschaft. In Berliner Journal für Soziologie 11, (S. 423 – 440). Berlin: Hartmut.

Castells, Manuel (2003): Das Informationszeitalter. Band 2. Die Macht der Identität. Opladen: Leske und Budrich Verlag.

Castells, Manuel (2004a). Das Informationszeitalter. Band 1. Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Opladen: Leske und Budrich Verlag.

Castells, Manuel (2004b): Das Informationszeitalter. Band 3: Jahrtausendwende. Opladen: Leske und Budrich Verlag.

Castells, Manuel - Changing the system (2009). Auf: [youtube.com](http://www.youtube.com/watch?v=xN1WtpYOB0w) (abrufbar unter: <http://www.youtube.com/watch?v=xN1WtpYOB0w>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Castells, Manuel - McLuhan Galaxy conference uoc upf barcelona. Auf: [youtube.com](http://www.youtube.com/watch?v=fAKhDEq5G4A) (abrufbar unter: <http://www.youtube.com/watch?v=fAKhDEq5G4A>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Der Tagesspiegel (2007) Das Fernsehen verändert das Leben in Bhutan. Auf: [tagesspiegel.de](http://www.tagesspiegel.de/das-fernsehen-veraendert-das-leben-in-bhutan/1113608.html) (abrufbar unter: <http://www.tagesspiegel.de/das-fernsehen-veraendert-das-leben-in-bhutan/1113608.html>. Zuletzt gesehen am 21.07.2012)

Evers, Tim (2009) Identität und Sinn in der Netzwerkgesellschaft. Zu Manuel Castells „Das Informationszeitalter“. Studienarbeit. 1. Auflage. München: GRIN Verlag.

Günther, Jan Tilman (2005). Einflüsse Marshall McLuhans auf Manuel Castells Theorie der Informationsgesellschaft. Studienarbeit. München: GRIN Verlag.

Hanser, Kira (2012). In Bhutan ist alles hoch und heilig. Auf: [welt.de](http://www.welt.de/reise/article13419805/In-Bhutan-ist-alles-hoch-und-heilig.html) (abrufbar unter: <http://www.welt.de/reise/article13419805/In-Bhutan-ist-alles-hoch-und-heilig.html>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Homepage von Manuel Castells. (abrufbar unter: <http://www.manuelcastells.info/>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Luhman, Niklas (1967) Soziologie als Theorie sozialer Systeme. In: Soziologische Aufklärung 1. Aufsätze zu einer Theorie sozialer Systeme. Opladen: Westdeutscher Verlag. 5. Aufl. 1984

Luhmann, Niklas (1975) Interaktion, Organisation, Gesellschaft. In: Soziologische Aufklärung 2. Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag

Luhmann, Niklas (1981) Die Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation. In: Soziologische Aufklärung 3. Soziales System, Gesellschaft, Organisation. Opladen: Westdeutscher Verlag, 3. Aufl. 1993

Luhmann, Niklas (1996) Die Funktion der Massenmedien. In: Die Realität der Massenmedien. 2. erweiterte Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996

Medienkultur: Netzwerkgesellschaft (Castells). Auf: leuphana.de/medienkulturwiki. (abrufbar unter: http://www2.leuphana.de/medienkulturwiki/medienkulturwiki2/index.php/Netzwerkgesellschaft_%28Castells%29. Zuletzt gesehen am 23. Juli 2012)

Mielke, Thomas: Netzwerkgesellschaft zwischen Analyse und Konstruktion gesellschaftlicher Produktivität. Auf: home.arcor.de (abrufbar unter: <http://home.arcor.de/tmielke/nwgespr.html>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Münch, Richard (2004) Soziologische Theorie. Gesellschaftstheorie. Band 3. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH.

Poser, Fabian von (2005): Alles in Bhutan. Auf: faz.net (abrufbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/reise/fern/reisen-alles-in-bhutan-1259056.html>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Postman, Neil (1985) Wir amüsieren uns zu Tode. Ffm: S. Fischer Verlag GmbH

Precht, Richard David (1996) Buchkritik: Niklas Luhmann: Die Realität der Massenmedien. Auf: zeit.de (abrufbar unter: <http://www.zeit.de/1996/48/luhmann.txt.19961122.xml>. Zuletzt gesehen am 21.07.2012)

P.W. (2011): Essay / Zusammenfassung: The Information Age: The Rise of the Network Society von Manuel Castells. Auf: deskillingscience.wordpress.com. (abrufbar unter: <http://deskillingscience.wordpress.com/2011/12/22/zusammenfassung-essay-the-information-age-the-rise-of-the-network-society-von-manuel-castells/>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Schenkel, Christian Michael (2010): Schweizer Regierungsreform in der globalen Netzwerkgesellschaft. Auf: edemokratie.ch. (abrufbar unter: <http://edemokratie.ch/schweizer-regierungsreform-netzwerkgesellschaft/>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Siebgeber, Ulrich (2004). Manuel Castells: Das Informationszeitalter. Auf: iablis.de (abrufbar unter: http://www.iablis.de/iablis_t/2004/siebgeber.htm. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Spanien-Reisemagazin: Manuel Castells im Porträt. (abrufbar unter: <http://www.spanien-reisemagazin.de/kultur/soziologie/manuel-castells.html>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Universitas. Auf: heidelberger-lese-zeiten-verlag.de. (abrufbar unter: <http://www.heidelberger-lese-zeiten-verlag.de/willkommen.htm>. Zuletzt gesehen am 20. Julia 2012)

Vyas, Karishma (2007) Die Hollywood – Revolution. Auf: [spiegel.de](http://www.spiegel.de) (abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/bhutan-die-hollywood-revolution-a-498233.html>. Zuletzt gesehen am 21.07.2012)

Zeitgeistlos (abrufbar unter: http://www.zeitgeistlos.de/buecher/postman_zutode.html. Zuletzt gesehen am 20.07.2012)

Zeit Online: Wie die Information uns verwirrt: Manuel Castells Trilogie über die Netzwerkgesellschaft liegt nun vollständig auf Deutsch vor. Auf: [zeit.de](http://www.zeit.de) (abrufbar unter: <http://www.zeit.de/2003/19/ST-Castells>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

Zeit Online: Der Magier. Auf: [zeit.de](http://www.zeit.de) (abrufbar unter: <http://www.zeit.de/2011/30/Medientheoretiker-McLuhan>. Zuletzt gesehen am 20. Juli 2012)

10. Die Demokratisierung im Land des Drachens

Wie Medien als Schlüsselement für die politische
Partizipation in Bhutan fungieren

Rosa Bumm

Andrea Nordlander

Torgit Bea

1. Einleitung	138
2. Die politische Entwicklung in Bhutan	139
3. Institutionalierungsprozesse vor der Einführung der konstitutionellen Monarchie	140
4. Die Einführung der Medien in Bhutan	141
5. Das Informationsnetzwerk in Bezug auf die bhutanischen Medien	142
6. Institutionalierungsprozesse nach der Einführung der konstitutionellen Monarchie	144
7. Schlussfolgerung	146
8. Literaturverzeichnis	148

1. Einleitung

Bhutan, ein Land, das dem Rest der Welt noch weitgehend unbekannt ist, verabschiedete sich in den 60er Jahren von ihrer selbstgewählten Isolation (vgl. Wangchuk 2007: 274). Das kleine Land liegt mit seinen 700 000 EinwohnerInnen¹ mitten im Himalaya, zwischen Indien und China. Bhutan birgt mancherlei Besonderheiten und ist auch wegen seinen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen einzigartig. Bhutan war immer sehr restriktiv mit dem Zugang zu ausländischen Medien und Technologien, und ist erst vor ein paar Jahren den ersten Schritt in Richtung technologischer Entwicklung gegangen, den die westlichen Länder schon vor langer Zeit gemacht haben.

Die bhutanische Gesellschaft ist seit dem 16. Jahrhundert bis in die 60er Jahre größtenteils unverändert geblieben (vgl. Priesner 1999: 25). Es gab kein Straßensystem, Geld existierte nicht, und die durchschnittliche Lebenserwartung lag im Jahr 1960 noch bei 38 Jahren (vgl. ebd.). Aber im letzten Jahrzehnt hat sich Bhutan rasch entwickelt. 2008 wurde die erste Regierungswahl durchgeführt. Damit ist Bhutan von einer absoluten Monarchie zu einer konstitutionellen Monarchie geworden. Doch die Bevölkerung war es nicht gewöhnt zu wählen. Plötzlich war es den BhutanerInnen möglich, an der Politik teilzunehmen; mit der Einführung von Fernsehen und Internet 1999 wurden ihnen wichtige Instrumente gegeben, die für die BhutanerInnen ein Potenzial bergen, sich politisch in ihrem Land zu beteiligen.

Anhand von Peter L. Bergers und Thomas Luckmanns Theorie der Institutionalisierung werden wir erklären, inwieweit sich die Institutionen innerhalb der Gesellschaft in Bezug auf den König und die politische Partizipation geändert haben. Wir werden dabei in mehreren Schritten vorgehen: Zuerst wird erklärt, welche Institutionen sich in Bezug auf die Politik in Zeiten der absoluten Monarchie gebildet haben. Danach werden wir mit Manuel Castells Theorie der Informationsnetzwerke arbeiten. Die zentrale Frage wird sein, wie sich ein solches Informationsnetzwerk in einem Land wie Bhutan entwickelt. Anschließend werden wir nochmals auf die Theorie von Berger und Luckmann zurückgreifen, um zu zeigen, inwieweit neue Institutionalisierungsprozesse auf Seiten der BhutanerInnen stattfinden müssen, um einen institutionalisierten Umgang mit dem politischen Wandel und der folgenden Verantwortung zu ermöglichen. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit diese Institutionalisierungsprozesse durch Medien gefördert werden können. Wir wollen zeigen, dass ein Informationsnetzwerk und die dazugehörigen Technologien den Prozess, ein politisches Verständnis und das Wissen um politische Partizipation zu erlangen, beschleunigen und befestigen können.

¹ Von diesen 700.000 Einwohnern waren noch im Jahr 2008 59% der Bevölkerung unter 25 Jahren. Das bedeutet, dass es in Bhutan eine besonders ‚junge‘ Bevölkerung gibt.

2. Die politische Entwicklung in Bhutan

Bhutan ist einer der jüngsten Demokratien der Welt (vgl. Gallenkamp 2010: 2). Seit über 100 Jahren herrschte in Bhutan eine absolute Monarchie. Allerdings wurde von Seiten der Königsdynastie eine zaghafte demokratische Entwicklung zugelassen. Mit dem dritten König, Jigme Dorji Wangchuk, nahm das Tempo des Fortschrittes zu. Während seiner Regierungszeit initiierte er die wichtigsten Prozesse für demokratische Entwicklungen vor (vgl. ebd.: 6). Beispielsweise gründete er im Jahr 1953 die National Assembly, deren Delegierte zu fast drei Viertel durch die Bevölkerung gewählt werden. Die Vertreter stellen jeweils der oder die BürgermeisterIn des Dorfes und ein Mitglied aus jeder Familie dar (vgl. ebd.: 7). Der vierte König Bhutans, Jigme Singye Wangchuk, führte die ökonomische und politische Modernisierung weiter. Außerdem dezentralisierte er die Machtverteilung: In den 80er und frühen 90er Jahren, wurde Bhutan in 20 Distrikte *Dzongkags*, und 201 Blocks *Gewogs* eingeteilt, die jeweils einige Verfügungsrechte erhielten (vgl. ebd.: 8f.). Dadurch wurde die bisher größtenteils politisch unbeteiligte Bevölkerung auf die politische Partizipation vorbereitet.

Ein sehr bedeutendes Ereignis in der politischen Geschichte Bhutans, fand in 1998 statt, als der vierte König das Vertrauensvotums einführte, das jeder Zeit einberufen werden kann. Mit einer Zweidrittelmehrheit der National Assembly kann der König abgewählt werden und sein Sohn das Amt einnehmen (vgl. ebd.: 10). Die Einführung des Vertrauensvotum veränderte die Politik Bhutans fundamental. Im Dezember 2005 kündigte der König Jigme Singye Wangchuk für 2008 die erste völlig demokratische Wahl des Landes an. 2006 trat so der vierte König zurück und übertrug die Aufgaben, unter anderem die Wahlorganisation, seinem Sohn Jigme Khesar Namgyel Wangchuk, dem nun fünften König Bhutans.

Um die bhutanische Bevölkerung an das, ihnen bis dahin praktisch unbekanntes Konzept demokratischer Wahlen näher zu bringen, gründete die Regierung im Jahr 2006 BEETS². Nach der Klassenzimmermethode wurde insgesamt 313 869 BhutanerInnen beigebracht, wie offizielle Wahlen funktionieren (vgl. Bertelsmann Stiftung 2011: 20). Das gleiche Ziel wurde durch Radiosendungen und das Bhutanesische BBS TV verfolgt. Jede BhutanerIn über 18 Jahre durfte wählen (vgl. ebd.: 13). Die Wahlbeteiligung der ersten Wahl lag bei 79,4 % (vgl. ebd.: 7). Im Vergleich dazu lag die Wahlbeteiligung in Deutschland bei der Bundestagswahl 2009 bei 70,8 % (vgl. Bundestag 2010).

Im Jahr 2007 wurde das Verbot über die Gründung von politischen Parteien aufgehoben. Es gibt dennoch nur zwei Parteien: die People Democratic Party und die Druk Phensum Tshogpa Party

² Bhutan Electoral Education and Trainings Strategy

(vgl. Gallenkamp 2010: 11). Es ist aber zu betonen, dass beide Parteien in etwa die gleichen Ideologien vertreten und beide ihre politischen Vorhaben auf dem zehnten Fünfjahresplan des Königs stützen und es somit kaum Unterschiede zwischen ihnen gibt.

Mit der Wahl am 24. März 2008 ist Bhutan ein sehr bedeutender Schritt auf dem Weg zu einem demokratischen Staat gegangen (vgl. ebd.: 12).

3. Institutionalierungsprozesse vor der Einführung der konstitutionellen Monarchie

Nachdem wir einen Überblick über die politischen Entwicklungen in Bhutan gegeben haben, möchten wir nun zuerst die Institutionalisierungstheorie von Berger und Luckmann erläutern. In einem zweiten Schritt werden wir dann ihre Theorie auf die Situation in Bhutan anwenden. Laut Berger und Luckmann muss sich der Mensch eine gesellschaftliche *stabile Umwelt* schaffen, um seine fehlenden Instinkte zu kompensieren (vgl. Berger/Luckmann 1967: 56). Das geschieht durch die Wiederholung, Routinisierung und Habitualisierung von sinnhaften³ Handlungen in Interaktionen mit anderen. Es entsteht ein gemeinsames Wissen darüber, wie man in welchen Situationen zu handeln hat. Dieses Wissen wird durch Rollen verkörpert und in einem gemeinsamen Wissensvorrat gespeichert, zu dem die ganze Bevölkerung Zugang hat. Durch die vorgehenden Rollen entsteht für den und die Einzelne eine Routinegewissheit, die sich durch ihre Selbstverständlichkeit auszeichnet und somit nicht weiter hinterfragt werden muss. Der oder die Einzelne muss sich somit nicht weiter überlegen, welche Handlungen von ihm oder ihr erwartet werden könnten, sondern reagiert routiniert. „Jede Typisierung, die auf diese Weise vorgenommen wird, ist eine Institution“ (ebd.: 56). Doch ein Institutionalierungsprozess gilt erst dann als abgeschlossen, wenn das jeweilige Wissen an die nächste Generation weitergegeben wird. Der nächsten Generation begegnet das institutionalisierte Wissen schließlich als „zwingendes Faktum“ (ebd.: 62), da dessen Entstehungssinn für sie nicht mehr hinterfragbar ist. Dadurch wird das Wissen objektiviert. Die Kinder übernehmen die von der Gesellschaft vorgegebenen Routinen und werden somit Teil der Gesellschaft.

Solange eine Institution für die Gesellschaft relevant ist, wird sie weiterhin ausgeübt und weitergegeben. Die Institutionen erhalten durch die Weitergabe an die folgenden Generationen eine Historizität, die sie unabhängig von einzelnen Individuen der Gesellschaft werden lässt. Im Fall, dass eine Institution jedoch nicht mehr passend und dadurch unbrauchbar erscheint, muss sie verändert werden oder sogar eine neue Institution geschaffen werden. Es ist allerdings schwierig,

³ Nachdem eine Handlung einmal sinnhaft erschienen ist, muss ihr Sinn zu einem späteren Zeitpunkt nicht wieder hinterfragt werden, da er sich im Wissensvorrat verfestigt hat.

Institutionen zu verändern oder gar aufzulösen, da sie im Wissensvorrat der Gesellschaft stark verwurzelt sind.

Auch innerhalb der bhutanischen Bevölkerung gibt es eine gemeinsame *Wirklichkeitsvorstellung*, die sich innerhalb vieler Jahre entwickelt hat. Abhängig davon haben sie einen gemeinsamen Wissensvorrat geschaffen, der für die BhutanerInnen sinnhaft und relevant ist. Das politische System war zur Zeit der absoluten Monarchie so strukturiert, dass für die Bevölkerung zum größten Teil keine politische Beteiligung möglich war. Wie gewöhnlich für eine Monarchie, hatte der König die Aufgabe, Entscheidungen zu treffen. Die bhutanische Bevölkerung schuf dafür eine Institution. Somit war es für sie eine Routinegewissheit, dass es die Aufgabe des Königs sei, Entscheidungen zu treffen. Die Aufgabe der Bevölkerung war es, den politischen Entscheidungen des Königs zu folgen und sich auf andere wichtige alltägliche Entscheidungen und Aufgaben zu konzentrieren. Das ‚Rollenwissen‘ wurde an die folgenden Generationen weitergegeben, von diesen internalisiert und ständig reproduziert. Unter der Legitimation „der König weiß, was für uns am besten ist“ wurden die Institutionen nicht größtenteils hinterfragt, sondern aufgrund wechselseitiger Typisierung routiniert ausgeübt. „People generally never question authority and nobody wants to upset the harmony in our community“ (Bhutan. Dept. of Information; Media 2008: 69). Diese Rolleneinteilung schaffte den BhutanerInnen eine Routinegewissheit, die für sie *sinnhaft* war, denn sie sicherte die Gesellschaftsstruktur und deren Wissen.

4. Die Einführung der Medien in Bhutan

Information ist Macht. Und Demokratie ist, Macht an die Bevölkerung abzugeben. Eine logische Schlussfolgerung daraus ist, dass man Menschen Informationen geben muss, damit sie Macht erlangen können. In Bhutan sind Medien immer noch recht jung.

Die erste staatliche Tageszeitung, die lange Zeit die Einzige war, der *Kuensel*, wurde schon 1963 gegründet. Da sich der Analphabetismus in Bhutan stetig verringert (vgl. Index Mundi 2011), erschienen 2006 zwei weitere, private Zeitungen, der *Bhutan Observer*, und die *Bhutan Times* (vgl. Bhutan. Dept. of Information; Media 2008: 17). Und in den Jahren danach kamen noch mehrere Zeitungen und Magazine dazu. Radio gibt es in Bhutan seit 1973. Es erreicht zwar heute 80% des Landes (vgl. ebd.: 11), doch das Konzept ‚Medien‘ hatte sich erst ab Mitte der 80er Jahre richtig etabliert. Das Radio dient als Hauptinformationsquelle und als wichtigste mediale Unterhaltung, vor allem in den abgelegenen Dörfern. Lange war der einzige Radiosender der BBS, der in vier Sprachen sendet: Dzongkha, Nepali, Sharchop und Englisch. Mittlerweile gibt es auch andere Sender, wie das Kuzoo Radio und Radio Valley. Durch das Radio können möglichst

viele BhutanerInnen mit Nachrichten erreicht werden, auch diejenigen, die nicht lesen können oder keinen Strom haben. Aus diesem Grund wurde es noch im Jahr 2007 als wichtigstes Medium angesehen (vgl. Wangchuk 2007: 289).

Doch den zentralen Startpunkt für die radikale Veränderung der bhutanischen Medienlandschaft stellte das Jahr 1999 dar: Das Fernsehen und das Internet, zwei der wichtigsten moderne Medien wurden nach langem Zögern in Bhutan eingeführt. Innerhalb der ersten sechs Jahre erreichte das Fernsehen alle Distrikte Bhutans und seit 2003 hat sich auch der Zugang sehr stark verbessert (vgl. Bhutan. Dept. of Information; Media 2008: 13). Fernsehen hat sich erfolgreich als öffentliches Forum für Diskussionen über soziale und politische Angelegenheiten etabliert (vgl. Wangchuk 2007: 290). Laut dem Media Impact 2008 hatte Fernsehen den stärksten medialen Einfluss auf die zuvor eher verschlossene Gesellschaft: Es trieb den Prozess der Globalisierung an und verstärkte die Annahme von neuen Ideen, besonders in ländlichen Gebieten. Es ist die erste bhutanische Generation, die mit dem Medium Fernsehen aufwächst (vgl. Bhutan. Dept. of Information; Media 2008: 48).

Obwohl im Jahr 2008 nur 8% der dortigen Bevölkerung einen Internetzugang hatten, hat es den großen Vorteil, dass es eine Plattform bietet, auf welcher sich hauptsächlich junge BhutanerInnen austauschen können, denn sie „(...) [are] breaking down traditional barriers of communication“ (ebd.: 15). Das Internet stellt zusätzlich ein nützliches Recherchewerkzeug dar, besonders da der Zugang zu Bibliotheken sehr begrenzt ist (vgl. ebd.: 15).

5. Das Informationsnetzwerk in Bezug auf die bhutanischen Medien

Manuel Castells ist ein Vertreter der Netzwerktheorie. Wir möchten uns aber nur auf die Informationsnetzwerke beschränken. Denn es lässt sich in Bezug auf die Medien mit seiner Netzwerktheorie darstellen, wie sich Informationsnetzwerke entwickeln und welche Auswirkungen diese auf eine Gesellschaft haben können. Castells Idee der Netzwerkgesellschaft bezieht sich auf eine kapitalistische Gesellschaft. Diese liegt in Bhutan nicht vor. Wir versuchen aber zu zeigen, dass sich in Bhutan anfängt, ein Netzwerk zu entwickeln, das eine wichtige Bedeutung für die Demokratisierung haben könnte. Da die von Castells erwarteten Grundvoraussetzungen in Bhutan nur in Ansätzen vorhanden sind, werden wir besonders umsichtig bei der Anwendung seiner Theorie sein.

Laut Castells sind Informationsnetzwerke Netzwerke, die sich aus vielen Knoten zusammensetzen. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich auf neue Informationstechnologien stützen. Die Grundvoraussetzung für ein solches Informationsnetzwerk ist, dass es nach einem

binären Code arbeitet: Inklusion und Exklusion. Das bedeutet, dass Netzwerke nur das aufnehmen, was nützlich für sie ist und Unwichtiges eliminieren. Jeder Knotenpunkt trägt nützliche Informationen für das Netzwerk und ist mit weiteren Knotenpunkten verknüpft. Löst sich einer dieser Knotenpunkte auf, organisiert sich das Netzwerk neu. Die Aufgaben des aufgelösten Knotenpunktes – sofern noch relevant - verteilen sich auf die übriggebliebenen Knoten. Die Relevanz der Knoten besteht daher nicht aus ihren Eigenschaften, sondern aus ihren Informationsanteilen (vgl. Castells 2001: 68) „Knoten erhöhen ihre Bedeutung dadurch, dass sie mehr Informationen absorbieren und sie effizienter verarbeiten“. (ebd.: 69)

Das Informationsnetzwerk wird von sozialen AkteurInnen programmiert und erlangt, wie schon zuvor erwähnt, eine Logik, nach der es arbeitet. Diese Logik legt es allen Mitgliedern auf. Man kann das Informationsnetzwerk durch die Metapher eines Automaten verbildlichen. Der Automat wurde von sozialen AkteurInnen programmiert und sucht nach dieser Logik stetig nach neuen Informationen. Er ist „wertfrei und neutral“ (ebd.), denn er nimmt alle Informationen auf, ohne Rücksicht auf Moral oder ähnliche Werte. Er strebt nur nach der Akkumulation von nützlichen Informationen. Die Vorteile von Informationsnetzwerken sind, dass sie sehr flexibel und anpassungsfähig sind. Aufgrund ihrer Flexibilität lassen sie sich aber relativ schwierig koordinieren (vgl. ebd.).

In Bhutan stellen das Fernsehen, das Radio und das Internet die neuen Informationstechnologien dar. Durch die hohe Analphabetenquote und einem schlechten Internetzugang für den größten Teil der Bevölkerung, sowie durch Strom- und Sprachprobleme, kann ein stabiles Informationsnetzwerk nur sehr langsam entstehen.

In diesem Fall hat das Informationsnetzwerk den binären Code: politisch relevant versus politisch irrelevant. Nach diesem Code werden Informationen gesucht und in das Netzwerk aufgenommen. Die einzelnen Knotenpunkte bestehen sowohl aus den PolitikerInnen, JournalistInnen, Fernsehsendern, Internetforen, den BhutanerInnen und noch vielem Weiteren. Die Knotenpunkte vernetzen sich miteinander und teilen Informationen, die sie erlangen. Löst sich ein bestehender Knotenpunkt, müssen die Informationen auf andere Knotenpunkte verteilt werden. Beispielsweise müssen sich die BhutanerInnen Informationen aus einer anderen ‚Quelle‘ entnehmen, sobald ein Radiosender, dem sie häufig Informationen entnommen haben, abgesetzt wurde oder nicht mehr empfangen wird. Andere Knotenpunkte übernehmen somit die Aufgabe.

Im Fall von Bhutan muss man sich bewusst machen, dass die Einführung von Medien noch vergleichsweise jung ist und sich die Knotenpunkte erst langsam vermehren. Die Anzahl der verschiedenen Informationsquellen steigt aber stetig (vgl. Bhutan. Dept. of Information; Media 2008: 10). Ein gutes Beispiel für einen sehr informativen inländischen Knotenpunkt ist das

BCMD⁴. Es wurde von der Regierung gegründet und hat die Aufgabe, den bhutanischen BürgerInnen die Möglichkeit zu geben, sich mit der Politik genauer auseinander zu setzen. Das BCMD „(...) was thereby created with the intention of initiating research, seminars, papers, and books, and piloting activities to educate all sections of the Bhutanese society in the culture of democracy” (Denyer 2008).

Die Informationszufuhr über das Netzwerk wird immer flexibler, denn die BhutanerInnen bekommen nicht nur einen Zugang zu ortsgebundenen Informationen, sondern haben die Möglichkeit, örtlich und zeitlich unabhängige Informationen zu sichern. Die Kommunikation nimmt eine anpassungsfähigere und flexiblere Form an. Besonders durch internationale Radio- und Fernsehsender erweitert sich das Informationsnetzwerk um viele ‚informationsrelevante‘ Knotenpunkte, die den BhutanerInnen teilweise politische Information bieten, die sie von der bhutanischen Regierung nicht bekommen. Dadurch entsteht für sie eine Vergleichsmöglichkeit von ihrer politischen Lage zu der von anderen Ländern. BhutanerInnen, die diese Medien nutzen, erfahren, welche Möglichkeiten es in anderen Nationen gibt, sich politisch zu beteiligen und welche Folgen diese Beteiligung haben kann. Ein Beispiel dafür gibt der derzeitige Premierminister in einem Interview mit dem Journalisten Vishal Arora preis: „Some bloggers called for a demonstration at the capital's Clock Tower Square, to emulate the recent Tahrir Square protests in Egypt” (Arora 2011). Ein weiterer Faktor ist, dass die Politiker auch von den Informationen der BhutanerInnen abhängig sind, um ein demokratisches politisches System schaffen zu können. Die Politik ist auf die Meinungen der BhutanerInnen angewiesen.

In Bhutan funktioniert die Demokratie noch nicht vollständig, da das Informationsnetzwerk noch nicht ausgereift ist. Wie wir schon gezeigt haben, haben nicht alle Einwohner Bhutans einen Zugang zu diesem Informationsnetzwerk. Außerdem können viele von ihnen nicht lesen und wissen deshalb häufig nicht, was oder warum sie wählen können. Die Informationsnetzwerke passen in Bezug auf Bhutan also nur beschränkt, sowie die komplette Netzwerktheorie Castells nur sehr begrenzt anzuwenden ist, da sie eigentlich nur von kapitalistischen Netzwerkgesellschaften ausgeht.

6. Institutionalierungsprozesse nach der Einführung der konstitutionellen Monarchie

Durch den plötzlichen, politischen Wandel im Jahr 2008 kam die *stabile Umwelt*, in der die BhutanerInnen zuvor gelebt hatten, ins Schwanken. Die zuvor institutionalisierten Rollenbilder,

⁴ Bhutan Center for Media and Democracy

die seit vielen Jahrzehnten stark im Wissensvorrat der BhutanerInnen verwurzelt waren und von diesen internalisiert wurden, galten nicht mehr wie zuvor. Der amtierende Premierminister erzählt: „The Bhutanese did not want democracy [...]. Democracy was failing in many developing countries around the world, including in the neighbourhood.” (Arora 2011).

Stattdessen wurde und wird auf Seiten der Regierung von der bhutanischen Bevölkerung gefordert, sich politisch zu beteiligen und zu wählen. Die Regierung bemüht sich, die Institutionalisierungsprozesse aktiv zu fördern. Ein Beispiel dafür ist das schon zuvor erwähnte Programm BEETS. Die Idee war, der Bevölkerung die Funktion des Wählens näher zu bringen (vgl. European Union Election Observation Mission 2008: 20 f.). Doch eine Institution muss sinnhaft und relevant für diejenigen erscheinen, die das Wissen dann routinieren und habitualisieren.

Im Fall der ersten Wahlen in Bhutan im Jahr 2008 lässt sich deutlich sehen, dass es sehr schwierig ist, eine stark im Wissensvorrat verwurzelte Institution zu verändern, aufzulösen oder eine neue zu schaffen. Die Wahlbeteiligung bei der ersten Wahl im Jahr 2008 lag bei 79,4% (vgl. ebd.: 7). Man könnte dieses hohe Ergebnis leichtfertig als ein schnell erlerntes demokratisches Verständnis interpretieren. Aber wir gehen eher davon aus, dass sich die Bevölkerung in Zeiten des Umbruchs an alten Institutionen orientiert hat, um sich ursprüngliche Routinegewissheit zu sichern. Das bedeutet, dass es weiterhin für sie am sinnvollsten erschien, an der vorherigen Rolle, den Anweisungen des Königs zu folgen, festzuhalten. In diesem Fall bedeutete es, der Anweisung, wählen zu gehen, zu folgen. Dafür würde auch das Paradoxon sprechen, dass trotz einer Analphabetenrate von 56% (vgl. Bhutan. Dept. of Information; Media 2008: 9) 79,4% BhutanerInnen gewählt haben. Beispielsweise behauptet eine Bhutanerin in einem Interview: „she pressed the first button of the voting machine and so did most of her friends. The only people who understood the whole election process were the Tshogpas” (bhutanmajestictravel.com 2007). Doch die wichtigste Frage ist, wie sich nun solche Institutionen im Fall von der bhutanischen, politischen Beteiligung gründen und festigen können. In diesem Zusammenhang könnten die Medien eine wichtige Rolle spielen. Denn wenn die BürgerInnen von Bhutan sich mit dem Thema ‚Politik‘ stärker auseinander setzen würden, könnte das für den demokratischen Prozess ‚positive‘ Folgen haben. Durch den alltäglichen Umgang mit politischen Fragen, könnte politische Partizipation für die Bevölkerung an Sinn gewinnen. Dadurch könnten Institutionalisierungsprozessen beginnen. Doch diese Auseinandersetzung mit Politik ist in einem Land, das größtenteils gegen Wahlkampagnen in den Dörfern ist, nur über die Medien möglich (vgl. European Union Election Observation Mission 2008: 17 f.).

„The media is increasingly viewed as critical player in the political process, as well as a simple source of news and information.” (Bertelsmann Stiftung 2012: S.8) Durch den Informationsfluss

der Massenmedien kann die Bevölkerung wichtige Informationen zur Politik und auch anderen wichtigen Bereichen bekommen (vgl. Bandari 2011). Erst durch einen gleichmäßigen Informationsfluss, der die ganze Bevölkerung, also auch in ländlichen Regionen, erreicht, kann sich eine gemeinsame Wirklichkeitsvorstellung entwickeln und festigen. Voraussetzung ist, dass sich zuerst einmal Institutionalisierungen in Bezug auf den Umgang mit den neuen Technologien internalisieren; damit sich dann in einem zweiten Schritt das Wissen über die Möglichkeiten, sich an der Politik zu beteiligen, sedimentieren können. Erst das Wissen über Politik ermöglicht es, dass sich ein Bewusstsein für ein demokratisches Denken innerhalb der bhutanischen Gesellschaft gründet.

7. Schlussfolgerung

Die vorherigen Kapitel machen deutlich, dass der politische, wie auch mediale Wandel in Bhutan relativ plötzlich erfolgt ist. Noch heute hat die bhutanische Bevölkerung ihr Päckchen zu tragen, indem sie lernen muss, sowohl mediale Informationen, wie auch politische Entscheidungen kritisch zu hinterfragen und umzusetzen. Doch für beides fehlen der Bevölkerung noch die Routine im Umgang und das Interesse an der Veränderung. Während sich die Könige und deren PolitikerInnen den demokratischen, politischen Idealen in einem langsamen Prozess im Laufe der Königsdynastie annähern konnten, kam der Wechsel für die Bevölkerung doch recht überraschend.

Sobald der Umgang mit den Medien für die Bevölkerung nicht nur möglich, sondern auch zur Gewohnheit wird, kann sich der Prozess der Demokratisierung stark beschleunigen. Denn wie wir gezeigt haben, bieten die Medien den BürgerInnen Informationen, die wichtig für das Verständnis von Politik sind. Dafür muss sich aber zuerst ein stabiles Informationsnetzwerk aufbauen. Dieses Informationsnetzwerk könnte einen Vergleich zu anderen Ländern ermöglichen, der ihnen hilft, sich ein Bild von ihrer eigenen Lage zu machen. Den Bürgern könnte dadurch bewusst werden, welche Entscheidungs- und Partizipationsmöglichkeiten sie in ihrem Land haben und welche Folgen das mit sich bringen könnte. Diese Einsicht könnte dazu führen, dass sich Institutionen im Sinne von Berger und Luckmann etablieren, die ihnen einen sinnhaften und habitualisierten Umgang mit der Politik ermöglichen können.

Doch Institutionalisierungsprozesse verlaufen langsam, da sie nicht alle parallel laufen können und sich erst als sinnhaft erweisen müssen, um sich im Wissensvorrat verwurzeln zu können. Die folgenden Generationen werden es einfacher haben, diesen Prozess weiterzuführen, da sich das Informationsnetzwerk ‚Medien‘ so schnell entwickelt, dass wir davon ausgehen können, dass sie

einen einfacheren Zugang zu Informationen haben werden. Außerdem glauben wir, dass einige Institutionen durch die Weitergabe schon so objektiviert werden, dass die nächste Generation viele politische Gegebenheiten als selbstverständlich hinnehmen kann, die ihre Eltern noch hinterfragen mussten. Der Prozess wird damit nicht beendet sein und sicherlich müssen auch noch deren Kinder neue Institutionen schaffen, aber eine Grundlage für das politische Verständnis wird für sie schon geschaffen sein.

8. Literaturverzeichnis

Berger, Peter L. & Luckmann Thomas (1967): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt a. M.: Fisher Verlag.

Castells, Manuel (2001): Soziale Ungleichheit: Kapitalismus als Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung Bausteine einer Theorie der Netzwerkgesellschaft. In: Berliner Journal für Soziologie 11, S. 423-440.

Internetquellen

Arora, Vishal (2011): My country should have no street protests: Bhutan PM. In: my.news.yahoo.com. Abrufbar unter: <http://my.news.yahoo.com/country-no-street-protests-bhutan-pm-20110416-223014-749.html> (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

Bertelsmann Stiftung (2012): BTI 2012 — Bhutan Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Abrufbar unter: www.bti-project.de/fileadmin/Inhalte/reports/2012/pdf/BTI%202012%20Bhutan.pdf (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

Bhandari, Achyut, (2011): The Media Must be a Democratizer. In: drukpa.bt/. Abrufbar unter: <http://www.drukpa.bt/bhutan/2317/the-media-must-be-a-democratizer/> (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

bhutanmajestictravel.com (2007): People of Bhutan: Whom to vote for? In: bhutanmajestictravel.com. Abrufbar unter: <http://www.bhutanmajestictravel.com/news/2007/people-of-bhutan-whom-to-vote-for.html> (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

Bhutan. Dept. of Information; Media (2008): Bhutan Media Impact Study, 2008: Department of Information and Media, Ministry of Information and Communications, Royal Government of Bhutan. Abrufbar unter: http://www.moic.gov.bt/pdf/mediainpact_2008.pdf (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

Bundestag (2010) Wahlbeteiligung in der Bundesrepublik Deutschland. In: bundestag.de. Abrufbar unter: http://www.bundestag.de/dokumente/datenhandbuch/01/01_05/index.html (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

Denyer, Simon (2008): King drags Bhutan into democracy and first elections. In: reuters.com. Abrufbar unter: <http://www.reuters.com/article/2008/03/21/us-bc-bhutan-election-idUSB32601720080321>. (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

European Union Election Observation Mission (2008): Bhutan, Final Report, National Assembly Elections, 24 March 2008, EU Election Observation Mission. Abrufbar unter: www.eeas.europa.eu/eueom/pdf/missions/eu__eom_bhutan_2008_final_report.pdf (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

Gallenkamp, Marian (2010): Democracy in Bhutan. An Analysis of Constitutional Change in a Buddhist Monarchy. In: IPCS Research Papers (24). Abrufbar unter: http://www.ipcs.org/pdf_file/issue/RP24-Marian-Bhutan.pdf (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

Index Mundi (2011): Demographics, Literacy Bhutan. Abrufbar unter:
<http://www.indexmundi.com/g/g.aspx?c=bt&v=39> (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

Priesner, Stefan (1999): Gross National Happiness – Bhutan’s Vision of Development and its Challenges Gross National Happiness. In: Gross National Happiness, Thimphu: The Centre for Bhutan Studies, S. 24–52. Abrufbar unter:
www.bhutan2008.bt/ndlb/typescripts/10/GNH_Ch3_Priesner.pdf (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

Rose, Ellen (2005): The wiring of Bhutan: A Test Case for Media Ecology in the Non Western World. In: Proceedings of the Media Ecology Association 6. Abrufbar unter:
http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CFQQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.media-ecology.org%2Fpublications%2FMEA_proceedings%2Fv6%2Frose.pdf&ei=AYINUPa3GOSN4gSB3InDCg&usg=AFQjCNHBLsXGay3rllzcbirUOQPnrviBw&sig2=I_ERzo7-VxtnxBoAIZJB0A (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012)

Wangchuk, Dorji (2007): Media in the Political Order. In: Media and the public culture: proceedings of the second International Seminar on Bhutan Studies, S. 274–296. Abrufbar unter:
<http://www.bhutanstudies.org.bt/pubFiles/M-15.pdf> (Zuletzt abgerufen am 23.07.2012).

IV.

**WENN EINE_R
EINE REISE TUT...**

11. Tourismus im Land des Donnerdrachens

Eine Untersuchung seines Wesens, seiner Entwicklung und
seiner Auswirkungen auf die bhutanische Gesellschaft

Lena Mallmann

Sophia Schambelon

Maria Hornung

1. Einleitung	152
2. Die politischen Leitlinien Bhutans	153
3. Tourismus in Bhutan	153
3.1 Der politische Umgang mit dem Tourismus	153
3.2 Entwicklung und Auswirkungen	154
4. Soziologische Erklärung der Entwicklung des Tourismus in Bhutan	155
4.1 Die Resonanz des Tourismus im Wirtschafts- und im Politiksystem	156
4.2 Der Tourismus in Bhutan als Beschleunigungsphänomen	157
5. Mögliche Auswirkungen des Tourismus auf die bhutanische Gesellschaft	159
6. Reflexion der Vorgehensweise	160
7. Literaturverzeichnis	162

1. Einleitung

Wir befinden uns im 21. Jahrhundert nach Christus. Die ganze Welt wird zunehmend vom Massentourismus besetzt. Die ganze Welt? Nein! Ein kleines Land in Südasien hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten. Die Rede ist von Bhutan. Bhutan wird vor allem dann gerne als Beispiel herangezogen, wenn von alternativen Regierungs- und Wirtschaftsformen, ‚ursprünglicher‘ Lebensweise und unberührter Natur die Rede ist. Diese Ausnahmestellung beruht unter anderem auf dem »Bruttonationalglück«, das in der Verfassung Bhutans verankert ist und das Glück der Bevölkerung als oberstes Staatsziel fixiert. Die Idee eines Bruttonationalglücks, das eine Balance zwischen Ökonomie, Natur und Kultur beinhaltet, fasziniert Ökonominnen und Ökonomen, Soziologen und Soziologinnen gleichermaßen. Das Leben scheint in Bhutan einer ganz eigenen Logik und einem eigenen Tempo zu folgen. Reiseunternehmen wittern ihre Chance, einen Aufenthalt in dem kleinen Königreich als Auszeit von der Hektik der westlichen Welt zu verkaufen. Die Idee von Bhutan als „Entschleunigungs-oase“ (Rosa 1999: 405) lockt Reisende aus aller Welt an. Doch welches Gepäck bringen die Touristinnen und Touristen mit?

In der folgenden Arbeit wollen wir die Auswirkungen des Tourismus auf das Land Bhutan untersuchen und daraus die Folgen ableiten, die eine Steigerung des Tourismus in Zukunft haben könnte. Dabei werfen wir die Frage auf, inwiefern die Pläne der bhutanischen Regierung zur Kontrolle des Tourismus greifen. Wir verfolgen dabei die Hypothese, dass sich der Tourismus durch seine kapitalistischen Mechanismen der staatlichen Kontrolle Bhutans immer mehr entzieht und zum Selbstläufer wird.

Die Basis unserer Argumentation bildet dabei eine Analyse der politischen Leitlinien Bhutans und deren Einfluss auf den Umgang mit Tourismus. Anschließend arbeiten wir aus der tatsächlichen Entwicklung des Tourismus einige Widersprüche zum politischen Konzept heraus. Mit Hilfe der Systemtheorie Niklas Luhmanns und der Beschleunigungstheorie Hartmut Rosas versuchen wir im Anschluss daran, diese Widersprüche soziologisch zu begründen. Am Ende wagen wir anhand der vorangegangenen Argumentation eine Zukunftsprognose bezüglich der Effekte, die der Tourismus auf Bhutan haben könnte. Abschließend reflektieren wir unser Vorgehen und die dabei verwendeten Theorien, um deren Anwendbarkeit auf die Fragestellung kritisch zu hinterfragen.

2. Die politischen Leitlinien Bhutans

Um eine soziologische Analyse des Tourismus in Bhutan beginnen zu können, müssen zunächst einige Besonderheiten des Landes umrissen werden. Das Land in Südasien mit seinen ca. 672.000 Einwohnern ist bis heute stark von der Religion des Mahayana Buddhismus geprägt (vgl. Auswärtiges Amt 2012a: Absatz 6, 8). Dabei üben die Grundideen des Buddhismus nicht nur auf individueller, sondern auch auf politischer Ebene großen Einfluss aus. Seit 2008 ist Bhutan eine konstitutionellen Monarchie (vgl. ebd.: Absatz 10). Der König und die von ihm ins Leben gerufene Demokratie genießen in der Bevölkerung großes Ansehen (vgl. Sullivan 2008: Absatz 1, 9). Dies führt neben der geringen Größe des Landes und der Demokratieunerfahrenheit der Bevölkerung dazu, dass die politische Autorität in Bhutan auf die Regierung beschränkt ist. Diese Zentralisierung ist die Bedingung dafür, dass politische Entscheidungen direkte, prägende Auswirkungen auf die bhutanische Gesellschaft haben. Die politischen Leitlinien der Regierung betonen neben einer sozio-ökonomischen Entwicklung (vgl. Dorji: 84) vor allem auch Nachhaltigkeit und die Bewahrung und Förderung von Kultur und Umwelt. Das langfristige Ziel ist dabei das Glück der Bevölkerung, das durch ein Gleichgewicht von ökonomischen und nichtökonomischen Faktoren erreicht werden soll. Mit diesen Prinzipien steht das kleine Land im krassen Gegensatz zur konsum- und wachstumsorientierten westlichen Welt. Inwiefern dieser Gegensatz sich verändert, wenn Bhutan sich zunehmend Einflüssen von außen öffnet, soll im Folgenden exemplarisch am Phänomen des Tourismus untersucht werden.

3. Tourismus in Bhutan

Der Tourismus als „Phänomen der Moderne“ (Gyr 2003: Absatz 4) breitet sich durch die fortschreitende Globalisierung zunehmend über die gesamte Erde aus. Viele Länder sehen in ihm eine willkommene Einnahmequelle und die Chance auf Entwicklung und Erhöhung des Lebensstandards. Eine Förderung des Tourismus führt allerdings nicht nur zur Erschaffung von Arbeitsplätzen und einer verbesserten Infrastruktur, sondern beherbergt auch das Risiko ungewollter kultureller Einflüsse oder der Verschmutzung der Umwelt.

3.1 Der politische Umgang mit dem Tourismus

Im Jahre 1974 hat sich Bhutan deshalb nur zögerlich und mit einigen Einschränkungen diesem Wirtschaftszweig geöffnet (vgl. Dorji: 84). Die bhutanische Regierung etablierte das Tourism

Council of Bhutan und formulierte ein Tourismuskonzept mit dem Ziel, neue Einkommensquellen zu etablieren, die einzigartige Kultur und Natur Bhutans in der Welt bekannt zu machen und die sozio-ökonomische Entwicklung des Landes zu fördern (vgl. Dorji: 84). Um das Risiko, die Kultur und die Umwelt Bhutans könnten durch einen unkontrollierten Tourismus beeinträchtigt werden, zu minimieren, wurde das „high value, low impact“ Prinzip (Gurung/Seeland 2008: 493) eingeführt. Dies beinhaltet einen möglichst hohen Profit bei gleichzeitiger Reduktion der negativen Auswirkungen. Um das ökonomische Potenzial der Touristen und Touristinnen möglichst effektiv zu nutzen, wird von jedem und jeder Einreisenden ein fester Kostensatz pro Aufenthaltstag verlangt. Dieser lag zunächst bei 130 US-Dollar pro Tag und wurde mittlerweile sogar auf 240 US-Dollar für eine einzelne Person am Tag erhöht (vgl. Auswärtiges Amt 2012b: Absatz 3). Diese Kosten müssen in Basisleistungen wie unter anderem Übernachtungen, Mahlzeiten und Reiseveranstaltungen investiert werden (vgl. ebd.: Absatz 3). Die Anzahl der Einreisenden wird dadurch kontrolliert, dass ein Aufenthalt nur über staatlich registrierte Reiseunternehmen gebucht und in ebenfalls registrierten Unterkünften verbracht werden kann. Reisende wählen dabei zwischen vorgefertigten Angeboten der Reiseveranstalter und haben damit nicht die Möglichkeit, ihren Besuch eigenständig zu planen. Unter anderem ist der Besuch von Nationalparks und einigen religiösen Stätten für Touristinnen und Touristen nicht freigegeben. Durch diese Einschränkungen erhofft sich das Tourism Council of Bhutan, den Tourismus in kontrollierte Bahnen zu lenken.

3.2 Entwicklung und Auswirkungen

Wie aber sieht die tatsächliche Entwicklung aus? Das Ziel der bhutanischen Regierung ist ein Tourismus im Gleichgewicht von ökonomischen, kulturellen und ökologischen Faktoren. Anhand einer genaueren Betrachtung der einzelnen Faktoren soll nun untersucht werden, ob dieses Gleichgewicht bis heute bewahrt werden konnte. Im Bereich der Ökonomie lässt sich leicht ein großes Wachstum der Tourismusbranche beobachten. Die Anzahl der Einreisenden hat sich von 287 im Jahre 1974 (vgl. Dorji: 84), auf circa 64.000 im Jahr 2011 (vgl. Tenzin 2012: Absatz 1) mehr als verzweihundertfacht. Das Ziel von 100.000 Einreisenden pro Jahr wird voraussichtlich 2012 erreicht werden. Mit der Zahl an Touristen und Touristinnen wächst der gesamte Tourismussektor und hat sich mittlerweile als zweitgrößte Einnahmequelle des Landes etabliert (Auswärtiges Amt 2012c: Absatz 8). Diese Tendenz lässt sich auch an der Gründung der landeseigenen Fluggesellschaft Druk Air und der steigenden Anzahl von Hotels ablesen (vgl. Auswärtiges Amt 2012b: Absatz 6). Anstatt der 33 Reiseunternehmen 1996 (vgl. GNHC 2008: 187) kann heute aus über 100 Anbietern ausgewählt werden (vgl. Langhans: Absatz 2). Mit dem

Angebot steigt die Konkurrenz zwischen den Unternehmen. Verschärft wurde dieser Effekt zusätzlich durch die Privatisierung des gesamten Sektors 1991 (vgl. Dorji: 84), mit der die Regierung ein Teil seiner Kontrolle über den Tourismus aufgab. Indem die bhutanische Regierung den Zugriff auf den ökonomischen Aspekt des Tourismus zunehmend verliert, gestaltet sich auch die Umsetzung der ökologischen und kulturellen Prinzipien als schwierig.

Das Wachstum des Tourismussektors hat unmittelbare Auswirkungen auf den Naturraum Bhutans: Wanderrouten, Toiletten und Rastplätze verändern die Landschaft, um sie an die Ansprüche der Touristinnen und Touristen anzupassen (vgl. ebd.: 88). Die Versorgung der Reisenden erfordert einen Ausbau der Landwirtschaft, der das Ökosystem ebenfalls beeinträchtigt (vgl. ebd.: 88). Einige Maßnahmen zum Umweltschutz wurden sogar in den letzten Jahren zugunsten eines steigenden Tourismus mehr und mehr eingeschränkt. Unter anderem können Reisende heutzutage wieder Nationalparks betreten, die vormals aus Naturschutzgründen für sie nicht zugänglich waren (vgl. Tenzin 2003: Absatz 5). Der Wunsch, ein attraktives Reiseland zu werden, übersteigt damit den Wunsch der Bewahrung der Natur.

Um die Attraktivität zu fördern, betont das Tourism Council of Bhutan die Chance für Touristen und Touristinnen, die bhutanische Kultur im Land kennenzulernen (vgl. ebd.: Absatz 6). Das kulturelle Angebot bleibt dabei jedoch nicht auf traditionelle Feste beschränkt, sondern wird durch die Entwicklung neuer Feste beständig erweitert. Beispiele hierfür sind unter anderem das Haa Summer Festival, das Takin Festival oder das Nomad's Festival (vgl. ebd.: Absatz 7). Um den Aufenthalt in Bhutan insbesondere für Reisende aus westlichen Ländern problemlos zu gestalten, wird auch das Speisenangebot in Hotels und Restaurants dem europäischen Geschmack angepasst. Statt traditioneller bhutanischer Gerichte werden veränderte Rezepturen verwendet, um den Ansprüchen der Touristinnen und Touristen gerecht zu werden. Während also die Bemühungen zunehmen, die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern, verliert die Bewahrung der Natur und Kultur Bhutans im Tourismussektor an Stellenwert.

4. Soziologische Erklärung der Entwicklung des Tourismus in Bhutan

Es kann in diesem Zusammenhang nicht von einer Umsetzung der Idee eines Gleichgewichts aller Faktoren gesprochen werden. Der Tourismus als ökonomisches Phänomen scheint den politischen Leitlinien immer weniger zu entsprechen. Die Unvermeidbarkeit dieser Entwicklung lässt sich unter Anwendung der Systemtheorie Niklas Luhmanns erklären. Im Anschluss daran führt Hartmut Rosas Beschleunigungstheorie zu einer Prognose der künftigen Einflüsse des Tourismus auf die bhutanische Gesellschaft.

4.1 Die Resonanz des Tourismus im Wirtschafts- und im Politiksystem

Die Grundlage für Niklas Luhmanns Systemtheorie ist seine Definition von Gesellschaft als ein soziales System, das ausschließlich über Kommunikation zustande kommt. Unterschiedliche Teilsysteme der Gesellschaft wie Wirtschaft, Politik und Religion haben jeweils ihre eigene spezielle Funktion. Diese funktionale Differenzierung identifiziert Luhmann als Kennzeichen der heutigen „Weltgesellschaft“ (Luhmann 1997: 156). Alle Teilsysteme sind gleichwertig, da sie sich aufgrund ihrer spezifischen Aufgaben nicht gegenseitig ersetzen können. Die Differenzierung bringt mit sich, dass sich innerhalb der Funktionssysteme eigene Kommunikationsstrukturen herausgebildet haben, die nur durch Ausblendung systemfremder Aspekte möglich sind. Die Kommunikation in den Teilsystemen orientiert sich dabei am jeweiligen systemspezifischen Code. Die Umsetzung dieser binären Codes findet durch sogenannte Programme statt, die im Gegensatz zu den Codes veränderbar sind und sich an Entwicklungen in der Gesellschaft anpassen. Niklas Luhmann hat seine Systemtheorie also als Universaltheorie konzipiert, die die Möglichkeit bieten soll, gesellschaftliche Phänomene zu erklären. Unter diesem Gesichtspunkt soll im Folgenden die Resonanz des Tourismus in Bhutan erläutert werden. Resonanz wird dabei als „Sequenz von Reaktionen im System“ (Luhmann 1996: 49) verstanden. »Im System« bedeutet dabei, dass Resonanz nur innerhalb eines Systems und ausschließlich entlang der Strukturbedingungen dieses Systems erfolgen kann (vgl. ebd.: 49). Da innerhalb von Funktionssystemen nur mithilfe der jeweiligen Codes kommuniziert wird, kann auch nur gemäß dieser Codes mit Einflüssen von außen umgegangen werden. Ein und dasselbe Kommunikationsphänomen löst damit in verschiedenen Funktionssystemen unterschiedlich starke Resonanzen aus.

Der Tourismus ist zunächst ein Kommunikationsereignis, weil er in unterschiedlichen Teilsystemen Resonanz hervorruft (vgl. Degele/Dries 2003: 64). In unserer Analyse konzentrieren wir uns dabei auf das Politiksystem und das Wirtschaftssystem, da der Tourismus in Bhutan sich vor allem in diesem Spannungsfeld wiederfindet. Die bhutanische Regierung versucht innerhalb des Politiksystems, den Tourismus zu kontrollieren, während er seine größten Auswirkungen auf das Wirtschaftssystem hat. Über die Registrierung von Reiseunternehmen versucht die Regierung, ihre Macht über den Tourismussektor auszuüben. Die dabei zugrundeliegenden Leitlinien entsprechen dem »Programm« und dienen der Umsetzung des Codes Macht versus Nicht-Macht. Wenn das langfristige Ziel des Glücks der Bevölkerung erreicht wird, bedeutet dies für die Regierung Macht. Dabei wird der negative Pol der Nicht-Macht durch die Einhaltung der Leitlinien vermieden. Im Wirtschaftssystem dagegen gilt der Code Haben versus Nicht-Haben. Hotels und Reiseunternehmen buhlen um die Touristinnen und Touristen als Einnahmequellen.

Dabei wird lediglich der wirtschaftliche Nutzen betrachtet. Systemfremde Faktoren wie Umweltschutz, Religiosität oder Kultur spielen für die Kalkulationen des Wirtschaftssystems keine Rolle. Eine derart strenge Abgrenzung lässt sich im Politiksystem nicht feststellen. Das Tourismuskonzept des Tourism Council of Bhutan versucht, Ökonomie, Ökologie und Kultur zu vereinen. Beispielsweise nutzt das Politiksystem auch ökonomische Prinzipien, um mit dem Tourismus umzugehen. Ein Indiz dafür ist der festgelegte Kostensatz pro Tag, den die Regierung beschlossen hat, der aber dem Wirtschaftssystem zugutekommt. Daran lässt sich erkennen, dass der Code Macht versus Nicht-Macht nicht ausreicht, um den Tourismus und seine Auswirkungen voll zu integrieren. Das Politiksystem hat also Schwierigkeiten, mit dem Tourismus umzugehen. Im Gegensatz dazu erfasst das Wirtschaftssystem den Tourismus mit seinem Code Haben versus Nicht-Haben treffender. Da Tourismus einen Wirtschaftssektor darstellt, sind seine Gesetzmäßigkeiten mit dem Code des Wirtschaftssystems kompatibel und er ruft dort eine sehr hohe Resonanz hervor. Für Bhutan wird der Tourismus als Wirtschaftssektor zunehmend wichtiger. Der Versuch des Politiksystems, über den Tourismus Macht auszuüben, ist deshalb zum Scheitern verurteilt, weil eine Dominanz über ein anderes Funktionssystem grundsätzlich nicht möglich ist und der Tourismus sich größtenteils im Wirtschaftssystem verorten lässt (vgl. Luhmann 1996: 38). Er prosperiert in wirtschaftlicher Hinsicht, löst jedoch im Politiksystem nur eine geringe Resonanz aus, da er nicht nach den Codes Macht und Nicht-Macht abläuft. Langfristig gesehen kann die bhutanische Regierung damit nicht auf die Entwicklung des Tourismus einwirken. Darin sehen wir den Grund für den Widerspruch zwischen den politischen Leitlinien und der tatsächlichen Entwicklung des Tourismus in Bhutan. Dieser verselbstständigt sich und verfolgt zunehmend nur noch ökonomische Prinzipien. Die Dynamik hinter dieser Verselbstständigung soll nun mithilfe von Hartmut Rosas Beschleunigungstheorie herausgearbeitet werden.

4.2 Der Tourismus in Bhutan als Beschleunigungsphänomen

Rosa konzentriert sich in seinen Analysen vor allem auf den Faktor der Zeit. Bei der Beobachtung der modernen Gesellschaft diagnostiziert er eine Zeitknappheit, obwohl mithilfe neuer Technologien ständig versucht wird, Zeit zu gewinnen. Die „soziale Beschleunigung“ (Rosa 1999: 391) besteht nicht nur aus einer Mengenzunahme pro Zeiteinheit, sondern darin, dass ein „Schneller“ (...) mit einem ‚Mehr‘ verknüpft“ (ebd.: 391) ist. Einzelne Vorgänge werden also immer mehr optimiert und beschleunigt, gleichzeitig müssen aber auch immer mehr Vorgänge in einer immer kürzeren Zeit ablaufen. Den Grundstein dieser Entwicklung sieht Rosa in der kapitalistischen Wirtschaftsweise (vgl. ebd.: 391), die stets auf „Produktivitäts- und

Produktionssteigerung“ (ebd.: 392) beruht. Der Tourismus als kapitalistisches Phänomen entwickelt sich ebenfalls entlang der Beschleunigungslogik. Er geht unmittelbar mit jenen Entwicklungen der Moderne einher, die auf der Globalisierung basieren (ebd.: 401). Eine wachsende Mobilität und ein steigendes Lebenstempo sorgen dafür, dass Raum im Vergleich zu Zeit zunehmend an Bedeutung verliert (ebd.: 404). Erst dadurch wird Reisen als gesamtgesellschaftliches Phänomen möglich und durch neue Errungenschaften wie beispielsweise schnellere und größere Passagierflugzeuge gleichzeitig immer attraktiver. Im speziellen Fall von Bhutan suchen vor allem Reisende aus westlichen Ländern nach einer Auszeit aus diesem steigenden Tempo und hoffen, diese in Bhutan zu finden. Es soll nun gezeigt werden, dass der Tourismus als Beschleunigungsphänomen allerdings auch in Bhutan entsprechende Prozesse auslöst.

Das Prinzip von Schneller und Mehr zeigt sich zunächst einmal an der steigenden Anzahl an Touristen und Touristinnen. Je mehr das Interesse an Bhutan unter anderem auch als „Entschleunigungs-oase“ (ebd.: 405) wächst, desto größer wird der Bedarf an Hotels und touristischen Angeboten. Je mehr dieser Angebote anschließend vorhanden sind, desto attraktiver scheint Bhutan als Reiseland zu sein. Damit begibt sich der Tourismus in Bhutan in eine Tempospirale, die nur in Richtung Schnelligkeit führt. Wie Rosa feststellt spielt die inhaltliche Richtung dabei keine Rolle mehr, sondern die Beschleunigung wird quasi zum Selbstzweck (vgl. Rosa 1999: 392). Insofern entgleitet die Entwicklung des Tourismus den politischen Leitlinien, da ihre inhaltlichen Grundsätze gegenüber dem immer steigenden Tempo an Bedeutung verlieren.

Die Beschleunigung wird zu einem Selbstläufer und überträgt sich mit der Verbreitung des Kapitalismus auf die gesamte Gesellschaft. Sie geht von der Wirtschaft, also in unserem Fall vom Tourismus als kapitalistischem Phänomen, aus, und wird anschließend als Teil der Kultur internalisiert (vgl. ebd.: 395). Dabei werden auch einzelne Enklaven unweigerlich zur Aufgabe ihrer Grenzen gezwungen, wenn Einflüsse von außen die Beschleunigung an sie herantragen (vgl. ebd.: 409). In Bhutan wurde bisher von der Regierung versucht, Einflüsse von außen und vor allem deren Auswirkungen zu kontrollieren. Rosa identifiziert zwar ein zentralistisches politisches System als „Beschleunigungshindernis“ (ebd.: 402), dies führt jedoch nicht zu einer Vermeidung von Beschleunigung. Vielmehr zeigt er auf, dass insbesondere am Anfang von Beschleunigungsprozessen ein stabiles System von Institutionen die Voraussetzung für die Entwicklung von Beschleunigung darstellt (vgl. ebd.: 402). Dennoch entziehen sich beschleunigte Prozesse der Kontrolle eines einzelnen Teilsystems wie beispielsweise der Politik. Zusätzlich zu Luhmann, der dies mit unterschiedlichen Codes begründet, bietet Rosa die „Eigenzeit“ (ebd.: 408) der Systeme als Erklärung. Zwar hält Beschleunigung in alle Teilbereiche der Gesellschaft Einzug, jedoch in unterschiedlichem Maße. Die Teilsysteme operieren in unterschiedlichen

Geschwindigkeiten und voneinander völlig unabhängig. Das Politiksystem kann mit der rasanten Beschleunigung des Tourismus, der dem schwindelerregenden Tempo des Kapitalismus folgt, nicht mehr Schritt halten und verliert damit zunehmend den Zugriff auf seine Entwicklung. Was wird nun aus der »Entschleunigungs- oase« Bhutan?

5. Mögliche Auswirkungen des Tourismus auf die bhutanische Gesellschaft

Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass die Balance zwischen Ökonomie, Kultur und Natur im Sektor des Tourismus nicht durch politische Vorgaben erreicht werden kann. Luhmanns Theorie begründet dies damit, dass das Politiksystem und das Wirtschaftssystem mit unterschiedlichen Codes operieren und aufeinander keinen Zugriff haben. Der Tourismus, der vorwiegend im Wirtschaftssystem zu verorten ist, kann also nicht den Leitlinien der Politik folgen. Er entwickelt sich vielmehr zum Selbstläufer und folgt der Eigenzeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Diese Eigenzeit charakterisiert Rosa vor allem durch enorme Beschleunigung, die auch im Phänomen des Tourismus zum Vorschein kommt. Damit identifizieren wir den Tourismus als Überträger von Beschleunigung auf die bhutanische Gesellschaft. Er stellt dabei nur einen möglichen Übertragungsmechanismus dar und verläuft gleichzeitig mit und in Abhängigkeit von Globalisierung und der Entwicklung und Verbreitung von Informationstechnologien und Medien. Interessant ist dabei vor allem die Übertragung der Beschleunigungslogik auf die Mikroebene. Diese Logik hält unter anderem durch den Tourismus Einzug in Bhutan und wird durch Internalisierung zu einem kulturellen Muster. Daraus leiten wir ab, dass die Beschleunigung als Prinzip sich in der bhutanischen Gesellschaft in Zukunft verbreiten und verfestigen wird. In diesem Zusammenhang finden auch andere Aspekte des Kapitalismus, wie Konkurrenz, ihren Weg nach Bhutan.

Eine mögliche Folge davon könnte die Anpassung an die westliche, kapitalistische Weltanschauung sein. Eine derartige Anpassung lässt sich zusätzlich mit Luhmanns Aussage begründen, es gäbe heutzutage nur noch eine große Weltgesellschaft sowie ein Wirtschaftssystem. Innerhalb dieses Wirtschaftssystems mögen sich zwar die Programme unterscheiden, der Code Haben oder Nicht-Haben bleibt aber gleich. Damit gibt es für Bhutan nicht die Möglichkeit, ein von der Weltgesellschaft unabhängiges Wirtschaftssystem dauerhaft zu etablieren, insbesondere wenn sie den Tourismus als Teil dieses Weltwirtschaftssystems ins Land lassen. Eine Übernahme der Beschleunigungslogik hätte zur Folge, dass Bhutans besonderer Reiz als Entschleunigungs- oase eventuell im Laufe der Zeit verloren geht. Obwohl in der Folge das Interesse der Touristinnen und Touristen schwinden könnte, werden die kulturellen Muster, die

der Tourismus nach Bhutan gebracht hat in der Gesellschaft verankert. Eine Revision ist aufgrund der Internalisierung und Verselbstständigung der Beschleunigungslogik nicht mehr möglich. An dieser Stelle möchten wir keine Aussage treffen, ob dies das langfristige Ziel des Glücks der Bevölkerung begünstigen oder beeinträchtigen wird. Es lässt sich lediglich festhalten, dass der Plan der Regierung, den Tourismus gemäß ihrer Interessen zu steuern, nicht gelingen kann und seine Entwicklung zunehmend rasanter und weniger steuerbar sein wird.

6. Reflexion der Vorgehensweise

Bei der Betrachtung dieses politischen Plans stellten wir im Laufe unserer Analyse eine Ungereimtheit fest: Der binäre Code Macht und Nicht-Macht, mit dem das Politiksystem arbeitet, ließ sich nicht gut auf Bhutan übertragen, da die politische Landschaft Bhutans lediglich eine einseitige Ausprägung hat. Es gibt so gut wie keine Opposition, sodass die Regierung nicht um ihre Macht fürchten muss (vgl. EUEOM 2008: 7). Der Negativpol Nicht-Macht ist damit quasi nicht vorhanden. An dieser Stelle ist die Situation in Bhutan also mit der Systemtheorie nur unzureichend erfassbar. Die Anwendung der soziologischen Theorien von Luhmann und Rosa stellte sich vor allem in den Bereichen als sinnvoll heraus, in denen wir den Tourismus als Phänomen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung untersuchten. Bei der Untersuchung der Auswirkungen des Tourismus auf die bhutanische Gesellschaft stießen wir jedoch mit unseren Theoriewerkzeugen an Grenzen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass unsere verwendeten Theorien anhand der Beobachtung einer westlichen und kapitalistisch geprägten Gesellschaft entstanden sind und in Bhutan andere kulturelle Voraussetzungen herrschen.

Der auffälligste Unterschied besteht dabei im buddhistischen Glauben, der in Bhutan einen zentralen Einfluss auf alle Teilbereiche der Gesellschaft ausübt. Rosas Beschleunigungslogik stützt sich allerdings auf die Betrachtung des Lebens als „letzte Gelegenheit“ (Rosa 1999: 396). Das Paradigma der „Optionenausschöpfung“ (ebd.: 396) greift aber nur, wenn der Glaube an eine Existenz nach dem Tod an Bedeutung verloren hat. Der Reinkarnationsgedanke im Buddhismus widerspricht dieser Argumentation, weshalb die Entwicklung der Religion ebenfalls großen Einfluss auf die Auswirkungen der Beschleunigung in Bhutan hat. Deshalb muss das Religionssystem bei einer Analyse der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung Bhutans eine zentrale Rolle erhalten. Wir haben jedoch für unsere Analyse lediglich das Politik- und das Wirtschaftssystem herangezogen. Unsere Betrachtung des Beispiels Tourismus stellt somit nur einen möglichen Aspekt der Entwicklung dar und kann nicht unmittelbar auf andere soziale Prozesse in Bhutan ausgeweitet werden. Für eine umfassende Analyse des Gesellschaftssystems

müssten aber alle Funktionssysteme gleichzeitig betrachtet werden, da sie sich, wie Luhmann beschreibt, nicht wechselseitig ersetzen lassen und nur in ihrem Zusammenspiel die Gesellschaft konstituieren. Dieser Aspekt der luhmannianischen Systemtheorie wirft die Frage auf, wie eine Koordination der Teilsysteme funktionieren kann, wenn es kein zentrales, kontrollierendes Funktionssystem gibt. Möglicherweise ist der Plan der bhutanischen Regierung, eine Balance verschiedenster Faktoren wie Umwelt, Kultur und Wirtschaft zu wahren, dann grundsätzlich nicht umsetzbar. Ob man es nun Code, Eigenzeit oder Anarchie nennen mag, soziale Prozesse scheinen keinen vorgefertigten Plänen, sondern ihrer Eigenlogik zu folgen – und das nicht nur in Bhutan.

7. Literaturverzeichnis

Printmedien

Degele, Nina/Dries, Christian (2005): Modernisierungstheorie. Eine Einführung. Fink, München.

Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Suhrkamp, Frankfurt a. M.

Luhmann, Niklas (1996): Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? in Protest. Systemtheorie und soziale Bewegung , Ffm: Suhrkamp. 46-63.

Rosa, Hartmut (1999) Bewegung und Beharrung. Überlegungen zu einer sozialen Theorie der Beschleunigung. in: Leviathan 27: 386 – 414.

Internetquellen

Auswärtiges Amt (2012a): Bhutan. Online-Publikation, abrufbar über http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Bhutan_node.html [Zugriff: 24.07.2012]

Auswärtiges Amt (2012b): Länderinformation. Online-Publikation, abrufbar über http://www.auswaertiges-amt.de/sid_2DE32E590E7DCB9DDC278D017B761B7A/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/Nodes/BhutanSicherheit_node.html [Zugriff: 24.07.2012]

Auswärtiges Amt (2012c): Wirtschaft. Online-Publikation, abrufbar über http://www.auswaertiges-amt.de/sid_18CDBE24FCC2FEB2A6D5B8402158BFD7/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Bhutan/Wirtschaft_node.html [Zugriff: 24.07.2012]

Dorji, Tandji (o. J.): Sustainability of Tourism in Bhutan. Online-Publikation, abrufbar über http://www.thlib.org/static/reprints/jbs/JBS_03_01_03.pdf [Zugriff: 24.07.2012]

EUEOM: EU Election Observation Mission (2008): Bhutan Final Report. National Assembly Elections, 24 March 2008. Online-Publikation, abrufbar über http://www.eas.europa.eu/eucom/pdf/missions/eu_eom_bhutan_2008_final_report.pdf [Zugriff: 20.07.2012]

GNHC: Gross National Happiness Commission (1997): Online-Publikation, abrufbar über <http://www.gnhc.gov.bt/wp-content/uploads/2011/04/08fyp.pdf> [Zugriff: 24.07.2012]

Gurung, Dhan B./Seeland, Klaus (2008): Ecotourism in Bhutan. Extending its Benefits to Rural Communities. Online-Publikation, abrufbar über <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0160738308000236> [Zugriff: 24.07.2012]

Gyr, Ueli (2010): Geschichte des Tourismus: Strukturen auf dem Weg zur Moderne. Online-Publikation, abrufbar über <http://www.ieg-ego.eu/de/threads/europa-unterwegs/tourismus/ueli-gyr-geschichte-des-tourismus> [Zugriff: 24.07.2012]

Langhans, Armin (o.J.): Informationen und Reisebedingungen für Bhutan. Online-Publikation, abrufbar über <http://www.taotours.com/bhutan-info.htm> [Zugriff: 24.07.2012]

Sullivan, Tim (2008): Im Land des Bruttosozialglücks. Online-Publikation, abrufbar über <http://www.spiegel.de/politik/ausland/bhutan-im-land-des-bruttosozialgluecks-a-543004.html> [Zugriff: 24.07.2012]

Tenzin, Pema (2012): Bhutan expects 100,000 tourists in 2012: TCB. Online-Publikation, abrufbar über <http://www.bhutanobserver.bt/bhutan-expects-100000-tourists-2012-tcb/> [Zugriff: 24.07.2012]

12. Ein Land grenzt sich ab?

Bhutan im Zwiespalt einer kontrollierten Öffnung und Abgrenzung

Anna-Lena Fünfgeld

Richard Millig

Janina Hilberer

1. Einführung	165
2. Buddhismus	166
2.1 Religion als Faktor der Grenzbildung	166
2.2 Religiosität als entschleunigendes Element	167
3. Medien	169
3.1 Medien in Bhutan	169
3.2 Medien über Bhutan	171
4. Tourismus	172
4.1 Momentane Lage des Tourismus in Bhutan	172
4.2 Steigerung versus Eingrenzung des Tourismus	173
5. Abschließende Worte	175
6. Literaturverzeichnis	177

1. Einführung

Bhutan ist ein traditionsbewusstes Königreich am Fuße des Himalayas, welches vor allem in den letzten Jahren durch die Einführung der „Gross National Happiness“¹ in der westlichen Welt an Bedeutung gewonnen hat.

Diese Hausarbeit ist in drei Hauptbereiche untergliedert: Buddhismus, Medien und Tourismus. Diese Aspekte werden im Hinblick auf eine mögliche Abgrenzung und Öffnung des Landes untersucht. Der Buddhismus ist insofern von Bedeutung, da sich die grundlegenden Aspekte kultureller Identität auf ihm als Staatsreligion begründen (vgl. Constitution of Bhutan: 9). Ausgehend von diesem religiösen Einfluss wird der Umgang der bhutanischen Regierung mit den eigenen und ausländischen Medien betrachtet. Die Medien sind deshalb Teil dieser Untersuchung, weil alle Informationen in und über Bhutan hauptsächlich „medial vermittelt“ sind. Durch die hohe Medienpräsenz des Landes sind auch TouristInnen auf Bhutan aufmerksam geworden. Da Einreisende oft einen Einfluss auf die Landeskultur haben, ist der Tourismus ebenfalls ein wichtiger Faktor für eine mögliche Abgrenzung. Aufgrund dieses ansteigenden Interesses an Bhutan ist die Regierung mit ähnlichen Problemen, wie sie in der westlichen Welt vorhanden sind, konfrontiert.

Den theoretischen Hintergrund der Arbeit bildet einerseits die Beschleunigungstheorie von Hartmut Rosa. Er identifiziert die immer stärker werdende Beschleunigung kapitalistischer Gesellschaften als problematisch (vgl. Rosa 1999: 394f). Auch in Bhutan lassen sich die gleichen Tendenzen finden, wie der Anstieg auf der informationellen Ebene. So förderte beispielsweise die Einführung des Fernsehens und des Internets im Jahre 1999 den schnelleren Zugriff auf immer mehr Informationen (vgl. Schweikle 2009). Zusätzlich erfolgt eine Auseinandersetzung mit den grenztheoretischen Überlegungen Stein Rokkans. Dieser theoretische Ansatz dient dazu, ein tieferes Verständnis für die von Bhutan praktizierte Begrenzung des Tourismus zu bekommen. Diese Abgrenzung der bhutanischen Regierung soll laut eigenen Aussagen zum kulturellen Erhalt der Bevölkerung führen (vgl. Thunlam: 10).

Im Schlussteil werden die Ergebnisse der Analyse festgehalten und reflektiert. Die für die Arbeit leitende Fragestellung lautet, inwiefern eine Abgrenzung Bhutans von der restlichen Welt stattfindet und in welchen Bereichen es sich dennoch öffnen muss.

¹ GNH ist eine glücksbasierte Berechnung, welche eine Alternative zum Bruttoinlandprodukt bietet (vgl. GNH Umfrage).

2. Buddhismus

Um die Frage nach einer möglichen Abgrenzung Bhutans spezifischer analysieren zu können, sollte man mit einer genauen Betrachtung der dortigen Kultur beginnen. Hierbei ist wohl als das einflussreichste Element die am weitesten verbreitete Religion zu nennen: der Buddhismus. Nach dessen Einführung im 8. Jahrhundert durch Guru Rinpoche zählen heute noch immer 75 Prozent der Gesamtbevölkerung zur Gruppe der AnhängerInnen des tantrischen Buddhismus, welcher in dieser Form nur noch in Bhutan praktiziert und gelebt wird (vgl. Pro Bhutan 1). Der Einfluss der Religion in das alltägliche Leben der BhutanerInnen wird durch eine Vielzahl an Klöstern, Mönchen und zahlreichen Gebetsfahnen ersichtlich (vgl. Pro Bhutan 2). In einer späteren Analyse wird deutlich werden, dass Religiosität dort allerdings nicht nur durch Symbole und Gebäude zur Schau gestellt wird, sondern auch wesentliche Auswirkungen auf der soziokulturellen Ebene hat. Zusätzlich soll ermittelt werden, inwiefern dies eine Auswirkung auf die Abgrenzung des Staates haben kann.

2.1 Religion als Faktor der Grenzbildung

Stein Rokkan geht in seiner Theorie über Differenzierung und Grenzbildung auf drei Prozesse ein, die zur Abgrenzung von Staaten führen: ökonomische Differenzierung, militärisch-administrative Differenzierung und kulturelle Differenzierung. Der folgende Abschnitt konzentriert sich explizit auf den letzten Aspekt. Rokkan weist auf die Notwendigkeit der Analyse der Interaktion zweier Typen von Raum hin: dem physischen sowie dem sozialen und kulturellen Raum. Letzterer könne als „Mitgliedschaftsraum“ (Rokkan 2006: 33) deklariert werden und sei schwerer zu durchbrechen als der physische Raum, habe dadurch aber auch eine besondere Relevanz in der Grenzbildung (vgl. ebd.). Betrachtet man die religiöse Lage in Bhutan, lassen sich problemlos solche Räume identifizieren. Klöster als Gebetsstätten des Buddhismus gelten zwar als heilig, haben aber mittlerweile ihre Tore und somit den geographischen Raum auch für für TouristInnen geöffnet (vgl. Reiseführer Bhutan: 1f). Was bleibt, ist allerdings der Mitgliedschaftsraum. Der tantrische Buddhismus gilt als Staatsreligion in Bhutan. Die Ausbreitung der am zweitstärksten vertretenen Religion – des Hinduismus – versucht die bhutanische Regierung mit Nachdruck zu unterbinden. Am stärksten sind davon die nepalstämmigen BhutanerInnen betroffen. Es wurden Verbote einer Weiterverbreitung ihrer Kultur und Sprache von der Regierung verhängt, worauf Vertreibungen aus Bhutan folgten (vgl. Länderprofil Bhutan: 8f). Ein Eintritt in die Gemeinschaft der buddhistisch geprägten Bevölkerung wird von der königlichen Regierung Bhutans durch diese Verbote und Gewalt erschwert. In der 2008 beschlossenen Verfassung wurde der Buddhismus als spirituelles Erbe Bhutans mit den sich daraus ergebenden Prinzipien des Friedens, der

Gewaltlosigkeit, des Mitgefühls und der Toleranz, verankert (vgl. Constitution of Bhutan: 9). Er prägt somit den Alltag der Bevölkerung wesentlich. Neben ständig präsenten religiösen Monumenten, Gebetsflaggen und buddhistischen Gebäuden, den sogenannten Chörten, ziehen Mönche durch das Land, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu bieten, sich bewusst auf die Religion einzulassen (vgl. Country Studies). Das Auftreten in der Öffentlichkeit ist den EinwohnerInnen Bhutans seit 1989 nur noch in der Nationaltracht gestattet (Riedl 2009: 62). Um diese kulturellen Besonderheiten in Rokkans Theorie einzuordnen, bietet sich die Bezeichnung der „loyalitätsbildenden Riten und Symbole“ (Rokkan 2006: 31) an. Der Alltag der BhutanerInnen wird durch diese staatlichen Verordnungen enorm beeinflusst und gelenkt, da der Buddhismus dadurch zu einem stets präsenten Element wird, welches die Zugehörigkeit zur Bevölkerung zum Ausdruck bringt. Nimmt man die erläuterten Faktoren zusammen, lässt sich daraus die Schlussfolgerung ziehen, dass in Bhutan eine Nationalisierung der buddhistischen Kultur stattgefunden hat. Rokkan zufolge ist eben diese Nationalisierung einer der drei Faktoren im Prozess der Barrierenbildung und Grenzerhaltung. Nach einer Analyse der Abgrenzung in Bezug auf Rokkan ergibt sich also die Vermutung, dass Bhutan sich und seine Kultur von ausländischen Einflüssen abzuschotten versucht.

2.2 Religiosität als entschleunigendes Element

Zieht man nun die Beschleunigungstheorie von Hartmut Rosa hinzu, kann man zusätzlich eine andere Art der Abgrenzung feststellen. Die bereits analysierten Aspekte deuten auf eine Abgrenzung von innen hin, die durch die Regierung hergeleitet ist. Im Folgenden wird eine Abgrenzung, die von außen auf den südasiatischen Binnenstaat wirkt, analysiert. Rosa führt in seiner Theorie die Tendenz moderner, westlicher Gesellschaften zu immer schnelleren Prozessen in allen Lebensbereichen aus (vgl. Rosa 1999: 387). Er nennt exemplarisch die verbreitete Auffassung unter BürgerInnen moderner Staaten, das jetzige Leben als das Einzige zu begreifen (vgl. ebd.: 396) In Verbindung mit der Säkularisierung gehe „[d]er Verlust metaphysischer Gewissheiten, mit dem die Hoffnung auf ein Jenseits unsicher und zweifelhaft wird“ (ebd.) einher. Daraus ergibt sich häufig die Einstellung, so viel wie möglich in dieser „letzten Gelegenheit“ (ebd.) unterbringen zu müssen. Der Drang nach Zeiteinsparung und sinnvoller Zeitnutzung wird immer größer (vgl. ebd.: 397). In der buddhistischen Lehre hingegen ist die Wiedergeburt ein zentrales Thema, durch das auch das Alltagsleben der AnhängerInnen geprägt wird. Das jetzige Leben wird als Möglichkeit begriffen, anderen Menschen und der Natur Gutes zu tun, um in einem nächsten Leben wiederum selbst Gutes zu erfahren. Die Begierde immer mehr erleben und auskosten zu wollen, steht somit im Gegensatz zur spirituellen Einstellung, die

das Zusammenleben vieler BhutanerInnen prägt. Daraus ergibt sich die These, dass der Alltag nicht durch Beschleunigung, sondern durch Entschleunigung geprägt wird. Einige Ergebnisse der GNH Umfrage 2010, in welcher ca. 7000 bhutanische EinwohnerInnen zu unterschiedlichen Lebensbereichen befragt wurden, belegen diese Vermutung. In der Kategorie „Time use and Balance“ wird dargestellt, dass BhutanerInnen bis zu ihrem 20. Lebensjahr durchschnittlich 36 Minuten täglich mit Beten verbringen. Die regelmäßige Auseinandersetzung mit Religion steigt mit dem Alter und erreicht bei der Personengruppe über 65 Jahren ihren Höhepunkt mit durchschnittlich 210 Minuten, die täglich in Gebete investiert werden (GNH Umfrage: 247). Von einer „Säkularisierung der Gesellschaft“ (Rosa 1999: 405), welche Rosa als eine Voraussetzung der Beschleunigung sieht, kann in Bhutan nicht die Rede sein – als Resultat kommt eine gewisse Entschleunigung zum Vorschein. Diese scheint für viele Menschen eine gewisse Anziehungskraft zu besitzen. Bhutan kann auf Außenstehende als eine Art Ruhepol wirken und besondere Attraktivität als Erholungsgebiet erfahren. Zum Ausdruck kommt dies besonders durch die genauere Betrachtung der steigenden Zahlen an TouristInnen, auf die im letzten Abschnitt der Arbeit näher eingegangen wird.

Kann man anhand der analysierten Aspekte, also von einer Abgrenzung Bhutans durch Austritt aus der sich beschleunigenden, verknüpften Welt sprechen? Durch den religiösen Einfluss lassen sich noch weitere Faktoren der Entschleunigung und somit Kontraste zu modernen Gesellschaften identifizieren. Rosa schreibt von einem Trend, möglichst viele Angebote zu nutzen und Möglichkeiten ausschöpfen zu wollen, um dadurch eine „Konzeption des guten Lebens“ (ebd.: 404) zu entwerfen. Dieser Druck kann für Gläubige als Resultat der Religiosität entfallen, da mit Spiritualität oftmals eine Leitschiene für das Leben gegeben ist. Die Suche nach einer passenden Konzeption fällt weg und an ihre Stelle rückt frei verfügbare Zeit. Die Relevanz des Buddhismus wirkt sich allerdings nicht nur auf das Leben der bhutanischen Bevölkerung aus, auch die Regierung kann Vorteile daraus ziehen. Rosa vermutet, dass durch die Akzeleration keine Chance mehr für menschliche Herrschaftsautoritäten bestehen wird und man sich dem nur entgegensetzen kann, indem man sich dem „Beschleunigungsdruck“ (ebd.: 409) entzieht. Eine zwanghafte Aufrechterhaltung des Buddhismus als Volksreligion kann als Versuch gedeutet werden, diesen Zustand zu erreichen und das unveränderte Fortbestehen Bhutans zu sichern.

Aus den bisherigen Ausführungen lässt sich im Hinblick auf das Verbreiten und die mit Nachdruck erfolgende Einbindung des Buddhismus in das alltägliche Leben eine deutliche Tendenz zur Abgrenzung Bhutans erkennen. Religion bildet die Grundlage der dortigen Kultur, welche wohl als das markanteste und einflussreichste Merkmal des Landes nicht von der Hand zu weisen ist. Sie kann zwar als Grundlage für viele Prozesse in der soziokulturellen Struktur des Landes anerkannt werden, reicht jedoch isoliert betrachtet nicht aus, um eine Aussage über die

Abgrenzung Bhutans treffen zu können. Weitere Indizien werden bei einer ausführlichen Beleuchtung der Bereiche Medien und Tourismus deutlich.

3. Medien

Das durch den Buddhismus geprägte Handeln, beeinflusst auch den Umgang der bhutanischen Regierung mit den Medien. Die traditionsbewusste bhutanische Bevölkerung sah sich vor wenigen Jahren mit den verschiedenen modernen Massenmedien, wie dem Fernsehen und dem Internet, konfrontiert, die der bhutanische König seiner Bevölkerung zum Geschenk machte (vgl. Schweikle 2009). Zur Erhaltung der Kultur waren elektronische und digitale Medien bis Ende der 1990er Jahre verboten. Inwiefern dieses Geschenk nun Fluch oder Segen für Bhutan im Hinblick auf die Öffnung oder Grenzziehung des Staates darstellt, soll nun erläutert werden.

3.1 Medien in Bhutan

Betrachtet man die mediale Situation in Bhutan, so fällt das Augenmerk auf die Tatsache, dass Bhutan erst 1999 als letztes Land der Welt das Fernsehen eingeführt hat (vgl. ebd.). Angesichts der weltweiten technischen Beschleunigung ist diese Entwicklung, die in unserer Zeit und in unserem (westlichen) Raum als selbstverständlich erscheint, besonders bemerkenswert. Rosa weist darauf hin, dass „die Anzahl der Informationen und Bilder, die über die elektronischen Medien täglich unser Gehirn erreichen, infolge von Beschleunigung eminent gestiegen [ist]“ (1999: 407). Also kann man zunächst feststellen, dass sich Bhutan somit der globalisierten Welt langsam angleicht. Bemerkenswert ist außerdem, dass man durch die Einführung des Fernsehens, was man als immensen Beschleunigungsvorgang in Bhutan deuten kann, mit vielen damit verbunden Problemen zu kämpfen hat. Diese sind die gleichen, wie sie auch in der westlichen Welt auftreten. Als Beispiel soll an dieser Stelle die Übernahme von gewalttätigem Verhalten nach längerem Fernsehkonsum dienen. Darauf reagierte das „Department of Information and Media“ (kurz: DoID) in Bhutan mit der Veröffentlichung einer Broschüre, die auf verschiedene Gefahren des Fernsehens bei Jugendlichen hinweist und die Eltern darauf aufmerksam macht, wie man verantwortungsbewussten Fernsehkonsum erreicht (vgl. DoID-Broschüre). Zusätzlich erkennt man die Angleichung an eine globalisierte Welt auch daran, dass verschiedene Unterhaltungsformate wie Game- und Talkshows Einzug in das bhutanische Fernsehprogramm des „Bhutan Broadcasting Service“ (kurz: BBS) gehalten haben. Dafür wurde Anfang 2012 ein eigens dafür konzipierter zweiter Kanal eingerichtet (vgl. BBS). Zudem verfügen die beiden

Fernsehsender und das Radioprogramm des BBS über das Angebot eines Livestreams. Des Weiteren ist die Beschleunigung in den Medien durch die möglichst schnelle aber kurze und prägnante Informationsbeschaffung gekennzeichnet (vgl. Rosa 1999: 407). Dies ist nicht nur in der westlichen Welt, sondern auch in Bhutan zu beobachten. Häufig findet man auf der Internetseite des BBS zu verschiedenen aktuellen Themen nur kurze Artikel, die mit etwa zweiminütigen Filmbeiträgen verbunden sind. Eine solche Strukturierung ist durchaus mit dem Internetangebot deutscher Fernsehsender vergleichbar. Es lässt sich also vermuten, dass ein beschleunigtes Bhutan gleichzeitig zu einem weltoffeneren Bhutan führen kann. Ferner ist zu bemerken, dass die bhutanischen Informationsmedien, die sowohl Fernsehen als auch Radio und Printmedien umfassen, fast ausschließlich über Geschehnisse in Bhutan berichten. Es findet also in diesem Bereich eine eindeutige Grenzziehung statt. Berichte über das Ausland scheint es nur im Zusammenhang mit Bhutan zu geben, d.h. wenn beispielsweise der bhutanische König eine Auslandsreise unternimmt.

Die Einführung der neuen Massenmedien in Bhutan lässt sich als erster Schritt in Richtung Teilnahme an einer globalisierten Welt oder als primäre kulturelle Grenzüberschreitung bezeichnen, die von Rokkan als „Innovation in Kommunikationstechnologie und Organisation von Informationen“ (2006: 32) beschrieben wird. Allerdings überschreiten die bhutanischen Medien meistens die zweite sekundäre Grenze nicht, da ja nur aus Bhutan berichtet wird. Diese sekundäre Grenzüberschreitung ist die „Offenheit gegenüber alternativen Informationen und Quellen moralischer/religiöser Führung“ (ebd.). Dieses Bemühen der Grenzeinhaltung lässt sich somit ziemlich gut auf die mediale Situation in Bhutan übertragen, da man anscheinend nicht bereit ist, alternative Informationen aus anderen Ländern zu übernehmen. Erwähnenswert ist außerdem, dass der Zugang zu Fernsehen und Internet nicht flächendeckend gegeben ist. Knapp die Hälfte der Bevölkerung hatte 2010 keinen Zugang zu BBS TV und gut drei Viertel keinen zum Internet (vgl. GNH Umfrage: 391ff). Dies mag auch ein weiteres Indiz dafür sein, dass man sich noch nicht komplett global öffnen und möglichst viel von der Tradition beibehalten möchte, da die Beschleunigung in diesem Bereich noch nicht so fortgeschritten ist. Man kann schlussfolgern, dass jede Art von Verhinderung von Beschleunigung – wenn auch in diesem Fall keine absichtliche Verhinderung – dazu beiträgt, dass Bhutan sich mehr und mehr abgrenzt. Ein anschauliches Beispiel dafür ist die Aussage eines bhutanischen Bauers, der es missbilligt, dass sein Enkel die Champions League mitverfolgt (vgl. Coen o.J.). Andererseits erkennt man an diesem Beispiel, dadurch dass es überhaupt eine Übertragung der Champions League gibt und somit ein Blick über den bhutanischen Tellerrand hinaus gewagt wird. So wird sichtbar, dass in Bhutan die von Rokkan beschriebene sekundäre Grenzüberschreitung doch in Ansätzen zu erkennen ist. Richtet man nun die Aufmerksamkeit auf die offiziellen Institutionen, die sich

gekonnt im Internet zu präsentieren wissen, so findet man hier eine deutlichere sekundäre Grenzüberschreitung. Verschiedene bhutanische Behörden, wie das „Centre of Bhutan Studies“ oder das „Tourism Council of Bhutan“ haben nicht nur ansprechende Internetseiten, sondern auch Kanäle bei „Youtube“ oder Seiten in sozialen Netzwerken (vgl. Tourism Council of Bhutan 1). Werbung findet man hauptsächlich in Form von Anzeigen vor allem auf den Internetpräsenzen der Printmedien. Diese Anzeigen werben ausschließlich für Unternehmen, Institutionen, etc. in Bhutan, wodurch weitere Grenzen gesetzt werden. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass Beschleunigung eine „Mengenzunahme pro Zeiteinheit“ ist (Rosa 1999: 390). Insofern kann man beobachten, dass sich Bhutan medial gesehen durchaus in einem Beschleunigungsprozess befindet. Sowohl Printmedien als auch Rundfunk und digitale Medien nehmen in einem nicht geringen Maße zu, wenn auch nicht so stark wie es momentan in der westlichen Welt zu beobachten ist.

3.2 Medien über Bhutan

Hierzulande herrscht ein Überfluss verschiedenster Informationen, weshalb Bhutan nur einen marginalen Fleck auf der medialen Weltkarte unserer Berichterstattung darstellt. Natürlich steht es jedem frei, im Rahmen der Möglichkeiten des Internets, sich so umfassend wie möglich über Bhutan zu informieren. Im Fokus soll aber nun speziell das Interesse der ausländischen Medien im Zusammenhang mit der „Gross National Happiness“ (GNH), dem Bruttonationalglück, stehen. Denn aufgrund dessen hat die mediale Präsenz von Bhutan in unseren Medien stark zugenommen. Das GNH hat viele Regierende westlicher Staaten dazu inspiriert, alternative Methoden zum Bruttoinlandsprodukt zu ergründen. Die von den Medien ausgelöste politische Reaktion, lässt sich als Wille zur Entschleunigung deuten. Entschleunigung in dem Sinne, dass man sich von dem Gedanken des Profitstrebens entfernt. Es wird deutlich, dass übernommene Ideen aus Bhutan, die in irgendeiner Art mit Entschleunigung im westlichen Raum zu tun haben, in gewisser Weise zur Öffnung Bhutans zur globalisierten Welt beitragen – Bhutan als unabsichtlicher Exporteur von innovativen, nachhaltigen Ideen.

Eine Frage, die sich stellt, ist, wie die Lage von Journalisten aussieht, die sich für Bhutan interessieren und sich ein eigenes Bild von der Situation vor Ort machen wollen. Die Vermutung liegt nahe, dass durch die Grenzziehung Bhutans, eher wenige bis gar keine ausländischen Journalisten in das Land gelassen werden. Um überhaupt eine Drehgenehmigung zu erhalten, muss ein umfangreiches Formular ausgefüllt werden (vgl. National filming permit form). Diese Umstände könnten zu einem oberflächlichen Bild Bhutans in den hiesigen Medien führen. Zumindest können Informationen aus Bhutan nur aus den öffentlich zugänglichen Materialien

erhalten werden, die zumeist auf den bhutanischen Internetseiten zu finden sind. Wie gesichert diese Informationen (aus westlicher Sicht) sind, ist demnach unklar. So gelingt Bhutan durch diese Informations- und Medienpolitik eine Grenzziehung, die nicht über die sekundäre Grenze – wie sie von Rokkan beschrieben wird – hinausgeht.

Bhutan wird in den Medien hierzulande als eine beinahe unberührte Welt dargestellt, nach denen sich viele „Opfer“ der Beschleunigung in westlichen Ländern sehnen. Inwieweit dieses medial geprägte Bild von Bhutan als Oase der Entschleunigung verzerrt sein könnte, ist unklar. Rosa zeigt einige Beispiele dieser Entschleunigung auf, die laut ihm „die Aufhebung eines zentralen Grundprinzips der Moderne, eine Revision nicht nur ihrer ökonomischen Basis, sondern auch ihrer kulturell-ideellen Grundlagen“ bedeutet (1999: 414). Ob das auch für Bhutan zutrifft, wird sich wohl erst in einigen Jahrzehnten zeigen. Die Sehnsucht vieler Menschen nach Entschleunigung, die man laut Medien nach einem Aufenthalt in Bhutan stillen könnte, ist ein möglicher Grund für den Anstieg des Tourismus in Bhutan.

4. Tourismus

Der Bekanntheitsgrad Bhutans hat sich gerade in den letzten Jahren sehr verändert. Bhutan hat vor allem durch die Medien seine Bekanntheit im Rest der Welt gesteigert, denn die Berichterstattung über Bhutan ist innerhalb der letzten Jahre stark angestiegen. Und gerade weil es sich als das „Land der Glückseligen“ (vgl. Hilmer 2009) einen Namen gemacht hat, wächst auch das Interesse der TouristInnen an diesem, in vieler Hinsicht einzigartigen und faszinierenden Land. Da Bhutan dieses gewisse Etwas hat, könnte es zu einem weltweit beliebten Reiseziel werden.

Bhutan öffnet sich jedoch nicht gedankenlos für jede Art von TouristInnen, sondern ist sich der „Gefahr“ des Massentourismus bewusst und kontrolliert aus diesem Bewusstsein heraus den Tourismus in seinem Land.

4.1 Momentane Lage des Tourismus in Bhutan

Um mehr über den Umgang von Bhutans Regierung mit dem Tourismus zu erfahren, muss zuerst die Entwicklung und auch die heutige Situation im Bezug auf den Fremdenverkehr betrachtet werden. Dieser ist in Bhutan erst seit 1975 erlaubt (vgl. Tourism Council of Bhutan 2). 2010 waren ca. 40.000 TouristInnen in Bhutan zu Gast, etwa 5.000 mehr als mindestens erreicht werden sollten. Da ungefähr 18.000 Menschen in der Tourismusbranche Bhutans arbeiten, bildet der Tourismussektor eine wichtige Einnahme- und Arbeitsplatzquelle (vgl. Tourismuszahlen

Bhutan). IndividualtouristInnen müssen momentan eine Reisepauschale von ca. 240 US-Dollar pro Kopf und Tag zahlen (vgl. Auswärtiges Amt). Mit dieser Mindestumsatzrate können aber Unterkunft, Verpflegung und Ähnliches verrechnet werden.

Doch auch das Thema Nachhaltigkeit im Umgang mit der Natur, prägt den Tourismus in Bhutan. Die westlichen Länder versuchen währenddessen mit Mühe, an ihre ökologischen Wurzeln zurückzukehren (vgl. Deutscher Tourismusverband). Bhutan hat das mit Hilfe eines sehr bewussten Umgangs mit dem eigenen Land und der Natur bereits erreicht (vgl. Nachhaltiges Reisen). Es hat sich für seinen Umgang mit dem Tourismus kein Vorbild an anderen Ländern genommen, sondern eigene Maßstäbe, Grundsätze und Bedingungen geschaffen. Die Tourismusbehörde Bhutans schätzt den Tourismus zwar aufgrund der Einnahmen von hohem Wert ein, bestätigt aber dennoch die geringen Auswirkungen (für Umwelt und Kultur) (vgl. Thunlam: 10). Die Regierung setzt deshalb auf sanften Tourismus und High-end-TouristInnen. Denn die Reisepauschale sorgt dafür, dass vor allem reiche TouristInnen ins Land kommen und gleichzeitig ein Ansturm von RucksacktouristInnen vermieden wird. Somit grenzt die Regierung die Anzahl der Einreisenden nicht auf eine bestimmte Zahl ein, verhindert aber trotzdem einen Massentourismus, um die Umwelt zu schützen.

4.2 Steigerung versus Eingrenzung des Tourismus

Allgemein lässt sich sagen, dass der Tourismus momentan auf der ganzen Welt boomt und die Zahlen trotz Umweltkatastrophen und Wirtschaftskrisen immer weiter ansteigen (vgl. Tourismuszahlen weltweit). Wie diese steigende Reiselust zustande kommt, lässt sich mit Hilfe der Beschleunigungstheorie von Hartmut Rosa betrachten und erklären.

Das Tempo des modernen Lebens wird aufgrund einer Beschleunigung der technischen und sozialen Prozesse immer schneller und infolgedessen entsteht eine Zeitnot und Zeitknappheit, was zu einem immer größeren Problem in modernen Gesellschaften führt. (vgl. Rosa 1999: 387). Gleichzeitig wird aber die Meinung vertreten, dass nichts mehr für die Geschichte ausschlaggebendes passiert „und deshalb die Ausbreitung ereignisloser Langeweile droh[t]“ (ebd.: 388). Der Urlaub soll deshalb etwas Besonderes und gleichzeitig einen Ausbruch aus dem Alltag darstellen. Die Menschen wollen etwas erleben, etwas das sie noch nicht kennen. Gerade der technische Aspekt der Akzeleration ist in der heutigen Zeit aus diesem Grund von großer Bedeutung. Es werden mehr Flugzeuge gebaut, welche anschließend auch zu abgelegenen oder schwer zugänglichen Teilen der Erde fliegen, wie beispielsweise Bhutan. Außerdem können die modernen Flugzeuge mehr Passagiere, also auch TouristInnen, transportieren. Beschleunigung bedeutet, wie bereits erwähnt, „eine Mengenzunahme pro Zeiteinheit“ (ebd.: 390). Oft wird eine

solche Akzeleration auch mit Wachstum in Verbindung gebracht, jedoch trifft das auf den Personentransport nicht zu. Nur weil man schneller nach Bhutan gelangt, muss das nicht gleichzeitig bedeuten, dass man häufiger nach Bhutan fliegt (vgl. ebd.: 391). Die Möglichkeit einer Reise nach Bhutan wird zwar erleichtert, aber solch ein mögliches Wachstum wird zusätzlich von der Regierung eingegrenzt und dadurch ein Stück weit auch verhindert. Denn es wird nur eine begrenzte Anzahl von Flugtickets angeboten und auch die Unterkünfte sind begrenzt (vgl. Thunlam: 10). Somit arbeitet die Regierung zusätzlich gegen ein mögliches Wachstum, der durch technische Fortschritte ermöglichten Beschleunigung, an.

Im Allgemeinen hängt die Beschleunigung mit Kapitalismus zusammen, denn durch ein Schneller und ein Mehr an Produktion und Konsum, können auch immer größere Profite erzielt werden (vgl. Rosa 1999: 391). Bhutan verzichtet deswegen bewusst auf mehr Einnahmen, die durch mehr Tourismus erwirtschaftet werden könnten. Zwar bekommt die Regierung viel Geld durch die Tagespauschale, welche von den Reisenden verlangt wird, jedoch könnten noch mehr Einnahmen durch Massentourismus erreicht werden. Die Regierung schützt ihr Land also vor ökologischen und kulturellen Schäden, indem sie auf sanften Tourismus setzt und weniger einnimmt. Das bedeutet, die Beschleunigung wird nicht einfach so hingenommen und akzeptiert. Bhutans Regierung lässt sie nur Stück für Stück und in sehr kontrollierter Weise zu. Vielleicht gerade um diesem unaufhaltsamen Teufelskreis des Schneller- und Mehrwerdens entgegenzutreten.

Jedoch geschieht die Abgrenzung Bhutans nicht nur in Bezug auf die Beschleunigung des modernen Lebens, sondern auch in Hinsicht auf den Schutz der Menschen und deren Traditionen. Wenn man die Abgrenzung Bhutans zum Rest der Welt und vor allem in Bezug auf den Tourismus betrachtet, muss man, wie Rokkan, zwei Seiten des Grenzmodells betrachten: die Grenzüberschreitung und die Grenzkontrolle (vgl. Rokkan 2006: 28). In diesem Fall liegt das Interesse auf den grenzüberschreitenden Transaktionen von Personen (vgl. ebd.: 29). Aus diesem Grund handelt es sich um den ökonomischen Aspekt einer Grenzüberschreitung (vgl. ebd.: 31f). Rokkan spricht außerdem von Strukturen und Prozessen, die „den minimalen Erhalt bestehender Systeme sicherstellen“ (ebd.: 28). Als Beispiel nennt er „Riten und Sprachen, welche eine menschliche Population von einer anderen unterscheiden“ (ebd.). Und genau diese Strukturen und kulturellen Bräuche möchte Bhutan zu seinem eigenen Schutz aufrechterhalten. Es möchte keinen Mix von Traditionen, Sprachen und Ähnlichem in seinem Land. Die Regierung möchte die Kultur bewahren (vgl. Thunlam: 10). Aus diesem Grund können die Reisenden zwar die geographische Grenze überschreiten, aber sie können nur schwer in den Mitgliedschaftsraum der BhutanerInnen eindringen (vgl. Rokkan 2006: 33). Das bedeutet, dass die Reisenden zwar in das Land kommen können, aber kaum Auswirkungen auf Bhutans Kultur haben. Sie bleiben eben BesucherInnen auf Zeit.

Der Tourismus in Bhutan wird zwar eingeschränkt und „kontrolliert“, jedoch kann und will die Regierung die steigenden Tourismuszahlen im Allgemeinen nicht verhindern. Doch genau dieses Wachstum bringt auch gewisse Konsequenzen mit sich. Die Infrastruktur muss sich verändern, um noch mehr Besucher empfangen zu können. Man benötigte mehr Hotels, mehr und bessere Straßen und auch die Flüge bzw. der Flughafen müssten ausgebaut werden. Hierbei stellt sich also die Frage, wie lange Bhutan die Grenze zu den anderen Ländern aufrechterhalten und gleichzeitig die eigene Kultur vor fremden Einflüssen schützen kann. Feststeht, dass die Grenzen für immer mehr TouristInnen geöffnet werden und dass man die hohen Touristenzahlen, wenn sie einmal erreicht sind, schwer zurückdrehen kann, weil zu viele Arbeitsplätze und Menschen auf sie angewiesen sein werden.

5. Abschließende Worte

Anhand der vorhergehenden Analyse lassen sich verschiedene Abgrenzungstendenzen Bhutans erkennen. Durch eine Aufrechterhaltung des Buddhismus, welcher als fundamentaler Bestandteil der dortigen soziokulturellen Vorgänge identifiziert wurde, soll eine Beschleunigung, wie sie Rosa beschreibt, vermieden werden. Zusätzlich sieht die bhutanische Regierung entschleunigende Faktoren in dem Bereich der Medien. Die Tendenz zu gefiltertem und kontrolliertem Medieneinsatz seitens des Staates wurde als weiterer Aspekt im Bemühen gegen eine Globalisierung identifiziert. Durch Recherchen wurde zusätzlich, als überaus relevanter Bereich, der Tourismus herausgearbeitet. Die Ergebnisse der Analyse dieser drei Teilbereiche lassen einen folgenden Schluss ziehen:

Im „globalen Dorf“ (Rosa 1999: 401) ist Bhutan ein Nachbar, der sich so gut es geht abgrenzen will. Dieses globale Dorf ist dadurch charakterisiert, dass für das Individuum der Raum eine immer geringere Rolle spielt. Im „ortlosen virtuellen Raum des Internet“ (ebd.) kann man die Geschehnisse im „Nachbarhaus“ Bhutan trotzdem mitverfolgen. Bhutan öffnet somit momentan einige seiner Pforten. Es ist ein ambivalentes Verhältnis zwischen Grenzziehung und Grenzöffnung in dem Bhutan steht. Denn „[d]ie Geschichte eines jeden Territoriums ist im Wesentlichen eine Geschichte der Erfolge und Fehlschläge in diesem Konflikt zwischen Grenzabbau und Grenzverstärkung“ (Rokkan 2006: 30). Und genau bei diesem Thema muss Bhutan momentan viele wichtige und die Zukunft betreffende Entscheidungen fällen. Es ist auf der Suche nach dem richtigen Mittelmaß zwischen den zwei Möglichkeiten, um sein Land bestmöglich zu erhalten und sich dennoch nicht komplett von der Außenwelt abzuschotten. Wie Bhutan sich weiterentwickelt, kann niemand mit Sicherheit sagen. Dass es sich in weiteren

kleinen Schritten der Welt öffnet, ist aber sehr wahrscheinlich. Dies hängt natürlich auch von anderen Faktoren ab, wie beispielsweise neue Staatsoberhäupter mit der zukünftigen Situation umgehen werden oder andere äußere Umwelteinflüsse.

Es stellt sich also die Frage, wie lange Bhutan das Interesse der westlichen Länder aufrechterhalten und sich gleichzeitig vor diesen „schützen“ kann. Werden die Medien und die TouristInnen die hohen Eintrittspreise für Bhutan noch zahlen, wenn das Land seine eigene Identität verliert und immer westlicher wird? Es lässt sich vermuten, dass Bhutan sein einzigartiges und exotisches Wesen nur dann erhalten kann, wenn es seine auf dem Buddhismus gründenden Prinzipien und die damit verbundenen Grenzen zum Rest der Welt aufrecht erhält. Jedoch wird sich Bhutan vermutlich die Möglichkeiten offen halten, in welchem Maße es eine Öffnung in der Zukunft zulassen wird.

6. Literaturverzeichnis

Rosa, Hartmut (1999): Bewegung und Beharrung. Überlegungen zu einer sozialen Theorie der Beschleunigung. In: Leviathan 27. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 386-414.

Stein, Rokkan (2006): Differenzierung und Grenzbildung. In: Eigmüller, Monika/ Vobruba, Georg (Hrsg.) (2006): Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 25-36.

Internetquellen

Auswärtiges Amt: Abrufbar unter: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/Nodes/BhutanSicherheit_node.html#doc405884bodyText2 [Letzter Zugriff: 21.07.2012].

BBS: Abrufbar unter: <http://www.bbs.bt/news/?p=8520> [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Coen, Amrai (o. J.): 40,9 Prozent glücklich. Abrufbar unter: <http://www.enarro.de/bhutan-glueck> [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Constitution of Bhutan: Abrufbar unter: <http://www.constitution.bt/TsaThrim%20Eng%20%28A5%29.pdf> [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Country Studies: Abrufbar unter: <http://memory.loc.gov/frd/cs/bttoc.html> . Unter dem Punkt „Buddhism“ [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Deutscher Tourismusverband: Abrufbar unter: <http://www.deutschertourismusverband.de/themen/nachhaltiger-tourismus.html> [Letzter Zugriff: 17.07.2012].

DoID-Broschüre: Abrufbar unter: <http://www.doim.gov.bt/wp-content/uploads/2010/11/TV-Brochure-Parents1.pdf> [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

GNH Umfrage: Abrufbar unter: http://www.grossnationalhappiness.com/docs/2010_Results/PDF/National.pdf [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Hilmer, Andres (2009): Im Paradies der Glückseligen. In: Zeit-Online. Abrufbar unter: <http://www.zeit.de/2008/13/Bhutan> [Letzter Zugriff: 20.07.2012].

Länderprofil Bhutan: Abrufbar unter: <http://www.oefse.at/Downloads/laender/bhutan03.pdf> [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Nachhaltiges Reisen: Abrufbar unter: <http://www.nachhaltiger-reisen.de/laenderinformationen/bhutan/> [Letzter Zugriff: 17.07.2012].

National filming permit form: Abrufbar unter: <http://www.bhutaneseilm.bt/wp-content/uploads/2009/04/National%20Film%20Permit%20form.pdf> [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Pro Bhutan 1: Abrufbar unter: <http://www.probhutan.com/bhutan/kultur.htm> [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Pro Bhutan 2: Abrufbar unter: <http://www.probhutan.com/bhutan/photos.htm> [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Reiseführer Bhutan: Abrufbar unter: http://www.himatrek.de/prospekte/Prospekt_Bhutan.pdf [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Riedl, Thomas (2009): „Bruttonationalglück“ als Maßstab der Entwicklung? Abrufbar unter: http://othes.univie.ac.at/4362/1/2009-03-31_0101404.pdf [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Schweikle, Johannes (2009): Bhutan. Das exotische Himalaya-Königreich. Abrufbar unter: <http://www.merian.de/magazin/bhutan-das-exotische-himalaya-koenigreich.html> [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Thunlam: (Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft e.V) Abrufbar unter: http://www.bhutan-gesellschaft.de/thunlam/pdf/Thunlam2_2010.pdf [Letzter Zugriff: 17.07.2012].s

Tourism Council of Bhutan 1: Abrufbar unter: <http://www.tourism.gov.bt/> [Letzter Zugriff: 23.07.2012].

Tourism Council of Bhutan 2: Abrufbar unter: <http://www.tourism.gov.bt/about-bhutan/about-bhutan/economy> [Letzter Zugriff: 21.07.2012].

Tourismuszahlen Bhutan: Abrufbar unter: <http://www.bhutantraveldesigners.com/news/bhutan-sees-record-tourist-arrival-in-year-2010.html> [Letzter Zugriff: 20.07.2012].

Tourismuszahlen weltweit: In: Spiegel-online (2011) Abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/statistik-fuer-2010-zahl-der-touristen-steigt-weltweit-auf-rekordniveau-a-739991.html> [Letzter Zugriff: 17.07.2012].